BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lang, Joseph

Führer auf den Kön. Bayer. Staats-Eisenbahnen und den Königl. privilegirten Ost-Bahnen ein Handbuch für Reisende, enthaltend: nach den Routen geordnete Angabe aller von der Eisenbahn berührten oder an derselben sichtbaren Städte, Flecken, Dörfer, Schlößer, Ruinen etc.; nebst kurzer Ortsbeschreibung, historisch-geographischen, statistischen und

Augsburg 1861

Bavar. 1595 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10375920-6

Bavar.

1595 i

Lirng

<3663665213001 2 S

<3663665213001 2

Bayer. Staatsbibliothek

Führer

auf den

Kön. Bayer. Staats-Eisenbahnen

und den

Königl. privilegirten Ost-Bahnen.

Ein Handbuch für Reisende,

enthaltend:

nach den Routen geordnete Angabe aller von der Eisenbahn berührten oder an derselben sichtbaren Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Ruinen ꝛc.; nebst kurzer Ortsbeschreibung, historisch-geographischen, statistischen und gewerblichen Notizen, dann einer Entfernungs-Tabelle sammt Fahrpreis-Tarifen und zwei Eisenbahn-Kärtchen.

Von

Joseph Lang,

Ober-Conducteur der königl. bayer. Staats-Bahnen.

Augsburg 1861.

Im Selbstverlage des Verfassers.

Druck von Albr. Volkhart.

394-G.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

In dem Grade, als die nunmehr fast alle Gauen des bayerischen Vaterlandes durchschneidenden und verbindenden Schienenwege einer steigenden Benützung sich erfreuen, mußte sich auch immer allgemeiner das Bedürfniß geltend machen, an der Hand einer, über die sämmtlichen vielverzweigten Eisenstraßen Bayerns speziell sich verbreitenden Beschreibung, leicht und schnell in all den Gegenden und Ortschaften, welche der Bahnzug durcheilt, sich orientiren, — von dem mannigfach verschiedenen Interesse, das sich an sie knüpft, Kenntniß erhalten, und über ihre Bedeutsamkeit für das Verkehrs- und sonstige öffentliche Leben im Allgemeinen und Einzelnen sich selbst unterrichten zu können, dabei aber auch den Schilderungen der Jetztzeit die denkwürdigsten historischen Momente über Entstehung und frühere Schicksale der beschriebenen Orte 2c. angereiht zu sehen.

Solchem Bedürfnisse und Zweck nun entgegen zu kommen, war die Aufgabe, welche der Verfasser bei Ausarbeitung dieses Handbuches für Eisenbahn-Reisende in Bayern sich stellte. Die Arbeit, — wiewohl ein Ergebniß sorgfältigsten Fleißes,

mühevollsten Suchens, Sammelns und Beobachtens, — hat immerhin es nöthig, daß eine gerechte Würdigung der großen und vielfachen Schwierigkeiten eines derartigen Unternehmens, daß Nachsicht und Wohlwollen ihrer Beurtheilung sich zu Grunde legen. Diese beiden Momente vorausgesetzt, glaubt der Verfasser, in dem vorliegenden Handbuche der deutschen Reisewelt bei Benützung bayerischer Bahnen einen so praktischen als zuverlässigen, mit ziemlich reichem Materiale für nutzbringende Belehrung und vorübergehende Unterhaltung ausgestatteten Führer an die Seite gegeben zu haben, und es bleibt ihm nur übrig, einerseits allen Denen, die durch Aufschluß = und Rathertheilung sowie durch sonstige Beihilfe seine Bemühungen für das Zustandekommen des Werkes und dessen Vervollständigung unterstützten, den aufrichtigsten Dank zu erstatten, andererseits um gütige Zuwendung weiterer schätzbarer zweckdienlicher Beiträge, Berichtigungen 2c. zu bitten, — endlich aber dem so zahlreichen, die Schienenwege zu Geschäft und Erholung benützenden Publikum diesen Führer zur eigenen Verwendung wie zur Weiterempfehlung angelegentlich empfohlen zu halten.

Augsburg, im Mai 1861.

Der Verfasser.

Inhalt.

	Seite
Erster Abschnitt. Das Königreich Bayern . .	1
Zweiter Abschnitt. Das Entstehen der königl. bayer. Staats-Eisenbahnen	3
Dritter Abschnitt. Bahnlinien:	
a) Ludwigs-Süd-Nord-Bahn. München-Hof-Leipzig 2c.	6
Bahnen nach Sachsen. (Hof-Leipzig-Dresden-Riesa, Berlin und Wien)	81
b) Ludwigs-Süd-Nord-Bahn. Augsburg-Lindau	82
Ludwigs-West-Bahn. Bamberg-Aschaffenburg	121
Main-Rheinbahn. Aschaffenburg-Darmstadt-Mainz-Paris	151
Aschaffenburg-Frankfurt	152
Maximilians-Bahn. Augsburg-Ulm . .	153
Ulm-Stuttgart	174
Süd-Ost-Bahn. München-Salzburg . . .	176

VI

Seite

Zweig-Bahnen:

A. Neuenmarkt-Bayreuth 211
B. München-Starnberg 213
Starnberg-Weilheim-Innsbruck . . . 216
Starnberg-Füßen-Hohenschwangau . . 217
C. Rosenheim-Kufstein 217
D. Gunzenhausen-Ansbach 224

Dampfschifffahrt zwischen Donauwörth und Regensburg 226

Königl. priv. bayer. Ostbahnen:

München-Regensburg 238
Nürnberg-Regensburg 246
Geiselhöring-Passau 253

Correspondirende Schweizer-Bahnen . . . 259
Lindau-Rorschach-Chur-Mailand-Turin . . 260
Lindau-Rorschach-St. Gallen-Winterthur-Zürich 262
Lindau-Romanshorn-Zürich 263

Fahrpreise 265

Erster Abschnitt.

Das Königreich Bayern.

Es ist unbestritten, daß Bayern unter den bedeutendern altdeutschen Herzogthümern in Mitte der größten politischen Stürme einzig und allein seine Existenz und größtentheils auch seine ursprüngliche Verfassung bis in die neuere Zeit erhalten hat.

Ueber die Abstammung der Bayern theilen sich die Ansichten unserer Geschichtschreiber, indem z. B. nach Pallhausen und Buchner es die celtischen Bojaren waren, von welchen die heutigen Bayern abstammen; nach Mannert dagegen die im südlichen Deutschland ursprünglich ansässig gewesenen Donau-Celten (Bojer). Ebenso verschieden sind die Mittheilungen bezüglich der Verbreitung des bayerischen Volksstammes; sicher jedoch die Anhaltspunkte, daß in den früheren Zeiten des Mittelalters (556) in Bayern Herzoge aus dem alten Geschlecht der Agilolfinger regierten, diese Würde aber nur bis gegen das Ende des achten Jahrhunderts behaupteten, wo Karl der Große den Herzog Thassilo II. entsetzte, nachdem derselbe versucht hatte, sich von der Herrschaft der fränkischen Könige, deren Hoheit die Agilolfinger anerkennen mußten, unabhängig zu machen, und das Land wieder durch Grafen verwalten ließ. Schon um das Jahr 900 gab es aber wieder Herzoge in Bayern aus verschiedenen Geschlechtern, deren mächtigstes das welfische war, bis den hierauffolgenden verschiedenen Dynastien Kaiser Friedrich I. dadurch ein Ende machte, daß er Bayern auf dem Landtage zu Regensburg dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, dem Stammvater des jetzt regierenden Hauses, gab.

Nach mehrfacher Theilung Bayerns proklamirte endlich Herzog Albert I. im Jahre 1506 das Recht der Erbfolge nach Erstgeburt und das Gesetz der Untheilbarkeit. In der Regierung folgten dann Maximilian I. (1623), Max Joseph (1745—1777), und als mit ihm, einem Fürsten, dessen Sorge für Ackerbau und Kunst, für Rechtspflege, sowie für Förderung der Künste und Wissenschaften, Bayern zum höchsten Glanz erhob, die bayerische Linie gänzlich erloschen war, kam das Land an Karl Theodor, dem verwandten Kurfürsten von der Pfalz. Dieser starb kinderlos und nun bestieg Maximilian Joseph I. als nächster Agnat den Thron seiner Ahnen 1799. Unter diesem edlen Fürsten erhielt Bayern während der heftigsten äußern Stürme seinen alten Glanz, die Königswürde und dazu einen beträchtlichen Zuwachs an Städten und Ländern, wie z. B. Passau, Eichstädt, Ansbach, Nürnberg, Augsburg, Tyrol mit Brixen, Voralberg, — und zwar im Jahre 1806.

Vom Jahre 1807—1810 wurde Bayern mit Salzburg, dem Inn- und Hausruckviertel vergrößert; 1816 überließ König Maximilian Joseph I. die letztern Besitzungen an Oesterreich, dafür mit ansehnlichen Länderstrichen jenseits des Rheins, unserer jetzigen Pfalz, entschädiget.

Als der Morgen des 13. Oktober 1825 die erschütternde Kunde von dem unvermutheten Ableben dieses vielgeliebten Monarchen brachte, bestieg den Thron seines königlichen Vaters Kronprinz Ludwig I., der während der ganzen Epoche seiner segensvollen Regierung, vom Jahre 1825 bis zum 21. März 1848, ein würdiger Nachkomme erhabener Ahnen, nichts versäumte, um Kunst und Wissenschaft, Staats- und Landesinteressen auf eine Stufe zu bringen, die ihm ein bleibendes Denkmal in der bayerischen Geschichte sichert. Als die politischen Ereignisse des Jahres 1848 den allverehrten Monarchen veranlaßten, zu Gunsten seines vielgeliebten Sohnes die Regentschaft niederzulegen, verkündete am 21. März genannten Jahres der Reichsherold die Thronbesteigung unseres jetzt regierenden erhabenen Landesfürsten Maximilian II.

Bezüglich der geographischen ꝛc. Verhältnisse des Königreichs Bayern sei kurz angedeutet, daß dasselbe einen Flächeninhalt von 1,400 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von nahezu 5 Millionen in sich faßt, daß dessen Verfassung eine

rein monarchisch=constitutionelle ist, und es seit dem Jahre 1830 in acht Kreise: Oberbayern, Niederbayern, Pfalz, Oberpfalz und Regensburg, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken und Aschaffenburg und Schwaben und Neuburg eingetheilt ist.

Zweiter Abschnitt.

Das Entstehen der königl. bayerischen Staats=Eisenbahnen.

Um neue Verkehrswege zu schaffen, war schon Karl der Große (793) damit beschäftigt, Main und Donau zu verbinden, welch großartiges Werk damaliger Zeit aber wegen Mangel an Wasserbaukenntnissen nur begonnen und erst durch König Ludwig's I. schaffenden Geist seine Vollendung erreichte. Dieses große Bauwerk der Neuzeit, Ludwigs=Donau=Mainkanal genannt, ist eine Wasserstraße, die am 6. Mai 1843 eine Strecke von 47 Stunden Länge in einer Breite von unten 34′ und oben 54′, und einer Tiefe von 5′ dem Handel und Verkehre öffnete. In die Zeit des Ausbaues dieses prachtvollen Werkes fällt auch die Eröffnung einer Eisenbahnlinie zwischen Nürnberg und Fürth, welche, von einer Privatgesellschaft hervorgerufen und vollendet, unter deren Verwaltung steht und als die erste in Deutschland bezeichnet werden kann; sie feiert im nächsten Herbst ihr 25jähriges Jubiläum. Die nun allenthalben um jene Zeit auch in verschiedenen Nachbarstaaten sich bildenden Schienenwege, deren Nothwendigkeit und Nützlichkeit dem Scharfblicke unserer hohen Herrscher nicht entging, riefen den lebhaftesten Wunsch zur Herstellung einer solchen Bahn zwischen München und Augsburg hervor, welche auch, wieder auf Kosten einer Privatgesellschaft, unterstützt durch die Großmuth Königs Ludwig, gebaut, vom 1. September 1839 an streckenweise eröffnet und am 4. Oktober 1840 als vollendet, als die erste größere Bahnstrecke in Bayern, dem Verkehr übergeben wurde. Entsprechende Feierlichkeiten begleiteten die Eröffnung erwähnter Bahnstrecke und begreiflich gewährte es Jung und Alt von den Bewohnern dieser Gegend großes Interesse, dieses Weltwunder der Neuzeit, einen Dampfwagen, mit Blumen 2c. geziert, und mehrere gutbe=

setzte, gefällig aussehende Personenwägen nach sich ziehend, unter Jubel vorüber und in den ehemaligen Bahnhof vor dem rothen Thore bei Augsburg einfahren zu sehen; — es wurde, nachdem der erste rauschende Beifallsruf vorüber, mit kräftiger Stimme in ein Lied, folgenden Wortlauts, eingestimmt:

„Triumph! Es ist gelungen,
Betreten ist die Bahn;
Das Ausland ist bezwungen,
Bezwungen von Dem Mann,
Der, fest und stark an Herz und Geist,
Die Kunst zur Selbstentwicklung weist.

Wer hätt' es wollen wagen,
Wenn Er's nicht hätt' gewagt,
Das Licht vorauszutragen,
Das nun so freundlich tagt;
Wohlan! Er that's, die Funken sprühen,
Der schönste Segen Seinen Mühen.

Der „Münchner" wird verkünden,
So lang er dampft und fliegt,
Hinaus nach allen Winden,
Daß fester Wille siegt." —

Betreffend den Verkehr auf der neuentstandenen Bahnlinie, wurden im ersten Betriebsjahre im Ganzen 251,444 Personen zwischen München und Augsburg befördert, eine Frequenz, die allerdings weit hinter der Vorberechnung zurückblieb, was dadurch wohl erklärlich, daß, obwohl diese Bahn von den zwei vorzüglichsten Städten des Königreichs auslief, sie doch eine Gegend durchschritt, welche ehedem fast verkehrlos war, und in ihrer ganzen Länge keine Stadt, nicht einmal einen Flecken, ja kaum ein paar nennenswerthe Dörfer berührte; es fehlte offenbar an der aus einer wohlbevölkerten Gegend hervorgehenden günstigen Concurrenz, und nur der Reiz der Neuheit zog zunächst die unmittelbaren Anwohner zur Benützung dieser Bahn herbei. — Auf Anordnung König Ludwig's I. ward ferner in jener Zeit die Bahn von Augsburg über Nürnberg nach der bayerischen Nordgrenze zu erweitern beschlossen, um Bayern mit allen Staaten des nördlichen Deutschlands unmittelbar zu verbinden. Schon im Jahre 1848 wurde diese Bahn

ihrer ganzen Länge nach vollendet und dem Verkehr übergeben, in der Zwischenzeit aber, und zwar am 1. Oktober 1844, war die obengenannte München-Augsburger Privatbahn in Staatshände übergegangen.

Wie überall zum Wohl und Besten des Vaterlandes handelnd, nahmen die erhabenen Monarchen, König Ludwig und dessen erlauchter Nachfolger, des jetzt regierenden Königs Majestät, auch das sich immer mehr verbreitende Netz der Eisenbahnen in ihren mächtigen Schutz. Bald wurde demnach auch der allerhöchste Befehl zum Weiterbau der Bahnstrecken Augsburg-Lindau-Ulm, sowie Bamberg-Aschaffenburg und später München-Salzburg 2c. gegeben, und nachdem auch die Mittel zur Durchführung dieser Strecken von den Ständen des Reichs bewilliget und zur Verfügung gestellt waren, schon bis zum Jahre 1859/60 vollendet.

Die Entstehung unserer bayerischen Staatsbahnen folgte sich in nachstehender Weise:

a) Ludwigs-Süd-Nord-Bahn (München-Hof-Sachsen),
b) Ludwigs-Süd-Bahn (Augsburg-Lindau),
c) Ludwigs-West-Bahn (Bamberg-Aschaffenburg),
d) Maximilians-Bahn (Augsburg-Ulm),
e) Maximilians-Bahn (München-Salzburg)

nebst den Zweigbahnen Neuenmarkt-Bayreuth, München-Starnberg, Rosenheim-Kufstein und Gunzenhausen-Ansbach.

Somit ist nun Bayern in seinen innern gesegneten Gauen miteinander verbunden, und hat, nach Vollendung der Linie bis Salzburg, auch die Direktion der privilegirten bayerischen Ostbahnen erst ihr großes Unternehmen ausgeführt, so reichen wir dann unsern Grenznachbarn nach allen Richtungen zum direkten Verkehr die Hand. — Es steht aber auch hiedurch den alten Stapelorten Augsburg, Nürnberg, Ulm, Mainz, Frankfurt a/M. und andern deutschen Städten, die an diesen Bahnen liegen, eine Epoche noch wirksamern Gedeihens bevor, welche ihre glänzendste Vergangenheit vielleicht in Schatten stellen wird. Große und lohnende Erfahrungen stehen deßfalls schon jetzt zur Seite.

Seit 1844 sind die gesammten nach und nach entstandenen königl. bayerischen Staatsbahnen der „General-Direktion der königl. Verkehrs-Anstalten“ untergeordnet und es ist der unausgesetzten Thätigkeit dieser hohen königl. Centralstelle gelungen, den Betrieb schon jetzt

zu glänzendem Ertrage zu bringen, so daß, bei so riesenhaften Fortschritten, die bayerischen Staatsbahnen bald als eine der lukrativsten staatlichen Anstalten sich bewähren dürften.

Die königl. bayerischen Staatsbahnen sind in fünf Bezirks- oder Oberpost- und Bahnämter eingetheilt, und diese, als die eigentlichen Betriebsorgane, in allen dienstlichen Verhältnissen der kgl. General-Direction unterstellt.

Zur Verkehrserleichterung wurden, wo thunlich, der Bahn entlang Post- und Bahnämter, Post- und Bahnverwaltungen, Post- und Bahnexpeditionen und Anhaltstellen errichtet. Unter Post- und Bahnämtern werden solche Stationen verstanden, denen ein Postmeister oder Inspektor vorgesetzt ist, während sich jene Stationen Verwaltungen nennen, welche durch Post- oder Bahnverwalter oder Offiziale überwacht werden, und sind als Post- und Bahnexpeditionen jene zu betrachten, dessen Vorstand das Prädikat „Expeditor" führt; außerdem bestehen noch Anhaltstellen, d. h. solche, bei welchen weder Thiere noch Reisegepäck 2c. behandelt, sondern nur Fahrbillete verkauft, und in der Regel durch Bahnwärter versehen werden, und endlich noch Kopf- oder sogenannte Sackstationen, wo die angekommenen Züge nach ihrem vorgeschriebenen Aufenthalt, ebenso wieder nach der nämlichen Richtung woher sie gekommen, gleichsam rückwärts, aus dem Bahnhofe fahren und durch die Wechselvorrichtungen auf ein anderes Geleise übergeleitet werden.

Dritter Abschnitt.

Bahnlinien.

a) Ludwigs-Süd-Nord-Bahn. München-Hof-Leipzig 2c.

Diese Schienenstraße, in einer Länge von 113 1/2 Bahnstunden, berührt nach Norden den größten Theil des Königreichs Bayern, deren Oberfläche dieses großen Landstriches von verschiedener Beschaffenheit ist, und erleidet, obwohl das Klima im Ganzen gemäßigt, viele Veränderungen nach der Lage ihres Bodens. Wenn auch die Bahn anfangs eine mehr moosige und theilweise nicht sehr fruchtbare Gegend

durchläuft, so wird dieser Verlust schon gleich jenseits dem Lech durch fortgesetzt gesegnete Fluren doppelt entschädiget. Nur der hochgelegene, etwas kalte Landstrich im Fichtelgebirge, dem sogenannten Voigtlande, ist undankbar und deckt der Getreidebau kaum den Bedarf der braven Bewohner.

München, Haupt- und Residenzstadt des Königreichs Bayern, am linken Ufer der Isar, mit drei Vorstädten: Au, Haidhausen und Giesing, auf dem rechten Isarufer. Die Stadt hat meist gerade und breite Straßen, zählt mit ihren sechs Vorstädten inclusive Militär 137,095 Einwohner und ist eine der lebhaftesten Städte Deutschlands, seit mehreren zwanzig Jahren ein Mittelpunkt europäischen Fremdenbesuches und der glänzendste Vereinigungspunkt deutscher Kunst und Wissenschaft, mit den Sitzen fremder Gesandtschaften, der kgl. Ministerien und zunächst dazu gehöriger Centralstellen, der obern Kreisbehörden, zweier Bezirksgerichte, eines Oberpost- und Bahnamtes, einer Polizei-Direktion, eines Medizinal-Comités, zweier Landgerichte, eines Forstamtes und eines Magistrats ꝛc.; von geistlichen Behörden: die Sitze eines Erzbischofes und Metropolitankapitels ꝛc. Die Aufgabe, dieser Stadt eine reiche Fülle von Glanz, freudigen und fröhlichen Lebens zu schaffen, löste die denkwürdige Regierungsepoche König Ludwigs I. von Bayern, der seine Residenz mit all dem Reichthum geschmückt, der sie umgibt und für fernste Zeiten umgeben wird.

Von den zahlreichen Kunstwerken, den Schöpfungen des großen Königs Ludwig, seyen nur in Kürze hervorgehoben: die Glyptothek, die alte und neue Pinakothek, das Kunstausstellungsgebäude, das Siegesthor, die prächtige Auer- und Bonifaziuskirche, die Ruhmeshalle, die Allerheiligen-Hofkapelle, das Universitätsgebäude ꝛc., dann die gegenwärtig im Bau begriffenen Propyläen, endlich der Wittelsbacher Palast u. a. m.

Unter den älteren Gebäuden zeichnen sich aus und sind besonders sehenswerth: das kgl. Residenzschloß, von großem Umfange, erbaut vom Kurfürsten Maximilian I. zwischen 1610 und 1616, welches wieder vom König Ludwig I. mit neuen Angebäuden, besonders dem prächtigen Königsbau vergrößert wurde; die Arkaden im Hofgarten, die Palais der kgl. Prinzen Karl und Luitpold von Bayern, dann fer-

ner des Herzogs Maximilian in Bayern; die Gebäude der kgl. Akademie der Wissenschaften ꝛc., erbaut unter dem Herzoge Wilhelm V., 1583, zum Collegium der Jesuiten, das Studentenseminar ꝛc., erbaut vom Kurfürsten Ferdinand Maria 1637, das Karmelitenkloster, das weibliche Erziehungs-Institut am Anger, das Gebäude der kgl. Polizeidirektion, der Ministerien des Aeußern, des Innern und der Finanzen, vom soeben genannten Kurfürsten 1675 erbaut, des Justizministeriums, des Kreis- und Stadtgerichts und der Mauth, erbaut unter Maximilian I.; die Frauenkirche mit 2,333 Fuß hohen Thürmen. — Das kgl. Residenzschloß besteht aus drei verschiedenen Theilen: der älteren Residenz, dem Festsaalbaue und dem Königsbau. — Die ältere Residenz, von Außen unansehnlich, aber desto prachtvoller im Innern, hat vier große Hofräume mit einer Fontaine von Pierre Candide, die vier Elemente darstellend durch Neptun, Vulcan, Juno und Ceres, die vier Hauptflüsse des Landes, Isar, Lech, Donau und Inn, und die Statue Otto's von Wittelsbach. Der Stein unter dem Thorweg zum Kapellenhof gibt Zeugniß von der Kraft und Geschicklichkeit des Herzogs Christoph. Die Südseite dieses umfassenden Baues bildet die neue Residenz oder den Königsbau, dessen Vorderseite nach dem Max-Josephs-Platze zu liegt, und ist geziert mit der Statue des Königs Maximilian Joseph I. Der Besuch dieses königl. Schlosses mit seinen vielen prachtvollen Sälen, Gemälden und reichen Schätzen ꝛc. wird mehr als gelohnt; eine Ueberraschung folgt der andern und befriedigt verläßt der Reisende diesen Feentempel. Gegen mäßiges Trinkgeld werden dem Fremden die Sehenswürdigkeiten fast täglich gezeigt. Genaue Auskunft über Sehenswürdigkeiten, Vergnügungen, Theater ꝛc. gibt der tägliche Anzeiger, der in jedem Gasthofe aufliegt und für acht Tage bei seiner Uebersendung 20 kr. kostet.

Der Ursprung der Stadt München verliert sich ins graue Alterthum; römische Colonisten erbauten sie und erwarben ihr die römische Munizipalfreiheit, daher sie auch Municipium, München genannt wird. Durch das Eindringen germanischer Volksstämme sank die unter den Römern groß gewordene Stadt zu einer Ruine, dann zu einem Weiler herunter, in welchem das Kloster Schäftlarn blos den Konradshof mit den dazu gehörigen Gründen und Feldern

als Schenkung erhielt. Gegen Anfang des zehnten Jahrhunderts hatte Bischof Waldo von Freising nach Abbrennung der Domkirche den bayerischen Herzog Ludwig, das Kind, um eine Brandsteuer angesprochen, und von ihm einen Hof zum Geschenke bekommen, welcher in der Gegend war, wo jetzt am rechten Ufer der Isar eine Stunde unter München das Dorf Oberföhring steht. Die nachherigen Bischöfe wußten dieses Geschenk so gut zu benutzen, daß sie daselbst unter kaiserlicher Begünstigung eine Münzstätte, eine Salzniederlage, eine Brücke über die Isar und endlich ein Zollhaus errichteten, an welchem selbst das bayerische Salz von Reichenhall mit einer Abgabe belegt wurde. Herzog Heinrich, der Löwe, machte dem Bischofe deßwegen Vorstellungen, und als diese nichts fruchteten, überfiel er den Flecken Föhring im Jahre 1158, verlegte die dortige Salzniederlage nach dem noch unbedeutenden Orte München, errichtete hier eine Zoll- und Münzstätte, und erbaute eine Brücke über die Isar. Sowie vorher Föhring, hatte sich auch jetzt München schnell emporgearbeitet; es wurde mit vielen neuen Ansiedlern bevölkert, welche wegen des Handels und der Münze dahin zogen, oder mit Salz Geschäfte machten. Zu einem Städtchen, mit Thor und Graben umgeben, erhob es sich erst im Jahe 1175; durch die Versammlung der Landtage und den Aufenthalt der Herzoge, besonders durch Kaiser Ludwig, den Bayer, gewann die Stadt immer mehr an Umfang, am Flore des Handels und der Gewerbe. Im Jahre 1301 bis 1313 ward München mit Mauern umgeben. Sehr viel zu seiner Verschönerung geschah schon durch den Kurfürsten Maximilian I. Unter Albrecht V. ward die Stadt zur alleinigen Residenz erhoben, vom Jahre 1640 bis 1645 mit Wällen umgeben und die Außenseite einer Festung gleichgestellt. Die größten und bedeutendsten Erweiterungen und Verschönerungen aber erhielt sie durch den Kurfürsten und nachmaligen König Maximilian Joseph I., insbesondere aber, wie bereits erwähnt, durch König Ludwig I., der das nach einem zweckmäßigen consequenten Plane begonnene Werk fortsetzte und München, im Jahre 800 kaum 4000 Einwohner stark, durch seine Schöpfungen zur größten Stadt Bayerns und einer der schönsten Städte Deutschlands erhob.

Noch nicht am Ziele des Glanzes, fährt des Königs Maximilian II. Majestät im gleichen Sinne seines unvergeßlichen königlichen Vaters fort München zu heben, und sind erst die neuen Unternehmungen, welche mit unglaubbarer Beharrlichkeit aus ziemlich öden Plätzen die feenhaftesten Paläste, Anlagen und Straßen ꝛc. zu Tage fördern, vollendet, so wird München unter den Städten Europas eine der ersten Rangstufen einnehmen. Außerdem besitzt München weltbekannte Brauereien, deren Produkt jährlich in Tausend und abermal Tausend Eimern nicht nur diesseits, sondern auch jenseits des großen Weltmeeres consumirt werden.

Gasthöfe: Bayerischer Hof, goldener Hirsch, Hotel Maulick, vier Jahreszeiten, blaue Traube und goldenes Kreuz. Zweiten Ranges: Sterngarten, Augsburger Hof, Stachusgarten, Rheinischer Hof und Krone nahe dem Bahnhofe; Ober-Pollinger, Bamberger Hof, Storch ꝛc.; ferner Hotel garnis: Kirchmaier, Leinfelder, Schaffroth.

Speisehäuser: als Rottmanner (Bazar), Stadt London, Stadt München, Boitl (französischer Koch), Miller, Schaffroth, bilden fast alle Wein-, Bier- und Kaffehäuser.

Einige Tage Aufenthalt in München gewähren dem Fremden, außer den erwähnten und andern Kunstschätzen, reiche Abwechslung an Unterhaltungen, und neben den Theatern sind es die vielen und schönen Kaffee-, Bier- und Brauhäuser und öffentlichen Gärten, wo fast täglich die ausgesuchtesten Musikchöre sich produziren und welche nebst trefflichem Gerstensaft und als schmackhaft bekanntem sogenannten Münchner Kalbsbraten ꝛc. genußreiche Abende bieten. — Während so geselliges Leben den Aufenthalt verschönert, wird der Fremde mit den ungekünstelten Sitten und Gebräuchen des altbayerischen natürlichen Volksstammes vertraut, findet sich am Ende wohl und heimisch und ungern nimmt er Abschied von dieser Königsstadt und deren biedern Bewohnern. Es ist München ebenfalls durch Billigkeit des dortigen Lebens berühmt und nimmt auch in dieser Richtung die erste Stelle der Großstädte Deutschlands ein.

Der Bahnhof, 1753 Fuß ober der Meeresfläche, früher von der Privatgesellschaft auf der Höhe des Marsfeldes, aus hölzernen Gebäuden als Provisorium angelegt, im Jahre 1847 den 4. April (Ostersonntag Mittags) ein

Raub der Flammen geworden, wurde vom Staate in Folge Erwerbung der ehemaligen Schießstätte in die nächste Nähe westlich der Stadt verlegt, auf welchem die gesammten massiven Betriebsgebäude fast durchschnittlich auf einer 10 Fuß hohen Aufdammung aufgeführt wurden, ein Complex der nahezu 100 Tagwerk Oberfläche umfaßt. Die Einsteighalle, das königl. Postgebäude rechts, das Hauptgebäude des Ostbahnhofes links, bilden eine ansehnliche Fronte gegen die Stadt. Bemerkenswerth ist die Einsteighalle mit ihren 378 Fuß Länge und 98 Fuß Breite, welche mit 24 Bohlenbögen gewölbartig die ganze Breite ohne Unterstützung überspannt und in welche fünf Spuren auf fünf Drehscheiben ausmünden.

Die Geleise der beiden dicht angrenzenden Bahnhöfe münden in gleicher Richtung westlich aus ihren Hallen, trennen sich jedoch außerhalb der Bahnhöfe und zwar, die Ostbahn biegt rechts am Ende des Marsfeldes nach Neuhausen ꝛc., die Bahn nach Salzburg und Kufstein links südöstlich, während das dritte und gleichsam ältere Geleise in gerader Richtung nach Westen Augsburg zu läuft.

Der Güterverkehr in München entspricht täglich mehr den Erwartungen und werden insbesondere große Sendungen Getreide nach der Schweiz und Württemberg spedirt, während die Personenfrequenz oft eine sehr nahmhafte Höhe erreicht und in Sommermonaten deren Zahl täglich oft 20,000 und noch mehr übersteigt.

Eil- und Courierzüge haben gleiche Preise und nur I. und II. Wagenklasse. Nach Kehl und Paris blos Eil- und Courierzüge.

Kaum hat die Bahn das Bahnhofareal verlassen, überschreitet dieselbe die Straße nach Nymphenburg, welche durch den rechts nahen kgl. Thiergarten dorthin führt. Kirchdorf mit 1130 Einwohnern, einem prachtvollen königl. Lustschlosse, worin Mitglieder der königl. Familie zuweilen im Sommer residiren. — Das Schloß, vor welchem sich ein großer freier Platz mit einem Teiche und einer 80 Fuß hoch springenden Fontaine ausbreitet, hat in der Fronte eine große Ausdehnung und enthält viele schöne Säle, Zimmer und Kabinete, mit einem köstlichen Reichthum an Gemälden und Gefäßen. Der hinter dem Schlosse, im englischen Geschmacke angelegte Garten, eine Meile im Umfange haltend, bildet

ein längliches Viereck, von einem breiten Kanale quer und der Länge nach durchschnitten. — Das Schlößchen und die übrigen Gebäude, welche diesen Garten schmücken, sind die Ladenburg, vom Kurfürsten Max Emanuel gebaut, vor welcher ein großer Teich mit Inseln sich spiegelt; Amalienburg, von Kaiser Karl VII. erbaut, mit feinen Spiegeln und vielen Gemälden geziert; Pagodenburg, mit Porzellan ausgefüllt; die Eremitage mit der Magdalena-Kapelle; das Treibhaus; die Orangerie ꝛc. Das Schloß selbst wurde unter dem Kurfürsten Ferdinand Maria im Jahre 1663 zu bauen angefangen und unter dem Kurfürsten Maximilian Joseph III. vollendet. Früher hieß der Ort Kemnating; der Kurfürst Ferdinand Maria hat das Schloß, soweit es vollendet war, seiner Gemahlin nach Max Emanuels Geburt geschenkt. — Am 8. Mai 1741 ward hier ein Bündniß zwischen Kurfürst Karl Albrecht von Bayern und der Krone Frankreich abgeschlossen.

Links der Landstraße nach Bruck liegt das Dörfchen Laim und ist die Einfahrt zur Station

Pasing (Pasinga), großes katholisches Pfarrdorf und alte Hofmark, links nahe der Bahn im Landgerichte München, mit einem Schlößchen und Ruine, einem Gast- und schönen Kaffeehaus mit hübschen Gärten, von den Hauptstädtern gerne besucht, einer großen Papiermühle, Eigenthum des Baron v. Beck in Augsburg; ferner einer Mahlmühle mit vielen und bequemen Einrichtungen zum Baden im Würmkanal. Der Ort wird schon im Jahre 763 als „Villa" genannt.

Post- und Bahn-Expedition, zwei Stunden von München, mit ziemlich lebhafter Personenfrequenz. Außer den vielen Versendungen von Papier, werden große Quantitäten Erdäpfel dem Allgäu zugeführt. Fünf Minuten rechts dieses Stationsplatzes das Dörfchen Pipin mit kleiner Kirche, schon seinem Namen nach berühmt; ober demselben das kgl. Jagdschlößchen Buttenburg, Ausflugort der Münchner; dann Ober- und Untermenzig mit Satelthürmen. — Uebergang über den Würmkanal, angelegt zur Speisung der Anlage in Nymphenburg. Links die Zweigbahn Starnberg und das Pfarrdorf Aubing, 15 Minuten rechts das Filialdorf Langwied, dann Ankunft auf der Haltstelle

Lochhausen, Pfarrdorf rechts nahe der Bahn in den gesegnetsten Fluren dieses Bezirks, die den Saamen 14= bis 20mal wieder gibt und daher der Boden ohne Mangel genannt wird, mit mittlerer Frequenz. Hoher aber kurzer Einschnitt mit Ueberfahrtsbrücke. Führung der Bahn durch großen Torfgrund mit ausgedehnter Torfstecherei von Privaten. Links die großen Meiereien Grabenzell und Rockenstein mit ausgedehnter Oekonomie. Rechts nordöstlich zeigt sich in der Ferne auf schöner Anhöhe der Marktflecken Dachau mit ungefähr 1340 Einwohnern und einem prachtvollen Schlosse, welches in der Vorzeit der Stammsitz einiger Grafen war, die sich nach dem Orte nannten und deren Mannsstamm 1175 ausgestorben ist. Adelheid, die Mutter Konrads III., des letzten Grafen von Dachau, verkaufte diese Grafschaft an Otto den Großen von Wittelsbach, Herzog von Bayern. Im Jahre 1142 wurde das Schloß zerstört und der Ort eingeäschert; das Schloß, durch obigen Eigenthümer wieder hergestellt, litt aber weitere Verwüstungen in den Jahren 1398 und 1403. Im 30jährigen Kriege (1648) kam unter dem General=Feldmarschall Wrangel die ganze schwedische Armee nach Dachau und kampirte dort einige Tage. Auf der Ebene gegen München erlitt sie dann vom kaiserlichen General Piccolomini eine Niederlage, worauf vom erbitterten Feinde viele umliegende Orte verbrannt wurden. Der Markt selbst ist mit dem Monumente des Kurfürsten Karl Theodor geziert, der den frühern jähen und gefährlichen Fahrweg durch die jetzige sanft geneigte Straße verbessern ließ.

Nunmehr Anfahrt zur Haltstelle

Olching, Pfarrdorf links der Bahn, am Mühlbache und der Amper mit 270 Einwohnern, aber geringer Frequenz. 15 Minuten rechts der kgl. Fohlenhof Grasselfing mit großer Oekonomie und Garnisonirung einer Abtheilung Artillerie ꝛc.; gegenüber demselben das Schloß Geisselbulach des Baron von Bernhard. Uebergang über die steinerne Mühlbach= und die Amper=Brücke; erstere mit zwei Oeffnungen zu $34\frac{1}{2}$, letztere mit fünf Oeffnungen zu je $31\frac{1}{2}$ Fuß Spannenweite. Links fünf Minuten das Dörfchen Esting; über diesem hervorragend der Markt Fürstenfeldbruck mit dem jenseits der Amper liegenden ehemaligen Cisterzienserkloster Fürstenfeld und prachtvoller

Kirche, nun Invaliden-Anstalt mit einer königl. Schwaige ꝛc. Diese Abtei wurde von Ludwig dem Strengen nach dem Willen des päpstlichen Stuhles im Jahre 1266 gestiftet, weil Ludwig seine Gemahlin Maria von Brabant, im ungegründeten Verdachte der Verletzung ehelicher Treue, hatte hinrichten lassen. Derselbe ist nebst seiner Familie und andern altadeligen Geschlechtern in der schönen Kirche bestattet. — Westwärts von Fürstenfeldbruck an der Straße nach Augsburg das Dörfchen Buch; berühmt durch das herrliche, weißmarmorne Monument, welches König Maximilian Joseph I. 1808 dem Kaiser Ludwig dem Bayer errichtet, der hier am 11. Oktober 1347 auf einer Bärenjagd am Schlagflusse in den Armen eines Bauern starb. — Zur Rechten sehen wir das hochgelegene Pfarrdorf Bergkirchen mit Sattelthurm, Lauterbach mit Schloß und ehemaligem Kloster, Eigenthum des Grafen v. Hundt; links endlich Dorf Fölgen und Einfahrt in

Maisach, katholisches Pfarrdorf im Landgerichte Bruck, rechts nahe eine bedeutende Brauerei, Post- und Bahnexpedition mit sehr lebhaftem Personenverkehr, durch die nahe Verbindung mit Fürstenfeldbruck veranlaßt; der Gütertransport beschränkt sich zumeist auf Brennholz für die nur $6\frac{1}{2}$ Stunden entlegene Hauptstadt München. Die Gegend einförmig und waldig. Dem Stationsorte gegenüber das erhabene Frauenberg mit Satelthurm; unten im Wiesthal der Bahn näher Germersschwang mit runder Thurmkuppe; links nahe die Orte Limbach, Malching und Galgen, dann rechts Stephansberg und Anfahrt auf der Station

Nannhofen, Dorf im Landgerichte Bruck, mit schönem Schloß und Garten des Baron v. Lotzbeck in Augsburg; in der Nähe alte Grabhügel. Das von den Schweden zerstörte Schloß gehörte früher den Elfenheimern, dann der Familie v. Rufini, welche dasselbe 1772 wieder erbaute.

Post- und Bahnexpedition, $8\frac{1}{2}$ Stunden von München, mit lebhafter Personenfrequenz und bedeutendem Brennholztransport nach München und Augsburg. 15 Minuten links am Flusse Maisach, das große uralte Pfarrdorf Mammendorf mit zwei schönen Kirchen und etwa 700 Einwohnern. Der Ort, einer der ältesten in Oberbayern, schon zu Zeiten der Agilolfinger bekannt, hatte seinen eigenen Adel

und auf dem Berge dort stand ein Schloß der Ritter v. Haldenberg. Noch schreibt sich ein adeliges Geschlecht von diesem Orte; rechts nördlich das erhöhte Pfarrdorf Hattenhofen. Tiefer Einschnitt mit Ueberfahrtsbrücke und Wasserscheide zwischen Isar und Lech, dann Einfahrt in das sogenannte Haspelmoor. Links 30 Minuten Massenhausen, Adelshofen und Buttenwang.

Haspelmoor, zum Gerichte Bruck gehörig, war, vor Anlage der Eisenbahn, mit Krüppel- und Gesträuchholz bewachsener, fast undurchdringlicher sumpfiger Moorgrund, auf welchem nur mit großem Aufwande die Anlage eines festen Bahnkörpers ermöglicht wurde. Durch Erwerb dieses großen Complexes ist dem Bahn-Aerar ein unberechenbarer Vortheil erwachsen. Auf dem hier fast durchschnittlich 20 Fuß tiefen Moorgrund wurden massive Gebäude und deßgleichen große Magazine zur Aufbewahrung des aus dem Moore gewonnenen Brennmaterials construirt. Die Torfbereitung geschieht mittels einer Dampfmaschine zur Erzielung vorzüglich dichten, zur Lokomotivfeuerung verwendbaren Torfes, und wird dieses Geschäft ebenso vortheilhaft als in außerordentlich großartigem Maßstabe betrieben und Tausende von Händen sind jetzt hier beschäftiget, die seit Jahrtausenden abgelagerte Torfmasse zu stechen, zu trocknen 2c. Die zuerst entstandenen Staatsbauten mit einer Privatschenke führten alsbald zu einer Frequenz, welche die Errichtung einer Torfverwaltung und zuletzt zu einer Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme veranlaßte. Einschnitt mit Ueberfahrt und Ankunft zu

Alt-Hegnenberg, links nahe der Bahn, Haltstelle mit gutem Verkehr. Etwa eine Stunde südlich, auf schöner, gut bewirthschafteter Felderanhöhe der Ort Hofhegnenberg mit 300 Einwohnern, prachtvollem Schlosse und reizender Fernsicht in die schwäbischen Gaue; Eigenthum des Grafen von Hegnenberg-Dux, bekannt und berühmt als bereits mehr denn zehn Jahre der bayerischen Abgeordnetenkammer als I. Präsident vorstehend und aus einem schon im Jahre 1388 in bayerischen Kriegszügen hervorragenden gräflichen Geschlechte stammend. — Rechts sehr nahe liegt das Pfarrdorf Hochdorf; außerhalb dem Gehölze links eine Papier- und Mahlmühle und ober dieser der hübsche Ort Merching mit 900 Einwohnern und guter Bodenkultur.

Mering, Station, großes marktberechtigtes Pfarrdorf im Landgerichte Friedberg mit 1500 Einwohnern, Brauerei und einem der freiherrlichen Familie von Bouteville gehörigen Schlosse an der Paar, welch letztere, bei Schwabhausen entspringend, bei Manching unterhalb Ingolstadt in die Donau mündet. Mering war in der Vorzeit Hauptort einer Grafschaft gleichen Namens. Anno 1341 schenkte Kaiser Ludwig zum Seelenheil aller seiner Vorfahren und Nachkommen dem Kloster Etal die Burg und das Dorf Mering. — Post- und Bahnexpedition südlich dem Orte und $12^1/_2$ Stunden von München. Personenfrequenz sehr stark, während sich der Gütertransport, außer den wöchentlichen Fischsendungen nach München, bloß auf den geringen Lokalverbrauch beschränkt. Zunächst dem Stationshause Ueberfahrt über die Paar. Große Ebene des Lechfeldes, der Wahlstätte bei der Hunnenschlacht und durch den großen Sieg vom Kaiser Otto dem Großen am 10. August 955 über die Ungarn berühmt. Die Lechfeldebene, nur mit dünner Rasenkruste bedeckt, erstreckt sich bis zum Lechflusse. Rechts an den 15 Minuten entlegenen, gut bewirthschafteten und abwechselnd mit Laubholz bedeckten fortlaufenden Berghügeln das Pfarrdorf Kissing mit hochliegender Kirche. Der Ort wurde besonders früher oft genannt, da hier der berüchtigte Räuber Mathias Klostermaier vulgo „bayerischer Hiesl," als Hirtensohn geboren wurde, der dann auch von hier aus in den schwäbischen Landen, zum Schrecken derselben, sein Unwesen trieb, bis er zuletzt, als sein treuester Gefährte, sein Hund „Tiraß," ihn verlassen hatte, gefangen, vom Gerichte zum Tode verurtheilt und am 6. Oktober 1771 zu Buchloe in vier Theile zerrissen wurde. — Auf der Höhe von Kissing liegt ferner der schöne Landsitz Mergenthau mit ausgedehnter Oekonomie und seltener Fernsicht; Eigenthum des Privatier Samm; endlich 100 Schritte von der Bahn St. Afra, gegenwärtig Pulvermagazin, — einige große Oekonomiegebäude reichbegüterter Friedberger, und darauf Ankunft im

Stierhof, isolirte Post- und Bahnexpedition mit ziemlich lebhafter Personenfrequenz, aber geringem Gütertransporte; liegt 15 Stunden von der Hauptstadt und bildet zugleich die Endstation des kgl. Oberamtes München.

Das gegen Norden hoch gelegene Städtchen Friedberg an der Acha mit mehr denn 2000 Einwohnern, einem Hospitale, mehreren Kleinuhrmachern, Bandwebern, Brauereien und Hopfenbauern, ist der Sitz eines Landgerichtes, Rent- und Forstamtes und hat ein kgl. Schloß. Auf der jetzigen Stätte Friedberg standen vor Zeiten nur einzelne Höfe, welche Oberhofen hießen. Da wo jetzt die Frieberger Au und der Pulverthurm stehen, stand der in den Fehden des Mittelalters verwüstete Ort Lechfelden, dessen Kirche, der jetzige Pulverthurm, auf der Stätte von St. Afra steht. Nach dem Jahre 1200 wurde die Burg Friedberg unter Ludwig dem Strengen erbaut, um sowohl den Bischof von Augsburg als diese Reichsstadt selbst in Schranken zu halten, wozu auch bald ein befestigter Ort um das jetzige Schloß sich anlegte, der, die Erhaltung des Friedens aussprechend, 1258 den Namen Friedberg erhielt, und 1409 vom Herzog Ludwig im Bart als Stadt mit Mauern umgeben wurde. Im Jahre 1318 flüchtete sich Ludwig der Bayer, von Friedrich von Oesterreich sehr bedrängt, nach Friedberg, und wurde dieser Ort 1372 durch die rachedürstenden Augsburger hart mitgenommen. Friedberg wurde in 500 Jahren dreizehnmal berennt, belagert und erobert, eilfmal geplündert und verheert und sechsmal ganz niedergebrannt. — Eine Viertelstunde östlich der Stadt die Wallfahrtskirche Hergottsruhe mit einem Priesterhause. — Uebergang über den Lech und Eintritt in das Schwabenland, welches den südwestlichen Theil des Königreichs Bayern bildet, und einen Flächeninhalt von 179 Quadratmeilen enthält. — (Der Lechfluß liegt zu Füßen 2419', zu Rain 1330' ober dem Meere.) — Links der Lechbrücke der sogenannte Ablaß für die Lechkanäle Augsburgs, weiter oben der Spickel- oder Siebentischwald, Vergnügungsplätze der Augsburger; endlich links der protestantische Gottesacker und Ansteigung des Rosenauberges mit Einschnitt und Ueberfahrtsbrücke für die Straße nach Lindau und Einmündung mit der Lindauer Bahn im Bahnhofe

Augsburg. Zur Entstehungsgeschichte Augsburgs wird von Historikern angeführt, daß, nachdem bei der Völkerwanderung der große Stamm der Indogermanen, die den Namen Scythen oder Celten angenommen hatten, mit seinen fünf Zweigvölkern — den Vindeliciern, Norikern, Germanen,

Galliern und Hispaniern — von Mittelasien aus bis zu den mitteleuropäischen Ländern vorgedrungen war, einer jener Stämme, die Vindelicier, sich am Lechflusse im Schwabenlande ausgebreitet, in der damals mit ungeheuren Waldstrecken bedeckten Ebene sich festgesetzt und hier eine Niederlassung gegründet hatte, der man den Namen Damasia beilegte. Etwa um's Jahr 12 vor Christus, nach der Besiegung der Vindelicier, wurde durch Kaiser Augustus eine römische Kolonie ebendaselbst angelegt, welche den Namen Augusta Vindelicorum annahm und als der Ursprung des heutigen Augsburg anzusehen ist; sie wurde aber, nachdem sie sich nach und nach zu einer Stadt erhoben, im fünften Jahrhundert nach Christus von den Hunnen verwüstet. — Die Vindelicier, wie ihre Ueberwinder, die römischen Kolonisten, hatten als Heiden denn auch hier ihren Götzen Tempel erbaut und soll einer derselben, dem Jupiter geweiht, in der Gegend des jetzigen Rathhauses gestanden sein. — Bis auf die Zeiten des Kaisers Diocletian, 284 Jahre nach Christo, finden sich von der Stadt Augsburg keine besondere Merkwürdigkeiten aufgezeichnet, aber in diesen Zeitpunkt fällt die Verkündigung des Christenthums, welches indeß nach Anderen schon unter der Regierung des Kaisers Nero durch die Apostel Petrus und Paulus in unserer Gegend bekannt geworden sein soll, doch ist dieß mehr als zweifelhaft. — Die eigentliche Begründung des Christenthums in der Stadt Augsburg mag in die Zeit der Hinrichtung der heiligen Afra, anno 302, fallen. Die Eltern dieser Afra, aus königlichem Geblüte entsprossen, sollen aus Cypern nach Augsburg gekommen sein, wo die junge ausschweifende Tochter den frommen Wandel des Bischofs Narcissus, den ein glücklicher Zufall in das Haus ihrer Eltern führte, bemerkte, ihn auch einigemal sehr inbrünstig beten hörte, davon tief gerührt, seinen Unterricht in der christlichen Religion willig annahm, ihre heillose Lebensweise verließ und sich förmlich zum Christenthum bekehrte, welchem Beispiele ihre Mutter Hilaria sammt den drei Mägden, Digna, Eumonia und Eutropia, folgten u. a. m. Afra wurde vor den römischen Landpfleger Gajus, einen Feind der neuen Lehre, gerufen, vor welchem sie ihren Beitritt zum Christenthume nicht widersprach. Trotz allem freundlichen Zureden und den schreckendsten Drohungen

war Afra nicht mehr zu bewegen, den Göttern des Heidenthums zu opfern, und bekannte sich auch da noch standhaft zum Christenthume, als der Flammentod über sie ausgesprochen war. Gajus ließ die Afra nach einer Insel, die damals der Lech auf dem jetzigen sogenannten bayerischen Lechfelde, in der Nähe der Bahnstation Stierhof, bildete, führen und verbrennen. — Im achten Jahrhundert wurde durch Bischof Simpert die Domkirche eingeweiht; im neunten und zehnten Jahrhundert mehrere Klöster und Kirchen gestiftet, und es wird erzählt, daß in nämlicher Zeit ein Stein von ungeheurer Größe auf dem Markte vom Himmel niederfiel. — Anno 1262 starben dahier an der Pest 11,000 und 1535 13,000 Personen.

Augsburg führt als Wappen den gemeinen Föhrenzapfen, in dessen Mitte ein Kopfbild mit Mauerkrone angebracht ist, und als Symbol der vielen Schwarzwaldungen Vindeliciens gedeutet wird.

Durch Handel, Kunst und Gewerbefleiß, als die bis heute noch vererbten Tugenden seiner Bewohner, wurde Augsburg schon in alten Zeiten reich und erlangte endlich, trotz vieler erlittener Stürme und Drangsale, nach und nach die Freiheit, d. h. wurde freie Reichsstadt und erhielt 1276 unter dem Kaiser Rudolph I. seine Verfassung, welche ihm bis zum Jahre 1806 verblieb, wo es mit den meisten naheliegenden Orten in das Besitzthum der Krone Bayerns überging. — Die frühere Reichsstadt ist jetzt der Sitz der kgl. Kreisregierung, eines Bischofes ꝛc., Oberpost- und Bahnamtes für Schwaben und Neuburg; mit schönen großen Plätzen, der herrlichen Maximiliansstraße mit dem alten Herkules- (1602) und Merkuriusbrunnen (1596); zu beiden Brunnen hat die Figuren Wolfgang Neidhard gegossen. Der ehrwürdige Dom, 994 erbaut, enthält merkwürdige Gemälde und Grabmäler, und im Innern 14 Kapellen. Im kgl. Schloß, 1388 erbaut, haben die protestantischen Fürsten auf der Reichsversammlung die sogenannte Augsburger Confession übergeben. — Das Rathhaus, 1296 abgebrannt und 1385 wieder neu aufgeführt, wurde zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts abgebrochen und durch den berühmten Augsburger Baumeister Holl in seiner jetzigen Gestalt erbaut, mit einer Breite von 147 Fuß, einer

Länge von 100 Fuß. Die Höhe gegen Abend beträgt 152, jene gegen Morgen 175 Fuß. Das Stadtwappen auf der vordern Fronte, von Erz, wiegt 15, das hintere, von Stein, 60 Zentner. Der nebenanstehende Perlachthurm, ein alter Wachtthurm aus dem eilften Jahrhundert, dessen Vorplatz ein Brunnen mit dem Standbilde des Kaisers Augustus ziert. Sehenswerth sind zunächst noch die folgenden drei Bauwerke des Meisters Holl: die Stadtbibliothek, erbaut 1613, das Metzgerhaus am Perlachberge (1609), das Bäckerhaus (1602). Das Weberhaus, im dreizehnten Jahrhundert erbaut, die Gemäldegallerie, die Sternwarte, die Brunnenthürme und Wasserwerke beim Rothen- und Jakoberthore, zu welchem schon 1412 der Grund gelegt, die Thürme aber erst 1619 von Holl erbaut wurden. Die Börse, 1415 als Geschlechterstube erbaut, in neuester Zeit in ihrer jetzigen Gestalt durch Baumeister Pertsch hergestellt. Das Theater, 1777 erbaut. Das Zeughaus, 1501 erbaut und 1602 in jetziger Gestalt errichtet; endlich das Hallgebäude, auf dem Grunde des ehemaligen Katharinenklosters im Jahre 1806 erbaut. Die St. Ulrichs- und Afrakirche wurde als Kapelle an dem Orte, wo die Reste der heil. Afra 304 begraben worden, erbaut, jedoch 954 durch die Hunnen zerstört; durch den heil. Ulrich das Kloster gestiftet und die Kirche gebaut, 1183 wieder abgebrochen und neu erbaut. In diesem Gebäude befinden sich Gemälde von Rottenhammer, Kager u. a., dann das Grabmal des heil. Ulrichs. Die Kirche zu St. Georg, durch Bischof Walter im Jahre 1143 erbaut, hat Gemälde von Guido Reni und Holzer. Das Kloster nun Miliärlazareth. Die St. Morizkirche, 1019 durch Bischof Bruno, einen Sohn Herzog Heinrich III. von Bayern, auf Befehl und auf Kosten des Kaisers Heinrich, erbaut. Die Kirche zu St. Maximilian, ehemalige Kirche des noch vorhandenen, aber unbesetzten Franziskanerklosters. Die St. Peterskirche soll die älteste der Stadt sein. Kirche zum heil. Kreuz, erbaut durch den Augustinerprobst Fackler im Jahre 1502. In derselben sind vorzügliche Gemälde von Paul Rubens, Rottenhammer und Bergmüller. Ferner die St. Ursulakirche und Kloster, gestiftet 1335. Die St. Margarethakirche mit dem Kloster 1298 den Dominikanerklosterfrauen eingeräumt. Die protestantische Kirche zum heil. Kreuz 1560, Kirche zu den

Barfüßern 1243 mit dem Kloster erbaut, Kirche zu St. Jakob 1348 erbaut, mit Gemälden von Sandrard. — Zu erwähnen ist ferner: die Fuggerei, in der Jakobervorstadt, von Jakob Fugger 1519 gegründet, mit 106 kleinen Häusern, in welchen arme Bürger und Inwohner um einen geringen Hauszins aufgenommen werden; endlich das alte Fugger'sche Haus in der Maximiliansstraße, dessen Façade, mit neuen herrlichen Fresken geschmückt, die hervorragendsten Momente aus der Geschichte des Fuggergeschlechtes und der Reichsstadt darstellt. — Für die Verschönerung der Stadt und ihre Bereicherung mit Anstalten des öffentlichen Nutzens ist in neuester Zeit von Behörden und Privaten hier ungemein viel geschehen und sind als Schöpfungen der jüngsten Epoche besonders hervorzuheben: das Schlachthaus und die große Fleisch-Verkaufshalle (Stadtmetzg), vor Allem das prächtige neue allgemeine Krankenhaus (auf dem unteren Graben), zu welchem am 9. Mai 1856 der Grundstein gelegt, und das am 9. August 1859 eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben worden; Großartigkeit des Baues und musterhafte innere Einrichtungen machen es zu einer der bedeutendsten und vorzüglichsten derartigen Anstalten des ganzen deutschen Vaterlandes. Dem Fremdenbesuche ist besonders auch zu empfehlen: das Maximilians-Museum mit den dort aufgestellten reichen Sammlungen des naturhistorischen und des historischen Vereines und einer permanenten Ausstellung vorzüglicher Gewerbs-Erzeugnisse von Augsburger Meistern („Gewerbehalle"). Den Platz vor dem Haupt-Portale des Maximilians-Museums ziert seit 15. September 1857 ein von des Königs Ludwig I. Majestät der Stadt Augsburg geschenktes herrliches, aus Erz gegossenes Denkmal des berühmten Augsburger Bürgers Johann Jakob Fugger. — Seit dem Jahre 1857 sind diejenigen Häuser, welche einst die Geburts- oder Wohnstätten berühmter Männer der Vorzeit gewesen, durch Gedenktafeln mit sinniger Inschrift bezeichnet. — Drei Töchter Augsburger Bürger erhielten durch ihre Heirathen mit Fürsten historische Bedeutung: Philippine Welser, die Gemahlin Ferdinands von Tyrol, Agnes Bernauer, die unglückliche Frau Albrechts III. von Bayern, Klara von Detten, die Gemahlin des Kurfürst Friedrich des Siegreichen. — Augsburg ist eine Stadt der Arbeit, des Gewerbefleißes, der großen Fabrik-Industrie ge-

worden. Vor ihren Thoren ist eine Fabrikstadt entstanden, welche die Wasserschätze des Lechs und der Wertach ausbeutet; schon beginnt das alte Gewand der Mauern zu enge zu werden, und mit ihrer Niederlegung ist bereits an einer Seite, zwischen Göggінger- und Hallthor, begonnen.

Gasthöfe: „Drei Mohren," einer der ältesten Gasthöfe Deutschlands; das Zimmer in welchem Graf Anton Fugger den Kaiser Karl V. bewirthete, ist noch ganz so erhalten, wie es damals war; merkwürdiges Fremdenbuch. „Goldene Traube," „Weißes Lamm," „Deutsches Haus," „Mohrenkopf," „Grüner Hof" und „Eisenhut."

Bahnhof 10 Minuten südwestlich der Stadt, welcher Zwischenraum mit schönen Privatgärten und Anlagen geziert ist, liegt 17½ Stunden von München (1' 25" und zwei Stunden Fahrzeit) und 1647 Fuß über der Meeresfläche. Derselbe enthält eine Oberfläche von circa 46 Tagwerken, auf welchem die gesammten massiv gebauten Betriebslokalitäten mit großartiger Reparaturwerkstätte ꝛc. aufgebaut sind, welche durch theilweisen Abtrag gewonnene Baustelle zugleich der Fundort vieler römischer Alterthümer war. Das aus Backsteinen erbaute Hauptgebäude, von einem großen Vorplatze umgeben, zeichnet sich bezüglich der trefflichen Einrichtungen der Lokalitäten, der rechts wie links angebrachten zweckentsprechenden Wartsäle, den in der Mitte liegenden prachtvollen Königssalon, durch treffliche Heißwasserheizungs-Apparate, Gasbeleuchtung und die Wasserleitung aus den städtischen Brunnenwerken, vorzüglich aus. Augsburg ist ein Centralpunkt, an dem die Züge Morgens, Mittags und Abends von und nach vier Richtungen, nämlich München, Nürnberg, Lindau und Ulm ein- und auslaufen, und nach kurzem Aufenthalt wieder dahin abgehen. Die Einsteighalle, wodurch sechs Geleise gezogen, ist hölzern, jedoch geräumig und zweckentsprechend, so daß, ungeachtet der vielen sich hier kreuzenden Züge und der Masse von Reisenden, dennoch in Folge der trefflichen Aufsichtseinrichtungen selten oder nie hier Störungen vorkommen. So groß aber auch der Personenverkehr, so überwiegt doch der Waarentransport in allen Gattungen, besonders aber sind die Getreidesendungen nach der Schweiz und Württemberg erwähnenswerth.

Die beiden Geleise nach Ulm und Nürnberg ꝛc. münden westlich aus dem Bahnhofe, laufen auf einem Damm von 40 Fuß größter Höhe mit starkem Gefälle nebeneinander und trennen sich unterhalb Augsburg bei dem Dorfe Oberhausen.

Gleich außerhalb des Bahnhofes links über dem Wertachgrunde erhebt sich das hochgelegene Bergschloß Wöllenburg mit entzückender Fernsicht; es war im zehnten Jahrhundert Eigenthum des Heinrich Portner, der, nicht beliebt, hinter der Stadtmauer in Augsburg erschlagen gefunden wurde; 1376 kam dasselbe an Hartmann Onsorg; Herzog Stephan von Bayern eroberte 1377 im Bündnisse mit den Augsburgern das Schloß und zerstörte es. 1462 wieder aufgebaut, kam es 1507 an das Geschlecht der Lang und wurde von Kaiser Maximilian, wenn er von Augsburg aus auf die Jagd zog, oft zum Aufenthalte gewählt. Wöllenburg ging dann 1595 durch Kauf an Jakob Fugger über, dessen Nachkomme Max Fugger das Schloß in seinem jetzigen Bestande zur Zierde der Gegend herstellen ließ; endlich an das jetzige fürstliche Haus Babenhausen übergegangen, ward es von diesem vielfach verschönert und ist nunmehr für Augsburgs Bewohner eines der beliebtesten Ausflugsziele.

Abwärts von Wöllenburg, am Fuße des schön bewaldeten Berghügels, Leitershofen, mit hübschen Sommeraufenthalts-Gebäuden begüterter Augsburger. Näher der Bahn an der Wertach das Pfarrdorf Pfersee mit nahe 1000 Einwohnern, worunter viele Israeliten. Der sehr betriebsame Ort hatte in der Vorzeit seinen eigenen Adel, und ward 1372, wie auch im 30jährigen Kriege zerstört. Hinter Pfersee wieder am Berge das Pfarrdorf Stadtbergen mit schönen Privat-Gebäuden und einem Schlößchen der Freifrau von Schnurbein. Dieser Ort wurde 1372 mit den Dörfern Göggingen, Inningen, Bobingen, Kriegshaber, Oberhausen, Täfertingen, Hürblingen und Gersthofen durch den regierenden Herzog Johann wegen Ungehorsams in Asche gelegt. — Uebergang über einen Arm der Wertach, links unten die Bosch'sche Schwefelsäure-Fabrik. Steinerne Brücke über die Wertach mit einer Höhe von 38 Fuß. Links der Exercierplatz, an demselben das große marktberechtigte Dorf Kriegshaber mit 1130 Einwoh-

nern, darunter 360 meist Handel treibende Israeliten, mit Synagoge und lebhaftem Geschäftsbetrieb. Ueberfahrt über die Staatsstraße nach Ulm. Links der hoch liegende Wallfahrtsort Kobel, rechts Oberhausen mit 200 Einwohnern, in dessen Mitte ein römischer Gedenkstein aufgerichtet ist. 20 Minuten links an der Schmutter die Kirchdörfer Täfertingen, Hürblingen und Batzenhofen und Einfahrt zur Haltstelle

Gerstho fen; 30 Minuten gegen Osten der Ort gleichen Namens; 20 Minuten links das große Dorf Gablingen mit fast freistehender Kirche und Schloß, Hauptort der fürstlich von Fugger'schen Grafschaft Gablingen; in derselben Richtung abwärts auf schöner Anhöhe Bitzelberg, mit hohem Kirchthurm; der Bahn näher gerückt das Dorf Aschheim mit gleichfalls hübscher Kirche. Zur Rechten an der Straße nach Donauwörth der Ort Stettenhofen, und hinter demselben jenseits des Lechs das hochliegende Schloß Scherneck des Baron von Schäzler, und in gleicher Richtung abwärts der Ort Rehling mit seiner großen Kirche. Links nahe Eisenbrechtshofen ohne Kirche; rechts Dorf Langwaid mit schwarzem Spitzthurm. Kreuzung mit der Staatsstraße nach Dillingen. Zur Rechten Privatwald und 20 Minuten links der schöne, erhaben liegende fürstlich Fugger'sche Marktflecken, am Einflusse der Biber in die Schmutter, Biberbach, mit berühmter, auf einem Hügel gelegener Wallfahrtskirche. Biberbach war um das Jahr 1525 durch Kaiser Maximilian I. von den Grafen Pappenheim erkauft und später dem Jakob Fugger überlassen worden, und um diese Zeit, so erzählen Chronisten, kam ein Fuhrmann durch das an Schwaben gränzende Württemberger Land, fand auf der Straße ein altes Crucifixbild liegen, lud es im frommen Sinne auf seinen Wagen und fuhr damit gen Biberbach; dort zur Stelle der jetzigen Pfarrkirche gekommen, seien die Pferde nicht mehr weiter zu bringen gewesen und habe man, dies als göttliche Fügung ansehend, das im byzantinischen Style und aus dem zehnten Jahrhundert stammende Crucifix von dem Fuhrmanne als Geschenk für die Kirche angenommen und der öffentlichen Verehrung ausgestellt. Später, im Jahre 1632, sei es vor dem schwedischen Kriegsheere, dessen König auf dem Fugger'schen Schlosse zu Biberbach residirte, ver-

borgen, im Jahre 1655 aber wieder den es verehrenden Gläubigen ausgestellt worden. — Rechts nahe liegt das Pfarrdorf Herbertshofen, links das Dörfchen Ehrlingen, über welchem das hübsche Dorf Markt mit schöner Kirche und einem Bergschlosse nebst ehemaligem römischen Kastell, der Familie Fugger gehörig, eine herrliche Fernsicht gewährend, hervorragt; hier weilte nach der Eroberung Augsburgs (1632) Gustav Adolph mit seiner Gemahlin Eleonora. Nunmehr Einfahrt im Bahnhofe zu

Meitingen, im Gerichte Wertingen, mit hübscher Pfarrkirche und freundlich gelegenem Schlößchen der Freifrau von Schnurbein in Augsburg. Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme, westlich nahe dem Dorfe und $5\frac{1}{2}$ Stunden von Augsburg. Personenfrequenz mäßig; Waarenverkehr unbedeutend. Die tägliche Verbindung mit Wertingen und Dillingen wird durch Postomnibusse unterhalten. Außerhalb des Bahnhofes, rechts gegen Osten über dem Dörfchen Waltershofen, jenseits des Lechs, das marktberechtigte Dorf Thierhaupten mit nahe 1000 Einwohnern, früheres Benediktinerkloster; 15 Minuten links am Berghügel zwischen Obstbäumen das Dorf Köhlenthal; zur selben Seite der Bahn näher Westendorf mit kleinem weißen Thurm; rechts der Bahn Ostendorf mit spitzigem Thurme; endlich wieder links am Berggelände das hoch und zerstreut liegende Dorf Blankenburg mit schöner Kirche und weiß gedecktem Thurme; nunmehr

Nordendorf, Haltstelle mit guter Frequenz; hübsches Schloß und Garten der gräflichen Familie Fugger-Nordendorf. Etwa 200 Schritte abwärts dieser Haltstelle links, sehr nahe der Bahn, reicher Fundort germanischer und römischer Alterthümer, welche Stelle dem Reisenden ein Gedenkstein mit folgender Inschrift bezeichnet: „Alte Grab-„stätte aus den ersten sechs Jahrhunderten nach Christo, „deren Ueberreste bei dem Baue der Eisenbahn in den „Jahren 1844 bis 1845 entdeckt wurden. Dieß zur Erin-„nerung von der kgl. Akademie der Wissenschaften in Mün-„chen und dem historischen Vereine von Schwaben und „Neuburg, auf deren Kosten die Alterthümer ausgegraben „und theils nach München, theils nach Augsburg gebracht „wurden." — Rechts 15 Minuten Ellgau; links Ehingen mit zwei Kirchen, es war 1314 Eigenthum des Mar-

schall von Poksberg; nebenan das ebenfalls erhabene Kloster Holzen mit 120 Einwohnern und einem aufgelösten Nonnenkloster mit zwei Thürmen und Prachtaussicht, gegenwärtig Eigenthum des Grafen Fischler-Treuberg; gegenüber diesem im Walde die Klause Allmannshofen, dann das uralte Pfarrdorf Druisheim mit Pfarr- und Nebenkirche, Brauerei ꝛc.; an der Straße von Augsburg nach Donauwörth, auf einem Hügel stand einst hier das römische Castrum Druisi, es ist zugleich der Fundort vieler römischer Alterthümer. Von hier bis Markt führt ein verfallener unterirdischer Gang. Frau Gertraud von Druisheim schenkte 1187 ein Haus dahier an das Stift Ulrich und Afra in Augsburg; ferner links die sogenannten Burghöfe. — Hier entfaltet sich das Donauthal links nach Höchstädt ꝛc. und rechts über den Lech nach Rain ꝛc., in dessen Nähe 1631 General Tilly die Fußwunde erhielt, woran er in Ingolstadt starb. 30 Minuten rechts am Walde das Pfarrdorf Guterkingen mit zwei schönen Kirchen, hinter welchem jenseits dem Walde der Kirchthurm vom Orte Oberndorf sichtbar wird; dies hat 90 Häuser und etwa 500 Einwohner, ein Schloß der Fugger-Glött'schen Familie, ein Kranken- und Armenhaus, Brauerei und Thiergarten ꝛc.; in derselben Richtung abwärts näher der Bahn Auchsesheim mit schöner Kirche; Aschach mit schwarzer Thurmkuppe; links die Orte Mertingen, Bäumheim mit kleinem Thurm und Heissesheim mit runder Thurmkuppe und einigen weißgedeckten Häusern; endlich sehr nahe zur Rechten Nordheim, wo 1607 Donauwörth durch Kaiser Rudolph in die Reichsacht erklärt wnrde, und Uebergang über die Schmutter. Links oben zeigen sich die Pfarrorte Münster, Erlingshofen und Dapfheim, einst dem Kloster zum heiligen Kreuz in Donauwörth einverleibt, und rechts jenseits der Donau der erhöhte Ort Birkesheim, dann uns näher im Hügelthale das Pfarrdorf Wörnitzstein mit gutem Getreide- und Obstbau; nunmehr Ueberfahrt über die Donau mittelst einer eisernen Brücke mit sechs Oeffnungen, fünf zu 60 und eine zu 70 Fuß Weite; die kleinere, am linken Ufer angebrachte, gleichsam siebente Oeffnung (sogenannter Jodelritt) 15 Fuß weit. Oberhalb derselben hölzerne Brücke für den Verkehr der Stadt und endlich Einfahrt im Bahnhofe

Donauwörth, am Einflusse der Wörnitz, welche auf der fränkischen Höhe bei Frankenheim entspringt und in die Donau fällt; katholische Stadt an einem Hügel, an welchem sich gegenwärtig die Bahn hinzieht, mit 3350 Einwohnern, einem Bezirks- und Landgerichte ꝛc., der herrlichen aufgelösten Benediktinerabtei, einer königl. Veteranenanstalt und schöner Promenade; war einst freie Reichsstadt, wurde aber im Jahre 1607 wegen eines Tumultes der Protestanten gegen eine katholische Prozession in die Acht erklärt, welche Herzog Maximilian von Bayern vollzog, und für die Kosten die Stadt in Besitz nahm.

Gasthöfe: „Krebs", „Post".

Merkwürdig und wechselvoll waren die Schicksale dieser ehemaligen Reichsstadt Wörth, früherer Name des Ortes. Wörth bedeutet in süddeutscher Mundart eine kleine Insel, oder von Flüssen angeschwemmtes Land. Die Römer nannten diese Insel Confluentiam Bermitiae und benützten den dortigen Zusammenfluß zweier bedeutender Flüsse an der Gränze freier deutscher Stämme zur Anlage eines befestigten Bergortes. Der Wörnitzfluß, der nahe an dem Schlosse Schillingsfürst entspringt, breitet sich vor seiner Mündung in zwei Arme aus, bildet diese Insel oder Wörth und wird etwa 100 Schritte abwärts, wo sich die Arme wieder vereinen, von der Donau aufgenommen. Auf diesem Wörthe wohnten im fünften Jahrhundert nach Christus in sechs Häusern einige Fischer, welche sich mit Fischfang und Ueberfuhr nährten, sich aber, als die Bewohner sich mehrten, aufwärts der Donau ansiedelten. Im siebenten, achten und neunten Jahrhundert wird es als Theil der Besitzungen des Grafen von Hupald von Dillingen genannt, war damals aber zuverlässig noch keine Stadt. Erst zu Ende des zehnten Jahrhunderts wurde es durch Kaiser Otto III. zu einem Markte, und 1191 durch Kaiser Heinrich VI. zur Stadt erhoben, ihm seine Rechte ertheilt und mit dem Namen Schwäbisch Wörth belegt. Die Burg wurde im neunten Jahrhundert durch Graf Hupald, Abkömmling aus einem der glorreichsten Geschlechter der Alemannen, erbaut, dessen Gemahlin Thietburg eine Tochter des Herzogs Burkhard I. war. Dieser Hupald, immerhin der Gründer von Donauwörth, war Reichshalter zu Frankfurt und wurde aus Anlaß eines Tumultes den 16. Oktober 908 in der St. Bartholo-

mäuskirche daselbst erschlagen und zu Neresheim begraben. Seine Gemahlin starb am 21. März 924. Mangold, aus dem Geschlechte der Grafen von Dillingen, bekam durch Erbschaft die Herrschaft Wörth, erweiterte die Burg, die von ihm den Namen Mangoldstein erhielt. Der Stamm erlosch in der vierten Generation. Mangold der Erste führte am Schlosse Mangoldstein einen hohen Wachtthurm auf und ferner die erste Kapelle zu Ehren des im Jahre 993 selig gesprochenen Bischofs Ulrich von Augsburg, Bruder seines Ahnherrn, und Irmitrud, eine Tochter des Aribo, aus dem Geschlechte der Grafen von Dillingen, war die Anfängerin und erste Meisterin der geistlichen Versammlung adeliger Jungfrauen auf dem Schlosse zu Mangoldstein. Kaiser Konrad II., der Salier, ordnete im Jahre 1027, um eine Tochter des orientalischen Kaisers Konstantin VIII. für seinen Sohn Heinrich zur Braut zu erhalten, Wernher, Bischof von Straßburg, und Mangold, Graf von Dillingen-Wörth, als Gesandte mit einem ansehnlichen Gefolge nach Konstantinopel ab. Mangold gewann die Zuneigung Konstantins und erhielt als Zeichen hiefür zum Geschenke das Kreuz Jesu, womit sich Kaiser Konstantin zu segnen pflegte. Mangold ließ bei seiner Rückkunft zunächst seiner Schloßkapelle ein Klösterchen errichten, welches vom Papste Leo, der auf einer Reise nach Mainz mit Kaiser Heinrich III. dahier Mangolden besuchte, die klösterliche Weihe zur Ehre des heiligen Kreuzes erhielt, und stellte darüber eine Bulle aus, die als erster Stifts- und Bestätigungsbrief des Klosters anzusehen ist. Die Schwester des Mangolden, Guerade, wurde sofort zur Aebtissin geweiht. Das Kloster wurde bald zu eng und Mangold II. ließ 400 Schritte davon ein neues Kloster erbauen, welches 1067 eingeweiht, 1212 aber sammt der Kirche abgebrannt, doch bald wieder aufgebaut wurde. Mangold IV. machte 1188 den berühmten Kreuzzug nach Palästina mit Kaiser Ferdinand I. freiwillig mit, wobei er 1191 den 4. April seinen Tod fand. Mit ihm starben die Stifter von Wörth und seines Klosters zum heiligen Kreuz gänzlich aus. Nachdem 1218 König Friedrich II. Schwäbisch-wörth mit Mauern und einzelnen Thürmen hatte umgeben lassen, kam Ludwig, genannt der Strenge, in den Besitz des Ortes. Dieser mit Maria, einer Tochter Heinrichs des Großmüthigen, Herzog von Brabant, vermählt, ließ hier in

der Leidenschaft eifersüchtigen Mißtrauens am 8. Januar 1256 seine unschuldige Gemahlin durch das Schwert enthaupten, nachdem er den Burgvogt und das Fräulein Helika Rennberg, weil sie um ein angebliches Liebesverhältniß seiner Gemahlin gewußt haben sollten, ermordet, und die Oberhofmeisterin aus dem nämlichen Grunde vom Schloßthurm herabgestürzt hatte. Schmerzliche Reue wegen dieser fünf Mordthaten trieb ihn an, durch thätiges Bemühen den schrecklichen Fehltritt zum Troste der Getödteten durch fromme Vermächtnisse und Opfer, besonders aber durch Stiftung des Klosters Fürstenfeld 1266, so viel wie möglich gut zu machen. Vor allem lag ihm am Herzen, den Leichnam seiner unglücklichen Gemahlin auf die würdigste, ihrem hohen Range angemessene Art beerdigen zu lassen, und dieser ward demnach im Kloster in Mitte der alten Frauenkapelle beigesetzt. Ludwig starb 1294 und liegt mit seiner Familie in der schönen Kirche zu Fürstenfeld begraben. Auf Kaiser Albrechts Geheiß wurde die Burg im Jahre 1300 von den eigenen Bürgern abgetragen, Wörth zu einer Reichsstadt erhoben und nachdem 1312 das heilige Kreuz eines Abends geraubt worden, wurde auch das Kloster mit einer Mauer eingeschlossen, die Burg jedoch endlich 1818 durch den Abbruch der Stadtmauer bis auf den Grund zerstört. — Durch den Bauern-, Schmalkaldischen- und andere Kriege wurde Wörth und Kloster auf das Härteste mitgenommen; nach der Einnahme erhielt es den Namen Donauwörth. Der vom Bahnhofe aus zunächst sichtbare, nahe der Stadt sanft ansteigende bekannte Schellenberg wurde im Jahre 1704 durch 16 bayerische und sechs französische Bataillons nebst vier Reiter-Regimentern unter Commando des Generals Arco besetzt. Viele blutige Schlachten wurden hier geliefert. An denselben grenzt der romantisch angelegte Kalvarienberg mit den Leidensstationen, dessen Haupt ein Kirchlein ziert. — Die Post- und Bahnverwaltung (mit Wasserabnahme und Kreuzung der Züge) liegt hart an obigem Berge, östlich nahe der Stadt; 1359 Fuß ober dem Meere und 11 Stunden von Augsburg. Fahrzeit bis dahin: 1 Stunde und 1 Stunde 10 Minuten. — Die Verbindung mit Neuburg, Ingolstadt und Dillingen wird durch Omnibusse bewerkstelligt. Personen- wie Güterverkehr ist in Folge der Lage Donauwörths an Land- und Wasserstraßen, dann der

hiesigen großen Vieh- und anderen Märkte, sowie wegen der volkreichen und wohlhabenden Umgegend, ein äußerst lebhafter. — Kaum ist der Bahnhof verlassen, sieht man zur Linken dicht neben dem Geleise den kahlen Grundfelsen der alten ritterlichen Veste Mangoldstein, als bald 1000-jährigen Zeugen irdischer Vergänglichkeit, in bedeutende Höhe emporragen; auf dem wildumwachsenen Gipfel dieses Felsens bezeichnet ein doppeltes Kreuz und die Inschrift einer schwarzgrauen Marmorplatte („Wanderer! Eine Thräne. Von den spätern Nachkömmlingen zum Denkmal. 1824.") die bekannten Schicksale dieser uralten Stätte. —

Durchfahrt durch einen 454 Fuß langen Tunnel. Bei der Ausmündung links jenseits der Wörnitz das Pfarrdorf Riedlingen, rechts oben Wernstein; links jenseits das große Oekonomiegut Neudeck, früher zum Kloster Donauwörth gehörend, gegenwärtig Eigenthum des Baron von Geißberg, welcher hier eine Landwirthschaft- und Ackerbauschule für Schwaben und Neuburg begründete. — Die Bahn führt nahe der Wörnitz rechts an Bergwänden und hinter dem Dörfchen Felsheim vorüber; hier schwieriger Bahnbau wegen Erdabrutschungen. — Kurzer Felsendurchbruch am sogenannten hängenden Stein (links). Erste Wörnitzbrücke, 25 Fuß über dem Wasserstande, aus Stein mit fünf Bögen. Rechts dieser Brücke Wörnitzstein mit Kapelle auf isolirtem Felsen. Links altes Gemäuer des vormaligen Judenfriedhofes. — Einschnitt und hohe Aufdammung bei dem Dorfe Ebermergen rechts, mit einer Ueberbrückung und zwei Durchfahrten. Kreuzung mit der Staatsstraße von Augsburg-Nördlingen; rechts der Wörnitz auf einem hohen Felsenplateau vor der Einfahrt im Bahnhofe Harburg, die Ruinen des ehemaligen Wöllenwartschlößchen.

Harburg, Markt mit königl. Landgerichte gleichen Namens; 1465 Einwohner, worunter 300 Israeliten; schönes Bergschloß, das sich mit seinen Thürmen, westlich dem Markte nahe, auf dem schroffen Abhange einer imposanten Felsenmasse erhebt. Ueber den Ursprung dieses Schlosses und des Marktes gibt die Geschichte keine sichere Spur. Harburg gilt indessen für eine altrömische Gränzfeste. Für hohes Alterthum zeugen auch mehrere Ueberreste von entschieden römischem Ursprunge, so hat unter Anderem der

obere Theil dieſes Schloſſes Kaſtelle oder Wachtthürme, deren Grundmauern und Bauart mit der römiſchen vollkommen übereinſtimmen, und welche in Verbindung ſtanden mit dem ſogenannten Rollenberg, auf welcher Kuppe man heute noch Spuren römiſchen Gemäuers findet, und mit dem vorerwähnten Wöllenwartſchlößchen, welches ehedem Rieſenfels hieß, und das vor der Familie Wöllenwart die Adeligen von Hoppingen, Burckhard von Hersperg ꝛc. inne hatten. — Vor Zeiten ſind auf dieſem Platze und den naheliegenden Feldern Helme, Schwerter und auch Denkmünzen mit den Inſchriften römiſcher Kaiſer gefunden worden. — Das alterthümliche Schloß Harburg birgt manch Sehenswerthes, u. A. in der Mitte des geräumigen Schloßhofes einen 437 Fuß tiefen Brunnen, dann Spuren eines unterirdiſchen Ganges, ein Burgverließ und mehrere ſchauervolle Gefängniſſe, wie das ſogenannte Unholdenloch ꝛc.; beim Aufſteigen zu dieſer Anhöhe zeigt ſich Grauen erregend der ſogenannte Diebsthurm. Das Schloßthor ſelbſt iſt mit Fallthür und ſtarken eiſernen Spitzen, über welchem ein Wolfskopf befeſtigt, verſehen; die Wohnungsräume ſind noch gegenwärtig gut erhalten. — Nachdem Deutſchland ſich der römiſchen Oberherrſchaft entledigt hatte, iſt die Veſte in das Beſitzthum der Grafen von Harburg gekommen, nach deren Ausſterben ſie dem verwandten fürſtlichen Stamm Oettingen zufiel, welch' letztere Herrſchaft nach dem Tode des Fürſten Albrecht Ernſt II., im Jahre 1731, an den Grafen Anton Karl zu Oettingen-Wallerſtein überging, welchem ſie noch angehört. — Ueber die Bedeutung des Namens Harburg herrſchen verſchiedene Meinungen: die Einen halten dafür, daß das Hertsfeld, auf welchem dieſes Schloß liegt, ſo viel wie Hartsburg heißen ſollte, was ſpäter in Harburg umgewandelt worden; Andere wieder glauben einer alten Sage, nach welcher ehemals das ganze Ries ein See war und die Schiffer am Ufer dieſes See's ihre Schiffe an eiſernen Ringen, wie deren mehrere in Wallerſtein ſich zeigen, angelegt, und dabei „Haren" oder „har in die Burg!" gerufen haben, was Harburg ſeinen Namen verdanken ſoll; die natürlichſte Ableitung dürfte die ſeyn, daß dieſer Name von dem ſchwäbiſchen „Har," das iſt hoch, herrührt, ſo daß alſo Harburg ſo viel wie Hochburg bedeutet. — Poſt- und Bahnexpedition, 15 Minuten ſüdöſtlich von Harburg und

14 Stunden von Augsburg. Die Bewohner Harburgs sind fleißig und gewerbsam, daher auch der Personen- und Waarenverkehr lebhaft. Nahe der Station zweite Wörnitzbrücke mit fünf steinernen Pfeilern und eisernem Bogenhängwerk. — Die rechts liegende Felsenparthie, sogenannte Hilcherloche, ist, wie der größte Theil der Gebirgsmasse um Harburg, ein durch Wasser gebildetes Nach- oder Flötzgebirg, was aus den nur wenig geneigten Schichten und den dazwischen liegenden Versteinerungen zu schließen. — Vierte Wörnitzbrücke. Führung der Bahn durch den Weiler Bonheim; dann fünfte Wörnitzbrücke bei dem Weiler Katzenstein, welcher Name von den Römern und beziehungsweise der Völkerschaft der Katten (Chatten, Hessen), die sich bis hieher festgesetzt hatten, herrührt; endlich durch Hoppingen, um den schon einmal erwähnten Rollenberg, auf welcher Spitze ein Bahnwärterhäuschen; dann Eintritt in das Ries oder Riesgau, eine große fruchtbare Ebene. Links, 30 Minnten entfernt, die Pfarrorte Groß-Sorheim, einst ein kgl. Kammergut (daselbst war eine mittelalterliche Burg, auf einer römischen Burgstelle), dann Klein-Sorheim und das hoch gelegene katholische Pfarrdorf Deggingen mit einem aufgelösten Benediktinerkloster und nahezu 700 Einwohnern, worunter 200 Israeliten. Dieser Ort war Eigenthum des Kaisers Heinrich II., der ihn 1007 dem neuen Bisthum Bamberg schenkte; — rechts Appertshofen, früher dem Deutschorden zugehörig, zur Zeit fürstlich Wallerstein'sche Besitzung; dann Altheim mit mehreren römischen Antiquitäten; nördlich davon die Allerheimer Haide, wo am 3. August 1643 ein Gefecht zwischen Bayern und Franzosen stattfand, wobei der bayerische General Mercy blieb und das Schloß zerstört wurde.

Möttingen, Pfarrdorf links, Haltstelle mit guter Frequenz. Fortgesetzte Steigung der Bahn. Rechts Enkingen und Großelfingen mit 80 Häusern. Links 15 Minuten Waldheim; hinter diesem, jenseits des Karthäuserthales, das hübsche und hoch liegende Pfarrdorf Hohenaltheim mit 500 Einwohnern, einem Schlosse und nahen Spuren eines römischen Castrums; diesem folgt der ebenfalls hoch situirte Pfarrort Reimlingen mit 400 Einwohnern und einem fürstlich Wallerstein'schen Schlosse. In letztgenanntem Schlosse war 1634 das k. k. Hauptquartier

und auf den umliegenden Bergen die kaiserliche Armee unter Kaiser Ferdinands Oberbefehl und dem des bekannten General Gallus, gelagert. Es wurde am 8. August gl. Jhrs., als der erste Schuß auf die Stadt Nördlingen fiel, diesem General das Pferd unter dem Leibe erschossen. — Durchfahrt unter der Brücke des sogenannten Hochweges und Einmündung in den Bahnhof zu

Nördlingen (Nerolinga), im Ries oder Riesgau, in beinahe kreisförmiger Ebene, die man fast allgemein für das Becken eines See's hält, der vor Jahrtausenden hier, statt der jetzt üppig wogenden Saatfelder, seine Wellen schlug; sehr gewerbsame Stadt an der Eger mit 6410 Einwohnern, einer lutherischen und einer katholischen Pfarrei; Sitz eines kgl. Landgerichtes, Rent- und Forstamtes, dann eines Post- und Bahnamtes. Nach dem Lüneviller Frieden kam Nördlingen, nachdem es sieben Jahrhunderte lang eine freie Reichsstadt gewesen, am 1. September 1802 an das Kurhaus Bayern. — Ueber die Entstehung und das Alter Nördlingens streiten die Chronisten; während nach den Einen schon Nero oder Drusus, nach Anderen Flavius Domitianus Erbauer der Stadt gewesen sei, stellt der gelehrte Rektor Schöpperlin die Hypothese auf, daß Nördlingen von den Normännern, nach Nordalinga, Kinder des Nordens genannt, gegründet worden sei. Nachweislich geht aber seine ältere Geschichte bis auf die Zeiten zurück, wo die Römer Beherrscher des ganzen damals bekannten Erdkreises waren und auch im Riesgau ihre Kolonien anlegten; dieser Ursprung möchte auch dadurch zu beweisen sein, daß man hier 1815 hinter der sogenannten Bergmühle eine Anzahl römischer Silber- und Kupfermünzen mit den Bildnissen der römischen Kaiser Augustus, Septimus, Severus ꝛc., und mit Darstellung der Sieges- und Hoffnungsgöttin versehen, auffand. Nördlingen war im eilften Jahrhundert eine Stadt des heil. römischen Reichs; sie soll früher und noch bis 1258 einige hundert Schritte südlich auf dem Todtenberge, woselbst der heutige Friedhof steht, gelegen sein, in welchem Jahre ein Brand die Stadt in Asche legte, worauf beschlossen wurde, sie nicht mehr am alten Platze aufzubauen; im Jahre 1263 war bereits die neue Stadt an jetziger Stelle entstanden und 1327 wurde sie auf Befehl Kaisers Ludwig I. mit Mauern und Gräben umschlossen. — Das

älteste Gebäude ist, nebst der St. Georgenkirche, welche 1427 mit ihrem 343 Fuß hohen Thurme nach 78 Jahren des Baues vollendet wurde, das Barfüßerkloster, dessen Erbauung in das Jahr 1290 fällt. Das Wappen der Stadt ist ein gekrönter einfacher schwarzer Adler im goldenen Felde, umgeben von Engeln und Engelköpfen. Die Hauptkirche enthält kunstreiche Gemälde und das Grabmal des Herzogs von Braunschweig, 1546 hier im Schmalkaldischen Kriege geblieben. Sehenswerth ist auch das Rathhaus mit großem Wandgemälde ꝛc. Bei der Judenverfolgung wurden durch Kaiser Maximilian (1510) die Israeliten auf immer aus dieser Stadt vertrieben und seitdem ist keine Familie dieses Bekenntnisses mehr dahier ansässig. Im Hussitenkriege blieb Nördlingen verschont. Am 6. September 1634, im 30jährigen Kriege, wurden die Schweden zum erstenmale auf deutschem Boden bei Nördlingen geschlagen, hatten dabei einen Verlust von 12,000 Todten und Verwundeten, 300 Standarten, 80 Kanonen und einigen Tausend Gefangenen, worunter die Generale Horn und Kratz. Im Jahre 1645 war unweit Nördlingen die zweite Schlacht und hier wurden die Oesterreicher von den Franzosen geschlagen; 1647 wurde die Stadt von den Bayern beschossen und zum Theil verbrannt. Der Bauernkrieg 1672 hatte Nördlingen gleichfalls hart mitgenommen, und es wurden auf der südlichen Seite, auf dem sogenannten Galgenberge, viele unglückliche Opfer der Bauernjustiz und des Fanatismus gehenkt, verbrannt, geviertheilt und mit glühenden Zangen zerrissen; endlich 1796 und 1800 fanden abermals große Gefechte dahier, zwischen den Oesterreichern und Franzosen, statt. — Der Bahnhof, mit schönem Hauptgebäude, Hallen und Reparaturwerkstätten, umfaßt einen Complex von 37 Tagwerken, liegt östlich nahe der Stadt, 1446 Fuß ober der Meeresfläche, 201 Fuß tiefer wie der von hier 19 Stunden entfernte Hauptbahnhof Augsburg. Fahrzeit: 1 Stunde 48 Minuten und 2 Stunden 10 Minuten. Die dichte Bevölkerung der wohlhabenden Gegend von und um Nördlingen, sowie die durch Eilwägen und Omnibus unterhaltene Verbindung mit Württemberg, insbesondere Heidenheim, Süßen, Stuttgart, Aalen, Ellwangen, Uffenheim, Rothenburg und Dinkelsbühl, sind Hauptursachen der hiesigen starken Personenfrequenz und des lebhaften Güterverkehres. —

Hat der Reisende den Bahnhof verlassen und die nahe Hauptstraße nach Nürnberg überschritten, so zeigt sich links westlich der um einen steilen Felsen angelegte schöne Marktflecken Wallerstein mit 1417 Einwohnern, unter denen viele Israeliten, einem Schlosse, Residenz des Fürsten Oettingen-Wallerstein, mit Bibliothek, Gemäldegallerie und einer schätzbaren Sammlung römischer Alterthümer. Dieser Ort, früher Steinheim benannt, war anfänglich nur eine Ansiedlung um das Schloß herum, er wuchs aber bald zu einem ansehnlichen Dorfe und erhielt 1471 die Marktgerechtigkeit; gegen das fünfzehnte Jahrhundert wurde der Name Wallerstein, der bisher nur dem Schlosse gegolten hatte, auch für den Marktflecken geläufiger. — Das alte Schloß, auf einem aus Süßwasserkalk bestehenden Felsen, an der Stelle eines römischen Wachtthurmes erbaut, wird schon im Anfange des zwölften Jahrhunderts genannt; wurde 1648 zerstört und die großartige Ruine desselben abgetragen. Die hochgelegene, jetzt mit hübschen Anlagen umgebene Stelle bietet, der von hier aus zu genießenden reizenden Umschau wegen, ein beliebtes Ausflugsziel; unter dem Plateau sind ausgezeichnete Felsenkeller, die zu der fürstlichen Brauerei gehören. — Nach Zerstörung jener alten Burg nahm die 1774 in den Reichsfürstenstand erhobene Herrschaft ihren Wohnsitz in einem weiter unten am Schloßberge gelegenen Hause, das allmälig erweitert wurde, und nach verschiedenen Umwandlungen endlich denjenigen Umbau erfuhr und die Gestalt gewann, in der es sich gegenwärtig als neues herrschaftliches Schloß darstellt. — Von hier aus schöne Fernsicht, u. A. auch auf das Nipfgebirge (württembergisches Gebiet) mit seinem mächtigen Bergschlosse Baldern, das eine herrliche Aussicht ins Ries und die schwäbischen Lande gewährt. — Der Bahn nahe liegt der Ort Burghausen, dann etwa 20 Minuten hinter diesem am Berggelände das Pfarrdorf Maichingen mit 824 Einwohnern, Brauerei 2c., dem Erbbegräbnisse der Fürsten von Oettingen und dem hochgelegenen ehemaligen Minoritenkloster; in der Nähe römische Grabhügel. — Nun folgt Pettendorf mit Spitzthurm; dann der hübsche Markt Offingen mit 700 Einwohnern, sonst Sitz eines Oberamtes, gehörte einst zu den königl. Kammergütern. Endlich rechts nahe der Bahn das lutherische Pfarrdorf Löpsingen (Losadica)

an der Eger, über welche zwei Brücken führen, mit 776 Einwohnern; dann Deiningen mit 1386 Einwohnern. König Pipin schenkte im Jahre 762 diesen Ort an das Kloster Fulda. Endlich in derselben Richtung das Dörfchen Klosterzimmern, am Einflusse des Mauchbaches in die Eger, mit ehemaligem bedeutenden Cisterzienserkloster, gestiftet 1245 von Friedrich von Truhendingen und dessen Gemahlin Agnes; zur Zeit der Reformation ging das Kloster in den Besitz der Grafen von Oettingen-Oettingen über. Später, zur Zeit Ludwigs XIV., legten daselbst französische Auswanderer eine Kattunfabrik an. Die ehedem berühmte dortige Schwefelquelle veranlaßte den Fürsten Albrecht Ernst II., bei derselben im Jahre 1517, ein schönes Landhaus zu errichten. Die ehemaligen Klöster sind nun in fürstlich Oettingen-Wallerstein'sche Oekonomiegebäude umgewandelt. — In einer Entfernung von 40 Minuten links am Hügel liegt Niederoffingen, einst Eigenthum des im Jahre 1143 lebenden Ministerialen Diepold von Niederoffingen; neben diesem im Thale Utzwingen, fünf Minuten von der Bahn, Birkhausen mit kleinem Kirchlein, dann rechts der Pfarrort Schäfflingen mit 370 Einwohnern; hier fiel am 10. August 1648 der Stadthauptmann Welsch mit noch 17 Bürgern von Nördlingen in der sogenannten Kuhschlacht.

Dürrenzimmern, unbedeutende Anhaltstelle, westlich isolirt von dem gleichnamigen Dorfe, fast in Mitte des fruchtreichen Riesgaues; diesem Orte folgt das Pfarrdorf Munningen mit 520 Einwohnern und zwei Kirchen. In weiter Ferne wird hier die Wallfahrtskirche zu Wemding sichtbar; wiederum links die hochliegende Kirche des Pfarrortes Egenheim; dann Alting mit Schloß des Fürsten Oettingen ꝛc.; rechts die Weiler Schwörsheim und Haid; hierauf Ankunft in

Oettingen, Stadt mit circa 3260 Einwohnern, darunter 436 Israeliten, zwei fürstlichen Schlössern mit schönen Gartenanlagen und einer ehemaligen Benediktiner-Abtei, durch die Grafen des Chiemgaues zu Zeiten der Agilolfinger gestiftet. Dieser Ort hatte schon im Jahre 916 ein Hochgericht, von welchem hier an den Sendgrafen Erchanger und Berthold das Todesurtheil vollzogen wurde; im Jahre 1118 wurde die Stadt vom Grafen Otto, und

1300 die Stadtmauer durch Graf Ludwig Otto erbaut. Im Jahre 1322 hielt Kaiser Ludwig, der Bayer, großes Lager dahier. Der Thurmbau wurde erst 1461 angefangen und 1565 unter Graf Ludwig XVI. vollendet. Das alte Schloß brannte 1536 ab und wurde unter dem Grafen von Truhendingen wieder erbaut. Oettingen hatte im 30jährigen Kriege sehr viel auszustehen. Gegenwärtig ist es der Sitz eines Landgerichtes, Rentamtes ꝛc., hat eine lateinische Schule, ein Waisenhaus ꝛc., treibt starke Weberei in Wolle und Linnen und hat besuchte Garn-, Vieh- und besonders Roßmärkte. Mehr als 30,000 Gänse werden jährlich aus dieser Gegend verkauft.

Post- und Bahnexpedition südöstlich nahe dem Städtchen, liegt 22½ Stunden von Augsburg und ist zugleich die Endstation dieses königl. Ober-Bahnamtes. Personen- und Güterverkehr ist hier vorzüglich lebhaft, und sind insbesondere die großen Sendungen von Mast- und Zuchtvieh nach Augsburg und München erwähnenswerth. Nahe dem Stationsplatze ist die sechste Wörnitzbrücke mit fünf steinernen Bögen; rechts unten Mägesheim, dann der erhaben liegende Pfarrort Hainsfarth mit 1180 Einwohnern, unter denen über 400 Israeliten, Schule und Rabinate sind; einem Schlosse, zwei Mühlen; im Boden der Umgegend finden sich viele Versteinerungen und eine Masse Muscheln und Schnecken in Mergel- und Sandschichten. Von hier aus schöne Aussicht ins Wörnitzthal. Zur Linken sehr nahe die Aumühle; jenseits dieser die Dörfer Locherbach und Löhning; dann diesseits unfern das evangelische Pfarrdorf Auhausen mit 540 Einwohnern und einem ehemaligen Benediktinerkloster mit zwei Thürmen, im Jahre 958 vom Grafen Ernst von Hohentrüdingen gestiftet, der auf Verwendung Hartmanns von Lobdenburg aus dem Gefängnisse entlassen wurde, wohin er wegen seines Ungehorsames gegen Otto den Großen, gekommen war. Otto von Westheim, Bischof von Würzburg, ließ, laut Testament, seinen rechten Arm in diesem Kloster begraben, welchem er jährlich ein Fuder Wein von Frinkenhausen vermachte. In diesem Kloster wurde die in der Geschichte berühmte evangelische Union 1608 besprochen und verabredet. Hinter diesem Dorfe ein 25 Fuß tiefer Einschnitt mit einer Wegbrücke. Rechts 20 Minuten Osthein mit Spitzthurm;

bemerkenswerth sind hier die Spuren der Römerstraße und Auffindung eines römischen Wegweisers. Oberhalb auf hohem Hügelende das große Pfarrdorf Hohentrüdingen mit 312 Einwohnern, berühmten Töpfern, treibt auch starken Obstbau. Eine Ruine erinnert an ein hier gestandenes Bergschloß, das einstige Stammhaus der mächtigen, aber schon im fünfzehnten Jahrhundert ausgestorbenen gräflichen Familie von Truhendingen, deren Einer 1363 Fürstbischof zu Bamberg war; 1812 wurde es abgetragen und die Steine zum Baue einer Kirche verwendet, welche eine herrliche Fernsicht bietet. Auf der Burgstelle gewahrt man die Grundlage eines römischen Kastelles und einen Wachtthurm. Rechts nun sind die Ausläufer des Hohenkamms sichtbar. Diese niedrige, waldige Hügelkette erhebt sich unweit Donauwörth und zieht sich in sanfter Wellenform fort, bis sie am Spielberge, dem höchsten Gipfel dieses Hügelzuges, endet. Das die Gegend überragende mächtige Bergschloß Spielberg, vordem ebenfalls den ehemaligen Grafen von Truhendingen gehörig, und die Stammburg des Oettingen-Spielberg'schen Hauses, war die Stätte eines römischen Wachtthurmes mit weiter Aussicht. Man findet daselbst Spuren eines Bades und einer Wasserleitung aus der Römerzeit, ebenso römische Münzen und kleine broncene Figuren gleichen Ursprungs. Das Wort Hahnenkamm soll abgeleitet sein aus den Worten „Hain," ehedem ein zum Götzendienst geheiligter Wald, und „Kamm," Krone oder Zierde desselben. Es sollen eben von einer heidnischen Bevölkerung und deren Götzendienste mannigfache Spuren auf dem Hahnenkamm vorkommen. — Rechts 15 Minuten von Hohentrüdingen der große Pfarrort Gailsheim mit 800 Bewohnern und zwei im Jahre 1313 vereinigten Pfarreien. Rechts nahe der Ort Schabdach und Einfahrt zur Station

Wassertrüdingen (Hydropolis) links dem Bahnhofe, Stadt mit Mauern, Thürmen, einem Schlosse, zwei Pfarrkirchen, einer Synagoge, Gypsmühle und Wollenmanufakturen 2c.; Sitz eines Landgerichtes, Rent- und Forstamtes, noch im Ries gelegen, mit 2030 Einwohnern. Wassertrüdingen wird im zehnten Jahrhundert als im Besitze der Grafen von Trühendingen genannt, welche vielleicht auch die ersten Erbauer derselben waren, denen 1242 die von Oettingen folgten, wonach die Stadt dann an Götz

von Hohenlohe und 1371 durch Kauf an den Burggrafen Friedrich kam. Sie ward im Jahre 1388, in einer Fehde der Reichsstädte mit dem Stifte Würzburg und den Burggrafen, von den Dinkelsbühlern bis auf die Kirche abgebrannt; 1364 nach der Schlacht bei Nördlingen vom bayerischen General von Werth geplündert und wieder über die Hälfte mit Kirche und Rathhaus in Asche gelegt. Der Ort entstund alsbald wieder und ward mit Mauern, Wall und Graben umgeben. Das Rathhaus wurde 1671 neu hergestellt, die Kirche schon 1654 vollendet, jedoch als zu klein im Jahre 1738 abgebrochen und im gegenwärtigen Style 1740 neu aufgeführt. Die Kirchhofkirche wurde 1588 als eine Kapelle und 1698 das Siech-, Seel- und Krankenhaus nebst dem Schießhause erbaut. — In jeder Gemeinde des Landgerichts Wassertrüdingen sind im Jahre 1836 zum Andenken an die glückliche Rückkehr König Ludwigs I. aus Griechenland zwei Eichen gepflanzt worden, wovon die erste Ludwigs- die zweite Ottos-Eiche mit allerhöchster Genehmigung genannt wird.

Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme und Kreuzungspunkt der Züge, liegt 26 Stunden von Augsburg und ist der Anfangspunkt des königl. Oberpost- und Bahnamtes Nürnberg. Dinkelsbühl und Krailsheim sind durch Omnibus mit Wassertrüdingen verbunden. Personen- wie Güterverkehr sehr gut und werden zur Jagdzeit große Sendungen Wild den Hauptstädten München und Augsburg zugeschickt. Fahrzeit 2 Stunden 12 Minuten und 2 Stunden 29 Minuten. — Vor uns nordwestlich der 2156 Fuß hohe Hesselsberg, dessen Umfang am Fuße zu zwei Stunden berechnet wird. Der Ruhestein Gustav Adolphs, ein Gebäude zur Aufnahme trigonometrischer Netze, das Teufelsloch ꝛc., bieten dem Wanderer köstliche Erholungspunkte dar. Steigung der Bahn mit Einschnitt, hohe Aufdammung mit steinerner Brücke von drei Bögen über den Mühlbach. Links nahe Altentrüdingen, evangelisches Pfarrdorf mit 400 Einwohnern und Trümmern eines alten Schlosses, des ältesten Sitzes der Grafen von Truhendingen; dieser Ort, durch ein kleines Thal getheilt, ist mit einer Brücke verbunden. Eine Viertelstunde von da folgt das schöne Pfarrdorf Unterschwaningen mit 700 Einwohnern, unter denen 100 Israeliten, schöner Kirche, zwei Schlössern und

einem großen Garten. Das schöne alte Schloß ließ Joh. Philipp Fuchs von Limbach, das neue die Markgräfin Christiane Charlotte 1712 erbauen. Rechts von hier Mayersheim und das lange Dorf Kröttenbach; auf einer nahen Anhöhe rechts der Pachthof Laufenberg mit ausgedehnter Oekonomie, Eigenthum des Baron von Falkenhausen; endlich die isolirte Anhaltstelle

Kronheim mit lebhafter Frequenz; links oben der gleichnamige Ort mit circa 500 Einwohnern, einem alten Schlosse mit Thürmen und Gräben. Neigung der Bahn; großer 56 Fuß tiefer und eine Viertelstunde langer Einschnitt mit hoher Wegbrücke; dann lange 45 Fuß hohe Aufdammung. — Rechts das Dörfchen Maicha; hinter demselben Nordstetten mit schöner Aussicht auf die nördliche Bergseite des Hahnenkamms mit dem stolzen Schlosse Spielberg. Bahnaufdammung mit massiver, 47 Fuß hoher Durchfahrtsbrücke, dann Ueberbrückung des Wurmbachthales mit einem Viaduct aus sechs Bögen von 52 Fuß Höhe. Links nahe Unterwurmbach; hier Uebergang über den Pfahl oder die sogenannte Teufelsmauer (Ueberreste römischer Mauern). — Prachtaussicht über das links wie rechts sich weithin ziehende Altmühlthal. Rechts nahe Aha, dann jenseits dieses Thales an der Straße nach Ellingen das hoch gelegene Dorf Dornhausen und weiter abwärts Theilenhofen, woselbst noch vor wenig Jahren römische Gräber und in denselben Aschenkrüge aufgefunden wurden, was sich aus der Lage dieser Orte an der sogenannten Teufelsmauer leicht erklären läßt. Weiter abwärts gegen Osten zeigt sich dem Blicke in weiter Ferne auf einem 1928 Fuß hohen Bergrücken die Bergfestung Wülzburg, ehemalige Benediktinerprobstei, 1578 vom Markgrafen Georg Friedrich von Ansbach angelegt, mit fünf Bastionen, Garnisonskirche, einem großen Schlosse, jetzt zur Kaserne mit Zeughaus eingerichtet und zum Detentionsorte für Staatsgefangene bestimmt. Das nöthige Wasser erhält man aus einem 478 Fuß tiefen Ziehbrunnen. Von hier links oben im Wiesthale diesseits der Pfarrort Mooskorb mit schöner Kirche; weiter oben Dorf Wald mit Schloß, im vierzehnten Jahrhundert Eigenthum des gefürchteten Raubritters Eppelein von Gailingen; 1375 wurde vom Kaiser Karl IV. der Burggraf Friedrich zu Nürnberg, 1610 vom Marggrafen

Joachim Ernst der Edle Christoph von Leutersheim mit diesem Schlosse belehnt. Wald gegenüber erblickt man den großen Pfarrort Altenmuhr mit schöner Kirche, 740 Einwohnern, worunter 250 Israeliten, einem dem Baron von Falkenhausen gehörigen Schlosse, bedeutender Viehzucht, gutem Getreide- und Obstbau; — dann etwas näher der Bahn Neumuhr mit hoch gelegenem Schlosse, Eigenthum des Herrn v. Dangelmann. — Vor der Ueberfahrt über die Altmühlbrücke wird man auf ein unten rechts an der Landstraße stehendes steinernes Kreuz aufmerksam, welches einst Ritter Burkhard, weil er dort im Gesträuche unvorsichtig ein Hirtenmädchen getödtet hatte, errichten ließ. Heute noch zeigt ein Letztgeläute in Gunzenhausen diese Unglücksstunde an, und manche Jungfrau wallt aus dem Thale hierher, um das Kreuz mit Blumen zu schmücken. — Endlich Ueberfahrt über die 610 Fuß lange steinerne Altmühlbrücke mit neun Bogenöffnungen, 30 Fuß über der Thalsohle. Links eine Kunstmühle und Einmündung in den Staatsbahnhof

Gunzenhausen, am linken Ufer der Altmühl, welche ihre Quelle auf dem fränkischen Landrücken bei dem Dorfe Hornau hat, und bei Kehlheim in die Donau mündet; protestantische Stadt mit 2600 Einwohnern, worunter 270 Israeliten, einem alten Schlosse und Spuren eines römischen Kastells, eines ehemaligen Klosters ꝛc., ist der Sitz eines Landgerichtes, Rentamtes ꝛc., und berühmt als die Geburtsstätte des Theologen Andreas Osiander und des Mathematikers Simon Marius, der die vier Trabanten Jupiters entdeckte. — Aus der frühern Vergangenheit Gunzenhausens weiß man nur, daß in alter Zeit hier nur drei Höfe waren, die man den Prinzen-, Burg- und Kunzenhof nannte. Von letzterem, als dem Haupt- und Maierhofe, habe die Stadt den Namen Gunzenhausen angenommen. Das Alter dieses Ortes weit zurück zu datiren, findet man sich durch das in dieser Gegend häufige Auffinden vieler alterthümlicher Gegenstände ꝛc. veranlaßt, welche andeuten, daß uralte deutsche Wohnungen, Heiligthümer und geweihte Begräbnisse daselbst gewesen seien. Da man aber nicht nur alte heidnische Münzen oder sogenannte Heidenknöpflein von massivem Golde, sondern auch mehrere Münzen ältesten römischen Gepräges mit dem Bildnisse des Drusus gefunden, so ist zu vermuthen, daß hier von verschiedenen fremden Völkern, Römern und An-

deren, zeitweiser Aufenthalt genommen worden. — Um 700 nach Christus wird Gunzenhausen mit Schloß und Kloster schon als Stadt genannt, und gehörte bis 1340 den Grafen von Oettingen; 1368 kam Gunzenhausen käuflich von Wilhelm v. Seckendorf, dessen Mutter 1362 hier das Spital gestiftet hat, an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, und nachdem es im Laufe der Jahunderte vielen Kriegsdrangsalen ausgesetzt gewesen, sowie nach mehrfachem Wechsel der Zugehörigkeits-Verhältnisse unter Regenten, welche öfters ihren Aufenthalt dahier genommen, ging diese Stadt 1806 an das bayerische Regentenhaus über.

Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme und Kreuzungspunkt der Schnellzüge, liegt nördlich nahe der Stadt, 1410 Fuß ober dem Meere und 29½ Stunden von Augsburg, mit einer Fahrzeit von 2 Stunden 55 Minuten und 3 Stunden 2 Minuten. Ausgezeichnet lebhafte Personenfrequenz und Güterverkehr, hervorgerufen durch die bevölkerte wohlhabende Umgegend und den Anschluß der Zweigbahn nach Ansbach.

Diese Zweigbahn wendet sich im Bahnhofe links ab, während die Haupt-Eisenbahnstraße in gerader Richtung bleibt. Links über dem sogenannten großen Weiher und dem dortigen Walde ist der hübsche Pfarrort Gräfensteinberg mit Schloß und großer Brauerei gelegen, eine entzückende Fernsicht in das futterreiche Altmühlthal und auf große Waldungen bietend. Einfahrt in den Wald und rechts nahe Frankenfelden, dann

Langlau, Anhaltstelle, mit geringer Frequenz; rechts das gleichnamige Dörfchen. Etwa eine kleine Stunde links von hier auf stattlicher Bergeshöhe der Markt Absberg von 590 Einwohnern, einem Schlosse und gutem Hopfenbau, einst Sitz und Eigenthum des gefürchteten Raubritters Thomas von Absberg, der hier 1522 vielen gefangenen Bürgern von Nürnberg und anderen Städten unbarmherzig die rechte Hand abhauen ließ; dies Ungeheuer wurde, vom gerechten Schicksale erreicht, am 5. Juli 1531 bei Zeitz in Böhmen auf einem Acker todtgeschlagen gefunden. Jener Ort wurde dann der Sitz der gleichnamigen Deutschordens-Herrschaft und blieb bis 1799 ein vielbenütztes Asyl, welches in einem Umkreise von drei Stunden jedem Flüchtlinge zeitlebens Sicherheit gewährte, von welcher

Freiung nur die des Verbrechens der beleidigten Majestät und des erwiesenen vorsätzlichen Todtschlages Schuldigen ausgenommen waren. — Der Bahn zur Rechten liegen die Dörfchen Thanhausen, Veitserlbach und St. Veit; Ausmündung aus dem Steinbergwalde und Anfahrt zur Station

Pleinfeld, katholischer Marktflecken am linken Ufer der schwäbischen Retzat; mit 870 Einwohnern, einem Schlosse, einem Armenhause, gutem Getreide-, Tabak- und Hopfenbau; Sitz eines Landgerichtes und Forstamtes; der Sitz des Rentamtes ist in Spalt. Der Ort war einst das Stammhaus der Herren von Pleinveld, und später Sitz eines reichsstädtischen Vogtei- und Kastenamtes. Anno 1305 schenkte Romung von Pleinveld, mit Willen des Grafen Gebhard von Hirschberg, seine Besitzungen dem Kloster Rebdorf.

Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme, westlich dem Flecken und 34½ Stunden von Augsburg. Die tägliche Verbindung mit Weißenburg, Eichstätt, Ingolstadt und Pappenheim ꝛc. durch Postomnibus ꝛc., veranlaßt lebhaften Verkehr, wobei unter Anderem starke Transporte von Nutz- und Brennholz nach Nürnberg besonders hervorzuheben sind. Fahrzeit: 3 Stunden 10 Minuten und 4 St. 2 Min. — Die Bahn läuft von hier am linken Ufer des engen Retzatthales in sandiger und waldiger Gegend, die kaum zur Hälfte den Fruchtbedarf der Bewohner deckt. — Rechts das über die Wälder freundlich emporragende Bergschloß

Sandsee, ehrwürdig durch sein Alterthum und seine geschichtlichen Erinnerungen. Hier hausten einst mächtige Burgherren. — Aus den spärlichen Urkunden über Sandsee entnimmt man, daß die Entstehung der Burg der Römerzeit angehört. Erst im achten Jahrhundert nennt die Geschichte als Besitzer einen Grafen Suitgar; im eilften Jahrhundert erscheinen die Grafen von Hirschberg im erblichen Besitze des Grafenthums und Sandsee's. Graf Gebhard von Hirschberg, dessen Mutter Sophie die Schwester Ludwig des Strengen war, verkaufte 1302 das Schloß an's Hochstift Eichstätt um 2400 Pfund Heller, von welchem es 1339 an Dietrich und Konrad von Wildenstein verliehen wurde, jedoch im selben Jahrhundert wieder an voriges Hochstift überging, welches diesem Schlosse besondere Aufmerksamkeit zuwendete. In den Kriegen Herzogs Ludwig des Gebarteten (1442) und Herzog Ludwig des Reichen gegen Aus-

bach, wurde Sandsee hart mitgenommen, doch Bischof Wilhelm von Reichenau sorgte für Wiederherstellung desselben und wurde zur Sicherung des Kastelles auch der Thurm aufgeführt. Im 30jährigen Kriege wurde das Schloß ein Raub der Kriegsflamme, aber 1660 durch Bischof Marquard von Schenk schöner und besser wieder aufgebaut. 1802, bei der Säkularisation der geistlichen Fürstenthümer, kam auch Sandsee an die Krone Bayern (also gerade 500 Jahre nach der Besitznahme von Eichstädt); darauf in Privathände übergegangen, die es fast zur Ruine verfallen ließen, wurde es erst i. J. 1820 durch den Fürsten Feldmarschall Karl Philipp von Wrede in seiner jetzigen stattlichen Größe wieder aufgeführt. Eine herrliche Fernsicht lohnt reichlich die Mühe, den Thurm zu besteigen. Zur Eisenbahn zurückkehrend, überschreitet man nun eine große steinerne Brücke mit drei Oeffnungen; dieser folgt der Viadukt über das Brombachthal von 49 Fuß Höhe und 340 Fuß Länge aus acht Bogen. Rechts neben die kleinen Orte Mühlstetten und Niedermauck; links eine Stunde südwestlich auf abgerundetem Berghügel das Pfarrdorf Groß-Weingarten mit reichlichem Obst- und Hopfenbau. Der Ort gehörte bis 1294 dem Bisthum Regensburg. Nun Ankunft in

Georgensgemünd, protestantisches Pfarrdorf im Gerichte Pleinfeld, an der linken Seite der fränkischen Retzat und an der Vereinigung der fränkischen und schwäbischeu Retzat, mit 600 Einwohnern, worunter 130 Israeliten, zwei Papier- und einer Mahlmühle, einem Eisenhammer und merkwürdigen Petrefakten, einer schönen Kirche 2c.; treibt etwas Hopfenbau. Die dem Stationsgebäude nahe gelegenen Häuser diesseits nennen sich Petersgemünd, wie jenes Dörfchen rechts jenseits der Bahn und das Flüßchen den Namen Friedrichsgemünd trägt, wodurch angedeutet wird, daß einst das väterliche Erbe unter drei Brüder getheilt worden.

Post- und Bahnexpedition, 37 Stunden von Augsburg, unterhält eine mäßige Personenfrequenz, geringer ist der Waarenverkehr; inzwischen werden durch Hopfentransporte von Spalt, die sich hier zur Weiterspedirung in großer Zentnerzahl sammeln, der Eisenbahnkasse erkleckliche Einnahmen zugeführt. Fahrzeit: 4 Stunden 20 Minuten. —

Hohe Aufdammung und 208 Fuß lange und 47 Fuß hohe steinerne Brücke mit drei Bögen über die fränkische Retzat, welche bei Oberdachstetten aus dem Retzatbrunnen entspringt. Anfang der Rednitz und 100 Fuß hoher Bergeinschnitt; rechts im engen Thale Ober- und Unter-Heckenhofen, dann Bernlohe. Mehrere Bahnbrücken über Wildbäche; rechts endlich die Orte Kiliansdorf und das hoch gelegene Bellenbach.

Roth, Stadt, rechts an der Rednitz, mit Mauern und drei Thoren, etwa 386 Häusern mit 2460 Einwohnern, worunter 200 Israeliten, einem Schlosse und verschiedenen Fabriken, Kupfer-, Drath- und Eisenhammer, und Sitz eines Landgerichtes und Rentamtes 2c. Sehr gewerbthätige Stadt. Geburtsort des Philologen Geßner, als Professor zu Göttingen 1761 gestorben. — Das Schloß i. J. 1335 vom Markgrafen Georg dem Frommen erbaut, hieß einst Ratibor. Im Jahre 1552 focht Markgraf Albrecht mit den Nürnberger Reisigen zwischen Roth und Schwabach. Roth wurde durch die Nürnberger bis auf das Schloß abgebrannt, 11 Gefangene, 300 Kühe und 50 Pferde als Beute mitgenommen. Die anliegenden Dörfer wurden in jenen Kriegszeiten meist verwüstet und niedergebrannt.

Post- und Bahnexpedition, 10 Minuten westlich der Stadt, ist 39 Stunden von Augsburg entfernt. Verbindung durch Postomnibus mit Hilpoltstein, Thalmässing und Beilngries. Der Verkehr jeder Art ein lebhafter. Fahrzeit: 3 Stunden 44 Minuten und 4 Stunden 36 Minuten. — Gleich außerhalb dem Bahnhofgebiete Einschnitt mit Ueberfahrtsbrücke; dann Brücke über die Aurach von 39 Fuß Höhe mit zwei steinernen Bögen. Führung der Bahn unter Einschnitten und Aufdammung nächst der Rednitz. Jenseits an der Augsburg-Nürnberger Staatsstraße Pfaffenhofen mit Kirche. Hohe Thalüberbrückung bei dem nahen Dorfe Untermainbach, 292 Fuß lang und 50 Fuß über dem dortigen Mühlweiher; dieser folgt ein 50 Fuß tiefer und etwa 9000 Fuß langer Einschnitt mit zwei Ueberfahrtsbrücken; endlich gelangt man aus diesem Einschnitte heraus zur Station

Schwabach (Suabacum), von dem gleichnamigen Flüßchen in zwei Theile geschieden und durch drei Brücken miteinander verbunden; wohlgebaute, ansehnliche und gewerb-

reiche Stadt mit 6320 Einwohnern, darunter 250 Israeliten. Sitz eines Landgerichtes und mehrerer Behörden, einer Irrenanstalt ꝛc. Hauptsitz der Nadelfabrikation; liefert Gold=, Silber= und leonischen Drath, und treibt auch Fabrikation von Wachstuch=, Zitz=, Kattun=, Strumpfwaaren u. a. m. — Schwabach gehörte ehedem den Herzogen von Schwaben und wurde von Kaiser Friedrich Konrads III. Sohne dem Kloster Eberach geschenkt. Diesem aber kaufte Kaiser Heinrich IV. die Stadt wieder ab und schenkte sie 1193 dem Kloster wieder; sie kam 1281 an Rudolph von Habsburg, dann an die Grafen von Nassau und i. J. 1364 an die Burggrafen von Nürnberg; 1384 wurde durch Burggraf Friedrich V. diesem Schwabach das Stadtrecht und der Blutbann, die Freiheit über Leib und Leben zu richten, verliehen, und Markgraf Friedrich IV. ließ 1485 die Stadt mit Mauern umgeben. Die schöne Pfarrkirche wurde im fünfzehnten Jahrhundert in einem Zeitraume von 28 Jahren erbaut; in derselben sind noch sieben Fähnlein und eine Standarte aufbewahrt, welche 1502 den Nürnbergern abgenommen wurden. — Die unglücklichen Fürsten Johann Friedrich von Sachsen und Philipp, Landgraf von Hessen, waren i. J. 1547 als Gefangene hier in Schwabach. — Zur Zeit des 30jährigen Krieges, 1632, erlitt die Stadt großes Unglück, wurde hart bedrängt und ausgeplündert, und es wäre in jener Schreckenszeit auf Befehl des Feldherrn Wallenstein die Stadt der Erde gleich und die Einwohner insgesammt niedergemacht worden, wenn nicht der bei der Armee anwesende, großmüthige Kurfürst von Bayern Maximilian I. dies abgewendet hätte. Zu den Kriegsdrangsalen jener Zeit gesellte sich dann auch noch Hunger und Krankheit, — die Pest. Was damals das Schwert noch übrig gelassen, das verzehrte die wiederum aufgetretene Krankheit und Hungersnoth 1633 und später 1732. — Die ehemalige Münzstätte in Schwabach, 1572 errichtet, ist seit 1796 wieder eingezogen, und ging 1806 an Bayern über. — Schwabach verdankt an Bauten und Hebung der Gewerbsthätigkeit sehr viel einer französischen Kolonie, welche i. J. 1680 nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes sich hier niedergelassen; durch sie entstand ein großer Theil der Stadt und die ehemals so bedeutenden Kattun= und Nadelfabriken, Strumpfwirkereien ꝛc.; die Kolonie besitzt hier eine Kirche.

Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme und Kreuzung der Post- und Güterzüge, liegt in kleiner Entfernung östlich von Schwabach und 42 Stunden von Augsburg. Der bekannte Gewerbsfleiß, wie andrerseits die vielen Handelsverbindungen Schwabachs mit Nürnberg, schaffen und unterhalten den allgemeinen sehr lebhaften Verkehr, und werden insbesondere ansehnliche Sendungen von Tabak als Rohprodukt nach Ulm spedirt. — Ist auch der Boden in dieser Gegend ursprünglich sandig, so haben ihn Menschenhände doch so kultivirt, daß er außer dem Bedürfnisse an Getreide, auch alle Arten Küchengewächse, ferner Hopfen, Hirse und sehr viel Tabak erzeugt. — Links gegen Westen erhebt sich der Heidenberg mit 1390 Fuß Höhe. Aufdämmung und Viadukt über das Schwabthal, 450 Fuß lang, 72 Fuß hoch, mit drei Bogenöffnungen von 75 Fuß Spannweite. Einschnitt mit Wegbrücke bei Limbach links; ferner großer Viadukt über das Rednitzthal bei dem links hoch liegenden Dorfe Wolkersdorf, 626 Fuß lang und 52 Fuß hoch, mit fünf Oeffnungen von 76 Fuß Spannweite.

Reichelsdorf, Anhaltstelle mit lebhafter Frequenz; etwa 15 Min. links im Thale das Dorf gleichen Namens mit mehreren Drahtfabriken reichbegüterter Nürnberger. Die Bahn läuft nun durch den Reichswald; links 10 Minuten die Orte Fischbach, Schweina und St. Leonhard, Orte, welche im Bauernkriege verwüstet worden. Freie Aussicht auf Nürnberg und links unten die alte Veste bei Fürth; rechts östlich Gibitzenhof, Hummelstein und Lichtenhof, dann die Ueberbrückung des Ludwig-Kanals; rechts Steinbühl und Annäherung an den Schienenstrang von Bamberg; der links gelegenen großen und berühmten Zellner'schen Ultramarinfabrik vorüber, endlich Einmündung in den Bahnhof

Nürnberg, ehemalige freie Reichsstadt, in zwar sandiger, aber gut angebauter Gegend, zu beiden Seiten der Pegnitz, welche die Stadt in zwei fast gleiche Theile scheidet, die durch sieben Brücken verbunden sind, und wovon der nördliche Sebalds-, der südliche Lorenzseite heißt; Nürnberg ist eine von den Mutterstädten deutscher Kunstbildung.

Gasthöfe: I. Classe: „Bayerischer Hof," „Rothes Roß," „Wittelsbacher Hof." II. Classe: „Blaue Glocke,"

„Strauß," „Fränkischer Hof," „Rother Hahn," sämmtliche sehr gut.

Die Geschichte Nürnbergs geht urkundlich nur bis zu 1039 zurück. Damals eine königliche Burg, wird Nürnberg schon in Urkunden von 1062 als Stadt genannt, in welchem Jahre Kaiser Heinrich den vom Orte Fürth durch seinen Vater nach Nürnberg verlegten Markt mit Zoll- und Münzrecht also rehabilitirte, daß die Kaufleute daselbst dieselben Rechte wie die anderer Städte genießen sollten. — Dem Ritter von Lang gebührt das Verdienst, die Existenz Nürnbergs in der Mitte des eilften Jahrhunderts nachgewiesen und den Zeitpunkt festgestellt zu haben, von dem die Geschichte Nürnbergs mit Sicherheit zu beginnen ist. Weß Namens nun auch die Gründer Nürnbergs gewesen seien, wie und auf welche Art sie sich zusammen gefunden, sie haben sich ihre Burg 1030 unter Kaiser Konrad II. selbst gebaut, und kein schützendes Schwert eines Fürsten war hiezu nöthig gewesen. Sie wollten weder Bayern noch Franken sein, d. h. sie leiteten ihre Abkunft weder von dem einen noch dem andern Volksstamme her, und erkannten daher weder die bayerischen Herzoge, noch die Bischöfe von Würzburg, die sich auch Herzoge von Franken nannten, als ihre Oberherren an. Der erste natürliche Schutz war der des Kaisers. Anno 1140 ward Nürnberg durch Kaiser Konrad zum zweitenmale erweitert. Im Jahre 1298 wurde König Albrecht mit seiner Gemahlin Elisabeth in der St. Sebalduskirche gekrönt, wobei 6000 Fürsten, Grafen und Ritter als Gäste anwesend waren. — Der Umfang, welchen die Stadt nach und nach erhielt, beträgt jetzt 7000 Schritte; durch ihre Doppelmauer mit Wall und schön erhaltenen Graben führen fünf Hauptthore zu 200 Plätzen, Straßen und Gäßchen. In den 5000 theils großartig gebauten Häusern leben an 54,920 Einwohner, welche meist der evangelischen Religion angehören. Im Jahre 1532 wurde hier der erste Religionsfriede und 1538 der heilige Bund zwischen Kaiser Karl V. und den katholischen Ständen geschlossen. — Die Gassen sind meist winklicht und die Häuser sehr alterthümlich, in ihrem äußern Bau zum Theil noch ganz unverändert gothisch, und in dem Innern die Eigenthümlichkeiten des bürgerlichen Lebens längst verflossener Zeiten bewahrend. Insbesondere verdient das alte Schloß und die

Reichsfeste, der Sitz mancher Kaiser und Burggrafen, auf einem isolirt stehenden Sandfelsen erbaut und mit reizender Fernsicht, Erwähnung. Das fünfzehnte Jahrhundert ist die Zeit von Nürnbergs reichster Blüthe; es war, ehe der ostindische Handel durch die Entdeckung eines Seeweges eine neue Richtung erhielt, einer der wichtigsten Handelsplätze in ganz Europa. — Zum Ruhme Nürnbergs sind nachstehende Erfindungen zu erwähnen: die Drahtzieherkunst, von Rudolph 1440; des Pedals an der Orgel, von Heinrich Traxdorf; der Taschenuhren in der Form eines Eies 1560, von Peter Hele; des ersten Feuerschlosses an Schießgewehren, 1517, dann im selben Jahre der Windbüchsen, von Hans Lobsinger; 1390 wurde die erste Papiermühle hier angelegt. Peter Flötner († 1546) schnitt hier auf einem Kirschkerne 113 theils männliche, theils weibliche Gesichter; Leo Bromer († 1630) schnitt auf einem gleichen Kerne die Figuren der zwölf Apostel ꝛc.; als Beweis des scharfen Gesichtes dieses Mannes mag Folgendes gelten: er nahm das Haar eines Knaben, durchlöcherte es einigemal, spaltete es an beiden Enden in vier Theile und mit diesen fuhr er durch die Löcher. — Als Curiosum sei noch erwähnt, daß hier am 8. und 9. Februar 1658 von zwölf Metzgerknechten eine 658 Ellen lange und 514 Pfund schwere Bratwurst an einer 49 Fuß langen Stange herumgetragen wurde. — Im Jahre 1696 wurde hier durch den Bürger Stör das erste Kaffeehaus errichtet. Seit der Vereinigung mit dem Königreiche Bayern (1806) bringen der Stadt die veränderten Verhältnisse die wohlthätigsten und erfreulichsten Früchte. — Ein Besuch der hiesigen Kirchen, der Burg mit dem 50 Klafter tiefen Brunnen, und der 700jährigen Linde, der Sage nach von der Kaiserin Kunigunde gepflanzt, nebst einer Tour um die Stadt mit ihren schönen Spaziergängen und prachtvollen Gärten, ist eine sehr lohnende Mühe. — Als namhafteste Bierhäuser sind zu bezeichnen: Himmelsleiter, Jammerthal, Einhorn, Hinkel, das blaue Glöcklein u. a. m.

Eine Parallele, die zwei gleich berühmten Schwesterstädte Augsburg und Nürnberg betreffend, mag hier noch am Platze sein: Beide Städte unterscheiden sich zuerst dadurch, daß Augsburg zu den ältesten deutschen Gemeinwesen, Nürnberg zu den jüngern gehört. Jene, schon zur Römerzeit

eine bedeutende Munizipalstadt, trat im zehnten Jahrhundert, obwohl nur mit schlechten niedern Mauern geschützt, doch bereits mit ansehnlichen Mitteln auf; denn schon vor der Erwerbung der Reichsfreiheit stand Augsburg im Handelsverkehr mit Cöln, und im Laufe des dreizehnten Jahrhunderts breitete es seinen Handel aus „bis zu den Bergen," durch Tyrol nach Italien, und richtete zunächst nach Botzen, Venedig und dem Lande Kärnthen seine Thätigkeit. Während so Augsburg schon großartig wirkte, finden wir von Nürnberg kaum erst den Namen. Aber schon im dreizehnten Jahrhundert zieht Nürnberg seine Linien von der Donau bis an den Rhein; im vierzehnten erregt es bereits in Gent, Ypern und Brügge sogar Eifersucht der mächtigen Hansen, und dehnt über Wien nach Ungarn, Böhmen und Polen seine Beziehungen aus. Später erscheinen Nürnberger Kaufleute auch in Spanien und Portugal u. s. w. — Wohl von keiner einzigen Binnenstadt des heutigen Deutschlands dürfte der Umfang und die Bedeutung des damaligen Nürnberger Handels erreicht werden. Die jetzigen vielseitigen und reichen Verkehrsmittel begünstigen nun in hohem Grade das Streben Nürnbergs, den alten Ruhm hervorragender Handels- und Gewerbsthätigkeit wieder zu erlangen; viele hier neu begründete großartige industrielle Etablissements, u. A. die Kramer-Klett'sche Maschinenfabrik, verdienen in dieser Richtung besonders rühmender Erwähnung.

Der Bahnhof liegt südöstlich unmittelbar vor dem Frauenthore, 1031 Fuß über der Meeresfläche, 62½ Stunden von München, 6 Std. und 7 Std. 45 Min. Fahrzeit; von Augsburg 45 Stunden, Fahrzeit 4 Std. 20 Min.; umfaßt einen Complex von gegen 44 Tagwerken, auf welchem die gesammten massiv gebauten Betriebsgebäulichkeiten errichtet sind, und ist mit dem Ostbahnhofe verbunden. — Personen- wie Güterverkehr ist ein, dieser Handelsstadt vollkommen entsprechend, äußerst lebhafter. — Zunächst der Einsteighalle trennen sich beide Spuren: die eine außerhalb des Bahnhof-Areals links nach Augsburg, und jene in gerader Richtung westlich nach Bamberg. Links der Hafenplatz des Ludwigs-Kanales, rechts die Vorstadt Gostenhofen. — Rechts nahe der Haupt-Staatsbahn zieht die Nürnberg-Fürther Bahn sich hin, während links vorwärts über die Dörfer Leuh und Höfen auf bewaldetem Hügel,

die sogenannte „alte Vete" hervorragt. Dies verwüstete Bergschloß, ehedem Eigenthum der Ritter von Schaumberg, wurde in dem denkwürdigen Jahre 1632 durch Wallenstein vertheidigt, von Gustav Adolph mit seinen 30,000 Mann vergebens angegriffen. Am 13. September jenes Jahres brach Wallenstein mit einem 40,000 Mann starken Trup=penkorps auf, steckte die Festung wie die umliegenden Dörfer in Brand und verließ sein Lager. Im Jahre 1832 wurde der Grundstein zu einem, jenes große Treffen im 30jährigen Kriege bezeichnenden Gedächtnißthurme gelegt, und der Platz von Herrn v. Klein in Zirndorf zu einem Centralpunkt geselliger Vereinigung aller Bewohner der schönen Gegend umgeschaffen. — Rechts Muggenhof; hinter diesem Schmiegling und Einfahrt zur isolirten Post= und Eisenbahnstation

Fürther-Kreuzung, mit großartiger Güterspedition von und nach Fürth, wohin die Verbindung auf eigenem Geleise mittelst Pferdekraft unterhalten wird. Diese Bahn wurde am 7. Dezember 1835 eröffnet, war, wie schon erwähnt, die erste in Deutschland, und besteht somit 25 Jahre. — Am Ende dieses Stationshofes Ueberfahrt über die Nürnberg=Fürther Privatbahn und die Pegnitz mit einer stei=nernen Brücke von 70 Fuß Spannweite, welche drei Brücken nebeneinander, und zwar: Straßen=, Kanal= und Eisenbahn=brücke bildet (der sogenannte „Schwedenkopf"). Rechts nahe der Ort Doos mit Glaspolier= und großartiger Kapsel=fabrik. — Zur Linken gelegen ist die schöne Stadt Fürth (Furthum), schon im zehnten Jahrhundert so genannt; zwi=schen dem Einflusse der Pegnitz in die Rednitz, von wo an diese den Namen Regnitz führt. — Aus der frühern Geschichte Fürths ist besonders erwähnenswerth, daß am 1. August 1062 durch Kaiser Heinrich IV. dem Orte Marktrecht und Marktfreiheit, sammt der Freiheit, eigene Münzen zu schla=gen, wieder zurückgegeben wurde, nachdem dieses Recht von seinem Vater Heinrich III. den Nürnbergern übertragen worden war. Fürths moderne Bauart bekundet, daß die jetzige Stadt von jüngstem Alter ist; sie kam mit Ansbach 1806 an die Krone Bayern und ist nunmehr eine der gewerbreichsten, bevölkertsten Städte des Königreichs, gewisser=maßen das Altona Nürnbergs, mit dem der lebhafteste Verkehr auf der Privat= und Staatsbahn stattfindet, mit

19,000 Einwohnern, worunter über 2600 Israeliten, mehreren Bildungs- und Wohlthätigkeits-Anstalten ꝛc.; sehr berühmt als Fabrik- und Handelsort. Fürth treibt beträchtlichen Manufaktur-, Speditions-, Wechsel- und Juwelenhandel, und jährlich hält es einen großen Markt, die „Kirchweihe" genannt, mit äußerst lebhaftem Geschäftsverkehre. Die Gewerbe sind blühend und die Erzeugnisse des Fürther Gewerbfleißes vorzüglich gesucht. — Wieder rechts nahe, altes protestantisches Dorf Poppenreuth; nach diesem weiter abwärts nahe der Bahn Bisloh e mit altem Schlößchen, der Sage nach von der weißen Frau gestiftet; zur Linken endlich Dorf Steinenbach mit dem von Roth'schen Schlößchen. — Einschnitt mit Wegbrücke; 10 Minuten wieder rechts nordöstlich Großgründlach mit 84 Häusern und etwa 500 Einwohnern, einem Schlosse des ehemaligen General Haller von Hallerstein; Denkmälern in der Kirche und schönen Gärten. Im Jahre 1342 verkauften Johann und Albrecht, Burggrafen zu Nürnberg, ihrer Muhme, Frau Kunigund Gräfin von Orlamünde, die Veste Gründlach um 2000 Pfund Heller. Dieselbe hatte das im markgräflichen Kriege zerstörte Cisterzienser-Nonnenkloster daselbst 1348 gestiftet. — Steinerne Brücke über die Gründach und nunmehr Ankunft in

Eltersdorf, Pfarrdorf links im Landgerichte Erlangen. Die noch immer sandige Gegend wird zum Tabak-, Gemüse- und selbst Spargelbau mit Erfolg benützt.

Post- und Bahnexpedition, deren Frequenz auf die Bewohner der wenigen umliegenden Ortschaften und deren Erzeugnisse, Tabak ꝛc. beschränkt ist, liegt $4\frac{1}{2}$ Stunden von Nürnberg. Von hier links oben Kloster Frauen-Aurach mit Bierbrauereien, Tabakbau ꝛc. und ehemaligem Dominikanerinnenkloster. — Bahneinschnitt mit steinerner Wegbrücke, an dessen Mündung links südwestlich der protestantische Marktflecken Bruck diesseits der Regnitz mit 1270 Einwohnern, darunter 170 Israeliten; treibt starken Tabakbau und Tabakfabrikation und ist einer der ältesten Orte dieser Gegend. Karl der Große führte die Wenden hier ein, welchen der Bischof von Würzburg 823 eine eigene Pfarrei errichtete. In gleicher Richtung abwärts Dorf Buchenbach mit Spitzthurm und endlich Einfahrt in den Bahnhof

Erlangen, berühmte Universität, mit den Sitzen eines Bezirks- und Landgerichtes, eines Rentamtes, Nebenzollamtes, Commissariats und fünf Pfarreien, ist — besonders die Neustadt, welche, 1688 durch französische Emigranten gegründet, zu Ehren des Markgrafen Christian Ernst auch Christian-Erlangen heißt, — wegen der Regelmäßigkeit und Zierlichkeit der Bauart zu den freundlichsten Städten in Deutschland zu rechnen. — Erlangen, 1002 vom Kaiser Heinrich dem Hochstifte Würzburg geschenkt, gehörte später dem Fürstenthume Bayreuth und ist mit diesem 1810 an die Krone Bayern gekommen, zählt 10,670 Einwohner, welche sich meist zur protestantischen und reformirten Kirche bekennen. Die Industrie der Bewohner dieser Stadt ist erwähnenswerth, doch hat in neuester Zeit die Kattun- und Hutfabrikation, und selbst die berühmt gewordene Erlanger Handschuhfabrikation überaus gelitten. Vorzügliches Renommée behaupten die hiesigen Bierbrauer, deren Produkt weithin außer Landes geht. — Die Universität Erlangen verdankt ihren Ursprung dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg, der sie 1742 für Bayreuth, seine Residenz, gestiftet hatte, ihr aber schon am 4. November 1743 den passenderen Sitz zu Erlangen anwies, wo dann auch vor dem Universitätsgebäude zur Säcularfeier der Universität (24. August 1843) das schöne Standbild jenes erlauchten Stifters aufgestellt wurde.

Post- und Bahnverwaltung und Kreuzungspunkt der Züge, liegt südwestlich zunächst den Stadtmauern am Bruckerthore; 5½ Stunden von Nürnberg, Fahrzeit: 30 Minuten und 40 Min., und 927 Fuß über der Meeresfläche. Die Personenfrequenz ist bedeutend und erreicht bei den hiesigen Kirchweihtagen oft eine, mehrere Extrazüge erfordernde Höhe. Gleich lebhaft ist der Güterverkehr. Tägliche Verbindung mit Herzogenaurach, Neustadt, Windsheim, Uffenheim, Rothenburg und Ansbach durch Postomnibusse.

Die Umgebung von Erlangen ist sehr anmuthig. Außerhalb des Bahnhofes, vom hohen Bahndamme aus, erblickt der Reisende links jenseits Alt-Erlangen, rechts den Altstädter Berg mit vielen Gartenhäusern und Sommerkellern im dichten Haine. Durchfahrt durch den Stollen oder Tunnel des Burgberges, 1050 Fuß lang mit großartigen Figuren an den Einfahrten. Außerhalb diesem der

Kanal und die Staatsstraße; nahe zur Linken der Bahn jenseits die Orte Oberndorf, Mehrendorf mit niederm Thurme, und Seebach mit Schloß des Baron von Lipps; rechts dagegen nordöstlich die hoch liegenden Schlösser Raths- und Atzelsberg, Eigenthum des Herrn von Waller; dann in gerader Richtung rechts oben drittes Schloß, Adlitz. Im Wiesgrunde der Bahn näher Bubenreuth und Egelsdorf, dann Langensendelbach, endlich

Baiersdorf, im Landgerichtsbezirke Erlangen am rechten Regnitzufer, protestantische Stadt mit 1560 Einwohnern, worunter über 400 Israeliten, mit einer Synagoge, starkem Obst-, Tabak-, Meerrettig- und Tuchkarden-Distelbau, vieler Gewerb- und Handelsthätigkeit, für welch' Letztere sich hier Privilegien finden, die schon seit 1444 datiren, einem Kupferhammer 2c., die Ruinen des Schlosses Scharfeneck. — Der Ursprung dieser Stadt wie des ehemaligen Schlosses Scharfeneck darf mit Gewißheit in das eilfte Jahrhundert gesetzt werden; im zwölften Jahrhundert erscheint es schon als bedeutendes Dorf. Das Land, auf welchem Baiersdorf erbaut ward, gehörte damals einem bayerischen Grafen von Ansbach, nachmaligem Herzoge von Meran. Im Jahre 1353 wurde durch Privilegium des römischen Kaisers Karl IV. den beiden Burggrafen Johann und Albrecht gestattet, Baiersdorf zur Stadt zu erheben, mit allen üblichen Rechten anderer Städte. Im Städtekrieg 1388 wurde Baiersdorf von den Nürnbergern mit 1000 Reisigen und vielem Fußvolk überfallen, geplündert und niedergebrannt; 1427 ließ es Burggraf Friedrich von Nürnberg, welcher öfters dort residirte, wieder aufbauen und mit einem Graben umgeben. In dem zwischen den Fürsten und Reichsstädten entstandenen zweiten Kriege, 1449, wurde unter Anführung des Prinzenräubers Kunz von Kaufungen, Baiersdorf überfallen, angezündet und viele Gefangene und reiche Beute von dort nach Nürnberg gebracht. Am 16. Novbr. 1464 starb im Schlosse Scharfeneck, in welches er sich zurückgezogen, Markgraf Johann von Brandenburg. In den Jahren 1515 und 1525 wurden Landtage hieher berufen. Am 24. Mai 1553 eroberte der Commandant der Festung Forchheim, Nikolaus von Eglofstein, das Städtchen Baiersdorf, ließ es plündern und nebst dem Schlosse Scharfeneck einäschern, wobei viele Menschen mitverbrannten. Im Jahre

1627 wurde das Schloß durch Markgraf Christian von Brandenburg wieder neu und großartig aufgebaut; allein ungeachtet der erhobenen starken Contribution ward 1632 unter Tilly Baiersdorf und das schöne Schloß abermals durch Feuer zur Ruine gemacht, und nur diese ist gegenwärtig noch von dem Schlosse übrig. Am 2. Dezbr. 1791 kam Baiersdorf unter preußische Oberhoheit und wurde später mit andern brandenburgischen Besitzungen der Krone Bayern einverleibt. Im Jahre 1859 wurde auf Kosten des Aerars an der Straße zunächst der Schloßruine Scharfeneck ein Gedenkstein aufgestellt, mit einer die historischen Erinnerungen dieser Stätte bezeichnenden Inschrift.

Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme, 10 Minuten nördlich dem Städtchen, in fruchtbarer Gegend, und 7½ Stunden von Nürnberg, bildet die End- oder Grenzstation des Oberamtes Nürnberg. Lebhafter Personen und Güterverkehr.

Im weitern Laufe der Bahn links südlich Wöllerstadt; dann jenseits an der Regnitz, über die eine Brücke führt, auf einer Anhöhe situirt, Hausen mit 640 Einwohnern. Der Ort ward unter Heinrich II. dem Bisthum Bamberg einverleibt und ist seit 1517 Pfarrort. 40 Minuten rechts der schöne Ort Thurn mit Schloß und Kapelle des Freiherrn von Horn. Schönes Thal der Regnitz mit vielen Wasserleitungen zur Wiesenbewässerung. Die rechts liegenden wohlhabenden Dörfer Poxdorf und Kersbach treiben weithin Handel mit jungen Obstbäumen. Auf der Anhöhe rechts, gleichsam am Eingange in das Muggendorfer Thal oder die fränkische Schweiz, der hübsche Ort Pinsberg. Rechts gegen Nordost der Berg Ehrenburg, in der Ferne einem Sattel gleichend, und isolirt, auf dessen höchster Kuppe eine der heiligen Walburga geweihte Kapelle sich befindet. Alljährlich am 1. Mai ist hier stark besuchter Jahrmarkt, zu dem sich außer vielen Landleuten der wohlhabenden Umgegend auch Bewohner von Forchheim, Fürth und Erlangen ꝛc. zahlreich einfinden. Die Ebene auf der Spitze des steilen Felsenberges gewährt eine reizende Fernsicht. — Ueberschreitung der Wiesent, eines Flüßchens, das auf dem oberfränkischen Landrücken seine Quelle hat, und hier in die Regnitz mündet. Links an einer Papiermühle vorüber die Anfahrt zum Stationshofe

Forchheim (Frutavia), diesseits der Regnitz, Stadt in schöner, romantischer Gegend, mit nahe an 3000 Einwohnern, mit altem Schlosse, einem Franziskanerkloster und bedeutendem Spargel-, Obst- und auch etwas Hopfenbau. Hat in der Regel militärische Besatzung. Forchheim ist einer der ältesten Orte des ostfränkischen Radenzgaues; die zwei Forellen in dem Wappen der Stadt mögen auf die Spuren der ersten Ansiedlungen an der fischreichen Wiesent hindeuten. Schon i. J. 741 war Forchheim zwischen den Bisthümern Würzburg und Eichstätt anerkannt. Kaiser Karl der Große erwähnt dieser Stadt in seinem Capitulare 805, worin sie bei Beschreibung der Handelsstraße aus den Ländern der Slaven und Avaren nach Regensburg als einer der Hauptstapelplätze genannt wird. Die Stadt wird in demselben Capitulare auch Königshof geheißen. Durch die Bestimmung eines Handelsplatzes wurde es zum Marktplatze nicht bloß für den königl. Hof, sondern auch für die ganze Umgegend. Von den spätern Königen wurden öfters Reichsversammlungen in Forchheim gehalten. Nach dem Tode Arnulphs, 899, kamen i. J. 900 die Großen Deutschlands in Forchheim zusammen und wählten seinen damals 7 Jahre alten Sohn Ludwig, das Kind genannt, zum König. Im Jänner 1067 versammelten sich wiederum mehrere Fürsten des deutschen Reiches nebst den Gesandten des Papstes Gregor VII. zu Forchheim und wählten den schwäbischen Herzog Rudolph zum Gegenkaiser. Später hörte Forchheim, das während mehrerer Jahrhunderte Kaiser und Könige in seinen Mauern beherbergte, auf, ein Königshof zu sein; es wurde in der Folge vom Markgrafen Albrecht von Brandenburg und Bayreuth überfallen und gebrandschatzt, uud 1652 vertheidigten die Bürger von Forchheim unter dem Beistande der Bayern, an deren Spitze Tilly, muthvoll ihre Stadt gegen den Schwedenkönig Gustav Adolph. Im Jahre 1796 kamen die Franzosen durch Marschall Ney in den Besitz dieser Stadt, und sie wurde in Folge des Lüneviller Friedens, 9. Februar 1801, und des Hauptbeschlusses 1803 nebst den übrigen Bestandtheilen des Hochstiftes Bamberg dem bayerischen Staate einverleibt. — Das gegenwärtig zum Getreideboden dienende alte Gebäude, woran sich das Wappen des Fürstbischofes Lambert von Brune, 1399 gestorben, befindet, war das ehemalige Schloß der

Kaiser und Könige und wurde 1375 erbaut. — Forchheim ist der Geburtsort mehrerer verdienstvoller Männer, und eine Sage läßt sogar den Pontius Pilatus dahier geboren werden. — Die Befestigung Forchheims datirt von den Bamberger Fürsten und Bischöfen des sechszehnten Jahrhunderts; die regulären Boll- und Außenwerke sind größtentheils aus Quadern erbaut. Die Stadt besitzt mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, und ist der Sitz eines Landgerichtes, Rent- und Forstamtes, eines Dekanates und Physikates 2c., und endlich einer Post- und Bahnexpedition, welche nordöstlich außer der Stadt, beziehungsweise der Fortifikationen liegt; 9½ Stunden von Nürnberg; Fahrzeit: 56 Minuten und 1 Stunde 15 Minuten; und unterhält durch Postomnibusse lebhafte Verbindungen mit Ebermannstadt und Streitberg. Der Personen- wie Güterverkehr ist in Folge der volkreichen und wohlhabenden Gegend hier sehr bedeutend. — Dicht am Bahnhofe kreuzt die Straße und führt nach dem etwa fünf Stunden entlegenen Streitberg, evangelisches Pfarrdorf, am rechten Ufer der Wiesent, mit den Ruinen der seit 1811 demolirten Ritterburg Streitberg, einem Marmorbruche und einem Gesundbrunnen. In der Nähe dieses malerisch gelegenen Ortes der hängende Stein, ein überragender Felsen, der den Einsturz zu drohen scheint; jenseits der Wiesent die Ruinen der alten Ritterburg Neudeck, ehemaligen Stammsitzes des gleichnamigen ritterlichen Geschlechtes; von hier aus Fernsicht bis Forchheim. — In dieser wahrhaft pittoresken Gegend liegt der Marktflecken Muggendorf mit 400 Einwohnern, starkem Getreide-, Hopfen- und Obstbau; in der Nähe mehrere sehr merkwürdige Höhlen, mit den seltensten Tropfsteingebilden und fossilen urweltlichen Thierüberresten, sowohl von Raub- als Gras fressenden Thieren; das Vorkommen dieser verschiedenartigen fossilen Reste neben und untereinander an gleicher Stelle, deutet auf eine schnell eingetretene ungeheure Fluth, vor welcher alles Gethier in Höhlen sich flüchtete, dort aber gemeinschaftlich den Tod fand. Noch andere höchst sehenswerthe Naturmerkwürdigkeiten, die Muschelquelle, die Riesenburg 2c., machen den Besuch dieser Gegend höchst empfehlenswerth und lohnend, und wird derselbe durch geordneten Omnibusdienst leicht vermittelt. — Rechts nahe der Bahn, auf dicht bewaldetem Berghügel,

befinden sich gegen vierzig, schon vor mehreren hundert Jahren labyrinthartig ausgehauene Kellergewölbe, welche als treffliche Aufbewahrungsorte des hier lagernden Bieres die Aufmerksamkeit des Beschauers erregen, und welche Gegend, besonders am St. Annafeste, vom 26. bis 29. Juli jeden Jahres, von Nah und Fern stark besucht wird. — Links jenseits, gleichsam hinter Forchheim, von der Burg weiter abwärts, Buchenhofen; rechts nordöstlich auf einer Bergkuppe das Schloß Jägersburg, ehedem Jagdschloß der Fürstbischöfe von Bamberg, i. J. 1721 vom Kurfürsten, dem Erzbischof und Fürstbischof Lothar von Schönborn erbaut, ist gegenwärtig Eigenthum des dänischen Edelmanns Baron von Eßdorf. — Rechts endlich im Feld- und Wiesgrunde der Markt Eggolsheim mit 924 Einwohnern, einem reichen Hospitale, einer neuen im neuitalienischen Style erbauten Pfarrkirche; in dieser Gegend berühmter Spargelbau. Der Ort, sonst ein zur Villa Vorchheim gehöriger Bauernhof, ward von Heinrich II. dem Bisthum Bamberg geschenkt und zweimal ganz durch Feuer zerstört. Die Pfarrei soll um's Jahr 680 oder 750 durch einen Schüler des Missionärs Kilian gestiftet worden sein, und kam 1017 an's Bisthum Bamberg; endlich links nahe Neußes und die isolirt stehende Haltstelle

Eggolsheim mit geringer Frequenz. Zwischen hier und Forchheim wurden i. J. 1512 vom Raubritter Götz von Berlichingen 36 Kaufleute, welche von der Leipziger Messe kamen, gefangen genommen. — Links jenseits die Orte Schlamersdorf, Altendorf und Lautfeld; zur Rechten das Dörfchen Stirmig mit sehr wohlhabenden Bewohnern; diesem folgt das Pfarrdorf Buttenheim am Deichselbache mit 830 Einwohnern, schönen Pfarrkirchen, einem Schlosse des Baron von Seefried, starkem Obst-, Getreide- und etwas Reisbau. Dieses Dorf gehörte zu den Besitzungen der Reichsherren von Schlüsselberg, welche auf dem obern und untern Senftenberg Burgen hatten, die im Bauern- und markgräflichen Kriege zerstört wurden. Wieder links Säusling und das isolirte Sassenfurt. Rechts der Berg Hohenwart oder der sogenante Friesener Berg, an dessen Fuße die wohlhabenden, von Obstbäumen umgebenen Dörfer Ober- und Unterfrießen.

Hirschaid, im Gerichte Bamberg, Pfarrdorf mit mehr denn 700 Einwohnern, darunter 100 Israeliten, einer Mahl- und Oehlmühle, Brauerei, ebenfalls gutem Getreide-, Hopfen- und Obstbau; war einst Eigenthum der Reichsherren von Schlüsselberg.

Post- und Bahnexpedition, dem Dorfe nördlich, und 13 Stunden von Nürnberg, mit lebhafter Personenfrequenz, jedoch geringem Waarentransport. Eine Viertelstunde abwärts Kreuzung der Bahn mit der Staatsstraße; zur Rechten das Pfarrdorf Neullendorf, links Pettstadt mit Brauereien, gutem Getreide- und Obstbau. Einschnitt im Judenbuck und Durchfahrt durch den Haupt-Moorwald, an dessen Ausmündung links der Buch-, dann der Theresien-Hain mit der freundlichen Aussicht auf Bamberg und Umgebung sich darbietet; nunmehr Ankunft in

Bamberg, vormals Haupt- und Residenzstadt eines Hochstiftes, jetzt Sitz eines Erzbischofes, Appellationsgerichtes für Oberfranken, eines Bezirksgerichtes 2c., dann des Oberpost- und Bahnamtes für Oberfranken, mit 19,180 Einwohnern, worunter 400 Israeliten mit einer Synagoge. Bamberg ist theils auf Hügeln, theils auf Ebenen gelegen in reizender fruchtbarer Gegend an der schiffbaren Regnitz und am Fuße eines sanft abgerundeten Bergeckes, dessen Anhöhen mit üppigen Gartenanlagen, Häusern und Villen dicht bedeckt sind. Viele Anstalten für Wissenschaft und Kunst 2c.

Gasthöfe: nächst dem Bahnhofe „Erlanger Hof," in der Stadt „Bamberger Hof" und „Deutsches Haus."

Sehenswerth ist das auf dem hiesigen sogenannten Petersberge vom Bischof Lothar 1702 erbaute Schloß; Eigenthum des Herzog Max von Bayern, königl. Hoheit. In dieser Residenz wohnte Marschall Berthier, der sich am 1. Juni 1815, als eben eine Colonne russischer Truppen mit ihrer Feldmusik in Bamberg einrückte durch einen Sturz aus dem Fenster das Leben nahm. Ein rothes Kreuz an der äußern Ostseite der Mauereinfassung bezeichnet den Ort, wo der Marschall starb. Gegenüber diesem Schlosse die i. J. 1110 im gothischen Style erbaute prachtvolle Domkirche mit vier Thürmen, welche nebst ihren vielen Kirchenschätzen die Grabmäler Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigunde, Konrad III. und des Papstes Clemens II. enthält; ferner sehenswerth die 216 Fuß lange und 30 Fuß

breite Ludwigs-Kettenbrücke, am 31. Dezbr. 1829 eröffnet. Außerhalb der Stadt laden zum Besuche ein: die ehrwürdige Altenburg mit schönem Thurme und reizender Fernsicht nach allen fränkischen Gauen und dem Nachbarlande Koburg. — Mehr als 600 Gärtner treiben hier einen ausgebreiteten Handel mit Gartenprodukten: Obst, Süßholz, Anis und Sämereien 2c.; in neuester Zeit wurde auch eine großartige Spinnfabrik dahier errichtet. — Große Verdienste um Bamberg erwarben sich im vorigen Jahrhundere die Bischöfe Lothar Franz, Graf von Schönborn († 1729); Friedrich Karl, Graf von Schönborn († 1746); Philipp Anton von Frankenstein († 1757); Adam Friedrich, Graf von Seinsheim († 1779). Der letzte Fürstbischof von Bamberg war Christoph Franz von Bucheck, der pensionirt am 5. Oktober 1805 starb. Die vor uns auf schöner Bergeshöhe liegende Altenburg wurde schon zur Zeit des Herzogs Rudolph († 640) erbaut, war seiner Zeit ein Sitz der Frankenherzoge und Gaugrafen, und ein Hauptvorwerk gegen die von Osten gegen die Franken andringenden Wenden; sie ging später an den ostfränkischen Markgrafen Adalbert über, der die Burg mit dem Namen Babenberg belegte. Dieser führte 902 mit dem Wetterau'schen Grafen Krieg, schlug ihn, beraubte und verheerte seine Besitzungen, und kehrte mit reicher Beute in seine Schlösser Theres und Babenberg zurück, weßwegen diese Schlösser von den Truppen des Königs Ludwig, das Kind, eng belagert, er selbst aber wegen jenes Raubes und Ungehorsames, des Todes schuldig erklärt und 906 im kgl. Lager vor dem Schlosse Obertheres enthauptet wurde. Seine Gemahlin Brunehild, Tochter des Herzogs Otto von Sachsen, begab sich zu ihrem Bruder Heinrich, dem Vogelfänger, in Sachsen. In Folge dessen kam Babenberg in den Besitz des Kaisers Otto II., welcher dasselbe seinem Schwestersohne, dem Herzoge von Bayern, dem Zänker, schenkte, der es dann an seinen Sohn, den Herzog Heinrich, nachmaligen König und Kaiser, vererbte. Dieser hatte die Burg Babenberg seiner Gemahlin Kunigund zum Brautschatze gegeben, welche dann dieselbe dem von ihrem Gemahl 1007 errichteten Bisthum gleichen Namens bestimmte. Im Jahre 1553 wurde die Burg und Stadt von dem Markgrafen Albrecht von Bayreuth niedergebrannt, durch Bischof Ernst von Mengersdorf wieder aufgebaut und be-

waffnet; im 30jährigen Kriege litt sie abermals sehr stark, verfiel allmählig und wurde erst in diesem Jahrhundert durch mehrere Alterthumsfreunde und besonders durch Se. kgl. Hoheit, den ehedem in Bamberg residirenden Herzog Wilhelm in Bayern, wieder in bessern Stand gesetzt. — Viele historische Erinnerungen knüpfen sich an diese Burg, welche im Laufe der Jahrhunderte und während vielfachen Besitzwechsels und Kriegsdrangsalen auch mehrmals zerstört und wieder erbaut worden. — Anno 1004 begann Kaiser Heinrich den Bau der Domkirche in Bamberg mit zwei unterirdischen Grüften. Im September 1017 leistete hier die Kaiserin Kunigund die Keuschheitsprobe über glühenden Pflugscharen, auf der rechten Ecke der jetzigen Residenzwache, wo einst eine Kapelle zum heiligen Andreas stand. — Kaiser Heinrichs II. († 1024) Leichnam wurde in der Domkirche beigesetzt. Am 14. April 1020, am grünen Donnerstag, wurde Papst Benedikt VIII. zu Bamberg vom Kaiser Heinrich mit einer großen Prozession empfangen und feierte mit zwölf Bischöfen das Hochamt an diesem wie am ersten Ostertage, am nächsten Sonntage wurde mit 72 Bischöfen die Stephanskirche eingeweiht und die Rechte und Freiheiten des Bisthums bestätigt. Dafür erhielt Rom alle Jahre einen reichgeschirrten Schimmel nebst 100 Mark Silber; schon im nächstfolgenden Jahre wurde durch Bischof Eberhard die Michaelskirche eingeweiht. — Bamberg erhielt 1034 durch Kaiser Konrad II. das Münzrecht, und 1043 stiftete Bischof Suidger aus den Gütern des Bisthums Bamberg die Benediktinerabtei Obertheres. Im Jahre 1081, den 3. April, brannte die Domkirche ab und wurde unter Bischof Otto 1117 wieder aufgebaut; dieser ließ die großen vier Thürme des Hauses mit Kupfer decken, damit kein Blitz mehr zünden könne. Im selben Jahre wurde Bamberg durch Erdbeben so erschüttert, daß die Klosterkirche auf dem Michelsberg dem Einsturze drohte, sie wurde deßwegen neu erbaut. Die Kirche St. Getreu, dem Michelsberg gegenüber und zur Zeit eine Irrenanstalt, wurde 1226 vom Bischof Otto erbaut, welcher eine Probstei gründete, das Kloster erweiterte und auch ein Gasthaus dort errichtete. Den 23. Juni 1208 wurde Kaiser Philipp II. in der Burg zu Bamberg, gegenüber der jetzigen Residenz, während er sich mit einem

Truchseß unterhielt, vom Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach aus Rache wegen der ihm durch Verweigerung der kaiserlichen Tochter Beatrix zugefügten Beleidigung erstochen. — Kaiser Heinrich II. ließ 1009 den Grundstein zur Abtei Michelsberg legen und wurde endlich Obertheres dem Bisthum geschenkt. Diesen ganzen Raum ließ Heinrich mit Mauern, Thürmen, Thoren und Gräben umgeben. — Höhere und niedere Diener des Kaisers, des Domkapitels und anderer Stifte, sowie viele Lehensleute ließen sich nieder und zogen gewerbtreibende Ansiedler hieher, die sich bald zu einem gewissen Wohlstande emporschwangen. Kaufleute hatten, durch kaiserliche Freiheiten begünstigt, die passende Lage des Ortes auch bald zum Zwischenhandel mit dem Norden, Osten, Westen und Süden benützt, und so schon frühe lebhaften Verkehr und wachsende Bevölkerung hieher gezogen. Es entstand die Neustadt, gegenüber der Altstadt, diesseits der Regnitz. — Erwähnenswerth ist noch die herrliche St. Martinskirche, von den Jesuiten 1686 erbaut, dicht dabei das ehemalige Collegium, jetzt Lyceum mit Bibliothek 2c., dann der Theresienhain, ein parkähnlicher anmuthiger Spaziergang, endlich drei Stunden von hier südwestlich Pommersfelden mit ausgezeichneter Gemäldegallerie im gräflichen Schönborn'schen Schlosse. — Der Bahnhof, nordöstlich der Stadt und zunächst der Gärtnervorstadt Lausing, liegt 795 Fuß über der Meeresfläche und 78½ Stunden von München, mit einer Fahrzeit von 7 Stunden 40 Minuten und 10 Stunden. Derselbe umfaßt, einschließlich dem Vorplatze und der bis in die Vorstadt eindringenden Straße, einen Flächenraum von 40 Morgen Landes, auf welchem sämmtliche massive Betriebslokalitäten situirt sind; insbesondere ist hier das aus weißgrauen Sandsteinen construirte Hauptgebäude, worin die treffenden Wartsäle auf das Zweckentsprechendste angebracht sind, hervorzuheben. — Das Zusammenmünden der Bahnen von München-Hof und Aschaffenburg 2c., erzeugt hier ein beständiges Wogen und Treiben des reisenden Publikums; ein eben so erfreuliches Resultat gibt der Güterverkehr jeder Art. Es kreuzen sich hier die Eil- und Postzüge von München-Hof und Frankfurt, da hart am Bahnareal die Schienenstränge mit der Staatsstraße nach Bayreuth zusammenlaufen, und trennen sich alsdann Letztere, jener links westlich nach Würzburg-Frankfurt 2c., und

dieser nördlich rechts nach Hof=Leipzig und Berlin 2c. Die Bahn zieht sich durch fruchtbare Gemüsefelder weiter und bald zeigt sich dem Auge rechts auf mächtigem Bergrücken die schöne Burgruine Giech mit der nebenan gelegenen Wallfahrtskirche Gügel. Dies ehemalige Bergschloß, in dessen Nähe das Städtchen Scheßlitz liegt, verdient der schönen Aussicht wegen, besucht zu werden. Vom weitläufigen Schlosse selbst ist noch ein bewohntes Haus und ein 192 Fuß tiefer Brunnen übrig, sowie Reste der fürstlichen Wohnung. Ein großartiger Wartthurm und die Befestigungen sind in einigen Rundellen, Zwischenmauern mit Brustwehren und Schießscharten 2c. theilweise gut unterhalten, auf dem Schlosse noch sichtbar. Schon unter Karl dem Großen soll diese Burg bestanden haben. In einer Urkunde v. J. 1130 wird Regibondo Comes de Giech als „Burgmann", der auch zugleich Amtmann der Gegend war, genannt. Später Besitzthum der Familie von Andechs, der Grafen von Truhendingen 2c., gelangte es in der Folge durch Kauf an das Stift Bamberg, dessen Fürsten häufig hieher ihren Aufenthalt verlegten. Im Bauernkriege, 1525, zerstört, aber bald wieder hergestellt, ward es 1552 wiederum geplündert und theilweise verbrannt, jedoch auch nach wenigen Jahren wieder restaurirt; im 30jährigen Kriege flüchteten sich die Einwohner von Scheßlitz mit ihren besten Habseligkeiten durch einen unterirdischen Gang in die Burg, deren Ueberreste in neuester Zeit, 1819, vom Staate an die Grafen von Giech zu Thurnau verkauft wurden. — Fast am Fuße dieses Berges, der Bahn näher, das königl. Schloß Seehof mit schönen Gartenanlagen, einst Eigenthum der Fürstbischöfe zu Bamberg, gegenwärtig in Privatbesitz; in dem Gartenfelde zwei schloßartige Gebäude, nahe der Bahn, die kleinen Seehöfe genannt. — 15 Minuten links westlich das katholische Pfarrdorf Hallstadt am Main mit 7600 Einwohnern, worunter viele Kunstweber, die sehr schönes Tafelzeug fertigen; ferner wird hier Hopfen=, Wein= und besonders starker Krautbau betrieben; das beste Kraut in weiter Runde liefernd, soll diese Kultur jährlich 30,000 fl. eintragen. Dieser Ort soll ehedem sehr groß, aber durch Naturereignisse zu Grunde gegangen sein. — Es folgt das Pfarrdorf Kemmern mit einem seit 1710 errichteten Pfarrsitze und 570 Einwohnern; diese treiben Fischerei, Acker=, Hopfen= und

Weinbau, Bierbrauerei ꝛc. Der Ort wurde i. J. 1017 von Würzburg an Bamberg abgetreten; — endlich Anfahrt zur Station

Breitengüßbach, katholisches Pfarrdorf im Landgerichte Scheßlitz, links nahe mit starkem Obstbau und guten Feldgründen; Post- und Bahnexpedition, zwei Stunden von Bamberg, es ist zugleich der Abstoßpunkt für die Baunachstraße und anliegende Gegend; auch außerdem guter Verkehr, u. A. mit Butter und Schmalz von den Routen Lindau und Ulm her. — Ebern, kleines Städtchen links an der Baunach, Sitz eines Landgerichtes ꝛc., ist mit der Bahn durch Postomnibusse verbunden. — Einige Minuten außer dem Bahnhofe Einschnitt mit hoher steinerner Straßenbrücke; rechts nahe Unter-Oberndorf. Links jenseits dem nahen Main der hübsche Markt Baunach mit 1200 Einwohnern, einem Schlosse und Sitz eines Landgerichtes, einer Wallfahrtskirche auf der sogenannten Magdalenenhöhe, mit schönen Schnitzwerken; die schöne Pfarrkirche wurde i. J. 822 von Karl dem Großen erbaut. Im Jahre 1328 verlieh Ludwig der Bayer dem Orte das Stadtrecht, wovon aber nie Gebrauch gemacht worden. Oberhalb des Marktes Ruine des Schlosses Stuffenberg, das 1525 von den Bauern zerstört worden. In der Nähe ist ein Erdloch, welches zu allen Zeiten voll Wasser ist, und eine Schloßruine auf dem Stuffenberge. Herrliche Aussicht über das Mainthal und dessen üppig bewachsene Berge; links am Berge das Dörfchen Taschendorf mit großem Forsthause; diesem folgen abwärts der Bahn näher die hübschen Orte Ebing mit Spitzthurm und Rattelsdorf mit zwei Kirchen, einem Schlosse und dem Sitz des Rentamtes von Seßlach. Dieser Markt war Eigenthum Heinrich II., welcher denselben 1069 dem Kloster Michelsberg in Bamberg übergab; endlich wieder die Anhaltstelle

Zapfendorf mit geringer Frequenz, etwas über 600 Einwohnern. Der Ort gehörte den Herzogen von Meran und ward von den Grafen von Truhendingen i. J. 1390 an Bamberg verkauft. Auf einer nahen Anhöhe stand das Schloß Babenberg. Maindurchstich, dann rechts nahe Unterleitersbach mit schöner Kirche, Feldkapelle und einem Schlößchen der Grafen von Brockdorf.

Ebensfeld, Pfarrdorf, links im Gerichte Lichtenfels, mit Post- und Bahnexpedition, 5½ Stunden von Bamberg, mit 680 Einwohnern und schöner Pfarrkirche. Auf dem nahen Rosen- oder Hanberge liegt eine neue Kirche mit dem Franz Lothar von Schönborn'schen Wappen und der Jahreszahl 1720; gegen Osten der Veitsberg mit Kirchlein und Einsiedelei; rechts Unterzetlitz. Nun folgt

Staffelstein, katholische Stadt mit 1296 Einwohnern, gutem Getreide-, Hopfen- und Obstbau ꝛc. an der Lauter und am Fuße des sogenannten Staffelberges, dessen Plateau eine Kirche ziert, und wegen der seltenen Aussicht, sowie als Fundort vieler Petrefakten lebhaften Besuches sich erfreut; die Stadt hat ein Siechenhaus, ein Spital, sieben Mühlen, treibt Wollenweberei und bedeutenden Handel mit Landprodukten. Kaiser Lothar II. feierte hier 1185 einen Reichstag und verlieh dem Orte die Marktgerechtigkeit mit Mauern, Thoren, Thürmen und dem Schwerte.

Post- und Bahnexpedition, nördlich dem Städtchen nahe, und 7½ Stunden von Bamberg. Personenfrequenz lebhaft, u. A. wegen des naheliegenden Wallfahrtsortes Vierzehnheiligen, desgleichen ist der Waarenverkehr befriedigend. Links jenseits des Maingrundes auf schönem grün bewaldeten Bergrücken das Lustschloß Banz (Banthum) nebst einer schönen Pfarrkirche mit einem silbernen Bilde, die Abnahme Christi vom Kreuze vorstellend, und dem Grabmale des französischen Marschalls Berthier, Fürsten von Neuchatel und Wagram. — Ein i. J. 1058 von der Gräfin Alberade, zum Andenken an ihren im Main verunglückten Sohn dahier gestiftetes Kloster verbreitete seiner Zeit wissenschaftliche Bildung und Gelehrsamkeit in weite Kreise, da hier aus allen Gegenden Deutschlands sowohl Gelehrte als Studirende zusammenkamen. Das Kloster bestand bis 1801, wo es unter dem Abte Gallus Demerlein aufgehoben wurde und durch Kauf in Besitz des Herzogs Wilhelm in Bayern kam, der dasselbe zu seiner ursprünglichen Bestimmung, einem Schlosse, wieder umgestaltete, und im Jahre 1834 seinem Neffen, dem Herrn Herzog Max in Bayern, überließ. Die herrliche Lage und die schöne Fernsicht verleihen diesem großartigen lieblichen Landsitze doppelten Reiz. Am Fuße dieses Schloßberges liegt

die große Porzellanfabrik Hausen; rechts endlich auf dem Vorsprunge eines Kalkgebirges die prachtvolle Kirche des Wallfahrtsortes Vierzehnheiligen mit zwei schönen Thürmen; unten an dessen Fuße das Dörfchen Schönbrunn. Ueber die Entstehung jener berühmten Wallfahrtskirche wird erzählt, daß ein junger Hirt des der Kirche naheliegenden und damals der Cisterzienserabtei Langheim zugehörenden Maierhofes Frankenthal — Namens Hermann Leicht — im September 1445, ein kleines Kind weinend neben sich auf einem Acker sitzen gesehen haben soll, welches aber, nachdem er sich demselben nähern wollte, wieder verschwand. Dieser auffallenden Erscheinung seien noch drei in verschiedener Weise gefolgt, und hiebei auch 1446 diesem nämlichen Leicht dasselbe Kind, von 14 andern Kindern umgeben, auf demselben Platze erschienen, wodurch die Stätte einer Wallfahrt angedeutet, der Bau einer Kapelle an diesem Orte 1447 begonnen und dieselbe schon 1448 vom Fürstbischofe Anton von Rottenhan feierlich eingeweiht worden. Eine Menge frommer Wallfahrer strömte diesem Gnadenorte zu, und selbst Kaiser Friedrich III. vollzog die Wallfahrt hieher i. J. 1485 und brachte dabei bedeutende Opfer. Im Bauernkriege, 1525, wurde diese Kapelle ausgeplündert und mit allen umliegenden Nebengebäuden in Brand gesteckt, jedoch bald wieder hergestellt, worauf Kaiser Ferdinand I. 1562 bei einem Besuche dahier sein goldenes Halsband als Erinnerung zurückließ. Von den Jahren 1655 bis 1683 empfingen nicht weniger als 263,746 Wallfahrer hier das heilige Abendmahl, und es unternahm daher, weil der Andrang von Gläubigen sich fortwährend steigerte, Abt Stephan, über dieser Kapelle einen großen Tempel zu bauen, welcher im Oktober 1772 gänzlich vollendet, durch den Fürstbischof zu Bamberg, Adam Friedrich von Seinsheim, feierlich geweihet wurde. Die Länge der Kapelle im Innern beträgt 210, in der Breite 139, in der Höhe 84 Fuß. Ein Blitzstrahl beschädigte am 3. März 1835 die Thürme bedeutend und wurden dieselben auch in der ursprünglichen Höhe und Schönheit nicht wieder hergestellt. — Zur Linken der Eisenbahn folgt nun das Dorf Grundfelden, rechts Salbesdorf; hierauf Einmündung in den Bahnhof zu

Lichtenfels, schönes Städtchen am Main, über den hier eine Brücke führt — mit fünf Oeffnungen im Bogen-

sprengwerk mit verzahnten Trägern und steinernen Widerlagern, — mit über 2100 Einwohnern, einer Synagoge, schönen Brunnen am Marktplatze, starken Brauereien, Gerbereien 2c., Porzellanmalerei, Obst- und Hopfenbau, einer berühmten Baumschule, großer Pfarrkirche; jetzt der Sitz eines Landgerichtes, Rent- und Forstamtes 2c., und endlich einer Post- und Bahnverwaltung mit Wassernahme und Kreuzungspunkt der Züge. Der Bahnhof, welcher mit der im Juli 1859 eröffneten Werra-Bahn gemeinschaftlich benützt wird, liegt 872 Fuß ober dem Meere und 8½ Stunden von Bamberg. Fahrzeit: 46 Minuten und 1 Stunde 5 Minuten. — Durch die Verbindung dieser Bahn mit dem Nachbarlande Koburg wird der ohnehin hier starke Verkehr bedeutend erhöht. — Aus den Ruinen eines früher hier gestandenen Schlosses wurde das Rathhaus erbaut, und auf dem Burgberge, einst der Sitz reicher und mächtiger Grafen, sind nun mehrere Taglöhnerwohnungen erbaut. Im Kriege 1553 wurde die Vorstadt ein Raub der Flammen und 1633 die Stadt selbst erobert. — Die Schienenstränge der Werra- und bayerischen Süd-Nord-Bahn gehen zusammen nach Norden aus dem Bahnhofe, wo sie sich gleich außerhalb des Koburger Thores trennen, und jene sich links über dem Mainthal auf hohem Damme und zwei steinernen Brücken nach Koburg, Hildburghausen, Eisenach, Erfurt, Weimar, Apolda, Kassel, Hannover und Bremen mündet, diese in gerader Richtung nach Norden bleibt. — Merkliche Steigung und ein fast eine halbe Stunde langer, 40 Fuß tiefer, theils in Felsen gesprengter Einschnitt, an dessen Ende links jenseits des Mains der katholische Pfarrort Schnay mit mehr als 1000 Einwohnern, einem Schlosse, vielen Orgel- und Büchsenmachern, und einer bedeutenden Porzellanfabrik. Im Jahre 1288 gehörten Schloß und Rittergut Schnay dem Kloster Banz und später kam Beides an die ritterlichen Geschlechter von Schaumberg, dann durch Heirath an die Grafen von Brockdorf, welche noch Eigenthümer jenes Schlosses sind. — Rechts sehr nahe in Felsen gehauene Bierkeller und auf dem Berghügel der sogenannten Karolinenhöfe, ein beliebter Vergnügungsplatz der umliegenden Bewohner, Dorf Krabenrath. Links jenseits die katholischen Pfarrorte Michelau und Schwirbitz mit vielen Korbflechtern und Handelsleuten. — Rechts 15 Minuten Dorf Trieb und

nebenan der große Oekonomiehof Naßanger mit seinen ausgedehnten Wirthschaftsgebäuden; links jenseits des nahen Mainflusses Marktzeuln an der Rodach und der Straße nach Kronach mit 980 im Allgemeinen wohlhabenden Einwohnern, renommirter Bierbrauerei, starkem Floß- und anderem Handel, sowie reicher Bodenkultur; Fundort interessanter Versteinerungen und Abdrücke aus der vorweltlichen Pflanzen- und Thierwelt. — Von hier aus Ankunft in

Hochstadt, Pfarrdorf rechts dem Bahnhofe, im Landgerichte Lichtenfels, mit Post- und Bahnexpedition, 11 Stunden von Bamberg. Fahrzeit: 1 Stunde und 1 Stunde 22 Minuten. Die handeltreibende, dichte Bevölkerung hiesiger Gegend unterhält sehr lebhafte Frequenz; im Güterverkehr ist die starke Spedition von Steinkohlen, welche in nächster Nähe gewonnen werden, erwähnenswerth. Vom hiesigen Bahnhofe aus führt zur Linken eine kurze Strecke Zweigbahn, trennt sich aber alsbald wieder bei dem nahen Dörfchen Horb links nordwestlich über Kronach nach Gundelsdorf, in dessen Nähe die berühmten Stockheimer Kohlenlager (Eigenthum des Gutsbesitzers Herrn v. Suevine von Obertheres) sich befinden. — Von Hochstadt aus tägliche Omnibusverbindung mit Kronach. Die Stadt Kronach mit der Veste Rosenberg ist eines der vielen historischen Monumente, welche in ihrem wechselvollen Schicksale zumal an die Schreckenszeit des dreißigjährigen Krieges zurückerinnern. — Von Außen mit tiefem Wassergraben umgeben, mit doppelter Ringmauer eingeschlossen, an jedem Eingange mit zwei Thoren versehen, war Kronach (zwei Stunden von Hochstadt) vor drei Jahrhunderten schon eine stark befestigte Stadt; es gehörte zu Karls des Großen Zeiten zur Curie Regnitzhof, war im eilften Jahrhundert Eigenthum des Udalrich von Mähren, im zwölften aber mit damals nahe an 3000 Einwohnern an den Kaiser Heinrich IV. übergegangen. Ueber diesem auf Felsen gebauten Städtchen erhebt sich stolz in einer Entfernung von 650 Fuß, auf einem 500 Fuß hohen dort auslaufenden Zweige der thüringen'schen Gebirge die Festung Rosenberg. Vor etwa tausend Jahren stand daselbst ein Schloß, das in den frühesten Zeiten schon als Bollwerk gegen feindliche Einfälle im nordischen Walde bekannt war und im Hussiten-Kriege eine Hauptschutzwehr der Kronacher gewesen sein mag; früher

Eigenthum der ostfränkischen Markgrafen und der Kaiser, kam es i. J. 1003 an den Markgrafen Herzilo. Bei der Zerstörung der meisten Burgen im Bauernkriege hat auch Rosenberg sehr gelitten. Die gegenwärtige Befestigung, angelegt nach den Riegeln der verbesserten Kriegskunst, wurde erst nach dem Schwedenkriege, unter dem Fürstbischofe Philipp Valentin von Rineck hergestellt, i. J. 1656 begonnen und 1709 vollendet. Diese kleine Bergfeste bewahrt den Ruhm, noch nie eingenommen worden zu sein. Rosenberg beherrscht durch seine Lage die Stadt und ganze Umgegend, besonders die von Bamberg nach Leipzig, Rothenkirchen und Saalfeld führenden Hauptstraßen. — Als König Gustav Adolph von Schweden am 7. September 1631 den General Tilly bei Leipzig geschlagen hatte und die siegreichen Heere des nordischen Helden bis in das Herz Deutschlands vordrangen, wurde auch das schöne Frankenthal der Schauplatz gräßlicher Zerstörung, wo neben der Kriegsfurie bald auch Pest, Theurung und Hungersnoth hausten. Am 17. Mai 1632 und 13. Juni 1633 schickte Gustav Adolph sich an, die Stadt mit Sturm zu nehmen; allein heldenhaft von Kronachs Bürgern zurückgeworfen, mußte sein starkes Heer wieder abziehen. Aber zum drittenmale erschien der Feind unter Herzog Bernhard von Weimar am 8. März 1634 mit viel größerer Macht, und unter der erbitterten Drohung, Stadt und Schloß der Erde gleich zu machen und kein Leben zu schonen, wofern man sich nicht ohne Zaudern ergebe. Allein Kronach mit seiner Festung ließ sich auch dießmal nicht schrecken; nach 24stündigem unabläßigen Kampfe hatte der Feind zwar eine Mauer wanken gemacht und durchbrochen, doch wurde der Weg in die Stadt und Festung wahrhaft todesmuthig und siegreich vertheidigt, und der stürmende Feind durch siedendes Wasser und Pech am Vordringen in die Stadt gehindert. Kronach blieb auch diesmal unüberwunden und kein Mann kam in die Stadt und Festung. — Im Wappen Kronachs erscheinen als Schildträger zwei Männer, geschunden, mit der eigenen Haut über den Arm herab, um den für das Vaterland erlittenen Martertod zu verewigen. Der Frauenwelt Kronachs aber ward durch den Heldenmuth ihrer Vorschwestern das Recht gegeben, jährlich am Feste der Befreiung den Festzug zu eröffnen und den Männern voranzugehen. — Die wichtige Lage

der Festung Rosenberg veranlaßte selbst Napoleon I., i. J. 1806 auf seinem Zuge nach Preußen den Befehl zu geben, Rosenberg mit schwerer Artillerie, Munition und Proviant zu versehen, und 1500 Mann Bayern und Franzosen zur Besatzung dort zurückzulassen, um im Falle einer Niederlage theilweise doch seinen Rückzug decken zu können.

Nun wieder zur Eisenbahn zurück: Zunächst dem Bahnhofe Hochstadt Kreuzung der Bahn mit der Staatsstraße nach Kronach 2c., links 15 Minuten Zettlitz. Einschnitt, dann die Main- und die Fluthbrücke mit 13 Oeffnungen. — 30 Minuten rechts im Rodachthal das Schloß Redwitz, der gleichnamigen Familie angehörend; links nahe Horb, rechts fünf Minuten der Weiler Burgstall, dann Durchfahrt durch Neuseß; ferner nahe links Weidlitz; wieder rechs 10 Minuten Strössendorf mit Kirche und schönem Schlosse, Eigenthum des Baron von Seckendorf.

Burgkunstadt, am rechten Ufer des Mains, Städtchen mit nahe 1400 Einwohnern gemischter Confession (auch 420 Israeliten mit Synagoge), mit gutem Hopfen- und Feldbau, im Landgerichte Weismain. Die Besitzer der Burg von Kunstadt waren Marschälle von Bamberg. — Personen- wie Güterverkehr befriedigend. Die Verbindung mit Weismain wird durch Omnibusse unterhalten. — Sehr romantische Lage. — Außerhalb des Bahnhofes rechts drüben Altenkunstadt, katholisches Pfarrdorf mit hübscher Kirche und Spitzthurm, hat 830 Einwohner, darunter 400 Israeliten, die meist bürgerliche Gewerbe treiben. Der Ort ward im Bauernkriege hart mitgenommen und ging nach Aussterben des edlen Geschlechtes von Kunstadt an's Hochstift Bamberg über. — Hinter diesem Dorfe erhebt sich in der Frrne der Bergkegel Cordigast, eine herrliche Fernsicht gewährend, auf dessen Plateau alljährlich ein Volksfest gehalten wird. Von den nun folgenden Ortschaften nennen wir hier das links nahe Deissau; rechts Mainklein. Bergeinschnitt bei der Fünfwundenkapelle. Straßenübergang. 10 Minuten rechts das Kirchdorf Maineck; links Rothwill und der Weiler Fasselshof mit schönen Gebäulichkeiten, dann Pfarrdorf Schwarzach. Zwischen diesen Orten links oben die Schlösser Schnailsdorf und Wernstein mit schöner Fernsicht, Eigenthum des Baron von Künsberg. Links das hochliegende Badersberg

mit Thurm und schönen Anlagen. Aussicht bei hellem Wetter bis Bamberg.

Mainleus, Dorf mit Post- und Bahnexpedition aber geringem Verkehre, 15½ Stunden von Bamberg. Gegenüber dem Stationshofe die hochliegenden Orte Willnersreuth, Wolpersmuth und Heinersreuth. Rechts schönes Wiesthal des rothen Main und Vereinigung mit dem weißen Main bei dem rechts drüben liegenden Dorfe Steinhausen mit einem Schlosse. Die Umgegend dieses Ortes wurde im Schwedenkriege hart bedrückt und die Bewohner verjagt. Links Seidenhofen, Brücke über den Main und Ueberfahrt über die Staatsstraße, dann Gasthaus zur Mainbrücke. Rechts Melkendorf mit schwarzem Spitzthurme und das Pfarrdorf Waihern; links das hohe Dorf Burgau, dann Petzmannsberg und Einmündung in den Bahnhof

Kulmbach am linken Ufer des weißen Main, wohlgebaute protestantische Stadt mit mehr den 4000 meist gewerbtreibenden Einwohnern; Sitz eines Landgerichtes, Rent- und Forstamtes 2c. und einer Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme, nordwestlich nahe der Stadt und 16½ Stunden von Bamberg; lebhafter Verkehr. Fahrzeit: 1 Stunde 33 Minuten und 2 Stunden 10 Minuten. Die Verbindung mit Thurnau wird durch den Postomnibus unterhalten. Dicht bei der Stadt, gegen Norden, erhebt sich auf einem Felsen die im Jahre 1808 von den Franzosen geschleifte Bergfestung Plassenburg, an deren Stelle nun seit mehr als 30 Jahren eine Strafanstalt sich befindet. Ueber den Ursprung der Stadt Kulmbach, Culminacha, ist Verlässiges nicht bekannt. Ein noch vor etwa 50 Jahren hier gestandener uralter sogenannter Heidenthurm sammt angebautem Thore, scheint auf vorchristliche Entstehung hinzudeuten. Die erste Spur des Daseins von Kulmbach findet man in einer Urkunde vom 18. Jänner 966, laut welcher Kaiser Otto II. mehrere Ortschaften im Kulmgau, worunter Kulmbach, dem Abte Hatte von Fulda verlieh. Das Emporblühen zu einer Stadt mag der Ort nach manchem Wechsel der Grundherrschaft den Grafen von Andechs-Dießen-Wolfratshausen, nachherigen Herzogen von Meran, einer überhaupt um die hiesige Gegend hochverdienten bayerischen Familie, zu verdanken haben. Diesen ehedem mächtigen Dynasten, die in der Fülle ihres Glanzes über einen großen Theil von

Südbayern, Kärnthen und Tyrol, über ansehnliche Gebiete im ehemaligen Bisthum Bamberg und im Voigtlande, über Istrien und Meran, ihre Herrschaft ausdehnten, gelangten durch Heirathen im zwölften Jahrhundert in den Besitz eines großen Theiles des sogenannten Bayreuther Oberlandes und wählten die schon längst bestandene Plassenburg zu ihrer fränkischen Residenz, welche Bergfeste durch die Grafen von Plassenburg erbaut worden. Durch dieses Hoflager angelockt, siedelten sich am Fuße des Berges, an dem Kulmbach, zahlreiche Familien an, so daß bald die Villa sich zur Stadt ausdehnte. Den Herzogen von Meran dankt man den Bau der schönen hiesigen Pfarrkirche. In späterer Zeit erscheint Kulmbach im Besitze der Grafen von Orlamünde, und nach Erlöschen dieses Stammes, um das Jahr 1340, gelangte die Herrschaft Plassenburg sammt Kulmbach an das burggräflich nürnberg'sche Haus, welches dieser Besitzung besondere Vorliebe widmete. Noch im Jahre der Erwerbung gründete der neue Landesherr das Augustinerkloster dahier. Johann III., den 11. Juni 1420 auf der Plassenburg gestorben, war der letzte aus dem Hause Zollern, der den Titel eines Burggrafen führte, und es kam nunmehr dieser Länderstrich mit Ansbach an die Churmark Brandenburg. Churfürst Friedrich II. von Brandenburg beschloß sein Leben auf der Plassenburg 1470; Markgraf Friedrich III. (1495) verwendete sodann große Summen auf Verschönerung und bessere Befestigung der Plassenburg; aber 1515 auf dieser Veste von seinen Söhnen Kasimir und Johann im Schlafe überfallen und gezwungen seiner Regierung zu entsagen, wurde er dann selbst hier bis wenige Jahre vor seinem Tode in grausamer Haft gehalten. Im Jahre 1518 kam Luther auf seiner Reise von Augsburg durch Kulmbach und übernachtete im hiesigen Augustinerkloster, das er für das schönste seines Ordens erklärte. Kulmbach, einst auch eine Hauptmünzstätte, hatte mehrfach und schwer durch Kriegsdrangsale zu leiden, und ward endlich nach siebenmonatlicher harter Belagerung des fränkischen Bundes am 18. November 1554 geplündert und eingeäschert, worauf bald auch die Plassenburg in Feindeshände fiel; 14 Tage loderten die Flammen fort, und um die Verwüstung zu vollenden, wurden die noch stehenden Bastionen niedergerissen und die Brunnen vergiftet. Schreckliche Grausamkeiten wurden an den Bewohnern der

Stadt und Veste verübt; dieselben irrten verzweiflungsvoll in den Wäldern umher, wo sie wie wilde Thiere in Höhlen und Felsenklüften hausten und jammervoll dahinstarben. Während Kulmbach nach und nach wieder erstand, blieben von der Plassenburg nur die gegenwärtigen Ruinen bestehen. — Die Bahn führt jetzt durch das enge Weißmainthal, der mehrgenannten Veste vorüber bis zu der rechts nahen Forstmühle; links Berganschnitt und Stützmauer; Einlenkung der Bahn in das Steinthal und durch Kammerndorf, dann Brücke über die Steinach und Einfahrt zur Station

Untersteinach, Pfarrdorf, links im Gerichte Stadtsteinach, mit Post- und Bahnexpedition, die lebhaften Verkehr unterhält und 18½ Stunden von Bamberg entfernt ist. Außerhalb des Bahnhofes zeigt sich links vorwärts zwischen hohen Bergen das evangelische Pfarrdorf Guttenberg mit schönem Schlosse, Schloßruinen und Lusthainen. — Hier Anfang des Fichtelgebirges. — Rechts schmales Wiesthal, links nahe Ludwigsschorgast, einst Eigenthum der von Meran, dann des Hochstiftes Bamberg. — In derselben Richtung, an der Ausmündung einer engen Schlucht, folgt der Ort Wiersberg, darauf Anfahrt in

Neuenmarkt, unansehnliches Dorf links dem Stationshofe, im Landgerichte Kulmbach, mit Post- und Bahnexpedition und einer Lokomotivstation, war Anfangs der Wechselpunkt des englischen mit dem amerikanischen Lokomotivsysteme. Von hier mündet die Zweigbahn rechts ab nach Bayreuth. Der Bahnhof liegt 1164 Fuß ober dem Meere, 20 Stunden von Bamberg und nahe am Fuße des Fichtelgebirges (fast genau im Mittelpunkte von Deutschland liegend, mit einer Durchschnittshöhe von 2600 Fuß). Fahrzeit: 1 Stunde 51 Minuten und 2 Stunden 35 Minuten. Ansteigung der großen schiefen Ebene, welche anfänglich eine Steigung von 1 auf 71', dann von 1 auf 40' hat. Nach der Führung der schiefen Ebene in gerader Richtung, durch Laubholz, biegt sich dieselbe beim Schwarzhofe und der rechts unten liegenden Streitmühle in einer scharfen Kurve. Hier rechts pittoreske Aussicht über das Weismainthal und die dortigen üppigen Felderanhöhen von Trebgast und Himmelkron. Letzterer Ort, sonst Pretzendorf genannt, protestantisches Pfarrdorf, am weißen Main gelegen, treibt

Seidenzucht und Perlenfischerei in dem sogenannten Mühlbach. Das 1280 den 20. Dezember durch Grafen Otto I. von Orlamünde hier gestiftete Cisterzienserkloster wurde 1569 aufgelöst, und später hier eine Erziehungsanstalt für adelige Töchter, in der Folge auch für Knaben und Mädchen bürgerlichen Standes eingerichtet, welches bis gegen das Ende des sechszehnten Jahrhunderts bestand. Hierauf wurde das Kloster Himmelkron zu einem Brandenburg-Kulmbach'schen Kastenamte, zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts zu einer Sommerresidenz des Markgrafen von Bayreuth durch Anbau erweitert, und ging dann 1791 durch Verkauf in Privathände über. Die mit dem Kloster zugleich im gothischen Style erbaute Stiftskirche enthält viele Merkwürdigkeiten, unter Anderm: die Leichensteine des Klosterstifters, der ersten Aebtissin Agnes, Gräfin von Orlamünde, des Burggrafen von Nürnberg, Albrecht des Schönen, und der mit Letzterem in nahem Verhältnisse gestandenen, als „weiße Frau" bezeichneten Gräfin von Orlamünde; — ferner der Grabstein eines Hauptmannes von Cremon aus Mecklenburg, der auf dem Rückwege aus der Stiftskirche in's markgräfliche Schloß plötzlich erkrankte und am 16. Juli 1719 hier starb; desgleichen des Sigmund von Wiersberg, der 1543 starb und dem Kloster Himmelkron die erste Nachricht gebracht haben soll, daß von Jerusalem nach Golgatha ebenso weit sei, wie von hier zu jener Martersäule auf dem Wege nach Trebgast, wo die „weiße Frau" zur Buße für ihren Kindermord von der Veste Kulmbach aus auf den Knieen rutschend verschieden sein soll. Wegen dieser Nachricht machten die Nonnen damals alle Tage einen Bittgang zu dieser Stelle und verrichteten daselbst ihr Gebet. Ferner die Grabsteine der zwei ermordeten Kinder aus erster Ehe der Gräfin Orlamünde und vieler anderer ausgezeichneter Männer und Frauen jener Zeit. In der Fürstengruft, welche hier nicht unter, sondern ober der Erde liegt, ruhen die Markgrafen Georg Friedrich, Christian Albrecht und Wolfgang, über dessen Sarg an der Wand ein ihm von seiner Schwester Sophie, Königin von Dänemark, errichtetes Denkmal seine Lebensgeschichte bezeichnet. In dieser Fürstengruft sind auch die Trauerfahnen, welche bei Beerdigung jener Markgrafen benützt wurden, aufbewahrt, darunter die bei Beisetzung des im Kriege gebliebenen Markgrafen Wolf-

gang verwendete rothe Fahne, die Blutfahne genannt. Ferner sind hier die Ritterkapelle, der frühere Zusammenkunfts- und Begräbnißplatz umwohnender Ritter und Edelleute, so wie der an die Kirche anstoßende Nonnensaal erwähnenswerth. — Zur Bahn zurückkehrend, folgt nun der erste Felseneinschnitt von 30 Fuß Tiefe und etwa 2000 Fuß Länge. Führung der Bahn auf der steilen Mühlleite und durch tiefe Schluchten auf Stützmauern von 115 Fuß. Durchlässe und Durchfahrten aus Granit und Sandstein. Jenseits dieser tiefen Schlucht sind alle Berghöhen mit dichten Fichtenwaldungen besetzt. Hauptfelseneinschnitt von 80 Fuß größter Tiefe. Fortsetzung ähnlicher hoher Stützmauern bis nach Uebersetzung des Pulsterbaches, in Verbindung mit zwei niedern Felseneinschnitten, und endlich nach starker Anstrengung der Lokomotive Ankunft in

Marktschorgast, unweit vom forellen- und perlenreichen Schorgastbache, Marktflecken im Landgerichte Berneck, mit 900 Einwohnern gemischter christlicher Confession, einem Schlosse, mehreren Mühlen und starker Viehzucht. Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme. Die Entfernung von Bamberg beträgt 22 Stunden. Fahrzeit: 2 Stunden und 3 Stunden 20 Minuten. Höhe über der Meeresoberfläche 1704 Fuß, und ergibt sich somit eine Länge der schiefen Ebene von zwei Stunden und eine erstiegene Höhe von Neuenmarkt bis Schorgast von 540 Fuß. — Der Ort war einst Eigenthum der Herzoge von Meran. Im Jahre 1139 verweist Adolph, römischer Kaiser, die Streitigkeiten zwischen dem Bischofe Arnold von Bamberg und Heinrich, dem Vogte zu Weida, wegen Erbauung einer Burg am Kirchhofe zu Marktschorgast an den Burggrafen von Nürnberg und ertheilte selbst einen Spruch, diese Burg einzureißen. Im Jahre 1840 brannten dahier 40 Häuser ab. — In starken Kurven biegt die Bahn um den Goldberg und ersteigt auf langem Umwege die der Station gegenüber liegende Höhe. Ueberschreitung der nach Berneck, Gefres, Eger und Wunsiedel führenden Staatsstraße, auf welcher die Verbindung dieser genannten Orte mit der Eisenbahn durch Omnibusse und sonstige Fuhrwerke hergestellt, und sowohl lebhafter Personen- wie Güterverkehr unterhalten wird. Wendet sich hier bei dem Bahnwärterposten Nro. 148 ein Blick rechts gegen Süden, sieht man über düsterm Fichten-

grün die altersgraue Ruine des i. J. 1521 von den Truppen des schwäbischen Bundes zerstörten Schlosses der (jetzt ausgestorbenen) ritterlichen Familie von Wallenrode. — Die Häuser der Stadt sind zum Theil an eine Felsenwand angelehnt; auf der Anhöhe fand die neuerbaute Pfarrkirche ihre Stelle und im Hintergrunde hoch über die Häuser ragen die Ruinen von zwei Burgen empor, worauf einst die Ritter von Waldbothen hauseten; ein 100 Fuß hoher Thurm ist noch übrig. Das Städtchen ward von Ulrich von Waldboth erbaut und gehörte dem Herzoge von Meran, dann den Grafen von Orlamünde, von welchen es im Jahre 1341 an die Burggrafen von Nürnberg kam und endlich als Pfand 1406 an die von Waldenrode'sche Familie überging; es ward 1430 durch die Hussiten zerstört und gelangte dann 1511 an den Markgrafen Friedrich den Aeltern. Im Albertinischen Kriege wurden die Burgen zerstört, wobei Berneck, wie durch Brand in den Jahren 1692 und 1720, viel gelitten hat. Eine durch herrliche Umgebung und naheliegende schöne Anlagen begünstigte Molkenkur-Anstalt zieht ziemlich viel Fremde hieher. — Zwischen den jetzt folgenden Dörfern Falls und Höflas führt die Bahn vor Streitau und der Oelschnitz vorüber und gewährt rechts nach Osten eine überraschende Fernsicht auf die Kette des Fichtelgebirges; Berge und Hügel, namentlich Schneeberg und Ochsenkopf mit waldgekrönten Gipfeln und einer Höhe von 3170 Fuß, auf welchen die schon früher gedachten vier Flüsse entspringen, wechseln hier mit den alten Ruinen Rudolphstein, Waldstein und mit engen Thälern. Die Bewohner dieser rauhen aber gesunden Gegend beschäftigen sich meist mit Handweberei. Endlich Ankunft in

Stammbach, Markt, an der Schorgast, mit 630 Einwohnern, zum Landgerichte Münchberg gehörig, war Eigenthum des Albrecht von Nothhaft, der 1339 seine Burg daselbst dem Burggrafen Johann zu Lehen auftrug. Post- und Bahnexpedition, isolirt im Walde, und 25 Stunden von Bamberg. Der Verkehr im Allgemeinen schwach. Links das Dorf Fürstenreuth, dann Durchschneidung der Wasserscheide bei Schödlas; 2000 Fuß langer Einschnitt, in Gneiß, 25 Fuß tief. Die Lage der Bahn ist circa 1300 Fuß über Bamberg. Steigung derselben von 1 auf 95, dann 1 auf 100; links hinter einem 30 Fuß hohen Damm

Peppenreuth. Vorwärts links schöne Fernsicht auf Münchberg; Brücke über die Pulschnitz, 32 Fuß hoch. Bahndamm mit zwei Durchfahrtbrücken.

Münchberg, an der Pulschnitz, kleine evangelische Stadt mit Landgericht ꝛc., 2260 Einwohnern, starker Brauerei, Viehzucht und Mastung, vielen Leinen- und Baumwollwebern; sämmtliche Häuser sind mit schwarzem Schiefer gedeckt. Getreidebau sehr gering. — Der Ort, aus einem Kloster entstanden und ursprünglich böhmisches Lehen, war einst Eigenthum der Ritter von Sparneck, welche noch bis zum Jahre 1373 im ehemaligen Schlosse Appenreuth (in der Vorstadt) hauseten. Babo von Sparneck verkaufte 1298 seinen Antheil an dem Orte, an die Voigte von Plauen. Das Städtchen litt durch den Hussiten-, den markgräflichen und 30jährigen Krieg, dann später oft durch Brand, wobei das Rathhaus und die Kirche ein Raub der Flammen wurden, so zuletzt im Jahre 1834.

Post- und Bahnexpedition, mit Wassernahme und Kreuzung der Züge, östlich nahe dem Orte und 27½ Stunden von Bamberg. Fahrzeit: 3 Stunden 15 Minuten und 4 Stunden. Personen wie Güterverkehr lebhaft. Zweite Ueberschreitung des Pulschnitzthales von 20 Fuß Höhe. Links Dorf Seublitz; drei schiefe Brücken über die Saale, aus Granit, 19 Fuß hoch; dann 30 Minuten rechts östlich Kronberg; von dort abwärts das hoch liegende evangelische Pfarrdorf Hallerstein mit einem Schlosse der adeligen gleichnamigen Familie; links nahe Förbau mit altem halbverfallenem Schlosse, dem Fürsten von Lippe-Schaumburg gehörend. Jetzt zur Linken

Schwarzenbach (Melopotamia), an der Saale im Landgerichte Rehau, evangelischer Marktflecken mit circa 1860 Einwohnern, einem Schlosse, hübschem Lustwäldchen, starkem Geschäftsbetrieb in Flachs- und Baumwollspinnerei und Weberei; die Häuser sind auch hier sämmtlich mit schwarzem Schiefer gedeckt. Schwarzenbach soll im achten Jahrhundert gegründet, jedoch nicht an gegenwärtiger Stelle gestanden sein, da die alten Deutschen nicht die Gewohnheit hatten, waldige Gegenden auszurotten und sich daselbst anzubauen. Aus einem Wiesenbrunnen im Forstorte Langenstein auf dem Kronberg fließt ein Bächlein, welchem von den ersten Bewohnern dahier der Name Schwarzenbach deßhalb bei-

gelegt wurde, weil es zwischen Gehölz durchfließt und kleine schwarze Steine im Bette führt. Dies Bächlein ergießt sich bei Schwarzenbach in den Lamitzbach, an welchem sich die Alten links und rechts niederließen. Vor ungefähr 60 Jahren fand man in hiesiger Gegend Ueberreste von Mauern, Küchenheerden ꝛc. in den Wäldern. Die Häuser auf der Schieda links oben, mögen noch von dem alten Schwarzenbach herrühren. Die alten Bewohner erbauten dann später den gegenwärtigen Ort und verließen die frühern Wohnstätten. Der Theil von Schwarzenbach, welcher über der Saale gegen Morgen, der Lamitz und Rehau zu, und in der nächsten Nähe des Bahnhofes liegt, ist der jüngere, erst nach Ausrodung eines Stück Waldes entstandene. — Zur Unterscheidung von andern gleichnamigen Orten wurde dem hier in Rede stehenden die Bezeichnung: „an der Saale," beigelegt.

Post- und Bahnexpedition, mit Wassernahme, östlich nahe dem Markte, von Bamberg 31 ½ Stunden entfernt. Fahrzeit: 3 Stunden 8 Minuten und 4 Stunden 8 Minuten. Personen- wie Güterverkehr lebhaft, da der an und für sich betriebsame Ort auch mit Kirchenlamitz, Wunsiedel und Selb ꝛc. durch Omnibusse ꝛc. regelmäßige Verbindung unterhält. Am Ende des Bahnhofes Kreuzung mit der Staatsstraße nach Wunsiedel. — Geognostisch interessanter Berganschnitt rechts durch Chloritschiefer. Führung der Bahn am rechtseitigen Saal-Ufer und an Berghöhen vorüber. Links jenseits des magern Wiesthales Fattigau, dann die Anhaltstelle

Oberkotzau, am Einfluß der Schwesnitz in die Saale, über welche zwei Brücken führen und den Ort verbinden; evangelischer Marktflecken mit 1100 Einwohnern und geringer Frequenz. Das östlich hoch liegende Schloß der Freiherren von Kotzau ist im Jahre 1852 vollständig abgebrannt, wurde aber 1855 wieder neu aufgebaut. Der Ort selbst war schon in ältester Zeit Eigenthum der auch sonst in hiesiger Gegend begüterten angesehenen freiherrlichen Familie von Kotzau, welche hier ihren Stammsitz hatte. — Rechts nahe das Dörfchen Delau mit Schloß des Privaten und Landwehrmajors Herrn Smidt in Hof; links Aussicht auf Moschendorf und die 540 Fuß lange und 25 Fuß hohe Bahnbrücke über die Saale, aus Granit erbaut, mit neun Bögen

von 50 Fuß Spannenweite. Uebergang über dieselbe, Einschnitt und rechts Ansicht von Hof und eines isolirten Wartthurmes aus alter Zeit. Ueberfahrt über die Hauptstraße nach Bayreuth, große Kurve mit hoher Aufdammung mit Durchfahrtsbrücke, Einschnitt in Schiefer mit hoher Ueberfahrtsbrücke und endlich Einfahrt in die Bahnhalle

Hof. Diese hoch liegende rauhe Landschaft, deren Ertrag an Brodfrüchten kaum für das Bedürfniß der Bewohner ausreicht, wofür aber starke Viehzucht, reicher Holzwuchs und der Gewinn mannigfacher Mineralien entschädigt, grenzt im Norden und Nordosten an das Fürstenthum Reuß und das Königreich Sachsen. — Hof, im sogenannten Voigtlande und am linken Ufer der thüringischen Saale, fast im Mittelpunkte seines Landgerichtes, ist eine schön gebaute und sehr gewerbreiche evangelische Stadt mit 10,370 Einwohnern, worunter nur wenige Katholiken, Reformirte und Israeliten, hat zahlreiche Manufakturen, welche Farben, Tuch=, Leinwand= und Baumwollwaaren 2c. liefern; großartige Spinn= und andere Fabriken, dann eine erst neu in's Leben gerufene Berg= und Hüttengewerkschaft mit zwei Hochöfen; ist der Sitz eines Landgerichtes, Rent=, Forst=, Zoll= und Post= und Bahnamtes; liegt 113½ Stunden von München. Fahrzeit: 11 Stunden und 15 Stunden 25 Minuten. Von Bamberg Fahrzeit: 3 Stunden 30 Minuten und 5 Stunden und bildet die Endstation der bayerischen Staatsbahn. — Ueber Ursprung und Alter der Stadt Hof sei kurz bemerkt, daß die Altstadt Hof von den edlen Geschlechtern der von Kotzau, von Sparneck, von Rabenstein, von Feilitzsch und von Buchau um das Jahr 1080 gegründet worden und zwar nach Ausrodung einer dicht bewaldeten, durch das Treiben darin geborgener Raubritter höchst unsicher gemachten Wildniß. In den Waldungen dieser Gegend des Fichtelgebirges hatten die Raubritter zwölf so gebaute Schlösser, daß deren Besitzer durch verschiedene Zeichen sich untereinander verständigen konnten. Die Sachsen und Thüringer, der räuberischen Ueberfälle endlich überdrüssig, vereinigten sich und schleiften oder zerstörten sonst jene Raubschlösser. Die Ansiedelungen auch des Adels wurden bald sehr zahreich und der Raum der Altstadt für die Bewohner zu klein; so entstand die Neustadt, deren Bau unter Otto I., † 1234, angefangen, unter Otto II. und

Grafen Otto von Orlamünde, dem Tochtermann Ottos II., fortgesetzt, und endlich durch den Freiherrn von Weida, an welchen Hof verkauft wurde, vollendet; unter Letzterem wurde 1260 auch das Schloß erbaut. Der Name Hof rührt von dem ehemaligen, an der Staudmühle nahe dem Regnitzbache einzeln gelegenen „Regnitzhofe" her und wurde erst später der Stadt von den Bischöfen zu Bamberg der Name Curia gegeben. Das Wappen der Stadt führt den goldfarbenen Löwen im schwarzen Felde neben zwei wilden Männern, welche wohl andeuten sollen, daß diese Stadt ehedem eine Wildniß gewesen. — Das Hospital wurde unter Papst Urbanus IV. erbaut, wozu besonders die Grafen von Orlamünde reiche Beisteuern gaben. 1292 wurde der Bau des hiesigen Klosters der Franziskaner- und Barfüßer-Mönche angefangen und dasselbe 1376 eingeweiht. Am 27. September 1323 wurde die Stadt von Kaiser Ludwig IV. dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg zu Lehen gegeben. Zwischen dem Schlosse und dem Mönchskloster wurde 1348 durch Stiftung der adeligen Ritter Gertraud und Beisteuern der Grafen von Orlamünde und des benachbarten Adels das Nonnenkloster erbaut, welches von 1378 bis 1564 bestand. Heinrich, Vogt von Weida, verkaufte 1373 Hof an den Fürsten Friedrich IV. zu Nürnberg um 8,100 gute Schock Freiburger Groschen (etwa 40,500 fl.). — Hof ward in früheren Jahrhunderten vielfach von schweren Drangsalen heimgesucht: Noth, Krieg, Krankheit, ja selbst ein Erdbeben hatte dasselbe (1552) zu bestehen, wurde wiederholt durch fremdes Kriegsvolk hart mitgenommen; die Bewohner hatten durch schreckliche Feuersbrünste, ja sogar durch aus den Wäldern hereingebrochene Wölfe, und endlich, 1693, durch ungeheure Schwärme Heuschrecken schrecklich zu leiden. — Markgraf Friedrich, 1737, that Manches zur Hebung von Hof und seiner Umgebung. Nach den französischen Kriegen wurde mit der Provinz Bayreuth auch Hof der Krone Bayern einverleibt, wo dann für die Stadt erst eine glücklichere Wendung ihrer Lage und Verhältnisse eintrat. — Der Bahnhof, welcher die Einsteighalle, drei Maschinenhäuser, Reparaturwerkstätte, drei Badehallen, zwei Kohlen- und Coaks-, sowie zwei Wagenremisen und vier Wechselwärterhäuser, sämmtliche massiv gebaut, umfaßt, hat einen Flächeninhalt von 22 Tagwerken, liegt nordöstlich der Stadt, 1698

Fuß über dem Meere, 903 Fuß höher wie Bamberg und 55 Fuß tiefer wie München. In denselben mündet die königl. sächsische Eisenbahn und wird deßhalb der Bahnhof von beiden Verwaltungen gemeinschaftlich benützt. Der Güter-, Handel- und Transitverkehr erlangt hier großartige, auf den Nahrungszustand der Bewohner günstig einwirkende Dimensionen und sind insbesondere die massenhaften Transporte von Steinkohlen, welche aus Sachsen (Zwickau) über Hof nach Bayern gehen, erwähnenswerth. Dem entspricht auch ein sehr lebhafter Personenverkehr zwischen beiden Nachbarländern. Die tägliche Verbindung mit Hirschberg, Lobenstein, Schleitz, Zeitz, Weißenfels, Eger, Karlsbad und Prag wird durch die Eilwägen bewerkstelliget; nach und von Naila gehen Omnibusse; die in Hof sowohl bayerischer als sächsischerseits einlaufenden Eil- und Postzüge schließen sich gegenseitig an und setzen unter Wechsel der Wägen, nach kurzem Aufenthalt, die Weiterfahrt nach ihren Bestimmungsorten wieder fort.

Bahnen nach Sachsen.

Hof-Leipzig-Dresden-Riesa, Berlin und Wien.

Diese Schienenstraße, welche gleich außerhalb der Bahnhalle von Hof ihre Richtung nach Norden nimmt, führt, sobald die auf dem sogenannten Teufelsberg erst neu errichtete Aktien-Eisenschmelze passirt ist, über das Saalethal auf einer Brücke von Granit, 564 Fuß lang, mit acht Spitzbogen-Oeffnungen von je 50 Fuß Spannweite und 80 Fuß Höhe, berührt jenseits die Stationen Mehltheuer, Reuth und Plauen, und gelangt dann zu dem berühmten Viadukt. Derselbe ist eines der großartigsten Werke des Eisenbahnbaues, und selbst das Alterthum hat kaum etwas Massenhafteres in seinen bewunderten Weg- und Wasserleitungen aufzuweisen. Der Viadukt hat eine Länge von 2026 Fuß und eine Bahnbreite von 28 Fuß. Seine größte Höhe beträgt 274 und 325 Fuß. Vor den gekuppelten Pfeilern des Mittelbaues geht die Brücke in vier Stockwerken den Thalwänden zu, dessen Spannweite 101 und 109 Fuß ist. Außer den Granit- und festen Sandsteinen wurden dazu noch 20 Millionen Ziegel verbraucht. Der Bau hat $2^1/_2$ Millionen Thaler gekostet und genügten fünf Jahre zur Ausführung. Nach-

dem diese Riesenbrücke überschritten, folgen die Stationen Reichenbach und Werdau. Hier zweigt sich die Bahn rechts ab über Zwickau, Glauchau, St. Egidien, Hohenstein, Chemnitz, Oberlichtenau, Mittweida, Waldheim, Döbeln, Ostrau nach Stauchitz und Riesa, welcher Endpunkt 27 1/2 Meilen von Hof mit einer Fahrzeit von 6 Stunden 8 Minuten, und 168 Stunden von München mit einer Fahrzeit von 17 Stunden 53 Minuten entfernt liegt. Fortsetzung der Bahn über Röderau ꝛc. nach Berlin, 206 Stunden von München. Die Linie von Werdau nach Leipzig bleibt nördlich in gerader Richtung mit den Stationen Crimnitzschau, Gößnitz, Altenburg, Kieritz, und endlich Ankunft in

Leipzig, königl. sächsische Kreishaupt- und Universitätsstadt an der Pleiße, mit etwa 75,000 Einwohnern, liegt 22 Meilen von Hof, Fahrzeit 4 Stunden 15 Minuten, und 158 Stunden von München mit 16 Stunden Fahrzeit.

Gasthöfe: I. Classe: „Hotel de Baviere" in der Petersstraße, „Stadt Nürnberg," „Stadt Rom," Gewehrstraße, „Stadt Dresden," nahe dem Bahnhofe, „Palmbaum," dem Bahnhofe nahe mit schöner Badanstalt, „Hotel de Prusse," „Hotel de Pologne," „Hotel de Saxe," „Drei König," „Stadt Hamburg," „Rheinischer Hof." II. Classe: „Münchner Hof," „Deutsches Haus."

Ab Leipzig über Wurzen, Dahlen nach Röderau und Zweigbahn nach Berlin, von Dahlen nach Priftewitz, Niederau, Dresden, 15 1/2 Meilen von Leipzig und 188 Stunden von München. Fortsetzung der Bahnlinie nach Böhmen über Prag und Wien.

b) Ludwigs-Süd-Nord-Bahn. Augsburg-Lindau

Diese an Kunstbauten reiche und interessante Bahn, welche bei Anlegung alle technische Kunst in Anspruch nahm, läuft von Augsburg direkt nach Süden, und hat eine Länge von 52 1/2 Stunden. Dieselbe wurde bis Kaufbeuern am 25. August 1847, bis Kempten den 1. April 1852, bis Immenstadt den 1. Mai 1853, bis Oberstaufen den 1. September 1853 und endlich den 12. Oktober 1853 als vollendet dem Verkehr übergeben. Die Stationsgebäude sind meist im sogenannten Gebirgsstyle erbaut. — Die Beschaffenheit des Bodens an dieser Bahnstrecke ist höchst verschieden, denn

während uns in einer weit und langgedehnten Ebene die üppigsten Futter- und Getreidegegenden begleiten, wird die Fläche, nach einer Fahrt von etwa zwei Stunden, rasch folgend ein durchbrochenes Hügelland mit grasreichen Thälern, über welche die Bahn fortgesetzt in Kurven, Steigungen und Gefällen, bis zum Endpunkte Lindau, schlangenförmig sich durchzuwinden hat. Dieser Wechsel von Thal und Hügel, die Krümmungen der Bahn, die zahllosen Häuser, welche an jedem Vorsprunge, an jedem Waldsaume oft bis zum Rande hinauf wie hingestreut daliegen, der erhabene Anblick auf das immer zur Linken hinziehende sogenannte Tyroler oder Algäuer Alpengebirg, welches Bayern von Tyrol und Vorarlberg trennt und abwechselnd die höchsten und interessantesten Punkte vorführt, verleihen der ganzen Landschaft eine hohe Schönheit und machen sie zu einer der reizendsten Gegenden unsers Vaterlandes. Das Klima ist im Ganzen etwas scharf, jedoch gesund; unstät und schnell veränderlich nur in den Gebirgsgegenden. Schönen milden Himmels jedoch erfreut sich der üppige Landstrich am Ufer des Bodensees.

Nachdem uns Augsburg mit seinem Bahnhofe (vergl. S. 22) bekannt, verlassen wir auf der Tour nach Lindau das Bahnhofareal unter einer steinernen Brücke, über welche die Hauptstraße nach Kempten führt, die Bahn nach München links abseits lassend. Zur Rechten an dem schönen Erzberger'schen Gartengute vorüber zeigt sich jenseits der Straße das marktberechtigte Pfarrdorf Göggingen am Einflusse der Sinkel in die Wertach mit 1230 Einwohnern, mehreren Villen und Landsitzen reicher Privaten von Augsburg, guten Gasthöfen, mehreren Uhrmachern, Bleiweißfabriken, starkem Feldbau und dem Sitz eines Landgerichtes gleichen Namens. — Vor etwa 60 Jahren wurde dahier 20 Fuß tief aus der Erde ein eisernes Götzenbild ausgehoben, ein Beweis, daß vor Christus und der römischen Kolonisirung schon Vindelicier hier gewohnt (und am nördlichen Ende des Ortes einen Wachtthurm errichtet haben); jenseits dieses Ortes prangt auf schöner Höhe das bereits Seite 23 geschilderte fürstlich Fugger'sche Schloß Wöllenburg. Gegen Osten zeigt sich am Lechflusse und Anfange des Lechfeldes das hübsche Pfarrdorf Haunstetten mit 750 Einwohnern, schöner Kirche, einer Wachstuch-

fabrik, mechanischer Weberei, großer Bleiche ꝛc. In der Nähe das freundlich gelegene Jägerhaus, wie Göggingen ein von den Augsburgern gern besuchter Vergnügungsort. Bemerkenswerth ist hier die eigenthümliche Feldwirthschaft auf der großen Hochebene zwischen Wertach und Lech mit Ackerparzellen von 10 bis 30 Fuß Breite und mit 6000 bis 7000 Fuß Länge.

Inningen, erste Anhaltstelle oberhalb Augsburg, mit geringer Frequenz, großes Pfarrdorf, 15 Minuten rechts der Bahn, hinter diesem und jenseits dem Wertachgrunde das Dorf Bergheim; wieder links gegen Osten zeigt sich das erst jüngst erstandene Pfarrdorf Königsbrunn. Ueber die Begründung desselben sei kurz Folgendes bemerkt: Vor noch nicht zwei Dezennien war diese Gegend, das sogenannte Lechfeld, das aus dem ersten Jahrtausend schon die große historische Erinnerung an den hier in der Hunnenschlacht errungenen entscheidenden Sieg über die Ungarn wachruft, weithin nur unfruchtbares, buschloses Land, und wer diese sterile ausgedehnte Oede damals durchschritt, traf in einer Strecke von nahe 9 Stunden nichts als ein alleinstehendes Wirthshaus. Das zu bessern wurden im Jahre 1833 aus Staatsmitteln zwei Brunnen auf dem Lechfelde errichtet und diese mit Rasenbänken umgeben, um den Wallfahrern nach dem berühmten Kloster Lechfeld Rast und Erquickung zu bieten, und das Volk nannte die Brunnen deßhalb dankbar die Königsbrunnen. Im Jahre 1836 wurden durch Schreinermeister Joseph Wiedemann von Diedorf die drei ersten Häuser in der Nähe einer dieser Brunnen erbaut, welche durch fördernden Schutz und die Thätigkeit des damaligen kgl. Rentbeamten Geiger von Schwabmünchen zur Zeit schon bis auf ungefähr 220 Häuser sich vermehrt haben und den Wohnort einer Anzahl von etwa ebensoviel hier niedergelassener Familien bilden. Der Brunnen aber, in dessen Nähe sie zuerst sich anbauten, gab sinniger Weise der ganzen Kolonie Königsbrunn den Namen. Zumeist waren es vermögenslose Ansiedler, die hier zuerst ihrer Hände Fleiß an die Urbarmachung des sterilen Bodens wagten und Anfangs viele Mühseligkeiten, Hindernisse und schweres Ungemach zu bekämpfen hatten, was nur mit festem Muth und Gottvertranen zu überwinden war. Die kgl. Staatsregierung ließ dann 1846 zwei Schulhäuser erbauen, und

ebenso ermöglichte eine angemessene Baufond-Bewilligung aus Staatsmitteln, zum Bau einer Kirche Hand anzulegen. Die Grundsteinlegung zu einer katholischen Kirche in Königsbrunn geschah an dem denkwürdigen Tage des 9. August 1855, als Vorfeier des Erinnerungstages, an welchem vor 900 Jahren auf dem Lechfelde unter Otto I., König von Deutschland, die furchtbare Schlacht begann, in welcher die Ungarn am 10. August vollständig geschlagen, ihre Heere vernichtet, von da aber auf immer von den Gauen Deutschlands fern gehalten wurden. — Die feierliche Consekration dieser neuen im byzantinischen Style erbauten, 120 Fuß langen und 55 Fuß breiten Kirche mit 120 Fuß hohem Thurme fand den 10. August 1858 als am Feste des heiligen Laurentius statt; mithin war der Bau in drei Jahren vollendet worden. Im Innern dieser Kirche ist die historische Erinnerung an die Hunnenschlacht in Freskomalerei trefflich dargestellt. Das Bild ist 41 Fuß lang, 24½ Fuß breit und stellt den heiligen Bischof Ulrich, welcher bei dieser Schlacht zu Pferde gegenwärtig war, im Vereine der Augsburger Frauen, Kinder und Greise betend dar, und zwar vor der Domkirche, während über die Stadtmauer hinaus die fliehenden Hungarn, von dem siegenden deutschen Heere verfolgt, sichtbar sind. Engel tragen das Gebet des heiligen Ulrich in goldenen Schalen empor und Christus sendet seine Engel zur Entscheidung des Kampfes aus. Die Kirche gewährt nach Innen und Außen einen sehr freundlichen Eindruck. Da inzwischen auch die Zahl der protestantischen Einwohner von Königsbrunn zu Anfang des Jahres 1859 schon bis auf 430 Seelen angewachsen war, mußte der Bau einer evangelisch-lutherischen Kirche ebenfalls als unabweisbares Bedürfniß erscheinen. Durch des Königs Max II. erhabenen Willen und einen allergnädigst bewilligten Staatsbeitrag von 10,000 fl. mächtig gefördert, konnte schon am 4. Mai 1859 die feierliche Grundsteinlegung zu diesem neuen Kirchenbau beginnen, für welchen die weiteren Kosten theils aus Kreisfonds, theils mittelst Collecte und freiwilliger Gaben aus Augsburg ꝛc. aufgebracht worden. Die Einweihung des neuen Gotteshauses sollte noch vor Ende des Jahres 1860 stattfinden. Das Einfach-Würdige und Lichte dieses Tempels macht auch ihn zu einer herrlichen Zierde dieses Ortes und seiner, durch fleißige und

geschickte Bodenkultur immer mehr gewinnenden Umgebung. — Von Inningen aus führt nun die Bahn nach

Bobingen, Post- und Bahnexpedition mit lebhafter Personenfrequenz, 3 Stunden von Augsburg; Fahrzeit: 18 Minuten und 25 Minuten. Der Gütertransport beschränkt sich hier zumeist auf Versendung der im In- und Auslande starken Absatz findenden Produkte der Bobinger Kunstmühle. Das fünf Achtelstunden lange Pfarrdorf Bobingen, Landgerichts Schwabmünchen, etwa 10 Minuten rechts der Bahn gelegen, hat 1400 Einwohner, drei Brauereien, eine Salpetersiederei, ein Armen- und Krankenhaus 2c. — Am Ende des Bobinger Bahnhofes, rechts jenseits vom Wertachthale, auf dem schön bewaldeten, sogenannten Leitachberge der Ort Straßberg mit 80 Einwohnern und einem schönen Schlosse, dessen Existenz schon 1294 urkundlich vorkommt und das mehrfach als mittelalterliches Raubschloß genannt wird; im fünfzehnten Jahrhundert war es Besitzthum einer Familie von Billenbach und ist zur Zeit Eigenthum des Privatier Scherer. Der eine herrliche Fernsicht gewährende Ort gehört zu den Lieblingsausflügen der Augsburger. — Links gegen Osten der katholische Pfarrort Ottmarshausen mit Sattelthurm. Die Mehrzahl der wohlhabenden Bewohner dieser fruchtbaren Ebene nährt sich von Viehzucht, Flachs- und Getreidebau.

Großaitingen, isolirte Anhaltstelle mit geringem Verkehr. Das gleichnamige große Pfarrdorf mit 1170 Einwohnern liegt rechts am Ackerende. Von hier 30 Minuten links Dorf Kleinaitingen mit spitzigem Thurm; rechts 20 Minuten westlich Dorf Graiting; wieder links 20 Minuten das Pfarrdorf Graben mit grünem spitzigem Thurm. Ein Bauernhaus in diesem Orte ist das Stammhaus des berühmten Geschlechtes der Fugger, deren Stammvater, Hans Fugger, damals als Webermeister schon Linnenhandel betreibend, i. J. 1370 nach Augsburg zog. Seine Nachkommen, von deren späterem Reichthum, Einfluß und ruhmvoller Rangstellung die Geschichte vielfache ehrende Züge aufzeichnet, wurden bekanntlich durch Kaiser Karl V. in den Fürstenstand erhoben und erhielten später das Recht, Gold- und Silbermünzen zu schlagen. Ihres Reichthumes — (Anton Fugger z. B. hinterließ ein Baarvermögen von sechs Millionen Goldkronen) — soll Kaiser Karl, als ihm

in Paris der königliche Schatz gezeigt worden, mit den Worten erwähnt haben: „Zu Augsburg ist ein Leinweber, der kann das Alles mit Eigenem Gelde bezahlen.“ (Vergl. Augsburg S. 21.) — Nach Graben folgt rechts der große Weiler Mittelstetten; ober demselben jenseits das hoch liegende, von Wald umgebene schöne Schloß Guttenberg mit freier Aussicht in die weite Ebene und den Wertachgrund, Eigenthum des Gutsbesitzers Oy. Auf dem Seelenberge und am Fuße desselben liegen zwei mit tiefen Gräben umgebene Schanzen und der Kirchthum ist bis zu einer Höhe von 30 Fuß aus römischen Quadern erbaut. Einfahrt zur Station

Schwabmünchen, schön gebauter, etwa 20 Minuten westlich liegender Marktflecken mit 3200 Einwohnern, von denen Viele sich durch Strumpf- und sonstige Baumwoll-Weberei nähren; Sitz eines Landgerichtes, Rent- und Forstamtes, hat ein Hospital, schöne öffentliche Gebäude und Kirchen, und liegt am rechten Ufer der Sinkel. Dieser von den Alemannen und Sueven gegründete Ort hieß ehedem Montichingen und gehörte zu den alten Merovingischen Donationen. In der Burg zu Schwabmünchen, welche auf der Burgstelle Geyerberg gestanden hat, wurde 952 Bischof Ulrich vom bayerischen Herzoge Arnulph hart belagert, aber von seinem Bruder Diepold und dem Gaugrafen Adalbert wieder befreit; i. J. 1059 wurde von Rapold die Burg wieder belagert und zerstört. Schwabmünchen wurde 1562 von Ferdinand I. mit dem Marktrechte belehnt. In der Nähe der über die Wertach führenden Römerbrücke fand man mehrere Münzen von Kaiser Constantin.

Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme, 6 Stunden von Augsburg, mit sehr lebhaftem Verkehr. Fahrzeit: 39 Minuten und 57 Minuten. Einige Minuten außer dem Bahnhofe Kreuzung mit der Staatsstraße nach Memmingen. Links von hier über der großen Feldkapelle das Pfarrdorf Untermeitingen mit runder Thurmkuppe, 600 Einwohnern, einem schönen Schlosse der Freiherren von Imhof, nebst einem Hospitale; 15 Minuten weiter links das restaurirte Franziskanerkloster Lechfeld mit seinen drei Thürmen. Dieses Kloster, an der südlichen Grenze des Lechfeldes, der mehrerwähnten Wahlstatt berühmter Schlachten der Vorzeit, liegt diesseits des Leches, mit 23 Häusern, 100 Ein-

wohnern und einer Posterpedition. — Ort und Kloster verdanken ihren Ursprung der Wallfahrt. Die ehemalige Besitzerin des vorgenannten Schlosses und Landgutes Untermeitingen, Regina von Imhof, 1624 im 70. Lebensjahre gestorben, Wittwe des Friedrich Raymund von Imhof, Bürgermeisters von Augsburg, erbaute 1603 hier in Folge eines Gelöbnisses, nachdem sie einst auf der Rückreise von Augsburg nach ihrem Schlosse Nachts sich im Walde verirrt und erst nach langem und angstvollen Beten durch die Lichter in ihrem Schlosse die Spur des Weges wieder gefunden hatte, — eine Kapelle in einem Style, ähnlich jenem des Pantheons zu Rom. Alsbald erwachte im Volke in Folge jenes Ereignisses ein an diese Stelle sich knüpfendes besonderes Vertrauen in das Gebet zu Maria der Mutter Gottes und es verbreitete sich der Ruf von mehreren hier erwirkten Gebetserhörungen und Wundern, wodurch der Zulauf ungemein groß und der Ort zur Aufnahme der Wallfahrer zu klein wurde, weßwegen 1668 dieser ehrwürdige Tempel neu aufgebaut und von dem Orden der Franziskaner bezogen worden. Um Verschönerung und Vergrößerung dieses Gotteshauses machten sich Sigismund, Sohn des Churfürsten Philipp von der Pfalz, dann Freiherr Schenk von Stauffenberg, Landgraf von Hessen-Darmstadt höchst verdient. Im Jahre 1671 verehrte Maximilian Philipp, Herzog von Bayern, den Leib des heiligen Märtyrers Severus dieser Wallfahrtskirche, und 1758 verlobte sich die Churfürstin Maria Anna von Bayern, als ihr Gemahl schwer erkrankte, nach Lechfeld. — Der Bahn näher links aufwärts folgt nach Untermeitingen der Ort Hurlach mit schönem Schlosse, das im siebenzehnten Jahrhundert von dem Grafen von Fugger erbaut, später Stammhaus der Edlen von Hurlach geworden, und zur Zeit Eigenthum des Grafen von Spaur ist. — 30 Minuten westlich der Bahn der Pfarrort Hiltenfingen mit Spitzthurm; über diesem Orte jenseits am Fuße der waldigen Anhöhe das Kirchdorf Schwabeck mit 340 Einwohnern und den Ruinen eines Schlosses, Stammburg des schon im vierzehnten Jahrhundert erloschenen Geschlechtes der Grafen von Schwabeck. Graf Mangold II., Besitzer von Dillingen und Donauwörth, verehelichte sich im eilften Jahrhundert mit Mechtilde, der einzigen Tochter von Schwabeck und hielt sich sehr gerne dahier auf. Merk-

würdig sind die hier sich vorfindenden Ueberreste römischer Befestigungen. Das Schloß ward 1372 von den Augsburgern zerstört und wurden dabei 60 Bayern verbrannt. — Brücke über den Sinkelfluß, nahe links das drei Viertelstunden lange Pfarrdorf Langenerringen mit nahe 2000 Bewohnern, einer katholischen und neuen protestantischen Kirche und einem Leprosenhause, einst Stammhaus der Edlen von Erringen, Truchsessen des Hochstiftes Augsburg. In weiter Ferne rechts die isolirt hoch liegende Kirche des Dorfes Sinach. Anfang eines Torfgrundes und Anfahrt zur isolirten frequenten Anhaltstelle

Westererringen, das gleichnamige Dorf links kaum sichtbar. Zur Rechten nach Westen das Pfarrdorf Gennach mit hübscher, außer dem Orte gelegener Kirche. In derselben Richtung eine Stunde rechts Pfarrdorf Ettringen mit 700 Einwohnern, schöner Kirche und großer Brauerei. Hier Spuren eines Römerthurmes. — Links östlich jenseits der Ackerhöhe zeigen sich drei in kurzen Entfernungen von einander folgende Kirchthürme: die ersten zwei, mit runder Kuppe, den Pfarrorten Schwabmühlhausen und Großkitzighofen, der dritte, ein Spitzthurm, Kleinkitzighofen gehörig. Der Bahn näher gerückt das große Pfarrdorf Lamerdingen mit großem, aus Ziegelsteinen erbauten Kirchthurme. Im Jahre 1782, den 6. Mai, reiste Papst Pius VI. durch diesen Ort und gab dem anwesenden Volke den apostolischen Segen. Als Denkmal der Erinnerung hieran wurde eine steinerne Säule mit dem Monumente des heil. Joseph hier aufgerichtet. — Links das sogenannte „Galgenholz," in früheren Zeiten vielfach der Aufenthalt gefährlicher Individuen; diesem Orte sehr nahe folgt das i. J. 1859 abgebrannte und wieder neu aufgebaute Dorf Dillishausen. Wieder rechts westlich der Pfarrort Amberg, und über demselben der Markt Türkheim mit 1500 Einwohnern, Sitz eines Landgerichtes und Rentamtes, mit einem kgl. Schlosse, Hospital und restaurirtem Kapuzinerkloster, und dem 1829 erbauten Ludwigsthore, das die Form des Titusbogens in Rom hat; auch hier finden sich Spuren eines römischen Castrums mit Signalthurm und Meilenzeiger; — endlich in derselben Richtung rechts der Bahn näher Pfarrdorf Wiedergeltingen und Einfahrt in den Bahnhof

Buchloe, schöner, links der Bahn am rechten Ufer

der Gennach und an der Straße nach Memmingen ꝛc. gelegener Ort mit etwa 966 Einwohnern, dem Sitze eines Landgerichtes, Pfarr- und Rentamtes, mit stattlichen öffentlichen Gebäuden, Baumwollenmanufakturen, einem früher als Strafarbeitshaus verwendeten öffentlichen Gebäude und zwei hübschen Kirchen. Dieser Ort, einst zu dem schirmvogteilichen Amtslehen der Welfen, der Ronsberger und Hohenstaufen gehörig, wurde im Städtekrieg des vierzehnten Jahrhunderts, wie fast alle Ortschaften zwischen Augsburg und Kaufbeuern, ein Raub der Flammen. Buchloe kommt 1273 unter den Namen Stadt und Burg vor, wird aber seit 1383 fortan nur als Markt aufgeführt, mit dem ehemaligen Sitze des Groß-Kriminalgerichtes und zwei Galgen (auf der Stelle des jetzigen Bahnhofes), welche, nach der allgemeinen Volkssage, in der Vorzeit vollauf beschäftigt waren.

Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme und Kreuzungspunkt der Züge, westlich dem Markte und $10\frac{1}{2}$ Stunden von Augsburg, mit sehr lebhaftem Personen- wie Güterverkehr. Fahrzeit: 1 Stunde 6 Minuten und 1 Stunde 38 Minuten. — Mit Mindelheim, Memmingen, Landsberg ꝛc. wird von Buchloe aus regelmäßige Omnibus- und sonstige Verbindung unterhalten. — Erwähnenswerth sind auf der Station Buchloe die fast konstanten Kälbertransporte nach Augsburg und München, dann Bretter- und Holzsendungen nach Ulm und dem Frankenlande. Nahe dem südlichen Bahnhofende führen die Straßen westlich über Mindelheim (in der Pfarrkirche letzteren Ortes das Grabmal Georgs von Frundsberg, berühmt durch seine unter Marimilian I. und Karl V. geleisteten ausgezeichneten Kriegsdienste) nach Memmingen, 6 Meilen, Stadt an der Ach mit 7000 Einwohnern, ehemals freie Reichsstadt. Hier erfocht am 9. Mai 1800 Moreau einen Sieg über die Oesterreicher unter Kray; dann östlich nach der alterthümlichen Stadt Landsberg, $1\frac{3}{4}$ Meilen, am Lech, bekannt durch die Schönheit ihrer Frauen. Die Burg Landsberg ist das Stammhaus des noch lebenden Geschlechtes v. Pfetten. Mehrere Male wurde der Ort durch die Schweden und Oesterreicher eingenommen und viele Töchter der Stadt stürzten sich damals vom Felsen, um der Zügellosigkeit des Kriegsvolkes zu entgehen. — Am südlichen Ende des Bahnhofes links der sogenannte Kellerberg und Straße nach Kaufbeuern; in derselben Rich-

tung 5 Minuten links das Dörfchen Lindenberg; von diesem rechts das Kirchdorf Schleitenau mit Spitzthurm; etwas vorwärts der Bahn Pfarrdorf Beckstätten, das, früher Eigenthum des Konrad von Haldenberg, später in den Besitz des Markgrafen Heinrich von Burgau übergieng, welch' Letzterer es dem Kloster Steingaden verlieh; — diesem Ort folgt das Filialdorf Weinhausen mit Satelthurm; zur Rechten 10 Minuten Pfarrdorf Veit mit hübscher, dem Dorfe etwas entfernter Kirche; — wieder links 15 Minuten Pfarrdorf Ketterschwang mit runder Thurmkuppe und etwa 400 Bewohnern. Außerhalb des durchbrochenen Fichtenwaldes zeigt sich 20 Minuten östlich der Bahn auf dem sogenannten Georgenberge die Pfarrkirche des 15 Minuten von dort gegen Süden gelegenen Pfarrdorfes Untergermaringen. Sowohl die Kirche (in welcher schöne Gemälde, u. A. die Geschichte des heil. Georgius darstellend), als der schon öfters zu einem geometrischen Signalthurme bezeichnete Kirchthurm, wahrscheinlich früher ein Römerthurm, sind aus römischen Quadern erbaut. Nach einer Sage soll hier in der Vorzeit eine großartige Ritterburg das schöne Wertachthal beherrscht haben, und zeigt man zur Bestätigung jener Annahme noch jetzt ein in die Kirchenmauer an der Nordseite eingefügtes steinernes Bild mit Harnischhaube und zum Gebete zusammengeschlossenen Händen, — also einen christlichen Ritter vorstellend; dann Spuren von ehemaligen Laufgräben und einen unterirdischen Gang, welcher über Gutenberg nach Helmishofen führt, auf welchem Wege vor wenigen Jahren ein Ackersmann zu Gutenberg während des Pflügens sammt Pflug und Pferden durchbrach. — Diesem Orte folgt alsbald in gleicher Richtung das große Pfarrdorf Obergermaringen mit zwei Kirchen, 75 Häusern und 415 wohlhabenden Einwohnern, kernigen Schlages. Die Umgebung war ehedem bis zunächst an das Dorf mit dichtem Gebüsch überwachsen und nährten sich die Bewohner größtentheils mit Wollspinnen für die Weber in Kaufbeuern. Die Entstehung der dem heiligen Michael gewidmeten Pfarrkirche deutet auf das Jahr 1495, die Pfarrei jedoch ward 1331 dem Kollegiatstifte zu St. Moriz in Augsburg einverleibt. Die St. Wendelins- und Wallfahrtskirche mit ihren zwei Thürmen wurde 1731 vollendet. Früher soll nur eine kleine Kapelle zu Ehren dieses

Heiligen zunächst dem Dorfe in dem sogenannten Kollhundsanger gestanden sein, bis sich die Zahl der frommen Wallfahrer und deren Opfergaben dergestalt vermehrt hatten, daß die gegenwärtige Kirche davon gebaut werden konnte; ihre Bauart soll der in der St. Wendelstadt bei Trier und des Klosters Tholey gleichen. Eine bedeutende Reliquie des heil. Wendelin wird in einer prachtvollen Monstranz hier aufbewahrt. — Rechts westlich der Bahn auf kleinem Hügel ein in gothischem Style vom Wirth zu Rieden errichtetes Monument; über demselben der Ort gleichen Namens. Endlich Haltstelle

Pforzen mit geringer Frequenz, das Pfarrdorf rechts, mit 550 Einwohnern; hier ist eine Römerstraße, welche in einer Länge von etwa 3000 Schritten noch ihre ursprüngliche Festigkeit bewahrt hat, deutlich sichtbar. Abwärts Pforzen zeigt sich das Pfarrdorf Schlingen an der Wertach, mit großem Kirchthurm, 380 Einwohnern, vielen alten Grabhügeln und fortgesetzten Spuren der Römerstraße (nach Baisweil und nördlich gegen Türkheim), sowie eines römischen Thurmes. — Die Bahn durchläuft die Sohle des Wertachthales. Ueberraschender Anblick der grünen, mit waldigen Hügeln begrenzten Ebene; rechts vorwärts am Abhange lehnt die Stadt Kaufbeuern, während sich in gerader Richtung und weiter Ferne die großen bayerischen Hochgebirge, insbesondere die Zugspitze, Hochplatte und Säuling mit einer Höhe von 6254 Pariser Fuß zeigen. Rechts der Bahn Leinau am Ufer der Wertach und mit gut erhaltenen römischen Schanzen. Rechts gegen Westen, jenseits des Gehölzes, erhebt sich das hochgelegene Pfarrdorf Irsee (Ursinum) mit etwa 560 Einwohnern und der gegenwärtig zur Kreis-Irrenanstalt eingerichteten frühern Reichsabtei des Benediktinerordens gleichen Namens, deren stattliche Gebäude mit zwei gleichgeformten Thürmen tiefer als der Ort selbst liegen, die aber von vorerwähntem Standpunkte aus vollkommen sichtbar sind. Ueber die Gründung der Abtei ist anzuführen, daß, als um das Jahr 1182 der Hohenstaufe Friedrich Barbarossa die deutschen Lande regierte, $1\,^1/_2$ Stunden nordwestlich der damaligen freien Reichsstadt Kaufbeuern in einer von dichten Wäldern umgebenen Gegend, ein frommer Einsiedler Namens Heinrich lebte, welchem sich bald ein in einer Fehde schwer ver-

wundeter Ritter zugesellte, der das Gelübde gethan hatte, den Rest seiner Tage dem Heile seiner Seele zu weihen und dem in gleicher Absicht ein Priester Namens Mengosus mit noch einigen gleichgesinnten jungen Männern folgte. Diese nun bauten zuerst eine Kapelle aus Brettern zur Ehre der Mutter Gottes und des heil. Nikolaus, verließen aber nach einiger Zeit ihren bisherigen Aufenthaltsort und zogen gen Ursin (Irsee) auf die Anhöhe. Markgraf Heinrich von Ronsberg schenkte ihnen eine große um Ursin her gelegene Waldung, welche sie zum Theile in Acker- und Gartenland umschufen. Abt Wernher aus dem Kloster Isny führte bei den Brüdern die Regel des heiligen Benediktus ein, und gründete eine Kirche und Schule in Ursin. Auf sein Anrathen und mit Uebereinstimmung des Markgrafen Heinrich wurde i. J. 1188 Kuno von Westenried aus dem Kloster Ottobeuern zum Abte gewählt, welcher, da die Klosterwohnungen auf dem Berge bald zu beschränkt wurden, unter Beihilfe des genannten Markgrafen, unterhalb Irsee, auf der jetzigen Stelle, ein Klostergebäude errichten ließ, zu welchem dann wieder Heinrich von Ronsberg mehrere bedeutende Güter schenkte. Durch viele weitere große Schankungen und Stifte gelangte das Kloster bald zu großem Reichthume, so daß es 1475 dem Raubritter Hans Hack gelüstete, es zu befehden, er ward dabei aber von den Kaufbeurern gefangen genommen und hingerichtet. Während des Bauern- und dreißigjährigen Krieges hatte das Kloster schwere Drangsale auszustehen. Der letzte Abt des Klosters war Honorius Grüninger (1784—1803), er starb den 6. Februar 1809 in Kaufbeuern. — Die gegenwärtig in dem einst blühenden Kloster von Irsee vorzüglich eingerichtete und trefflich geleitete Kreis-Irrenanstalt wirkt segensvoll zum Heile der vielen unglücklichen Geisteskranken, welchen hier ausgezeichnet gute ärztliche Behandlung und wohlbemessene sorgsame Pflege zu Theil wird. — Die rechts liegende große Spinnfabrik steigert den Verkehr der Gegend; oberhalb derselben, eine Viertelstunde entfernt, liegt die Ruine Kemnat mit römischem Wartthurm, Stammschloß der Ritter von Ramschwag, eine freie Fernsicht gewährend. Uebergang über das Wertachthal mit einem Damm von 3927 Fuß Länge und 35 Fuß größter Höhe; Ueberfahrt über die Wertach auf steinerner Brücke mit vier Oeffnungen

von je 48 Fuß Spannweite; dann zweite Brücke mit einer Oeffnung von 33 Fuß Weite, an welchen beiden Brücken Nagelfluhsteine zu Widerlagern und Pfeilern verwendet sind, welche von hier bis Lindau das Hauptmaterial bilden.

Kaufbeuern (Burun), theilweise mit Mauern umgeben, ehemalige Reichsstadt am linken Ufer der Wertach, wohlgebaute Stadt mit 4440 wohlhabenden Einwohnern katholischer und protestantischer Confession, einem Nonnenkloster der Franziskanerinnen und einer Wallfahrt zur heil. Crescentia, ist Sitz eines Landgerichtes, Rent- und Forstamtes, und hat bedeutende Kattun- und Leinwandfabriken, eine große mechanische Baumwollspinnerei, Färbereien und Bleichen und sehr lebhaften Handel. — Dieser nach Besiegung der Hunnen entstandene Ort wurde 842 nach Christi Geburt von einem Freiherrn von Hof Guido Glads gegründet und soll ursprünglich nur aus einem Meierhofe bestanden haben, welcher da wo jetzt die St. Blasiuskirche steht, gelegen, und über 200 Jahre Eigenthum der Familie von Hof gewesen ist. Nachdem Otto Freiherr von Hof mit der Ehefrau eines hier angesiedelten Bürgers verbotenen Umgang gepflogen und Letztere deßhalb von ihrem Manne umgebracht wurde, kaufte eine Schwester dieser Frau, Anna, mit ihrem Bruder, einem Domherrn zu Augsburg, den erwähnten Meierhof und stiftete hier ein Kloster, die Schwestern vom Meierhof genannt, welche dann später die Regeln des heil. Franziskus annahmen, und woraus endlich das jetzt wegen der heil. Crescentia berühmte Nonnenkloster mit der Wallfahrtskirche in Kaufbeuern entstand. Erst in einer Urkunde vom Jahre 1240, unter Konrad III., kommt die Benennung Kaufbeuerns als Stadt zum Erstenmal vor. Neun Jahre später wurde das Hospital dahier erbaut, welches nach und nach bedeutende Schenkungen und Vermächtnisse erhielt. — Als die ältesten Besitzer von Kaufbeuern ist ein Welfenzweig beurkundet. Nach dem großen Brande (1325), der nur noch sieben Häuser verschonte, wurde der mit seinen Festungswerken erweiterte Ort, durch Mauern, Gräben und Thore in Wirklichkeit zur Stadt erweitert und mit den deßfallsigen Rechten belehnt. Das gegenwärtige Kloster nebst Kirche wurde 1471—1472 erbaut. In der Reformationszeit blieb das Frauenkloster ungeachtet aller Stürme unerschütterlich seiner Religion getreu. Kaufbeuern hielt es mit

Kaiser Ludwig, dem Bayer, gegen Friedrich, den Schönen, von Oesterreich, und wurde, weil der Papst Ludwigs Gegner war, ihrer Anhänglichkeit wegen i. J. 1340 in den Bann gethan, wovon sie erst nach acht Jahren wieder losgesprochen wurde. Im Jahre 1377 ward Kaufbeuern vom Herzog Friedrich von Teck, und 1388 vom Herzog von Bayern vergebens belagert; 1633 vom schwedischen Feldmarschall Gustav Horn erobert, geplündert und in größtes Elend versetzt, aber 1634 wieder verloren. So hatte Kaufbeuern im Laufe der Zeit mannigfache Drangsale zu bestehen, bis es 1805 der Krone Bayern einverleibt wurde und gegenwärtig zu einer der wohlhabendsten Städte Bayerns zählt. Vorzügliche Gebäude sind: die protestantische Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, 1604 erbaut; die St. Martinskirche; die ehemalige Kapelle zu unser lieben Frau, welche indessen schon seit langer Zeit zu keiner gottesdienstlichen Handlung mehr benützt wird. Das Rathhaus; das außerhalb der Stadt 1249 von Bruder Schleicher und Englas errichtete Spital; das Kornhaus; das Zeughaus; das Frauenkloster der Franziskanerinnen und die ehemalige Residenz (Collegium) der Jesuiten. — Gasthöfe: die „Sonne“ und „Hirsch.“

Post- und Bahnverwaltung mit Wassernahme, einem Maschinenhause (gewöhnlich Maschinenwechsel), liegt etwa 15 Minuten südwestlich der Stadt, 16 Stunden von Augsburg und 2302 Fuß über dem Meere. Fahrzeit: 1 Stunde 35 Minuten und 2 Stunden 20 Minuten. Personen- wie Güterverkehr sehr lebhaft, und sind auch hier die Kälbersendungen nach München erwähnenswerth. — Links das enge Wertachthal mit dem Pfarrdorf Hirschzell und über demselben Frankenried, beide schon im achten Jahrhundert genannt. Ueberfahrt über die Staatsstraße nach Füßen; rechts der Ort Bießenhofen mit Poststall, gleichfalls schon 839 beurkundet, und Anfahrt auf die Station

Bießenhofen, im Landgerichte Oberdorf, mit Post- und Bahnexpedition, südlich nahe dem Dorfe und $17\frac{1}{2}$ Stunden von Augsburg. Fahrzeit: 1 Stunde 50 Minuten und 2 Stunden 44 Minuten. Von hier aus starke Frequenz und regelmäßige Verbindung mittelst Post- und sonstiger Fuhrwerke nach und von Partenkirchen, Füßen, Steinbach, Reute, Schongau, dem fürstlichen Schlosse Hohen-

schwangau und der übrigen ausgedehnten und wohlhabenden, besonders im Sommer stark besuchten Gegend. Auch der Waarenverkehr ist hier sehr lebhaft, namentlich durch starke Spedition von Vieh nach Augsburg und München, von Käse, Brettern ꝛc. nach Württemberg, dem Hessischen und Frankfurt. In neuester Zeit steigert sich auch der Absatz der in der naheliegenden Kohlengrube Peißenberg gewonnenen Braunkohlen in außerordentlicher Weise, was, wenn die Ausbeute wie der Begehr nachhaltig, für das Land und zunächst für die Staatsbahn unberechenbare Vortheile zu bringen vermag; außerdem liefert die Umgegend von Bießenhofen sehr guten Torf. — Das Schloß Hohenschwangau, etwa 7 Stunden von Bießenhofen, an der Hauptstraße gelegen, und von Nah und Fern ungemein zahlreich besucht, liegt 2500 Fuß über der Meeresfläche, in der schönsten Gegend des bayerischen Hochlandes, in den Vorbergen der Tyroler Alpen, eine Stunde oberhalb Füßen, dicht an der österreichischen Grenze und gehört zu den herrlichsten Besitzthümern Sr. Majestät des jetzt regierenden Königes Maximilian von Bayern, Allerhöchstwelcher dort auch öfters Hoflager hält. Die Wiederherstellung der verfallenen Gebäulichkeiten geschah vor einigen Jahrzehnten mit eben so viel Pracht als sinnigem Geschmack, im mittelalterlichen Style; in seiner jetzigen Gestalt und Ausschmückung erhält es als Denkmal vaterländischer Kunst eine weit ernstere, höhere und würdigere Bedeutung, als ihm die Restauration allein jemals geben konnte. Durch üppigen Wiesgrund den rauschenden Lech entlang zieht der Pfad von Füßen aus gemach bergan. Enger wird allmählig das Thal und wird fast zur Schlucht. Nahe und fern stürzen Wasserfälle zwischen losgerissenen und zermalmten Felsstücken herab. Das Auge kann hier selten einen Blick ins Freie gewinnen und soweit dasselbe zu dringen vermag, begegnen ihm nur dunkle Waldungen. Endlich lacht ein paradiesisches Thal freundlich entgegen, und mitten in dieser idyllischen Stille auf der breiten Stirn eines Marmorfelsens, prangt die fürstliche Burg mit Mauerzinnen, Thurmfahnen, Wappenschilden und hoch gewölbten Thoren; unwillkührlich mahlt sich eine längst entschwundene Zeit vor der Erinnerung aus und nichts tritt störend in das mittelalterliche Bild als die Menschen. Der innere Burghof, so schildert ihn selbst der Künstler, scheint

die Wohnstätte der Flora selbst zu sein. Zuerst fesseln die geschmackvollen Brunnen. Der erste quillt aus den Ringmauern, unter dem Schatten dreihundertjähriger Linden; der zweite entströmt einem kolossalen, trefflich modellirten Schwan; der dritte, prächtigste, stößt aus einer von vier eisernen Löwen getragenen Marmorschale einen 20 Fuß hohen Strahl empor. Ueber der Einfahrt prangen die Wappen des bayerischen Königshauses neben denen der Dynasten von Hohenschwangau, gehalten von zwei Rittern mit fliegenden Fahnen. Ebenso prächtig, ja wundervoll ist die innere Einrichtung des Schlosses. Die Wände der wahrhaft königlichen Gemächer zieren zahllose Bilder, theils Oelgemälde, theils Fresken, von den Meistern Rubens, Quaglio, Schneider, Schwind, Lindenschmidt ꝛc ꝛc.; von den herrlichen Malereien sind die meisten Darstellungen auf die Sagen und die Geschichte der Burg bezüglich. — Der Ort Hohenschwangau mit acht Häusern und 50 Einwohnern, ehemals „zum Schwanenritter" zubenannt, wurde von den Edlen von Schwangau, sogenannten Schwanenrittern, im zwölften Jahrhundert erbaut, nachdem deren Ahnen, stetsfort im Besitze von Reichslehen, schon einige Jahrhunderte vorher drei Burgen in der nächsten Nähe: das hintere und vordere Hohenschwangau und die Burg zum Frauenstein bewohnt hatten. Mit den Brüdern Heinrich und Georg von Schwangau erlosch der edle Stamm. Nach Heinrichs Tod kam 1544 die Herrschaft durch Kauf an den Grafen Hans von Baumgartner, kaiserlichen Rath und nachherigen Erbmarschall zu Augsburg; i. J. 1561 ward dieselbe zum Pfande an Markgrafen Friedrich von Brandenburg überlassen, gelangte dann (1567) an Bayern und wurde bis 1803 mit einem eigenen Pfleggerichte verwaltet. — Wie vom Reichstage zu Worms (1521) auf die Wartburg, so wurde Luther 1518 vom Reichstage zu Augsburg durch den reichsstädtischen Patrizier Langenmantel auf Hohenschwangau nach Nürnberg gerettet. Als die schmalkaldischen Bundesverwandten rasch an den Eingängen Tyrols erschienen, um Karl V. zu verjagen und das Concilium von Trient auseinander zu sprengen, war das Hauptquartier Morizens von Sachsen und Schärtlings von Burtenbach durch mehrere Tage auf Hohenschwangau. Im 30jährigen Kriege wehten hier schwedische und französische Banner unter

Bayerische Staatsbibliothek München

den Feldherren Horn und Condé. Zur Zeit der Tyroler Invasion 1809, in welch' denkwürdigen Tagen König Ludwig I. als Kronprinz von Bayern an der Spitze seiner Tapfern focht, ward das schöne Schloß fast bis zur Ruine verwüstet und deßhalb schon 1820 zum Verkaufe auf Abbruch bestimmt, aber der kunstsinnige Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein trat als Zwischenkäufer auf und rettete es vor größerem Verfall durch Herstellung des Daches. Bald hierauf kam das Schloß wieder durch Kauf an den kgl. Hauptmann Sommer. Endlich erschien 1832 der damalige Kronprinz Maximilian, jetziger König von Bayern, hier als rettender Genius und wurde Besitzer dieser durch die Stürme der Zeit fast unkenntlich gewordenen Veste, und erhob sie, wie vorerwähnt, zum kgl. Lustschlosse, zu einem der herrlichsten Fürstensitze, der wie wenige die erhabenen Reize der Natur mit denen der edelsten gewähltesten Kunst zu einem großen harmonisch-schönen Ganzen vereint. Der ungemein lohnende Besuch dieses Schlosses führt dann auch zu dem nahen Städtchen Füssen, das, reichlich mit Gasthäusern versehen, dem Reisenden immer sehr gute Aufnahme bietet. Dies schon den Römern bekannte Städtchen hieß einst Faucena; der heil. Magnus, mit dem Priester Thasso i. J. 720 aus der Schweiz nach dem Allgäu kommend, errichtete hier mit Bewilligung des Königs Pipin eine Benediktinerabtei. Der Volkssage von dem sogenannten „St. Mangs-Tritt," eine Viertelstunde vor der Stadt, — an der romantischen Stelle, wo der reißende Gebirgsstrom mit weithin hörbarem, dumpf brausendem Toben seit Jahrtausenden zwischen zwei steilen, eng gegeneinander aufgethürmten Felsmassen schäumend sich den Durchgang bahnt und in einen grundlosen Kessel wirft, — dient hier das Vorhandensein einer in harten Felsen eingegrabenen erkennbaren Fußform, neben einem eisernen Kreuze, zur Grundlage und man erzählt, daß der heilige Mann bei Verfolgung und Erlegung einer der wilden Bestien, die damals noch hier hausten, oder auch, indem er selbst von den Heiden verfolgt worden, in beispielloser Kühnheit hier glücklich von einem Ufer zum andern gesprungen sei. Füßen gehörte ehemals den Welfen. Von einer alten, im vierzehnten Jahrhundert hier südöstlich auf hohem Felsen erbauten, mit Mauern und Gräben umgebenen starken Burg, von deren sogenanntem

Storchenthurme aus eine reizende Fernsicht auf die weite malerische Umgebung, besonders an den Weißensee hin, sich darbietet, ist zur Zeit noch die alte Ritterküche, der Treppenthurm, Rittersaal 2c. wohl erhalten. Oberhalb des Einganges in die Burg findet sich ein Stein mit einer Madonna, umgeben von St. Ulrich und Afra. In der St. Magnuskapelle an der St. Mangkirche wird der berühmte Stab dieses Heiligen, ein Theil seines Reisestockes, dann der Kelch und die Stola desselben aufbewahrt. Vorzüglich sehenswerth sind hier, außer dem ganz aus Marmor 2c. gearbeiteten Hochaltar, viele prachtvolle Bilder, Grabmäler und sonstige Denkwürdigkeiten aus früheren Jahrhunderten. — In Füßen laufen die Gränzen von Bayern, Schwaben und Tyrol zusammen. — Zur Bahn zurückkehrend, gelangt man nun an den Anfang der Hügel- oder Vorbergkette des großen, links sich hinziehenden Hochgebirges, zwischen dem sich fruchtbare Thäler ausbreiten; 10 Min. links vom Stationsgebäude der hübsche Weiler Hermannshofen mit hoch liegender Kirche; weiter abwärts Berolzhofen mit weißem Kirchthurm, hinter welchem in blauer Ferne die 3195 Pariser Fuß hohe Auerbergkuppe mit schöner Wallfahrtskirche thront. Zur selben Seite nahe der Bahn die Dörfer Ebenhofen und Heimenhofen, mit Satelthurm. Jenseits dieser Orte erblickt man den schönen Markt und Landgerichtssitz Oberdorf, von den Straßen nach Kaufbeuern, Kempten, Füßen und Schongau durchschnitten, mit schöner, hoch liegender Kirche mit Satelthurm, 1500 Einwohnern, einer lateinischen Schule, einem Hospitale und altem schönen Bergschlosse, ehemals Sommerresidenz des verewigten Churfürsten von Trier, Clemens Wenzeslaus, dessen sterbliche Hülle in der Schloßkirche dortselbst beigesetzt und durch ein Denkmal bezeichnet ist. Die Römer hatten in dieser Gegend mehrere Lagerstätten und einen Opferaltar.

Ruderatshofen, Anhaltstelle mit lebhafter Frequenz und Torfmagazinen zur Lagerung des Brennmaterials der Maschinen. 15 Minuten oberhalb diesem das große Pfarrdorf Apfeltrang, ehemals Eigenthum der Edlen von Benzenau. Die Bahn windet sich steigend durch das enge Kiernachthal zur Post- und Bahnexpedition:

Aitrang, wohlhabendes Pfarrdorf links im Gerichte Günzburg, einst Sitz des Klosterverwalters von St. Mang in Kempten. Im Jahre 1322 wurde durch Kaiser Ludwig die Vogtei der Orte Aitrang und Geisenried um 100 Pfund Pfennige an Ritter Heinrich von Schwarzenbach versetzt. Im Bauernkriege, 1525, zur Zeit der Pest und des Schwedenkrieges, hatte Aitrang Vieles zu erleiden. — Diese Station, deren Verkehr sich zumeist auf Spedition von Brettern, Holz und Käse beschränkt, liegt 20 Stunden von Augsburg. Ansteigung des Mittelberges von 1 — 100 Fuß bis zur Wasserscheide zwischen Iller und Wertach; rechts Dorf Görnwang mit der nahen hoch gelegenen weit sichtbaren Kapelle St. Alban, aus der Zeit der Pest stammend und durch Wohlthäter fundirt und dotirt; dann Mittelberg mit einer ehemaligen Burg und dem Sitze der Edlen von Mittelberg, deren Geschlecht seit 1382 erlo=schen. Der höchste Punkt dieser Bahnsteigung beträgt von Augsburg aus 1070 Fuß, über der Meeresfläche 2717 Fuß, und liegt um 1381 Fuß höher als Lindau, 1104 Fuß als Kufstein (Landesgrenze), 964 Fuß als München, 1686 Fuß als Nürnberg, und endlich 2303 Fuß höher als Aschaffen=burg, ist somit der höchste Punkt der bayerischen Staats=bahn. Neigung der Bahn im Verhältnisse bis Kempten; links unten das Dörfchen Autenried, welches mit seinem Stammschlosse, an dessen früheres Dasein zur Zeit nur noch der Platz im sogenannten Waldösch erinnert, den Edlen von Autenried gehörte; etwas höher der Weiler Albrechts, der 1447 aus dem Besitze der Edlen von Rottenstein an das Stift Kempten überging. Hohe Aufdammung mit Wegbrücke und endlich Einfahrt in

Günzach, Weiler rechts nahe der Bahn im Land=gerichte Obergünzburg, mit großer Brauerei, ausgedehnter Oekonomie, einer Haftenfabrik und einer Wollspinnerei. Das dermalige Brauhaus, i. J. 1730 unter dem fürstlichen Abte zu Kempten erbaut, diente in früheren Zeiten als fürstlich=kemptisches Jagdschloß und Bräuhaus; das damals großartige Schloßgebäude wurde i. J. 1802 verpachtet, 1809 an Joh. Friedrich verkauft und ausschließlich zur Brauerei benützt; 1855 ging es an den dermaligen Besitzer M. Gabler über. — Der dermalige Bauhof wurde unter Abt Engelbert v. Sirchenstein 1741 angelegt, ist zur Zeit groß=

artiges Oekonomiegut mit einer Branntwein=Dampfbrennerei und Kuust=Essigfabrik und großem musterhaftem Viehstande, Eigenthnm des Georg Batzer. Beide Genannte erfreuen sich starker und weiter Versendung ihrer Fabrikate. Im Jahre 1849 wurde hier von Ludwig Friedrich eine groß=artige Fabrik errichtet, die treffliche Webstühle verfertigte, jedoch schon nach sieben Jahren in gänzliche Stockung ge=rieth. Ein Römerbad, von dem z. B. nur noch der Platz ersichtlich ist, stand südöstlich, zunächst dem Bahnhofe.

Post= und Bahnexpedition mit Wassernahme, 22½ Stunden von Augsburg; Fahrzeit: 2 Stunden 24 Minuten und 3 Stunden 30 Minuten. Omnibusverbindung mit Ottobeuern und Memmingen. Personen= wie Güterverkehr sehr lebhaft, besonders starke Spedition von Kälbern, Zucht=vieh, Butter und Käse nach weiter Ferne. Außerhalb des Bahnhofes westlich zeigt sich in freundlichem Thale der sehr alte aber wohlgebaute und gewerbsame Markt Obergünz=burg, hart an der Günz, 2178 Fuß über dem Meere, mit etwa 1360 Einwohnern, Sitz eines Landgerichtes, Rent= und Forstamtes, guter Pferde= und Rindviehzucht und vielen Strumpfstrickereien. Dieser Ort, im zwölften Jahrhundert im Besitze der Edlen von Obergünzburg, be=stand schon zu den Römerzeiten des Kaisers Antonius, wel=ches bewiesen zu werden scheint sowohl durch die vielen hier aufgefundenen römischen Münzen, als durch einen dem Merkur gewidmeten Votivstein, welcher im Orte gestanden und gegenwärtig an der Ostseite der Pfarrkirche eingemauert ist. Im Jahre 1447 wurde Obergünzburg dem Klosterstifte einverleibt, bei dem es bis zur Säkularisation verblieb. Kaiser Ruprecht ertheilte 1409 diesem Orte das Marktrecht, doch erhielt letzterer erst 1818 ein Marktwappen. Das dermalige Landgerichtsgebäude, 1570 als Kornhaus von dem fürstlichen Abte Georg v. Grafeneck erbaut, wird schon seit 1688 zu einem Amtshause benützt. — Rechts das Pfarrdorf Immenthal und links auf der Anhöhe der Ort Seldthurn, historisch merkwürdig durch seine Römerschanzen. Führung der Bahn im Gefälle einer Kurve und durch ein enges Thal. Plötzliche Oeffnung des Leibachthales bei der rechts unten liegenden Moosmühle, mit prachtvoller Aussicht in's Gebirge.

Wildpoldsried, Pfarrdorf, links, im Landgerichte Kempten, Kreuzungspunkt der Schnellzüge.

Post- und Bahnexpedition, liegt 25 Stunden von Augsburg, an der Salzstraße nach Miesbach, Tölz, Schongau und Oberdorf, mit geringem Verkehr. Dem Bahnhofe gegenüber rechts die verfallene Ruine Wageck, Stammsitz der längst erloschenen Edlen gleichen Namens, 1340 Marschälle des Kaisers. Ritter von Wageck hatte das Bürgerrecht in Kempten, woselbst er die meiste Zeit sich aufhielt. Diese ehemalige Herrschaft kam später an die Laubenbergische Familie, von dieser durch Kauf (1581) in den Besitz des Fürsten Eberhard. — Führung der Bahn im Torflager eines Seebeckens. Große Anzahl von weißen Einzelnhöfen an den Hügelgeländen; endlich

Betzigau, früher der Magnuskirche in Kempten eingepfarrt, seit 1527 eigenes Pfarrdorf. Aus der älteren Geschichte dieses Ortes lebt noch ein heftiger Streit im Munde des Volkes, welcher i. J. 1475, — aus Anlaß eines Hochzeitfestes, zu welchem viele Kemptener Bürger mit eigenen Spielleuten nach Betzigau gekommen waren, um dort gegen den Willen der Bauern einen Tanz zu veranstalten, — zwischen der Bürgerschaft von Kempten und den 800 Bauern Betzigau's sich entsponnen hatte, aber im Augenblicke, als die Gegner schon kampfbereit zum Blutvergießen einander gegenüber standen, durch Dazwischenkunft der in dortiger Gegend sehr beliebten Burgfrau des benachbarten Schlosses Wageck friedlich vermittelt wurde. — Links nahe dem Pfarrdorfe Betzigau (mit einer Försterei) die Haltstelle mit geringem Verkehre. Starker Einschnitt, dann Führung der Bahn dem Bachtelweiher vorüber. Kreuzung der Staatsstraße von Kempten nach Füßen und Schwangau. Herrliche Aussicht auf Kempten und das weitausgedehnte Thalbecken. — Ueberbrückung des Illerflusses, welcher im südwestlichen Bayern aus drei Quellen: der Breitach, Stillach und Trettach, sich bildet, welche bei Oberstorf zusammenfließen, von da an Iller heißen und nun floßbar werden; der Fluß fällt zuletzt, nachdem er auf einer Strecke von sieben deutschen Meilen Bayern von Württemberg geschieden, unweit Ulm in die Donau. Die Brücke hier ist von 574 Fuß Länge, 90 Fuß ober dem Wasserspiegel, mit steinernen Pfeilern und einer Fahrbahn aus Föhrenholz, mit drei Oeff-

nungen zu 95, 180 und 120 Fuß Spannweite, nach dem System des amerikanischen Obersten Howes. Auf der Brücke Aussicht rechts zu den neu etablirten großartigen Spinnfabriken; links das Geleise von Lindau und Einmündung in den Bahnhof

Kempten, sehr gewerbreiche, wohlgebaute Stadt am linken Ufer der nun floßbaren Iller, im Allgäu, in sehr romantischem, fruchtbaren Thale, mit etwa 780 Häusern und 10,100 Einwohnern beider christlichen Confessionen, ist jetzt der Sitz eines kgl. Bezirksgerichtes, eines Rent-, Forst-, und Hallamtes, einer Salz-Oberfaktorie und eines kgl. Post- und Bahnamtes, hat eine katholische und eine evangelische Stadtpfarrei, drei Kirchen und drei Kapellen, kgl. Schloß nebst Garten, Rathhaus, zwei Hospitäler, Waisenhaus, schönes Theater, Bibliothek, Kunstkabinet, Schrannengebäude, ein Gymnasium, eine Landwirthschafts- und Gewerbsschule, eine höhere Töchterschule ꝛc. — Sehenswerth ist auch die Illerbrücke.

Gasthöfe sind: „Hirsch," „Krone," „Strauß."

Kempten treibt erheblichen Speditions- und Großhandel, hat mehrere größere Fabriken (berühmt sind besonders die in der Nähe gelegenen großartigen Fabrik-Anlagen), Hammerschmiede, 20 Bierbrauereien ꝛc. ꝛc. In der Nähe der Stadt ist das Mineralbad Aich und der große Kempter Forst von 281,947 bayerischen Tagwerken. — Kempten war bis zum Jahre 1801 freie Reichsstadt und schon beim ersten Hinblicke auf die im Thale gelegene sogenannte Altstadt mit dem mittelalterlichen Rathhause, den hohen Giebeln vieler Häuser, dem schlanken Thurme der St. Magnuskirche ꝛc., empfängt man den Eindruck, welcher all den ehemaligen freien Reichsstädten eigenthümlich ist, während die Neue oder Stiftsstadt, die ehemalige Residenz des fürstlichen Abtes, sich weiter westlich auf der Anhöhe ausdehnt und als von viel späterem Ursprunge darstellt. — Gegenüber dem Bahnhofe erhebt sich an der südlichen Seite der Altstadt ein Hügel mit abgeplattetem Gipfel, eine kleine Ebene bildend. Der Rand dieser Ebene ist mit Mauertrümmern begrenzt, in denen sich hie und da Schießscharten befinden. Der Fahrweg führt auf der westlichen Seite durch ein alterthümliches Thor hinauf; in der nordwestlichen Ecke steht noch ein Thurm und zwei Mauertheile,

welche den Berg mit der Stadt verbinden. An diesen Hügel, die sogenannte Burghalde, knüpfen sich die ersten historischen Nachrichten von der Stadt Kempten, deren Alter bis in die Zeiten der Römer kurz vor Christi Geburt hinaufreicht. — Die Gegend, in welcher Kempten liegt, und überhaupt das ganze Allgäu, wurde in der ältesten Zeit von den Estionen bewohnt, welche, zum großen Stamm der Vindelizier gehörend, später der Herrschaft des römischen Kaisers Augustus unterworfen wurden. Nachdem i. J. 15 vor Christus die vereinigten Zweige des vindelizischen Volksstammes an den Ufern des Bodensee's von den Römern besiegt und ihr Land erobert worden, war auch in kurzer Zeit ein eigentliches Netz römischer Burgen und Wachtthürme über das Land hin gebreitet. Nach und nach erhoben sich an den geeigneten Punkten römische Kolonien, welche allmählig zu Städten heranblühten, und so finden wir in der alten Heimath der Estionen die obengenannte Burghalde als eine gewesene Römerveste, an deren Fuße Ansiedler unter römischem Schutze sich niederließen, welche dem Ort den Namen Campodunum beilegten. Regelmäßige Meilensteine, von denen hier noch einige vorhanden sind, bezeichneten die Entfernung der Orte von Campodunum. Römische Sitten und Gebräuche scheinen bald heimisch geworden zu sein: viele Münzen, Götzenbilder, Gefäße, Säulen, Figuren und Gräber 2c. liefern hiefür Beweise. Unter Abt Konrad I. wurde 854 auf der eben genannten Burghalde eine eiserne Kiste voll Münzen ausgegraben u. s. w. Zu Anfange des vierten Jahrhunderts, als die Angriffe der nordischen Völkerschaften immer häufiger und drohender wurden, nahm ein höherer militärischer Befehlshaber auf dieser Burg seinen Sitz, welche nun eine Hauptstütze der bedrängten römischen Heeresabtheilungen wurde. Nachdem aber Attila, aus Gallien zurückgedrängt, sich mit seinen furchtbaren Horden auf Italien geworfen hatte, waren die Städte und Burgen dieser Gegend von Rom losgerissen und dem vollen Andrange der suevischen und allemanischen Völkerschaften preisgegeben. Da fiel auch Campodunum in ihre Gewalt und erlag, gleich den übrigen römischen Städten, seinem Schicksale. Die Feinde zerstörten die Stadt, brachen die Veste ab und ließen sich auf den Höhen und Weideplätzen des Allgäues, ihrer neuen Heimath, nieder. —

Auf die vor 1900 Jahren hier waltende Römerherrschaft weisen noch mannigfache Denkmale hin. — Nach blutigen Kämpfen mußten die Allemannen sich endlich den mächtigen Franken unterwerfen, und um diese Zeit, 600 nach Christus, kamen von St. Gallen die Mönche Magnus und Theodor hieher, um das Evangelium zu predigen; sie fanden die Gegend wüst und durch wilde Thiere unsicher, die Stadt verfallen und die Burg in Schutt und Trümmern. Diese bauten 640 ein Bethaus neben der Burghalde, welches vergrößert wurde und mit seinem schlanken Thurme heute noch die St. Magnuskirche heißt. Fortwährende Kriege wie gemeinsame Gefahr und Unsicherheit mochten die Menschen zum Schutz und Abwehr des Feindes hier vereinigt haben, und so hatte sich an Stelle der alten Römerveste auf dem Berge im Laufe der Zeit eine wahrhafte Burg unter dem Namen Hilarmont erhoben. Die Häupter der Allemannen bewohnten dieselbe, u. A. auch Hiltprand, dessen Gewalt der ganze Gau, der Iller entlang, unterworfen war, und seine Gemahlin Imma, welche, als die Tochter des Allemannen-Herzogs Gottfried, ihrem Gatten die Burg Hilarmont mit großen Besitzungen als Brautschatz zugebracht hatte. Mit deren einziger Tochter Hildegard brach für Kempten eine neue glänzende Epoche an, da Kaiser Karl der Große, damals noch König der Franken, sie zu seiner Gemahlin genommen hatte, und nun öfters auf deren Stammburg verweilte. Die fromme Hildegard beschloß, den Mönchen Kirche und Kloster zu bauen, und schenkte 722 ihr mütterliches Erbe, die Burg Hilarmont, mit großen Besitzungen an dasselbe, überlebte aber ihre Stiftung nicht lange; ihr Gedächtniß wurde hier Jahrhunderte lang heilig gehalten. — Kempten breitete sich immer mehr aus, die Aebte aber beobachteten mißtrauisch das Beginnen der Stadt, und 1233 begannen auch schon die ersten Mißhelligkeiten. Die Stadt erhielt einen Bürgermeister, der 1256 von dem Edelmann von Wolkenberg erschlagen wurde. Die Feindseligkeiten wurden darauf immer heftiger zwischen Bürgern und Abt, und Erstere beschlossen 1263 durch einen Gewaltstreich die Burg Hilarmont ihrem Herrn zu entreißen; der Martinstag, an welchem seit Jahren es Sitte war, daß der Abt die Angesehensten der Stadt zu sich lud, um mit ihnen eine fröhliche Mahlzeit zu halten, war hiezu ausersehen; der Abt

ließ auch in diesem Jahre arglos die Einladungen ergehen; während er nun am Vorabende des Tages im Münster die Vesper hielt, zog, von der Dunkelheit begünstigt, ein Trupp, heimlich Waffen bei sich tragend, zur Burg hinauf und verlangte, als zum Martinsmahle geladen, Einlaß; nachdem das Thor ihnen geöffnet worden, griffen sie die überraschten Wärter an, überwältigten sie und machten sich zu Herren der Burg; als der Abt inzwischen vom Gottesdienste aus dem Münster zurückgekommen war, faßten ihn zwei Fleischer, stürzten ihn die Treppe hinab und ließen ihn dort, wähnend, daß er umgekommen, liegen; indessen rettete er das Leben und wußte auf einem Bauernpferde nach Isny zu entkommen. Am andern Tage wurde das Schloß geplündert, die Kapelle niedergerissen, die Mauern und Thürme gebrochen, und später die beiden Fleischer nach ihrem Tode, wegen ihrer Heldenthat, in der St. Mangkirche begraben. — Die Stadt vergrößerte sich mehr und mehr und schon 1340 war solche mit einer Mauer und Thürmen umgeben. In die Zeiten von 1364—1517 fällt die vollständige Entwickelung des deutschen Städtewesens, wobei Kempten zu höchster Blüthe gelangte. Herzog Sigmund von Oesterreich und Tyrol schickte 1449 eine zahlreiche Ritterschaft in die Stadt, um hier seine Braut Eleonora, Tochter des Königs Jakob I. von Schottland, zu empfangen; unter dem Zusammenströmen des ganzen benachbarten Adels hielt die Fürstin, von sieben Jungfrauen begleitet, auf einem mit sieben weißen Pferden bespannten Wagen ihren Einzug in Kempten. Im Jahre 1510 verlieh Kaiser Maximilian I. der Stadt das Recht, Gold- und Silbermünzen zu prägen. Nun aber folgten Jahrhunderte hindurch viele Drangsale, zumeist durch das Hereinbrechen des 30jährigen Krieges von 1618 — 1648; 1703 wurde die Burghalde von den Franzosen sehr stark befestigt, aber zwei Jahre später, 1705 am 9. Juni, von den Kaiserlichen wieder demolirt und von da an fiel die alte Burg, welche im Laufe der Jahrhunderte für die Stadt oft so wichtig geworden, in Trümmer. Ein dort aufgerichteter Denkstein trägt die Aufschrift:

Römerburg, erbaut vor Christi Geburt.
Campodunum.
Burg Hilarmont.
Burg Halde, Sitz der fürstlichen Aebte.

„Von den Bürgern gebrochen 10. November 1363, besetzt von den Kaiserlichen 1633, von den Schweden 1646, befestiget von den Franzosen 1703, zerstört von den Kaiserlichen 9. Juni 1705."

Im Jahre 1801 wurde die Reichsstadt Kempten Bayern einverleibt, von wo an nun die neue steigende Entwickelung der Stadt, ihres Verkehres und ihrer Bedeutung datirt. Der Bahnhof, dessen 16 Tagwerk umfassende Oberfläche den schönen massiven Betriebsgebäuden nebst Reparaturwerkstätte Raum bietet und die hier eine Kopfstation bilden, liegt am südöstlichen Ende der Stadt auf schöner Anhöhe, welche die Stadt und das weite Hügelland beherrscht, 2357 Fuß über dem Meere und 27 ½ Stunden von Augsburg. Fahrzeit: 2 Stunden 57 Minuten und 4 Stunden 20 Minuten. — Die Lage Kemptens, besonders aber die Berufsverhältnisse seiner Bewohner, sowie die stark bevölkerte Umgebung bewirken, daß sowohl der Personen- wie Güterverkehr, letzterer besonders in Papier, Glas, Käse und Schmalz, nebst vielen Roh- und Industrieprodukten nach und aus den umliegenden Spinnfabriken, hier äußerst lebhaft ist. — Mit Memmingen und Ulm wird regelmäßige Postomnibus-Verbindung unterhalten. — Obwohl das Klima dieser Gegend etwas rauh und die Erde schwer zu bearbeiten ist, so sieht man doch fast jeden Fleck wohl benützt und möglichst gut angebaut. Sehr blühend ist in diesem Hochlande die Pferde- und Rindviehzucht, wie auch Butter- und Käseproduktion und der Handel mit Brettern, wovon große Sendungen von hier mittelst Floß auf der Iller nach Württemberg spedirt werden. Der Getreidebau hingegen ist im ganzen Allgäu höchst unbedeutend. — Gegenüber dem Bahnhofe jenseits der tiefliegenden Iller und der Burghalde, auf starker Anhöhe der Pfarrort Lenzfried mit 160 Einwohnern, zwei aufgelösten Klöstern, einem Franziskaner- und einem Frauenkloster, Lieblingsplatz der Kempter. In südwestlicher Richtung von hier Mariaberg, Eschbach und das hoch liegende marktberechtigte Dorf Buchberg mit 250 Einwohnern und sehr schöner Pfarrkirche. Hier blutige Niederlage der Kempter Söldlinge gegen die Schweizer, am 17. März 1460, wobei Ritter Walter von Hoheneck mit 183 seiner Leute erschlagen wurde; sie sind im Münster

begraben und zum Andenken der Gefallenen wurde die noch stehende St. Georgenskapelle erbaut. — Außerhalb des Bahnhofes Steigung der Bahn; rechts nahe der Vergnügungsort Haslach, links der Weiler Maria-Aich mit kleiner Kapelle, dann Kottern, in dessen Nähe im Thalgrunde große Spinnfabriken, um welche sich ringsum auf der Uferebene viele neue Häuser erheben; der Bahn näher links altes Gemäuer der im vorigen Jahrhundert abgebrochenen Veitskirche; weiter links jenseits der Pfarrort Durlach mit Satelthurm. Uebergang des Waltenhofer Baches mit einer steinernen Brücke von 180 Fuß Spannweite, nach dem System der Kempter Brücke erbaut; nunmehr

Waldenhofen, Haltstelle mit sehr guter Frequenz; rechts im nahen Thalgrunde große Spinnfabrik; über dieser jenseits das Pfarrdorf gleichen Namens mit großer Kirche. Links der Weiler Kuhnen, rechts der Unter-, Mittel- und Obersee. In demselben auf einer kleinen Halbinsel die Ruine eines ehemaligen fürstlich kemptischen Jagdschlosses; nebenan das Dörfchen Memhof mit Kirche. — Am Ende des See's wird am Fuße des Staffelberges der Ort Untersandhofen mit schöner Kirche sichtbar. Die hier sehr zerstreut liegenden Häuser nehmen sich mit den üppig grünen Berg- und Waldhügeln sehr freundlich aus. Prachtvolle Aussicht auf den links nahe liegenden, 5364 Fuß hohen Berg Grünten, auf dessen höchster Kuppe ein Gasthaus zur comfortablen Aufnahme von Fremden jeden Standes bestimmt ist. – Eigenthum des Privatier Hirnbein bei Immenstadt.

Oberdorf, Haltstelle mit ebenfalls guter Frequenz; sehr schöne Aussicht in's Gebirg. Rechts das sogenannte Wertherſteiner Moor mit großem Torfstich für die Bahnverwaltung; oberhalb demselben die erhöht liegende schöne Pfarrkirche Eckarts, welche 1331 durch Ritter Heinrich von Werthenstein gebaut, und wo man bis 1587 alle Sonntage für ihn als den Stifter derselben betete. Nur zwei Brüder von Werthenstein mit ihren Frauen haben in dieser Pfarrkirche Grabsteine. Die Burgruine Werthenstein, welche rechts westlich etwa 20 Min. der Bahn und dem Weiler Seifen gegenüber liegt, ist der Stammsitz dieser adeligen Familie, welche hierum mehrere Orte als Eigenthum besaß und viele Leibeigene

hatte. Bezüglich des hohen Alters jener Burg sagt eine Urkunde: „Im Hungarnkriege (954) schickte der Abt zu Kempten seinen Gotteshausvogt, den Grafen Hessen von Thann und Truchsessen zu Walltpurg, mit fünfzig vier Pferden, sampt Allwegen von Haynenhofen und Ruetzmann von Werthenstein in's Lager auf's Lechfeld, sie wurden aber zu tod geschlagen, denen wölle gott genedig sein." — Rechts nahe der Bahn das Dorf Stein mit Satttelthurm. Rechts vorwärts von da an der Landstraße auf waldigem Hügel die Ruine der Burg Laubenberger-Stein, welche von der Ritterfamilie gleichen Namens bewohnt wurde, die aber ihr Stammschloß auf der im Landgerichte Weiler gelegenen Burg Altlaubenburg, von der man nur noch Trümmer sehen kann, hatte. Die Laubenberger Familie erlosch erst i. J. 1647; ihr hiesiges Schloß war schon seit 1559 nicht mehr bewohnbar; in demselben wurden von 1241 — 1481 sechs Laubenberger bestattet. Der Ritter Kaspar von Laubenberg baute 1450 an die Pfarrkirche zu Stein eine Kapelle, worin diese und die Freiherren von Pappus von Trazberg ihre Gruft hatten; noch bis 1849 konnte man hier fünfzehn Schädel und viele Knochen nebst zwei ganzen Särgen aus jener Zeit sehen. Im letztgenannten Jahre ließ dann Freiherr von Pappus in einem großen eichenen Sarge alle diese Gebeine vereinigen und in der Gruft aufbewahren. In eben jener Pfarrkirche zu Stein wurden durch die Laubenberger Ritter auch zwei Glocken gestiftet, deren Umschriften Folgendes besagen, und zwar — auf der großen Glocke: „Anno Domini 1508 Jahr im Monat des Mayen ist die Glogg gossen worden und Herr Hans Kaspar und Herr Hans Johann von Laubenberg beyd Brüder zu Wageck und Laubenbergerstein, Ritter hand geben 50 Zentner Metall Gott zu Ehren und Maria." Auf der anderen Glocke steht: „Anno Domini 1508 Jar hat Herr Hans Kaspar, und Herr Hans Johann von Laubenberg beyd Brüder zu Wageck und Stein, Ritter hand die Gloggen lassen machen." Die Porträts dieser beiden Brüder werden noch im Schlößchen Rauhenzell aufbewahrt. — Führung der Bahn mittelst Steindammes durch die Iller; links Brücke über dieselbe und Vizinalstraße nach Sonthofen; rechts Wirthschaft zum Zollhaus; ober demselben in lichtem Gehölze die vorerwähnte Ruine. Links jenseits dem Buchenwalde das Schloß und

Dorf Rauhenzell, Eigenthum des Baron von Pappus. Links von dort Dorf Burgberg, von wo aus der Grünten bestiegen wird. Uebergang über die Staatsstraße nach Sonthofen und Hindelang, von wo aus die links liegende Ruine Fluhenstein sichtbar wird, welche 1466 vom Bischof von Augsburg, dem Grafen von Monfort und der Stadt Kempten gemeinschaftlich belagert und eingenommen ward, worauf Ulrich von Heimenhofen auf das Schloß Rothenfels in Gefangenschaft geführt wurde. — Endlich Einfahrt in den Bahnhof zu

Immenstadt, in romantischer Lage am Einflusse der Aach in die Iller; hier überall rauhes Gebirgsland, das nur wenig Getreide, dagegen viel Flachs und Holz liefert; die herrlichen Wiesen und grasreichen Almen dieser Gegend begünstigen die Viehzucht. Immenstadt ist eine kleine katholische Stadt mit 1800 Einwohnern, Sitz eines Landgerichtes, Rent- und Forstamtes, einer Zollstation, sowie Post- und Bahnexpedition; mit einem hübschen Hospitale und Kapuzinerkloster; unter den Bewohnern sind viele Feuerarbeiter; Andere treiben bedeutenden Leinwand- und sonstigen Handel. Mit Bezug auf den Namen dieses, auf grünen Matten ausgebreiteten Städtchens gibt eine alte Sage an, daß zuerst zwei Bauern, welche viele „Immen" oder Bienen hatten, hier Wohnungen aufschlugen und zum Behufe ihrer Bienenzucht in der Bachreute „Linden," von denen noch einige vorhanden sind, pflanzten, da die Lindenblüthen eine vorzügliche Nahrung der Bienen sind; durch seine baldige Vergrößerung erhielt der Ort den Namen „Immendorf" und wurde endlich 1414 zur Stadt erhoben, dann also „Immenstadt" genannt. Herrschaftsrechte über den Ort übten in früherer Zeit die Grafen von Monfort und die Grafen von Königsegg. Das Städtchen hatte ehedem eine Ringmauer, drei Thore und einen Thurm für Gefangene; es wurde durch Pest und Brandunglück mehrmals heimgesucht. Die Gebirge hierum sind meistens von Süden nach Norden in Bänken und Lagern aufgeschwemmt, fast sämmtliche mit Nadelholz bewaldet und mit grasreichen Alpen bedeckt, auf denen in den Sommermonaten zahlreiches Hornvieh Nahrung findet. Die Alpzeit ist gewöhnlich bis Mitte September; während dieser Zeit

gibt eine Alpkuh in der Regel den Ertrag von 1½ Ctr. Käse. Die Witterung dieser Gegend ist sehr veränderlich, und wechseln besonders Hitze und Kälte schnell. Die Sprache ist oberfränkisch mit Untermischung der Schweizer und Tyroler. — Gegenüber dem Bahnhofe gleichsam am Eingange zum Steigtobel eine neu errichtete, in gutem Betriebe stehende Spinnfabrik. — Der Bahnhof 2475 Fuß ober dem Meere und 33½ Stunden von Augsburg mit einer Fahrzeit von 3 Stunden 42 Minuten und 6 Stunden 28 Minuten, liegt zwischen dem Städtchen und dem sogenannten Horn eingeengt. — Der Personen- und Güterverkehr ist ausgezeichnet lebhaft und ist auch hier wieder die bedeutende Spedition von Butter, Käse, Kälbern, Zuchtvieh und Brettern nach dem Auslande und nach München erwähnenswerth, wie ferner von der Hüttengewerksschaft Sonthofen bedeutende Sendungen durch die Eisenbahn spedirt werden. Die Verbindung mit Sonthofen, Oberstorf und Hindelang wird durch den Postomnibus unterhalten, und die in dieser Gegend öfters abgehaltenen kgl. Jagden auf Hochwild, Gemsen und Auerhähne 2c. vermehren die Frequenz. Das von hohen Felsen umschlungene Thal wird wegen seiner wildromantischen Lage von Fremden häufig und gern besucht; Parthien über Reute und Hohenschwangau werden von hier aus eingeschlagen. Gleich außerhalb des Bahnhofes, in der Richtung nach Lindau, rechts am Berggelände, sind die Landsitze der Barone von Rechberg und von Müras; auf derselben Seite nahe der Vordersee, über welchem sich die Burgruine Rothenfels erhebt, deren Ursprung geschichtlich nicht nachweisbar, ebenso wie auch unbekannt ist, wer dieselbe zuerst bewohnt habe. Man weiß nur, daß die Burg Rothenfels zu Ende des dreizehnten Jahrhunderts einem Herrn von Schellenberg gehörte, welcher sie alsbald an die Grafen Hugo von Monfort von der rothen Fahne verkaufte; dann, daß diese Herrschaft 1471 durch Kaiser Friedrich III. zur Grafschaft erhoben und zugleich zu Immenstadt ein Landgericht errichtet wurde. Im sechszehnten Jahrhundert ward die Burg durch Bauernwuth zerstört, endlich i. J. 1818 hier ein kgl. Fohlenhof eingerichtet. — Ueberfahrt über die Aachbrücke und links sehr nahe auf kleiner Anhöhe das Dörfchen Bühl mit zwei kleinen Kirchen, die eine genannt Lorettokapelle, i. J. 1665 durch Hugo Grafen von Rothenfels erbaut. In dieser Kirche,

welcher 1718 an der Westseite noch eine weitere Kapelle angebaut worden, bewahrt man eine Fahne, welche der kaiserliche Lieutenant Karl Hoffmann im ungarischen Kriege bei Bestürmung der Veste Kaschau 1691 eroberte; ferner ruhen in dieser Loretto-Wallfahrtskirche zwei heilige Leiber: des Märtyrers Krescentius und der Märtyrerin Kandida, welche Graf von Königsegg-Rothenfels 1716 von Rom mitbrachte und dieser Kirche zum Geschenk machte. Auch wird in derselben Kirche ein Roßschweif aufbewahrt, den der Graf Sigmund Wilhelm als General-Adjutant des Herzogs von Lothringen im August 1684 in der für die Türken so verderblichen Schlacht unweit Belgrad einem von ihm durch Pistolenschuß erlegten Türken abgenommen hat. — Führung der Bahn an den Alpsee, durch dessen Bett theilweise ein 2500 Fuß langer massiver Weg geführt werden mußte, den Gehängen des Salmanser und Kalzhofer Gebirgsstockes entlang. Wundervolle Aussicht in's Thal hinauf, wie in die sich weit hinziehenden Hochgebirge. Rechts nahe der Weiler Trüblings; links die Dörfer Rathholz, Konstanzen und Kirchdorf. Dreimal Kreuzung der Hauptstraße nach Lindau bei den Weilern Wiedmannsdorf rechts, — Salmans- und Knechtenhofen links der Bahn. Hier ein 50 Fuß hoher und 1200 Fuß langer Damm. Ueberbrückung des Aachflusses mit steinernen Bogen von 37 Fuß lichter Weite, den südlich gelegenen Abhang des Staufenberges hinauf. Hier links ein Schwindel erregender Blick in die steilen 600 Fuß tiefen Gehänge hinab, dessen Bahndamm mit Steinquadern bekleidet ist. Dergleichen kühne Aufdämmungen und Brückenbauten setzen fast bis Lindau fort, und muß man beim Bahnbaue, um eine bedenkliche Steilheit einzelner Strecken zu vermeiden, zu zahlreichen Krümmungen seine Zuflucht nehmen. — Wildschönes Thal links mit dem auch Kupferwasser haltenden Schwefelbade Rain, und endlich der Weg durch den in einen vorspringenden Bergrücken gehauenen 410 Fuß langen Tunnel, an dessen nordöstlichem Ende sich die überraschendste Aussicht in das Weißachthal, sowie auf den an rauschenden Wasserfällen so reichen und dennoch zur Zeit noch wenig besuchten Bregenzer Wald, nach den Schweizerbergen, insbesondere den Sentis im Kanton Appenzell 2c., darbietet,

wie überhaupt die kunstvolle Bahnanlage bis hieher ebenso wie die romantische Gegend überrascht.

Oberstaufen, Markt im Landgerichte Immenstadt, am Ende des romantischen Konstanzerthales, mit 560 Einwohnern, einer sehr schönen im vorigen Jahre erbauten Pfarrkirche mit Spitzthurm, einem aufgelösten Collegiatstifte, einer wöchentlichen Schranne und mehreren Vieh- und Kramermärkten; dann einem ehemaligen Bergschlosse, nunmehr zu einer Bierbrauerei eingerichtet, und einer Zollstation: erst seit 1825 der Krone Bayern einverleibt. — Die Entstehung der Burg Oberstaufen reicht weit in das Alterthum zurück; im dreizehnten Jahrhundert wurde sie vom Ritter Marquard von Schellenberg zu Lindau um 650 Mark guten Silbers an den Grafen Hugo von Monfort verkauft, welcher einige Jahre später in Staufen seine Herrschaft gründete. Die Staufner wollten nicht hörige Leute, sondern freie sein, und lehnten sich gegen ihren Herrn auf; nachdem aber die hergebrachten Rechte und Gewohnheiten für den Grafen sprachen, wurden sie in die Enge getrieben. Später mußte sich das Schloß den empörten Bauern ergeben und wurde 1525 unter Graf Wolfgang von Monfort niedergebrannt, erst 1807 aber dann vollends abgebrochen, und steht davon nur noch das Bräuhaus, der Stadel und das Vogteihaus.

Post- und Bahnexpedition, nordwestlich nahe dem Orte und 38 Stunden von Augsburg. Fahrzeit: 4 Stunden 10 Minuten und 6 Stunden. Liegt 2674 Fuß über dem Meere und ungeachtet der jetzt zurückgelegten Steigung immer noch um 43 Fuß tiefer wie Günzach. Der Verkehr sehr gut; es wird von hier aus viel Vieh und Käse, ferner auch Bretter nach München, Ulm, Cannstatt und Hanau ꝛc. versendet. Von hier bis zum Bodensee, gleich $9\frac{1}{2}$ Stunden, fällt die Bahn um 1365 Fuß. Führung des Schienenweges durch die enge Thalschlucht des obern Arzenbaches; rechts die Dörfer Kalzhofen und Büflings. Rechts oben die kaum sichtbaren Orte Ober- und Unterthalhofen. Links in einem erhöhten Bergthal das Pfarrdorf Stiefenhofen, wie man annimmt die erste Ansiedlung der Allemannen dieses Bezirkes, im fünften Jahrhundert nach Christus. Rechts auf hochgelegenem Plateau die Wei-

ler Jungenberg; links die Thalsohle; rechts endlich die Weißmühle. — Ueberbrückung des Arzenthales, 122 Fuß weit, dann großer, 2500 Fuß langer und 104 Fuß hoher Bahneinschnitt, an dessen Ende die Post- und Bahn-Station

Harbatzhofen, dem Landgerichte Weiler zugetheilt und 40 Stunden von Augsburg entfernt. — Gewöhnlicher Kreuzungspunkt der Züge mit Wassernahme. Mittlere Personen-Frequenz, während sich der Güterverkehr lediglich auf Käse, Holz und Bretter beschränkt. — Sehenswerth ist hier die Brücke über den Ellhofer-Tobel (Tobel heißt soviel als Schlucht, enges Thal), erbaut nach Howe'schem System mit drei Oeffnungen von 124, 144 und 124 Fuß Weite. Berühmter hoher Damm bei Rentershofen, rechts im Thale liegend. Auftragshöhe von 180 Fuß, Kronweite 32 Fuß, Sohlenbreite 900 Fuß, endlich Dammlänge selbst 1900 Fuß; zur Aufführung dieses Dammes waren 90 Millionen Kubikfuß Erde erforderlich. Links der Weiler Oberhäuser, dann rechts unten im Thale das zerstreut liegende Dorf

Röthenbach, Gerichts Weiler, mit 260 Einwohnern und einer berühmten Lederfabrik, die vortreffliches Saffian-Leder liefert. Ein Theil der in dieser Gegend lebenden industriösen Bevölkerung, wohlhabendem Mittelstande angehörend, fertigt Strohgeflechtwaaren, besonders Hüte; ein anderer spinnt, webt oder stickt Leinen- oder Baumwoll-Waaren; außerdem trifft man hier gute Viehzucht, während der Getreidebau unbedeutend ist. — Die Bewohner des Allgäuer-Bezirkes sind aufgeweckten Geistes, freundlich und gefällig, die Sprache ist hierum von der der Immenstädter etwas verschieden und redet man namentlich mehr schweizerisch. — Schöne Aussicht über das sich weithinziehende Hügelland. — Von hier liegt das württembergische Städtchen Isny, der Sitz des Grafen von Quat, etwa drei Stunden entfernt. Das Kloster in diesem Städtchen wurde 1096 durch Grafen Mangold von Beringen gestiftet, und durch und um dasselbe erhob sich nach und nach die Stadt. Es wird erzählt, daß hier i. J. 1350 der Koch des Klosters eine Kröte und ein anderes giftiges Thier mit dem Fleische gesotten habe, woran dann der Abt des Klosters Heinrich II. mit allen Mönchen gestorben sey. Zur Heiden-

zeit soll bei Isny die Göttin Isis einen herrlichen Tempel gehabt haben.

Post- und Bahnexpedition mit durchschnittlich sehr gutem Verkehr, denn auch von hier aus gehen massenhafte Sendungen von Vieh, Butter, Käse und Brettern nach den schon erwähnten Richtungen. Die Station liegt 44½ Stunden von Augsburg. Fahrzeit 4 St. 37 Min. und 6 St. 44 Min. Die Verbindung mit Weiler wird durch einen Postomnibus unterhalten. Neigung der Bahn bis Lindau. Einschnitt mit hoher Ueberfahrtsbrücke. Links der Bahn nahe die uralte Kapelle zu den drei Heiligen; nebenan der Weiler Riedhirsch; rechts nahe das schöne Pfarrdorf Heimenkirchen mit hübscher Kirche und großer Brauerei, und dem nahen Bergschloß Sirgenstein, durch welches die Straße nach Lindau führt; in gerader Richtung nach Süden ist in großer Entfernung auf höchster Bergkuppe das Schloß Wald-Zeuln im Württembergischen sichtbar, das eine reizende Fernsicht bis auf den Bodensee hin bietet; es ist Eigenthum des Fürsten von Zeuln. Rechts dann der Weiler Meckatz und die Einöde Kappen; links Biesenberg, daselbst Straßenkreuzung mit der Bahn. Rechts das Dorf Muthen; links oben 10 Minuten Pfarrdorf Mellatz und Ruhlands. Rechts Torfgrund und Weiler Spattweg. Bedeutende Bahnkrümmung zur Gewinnung des rechten Leibach-Ufers. Ueberbrückung des 500 Fuß breiten Leiblachthales durch eine Brücke mit drei Oeffnungen, ebenfalls nach Howe'schem System. Rechts der schöne Wallfahrtsort Maria-Than mit großer Kirche und weißgedecktem Thurm; dann Pfarrdorf Wohnbrechts, schon i. J. 835 unter dem Gaugrafen Ulrich bekannt; links Dörfchen Mywieler und endlich Halt auf der Station

Hergatz, im Gerichte Lindau, Post- und Bahn-Expedition mit Wassernahme und großen Torfmagazinen zur Lagerung des für die kgl. Bahnverwaltung gewonnenen Torfes, etwas vom Dorfe südlich und 45½ Stunden von Augsburg entlegen. Fahrzeit 5 St. 4 Min. und 7 St. 20 Min. Der Personenverkehr leidlich gut, der Gütertransport mittelmäßig; von dem nahen Eisenwerke Neu-Ravensburg wird viel Eisen versendet. Gegenüber dem Bahnhof der Weiler Wigratzerbad, nebenan das Pfarrdorf Opfenbach mit grünem Thurm; rechts Adelgunz. Links

die Ausläufer der österreichischen Hochalpen, auf deren Rücken der Pfarrort Mäggars mit Kirche und Thurm gut sichtbar ist. Führung der Bahn durch das Deger Torfmoor; links die Weiler Ober- und Unter-Münzenbruck; dann Dorf Stockenweiler nahe der Bahn; rechts Volklings mit dem Weiher gleichen Namens, über welchem die Ruine Neu-Ravensburg (württembergisch) sich erhebt. — Beginn der Obstbaumzucht; liebliche Ansicht auf die Vorarl- und Schweizer-Gebirge. Links Pfarrdorf Herzensweiler mit schönem Thurm; dann Schlachters, und Anfahrt zur isolirten Station

Schlachters. Post- und Bahn-Expedition 48 St. von Augsburg mit guter Personenfrequenz, während sich der Güter-Verkehr blos auf etwas Obst, Wein, und Abstoß von Schlachtvieh nach Oesterreich beschränkt. Links Straße nach Lindau, dann Pfarrdorf Weißenberg, Rohlings und Kitzenweiler, rechts Metzlers- und Waltersberg, Hohenreuten und Einfahrt nach

Oberraitnau, Pfarrdorf und Haltstelle mitten im Dorfe und rings von Obstbäumen umgeben, mit geringem Verkehr. Links in der Tiefe, zunächst dem Bahngebäude, die Goldschmidtsmühle und etwas höher die Ruine einer Burg, welche 1698 durch Gideles Syrkenstein und dessen Gattin, gebornen v. Schreckenstein, erbaut wurde, welche Familie im vorigen Jahrhundert erlosch.

Einschnitt beim sogenannten Schinderloch; Führung der Bahn im Halbkreis im Thale des Taubenberges. Links das, auch wie im Obstbaumwalde gelegene Dorf Schönau; rechts nahe Taubenberg. Links ein vorspringender Rebenhügel, an dessen Fuße das baumreiche Dorf Badholz; dann der Hoierberg, auf dessen Plateau eine kleine Villa mit Thurm, welcher Höhepunkt die vor uns liegende Schweiz, den Bodensee, wie das Vorarl- und Alpen-Gebirg beherrscht. Eigenthum des Privaten Gruber dahier. Rechts Enzisweiler und über demselben alsbald das Pfarrdorf Wasserburg mit weißgedecktem Kirchthurm und einem Schlosse, im 13. Jahrhundert der Sitz des Grafen Ulerich VIII., begraben zu Lanzenau. Links die zerstreut liegenden Gehöfte der Dörfer Holdereggen und Aeschach. Als im Jahre 948 Lindau abbrannte, zogen viele Bewohner hieher nach Aeschach, wo eine feste Burg stand und gingen erst nach

Zerstörung dieses Castells wieder auf die Insel Lindau zurück. Links hart am See Schlößchen des kgl. württemb. Hauptmannes Valava. Rechts schönes Gartenanwesen und Sommer-Residenz des Baron Lotzbeck. Führung der Bahn durch den Bodensee auf einem circa 2000' langen Bahndamme und endlich Einfahrt in das Bahn-Areal

Lindau. Gasthöfe: „Bayerischer Hof", goldene Krone", „goldene Sonne", „Deutsches Haus". — Ehemalige freie Reichsstadt in reizender Lage auf einer Felseninsel im Bodensee, daher auch das „bayerische Venedig" genannt; sehr alte und gewerbsame Stadt mit 3520 theils katholischen, theils protestantischen Einwohnern, welche sehr schön gelegene Pfarrkirchen besitzen; Lindau ist der Sitz eines Landgerichtes, Rent-, Forst-, Oberzoll-, Bau- und endlich eines Post- und Bahnamtes, ferner mit einem kgl. Schlosse, einem früher unmittelbaren gefürsteten Dameustifte, einer lateinischen Schule, stattlicher Kaserne, einem wohleingerichteten Hospitale, schönen Gasthöfen, einem englischen Fräulein-Institut, einer schönen, 1128' langen hölzernen Brücke, welche die Stadt mit dem Festlande verbindet. Sehenswerth ist ferner der großartige Maximilians-Hafen, 1812 errichtet, mit 10 Tagwerken Flächenraum und 10—16 Fuß Tiefe, dessen Molo oder massive Steindämme auf einer Faschinen-Anlage von 1058' in Bögen ruhen, und welcher durch die Eisenbahn- und Dampfschifffahrt-Verbindungen ungemein an Lebhaftigkeit gewonnen hat; er wurde in neuester Zeit bei der Einfahrt mit einem neuen Leuchtthurme und dem Wappenthiere des bayerischen Regentenhauses, dem bayerischen Löwen, in einer Höhe von 70' geziert, dann an dem Ufer, beziehungsweise Einsteigplatz, mit dem kolossalen Standbilde Seiner Majestät unseres Königs Maximilian geschmückt. Dasselbe wurde am 12. Oktober 1856 enthüllt, hat eine Höhe von 11', und ist nach Professor Halbig's Modell von Miller in München in Erz ausgeführt. Unterhalb dieses Hauptstandbildes befinden sich in liegender Stellung in einer Höhe von 12' vom Boden vier allegorische Figuren aus weißen Kelheimer Steinen. Die ganze Höhe des Königs-Monuments beträgt 34', seine Herstellung erforderte einen Kosten-Aufwand von etwa 37,000 fl. — Der Bahnhof umfaßt circa 16 Tagwerke und auf diesem Flächenraume die gesammten aus

Ziegelsteinen gebauten Betriebsgebäude mit einer Neben-Reparatur-Werkstätte ꝛc., welche Baulichkeiten den Bahnhof, der dies kleine Inselland von Nordost nach Süden durchschneidet, gleichsam mit der Stadt verbinden. Dieser äußerst freundlich gelegene Bahnhof, mit seiner ebenso geschmackvollen Einsteighalle, deren geräumige Corridors mit roth und weißen Ziegelsteinen belegt sind, während um die massiven eisernen Tragsäulen üppige Wildreben sich schlingen, liegt 1336′ über dem Meere und 52 St. von Augsburg entfernt. Fahrzeit 5 St. 40 Min. und 8 St. 20 Min. Der Güterverkehr ist theils durch den Gewerbs- und Handelsfleiß der Lindauer, welcher großentheils ihre Wohlhabenheit begründete, theils in Folge des durch die Lage der Stadt bedingten starken Speditions-Geschäftes, ein äußerst lebhafter und ist namentlich der sehr bedeutende Transit zwischen Italien, der Schweiz, Sachsen und Preußen hervorzuheben. Das gleich lohnende Verhältniß bietet die Personenfrequenz.

Ueber die Gründung des Ortes Lindau wird erzählt, daß, als die beiden Söhne des Kaisers Augustus; Tiberius und Drusus, mit den verbündeten Völkerschaften der Rhätier und Vindelizier im Kriege verwickelt waren, Tiberius mit einer Flotte hier auf der Insel gelandet sey, und diese, nachdem er sie hinlänglich befestigt hatte, zum Angriffspunkt gewählt habe.

Diese Insel, nebst noch zwei kleinen Nebeninseln damals dicht mit Lindenbäumen bedeckt, erhielt nach den Einen in Folge jenes Anlandens den Namen Leondeam, Ländenau, nach Andern hätte eben die reiche Bepflanzung mit Lindenbäumen ihr ursprünglich schon den Namen „Lindenau" gegeben, woraus dann später das heutige „Lindau" entstand. Nachdem das Areal durch Einschütten der früher getrennten Wasserbecken in eine einzige Insel war umgestaltet worden, umfaßt letztere nunmehr einen Flächenraum von 102 Morgen. Als Denkmal aus alter Vorzeit steht heute noch am vordern Theile der Insel, gegen die Schießstätte zu, eine aus großen unbehauenen Felsstücken gebildete, 28 Fuß hohe und 38 Fuß breite wachtthurmähnliche Mauer, welche von Tiberius zur eigenen Sicherheit erbaut sein soll und die Heidenmauer genannt wird; sie bewährt eine bewundernswerthe Dauerhaftigkeit, da sie bis zum heutigen Tage der Zerstörung widerstand. Eine eigenthümliche Er-

scheinung ist auch, daß an diesem Wachtthurm sich weder Eingang noch Thüre befand, und es nur durch das Aus- und Einschieben eines auslösbaren Steines möglich war, in das Innere zu gelangen. Die hintere oder kleinste Insel wurde durch die Römer gut befestigt und hatte sich lange als römisches Castell erhalten, auf welchem auch Aurelia Rettung vor den Feinden fand, die sie als Christin verfolgten. Letztere war von den frommen Anwohnern des Sees allgemein verehrt, und viele Kapellen wurden zum Andenken dieser christlichen Bekennerin errichtet. Ein Aurelianischer Tempel auf dieser Burg wurde erst 1806 abgebrochen. Schon 605 kamen die Heiligen Columbanus und Gallus als erste Glaubensboten in diese Seegegend. Im Jahre 810 kam Graf Adalbertus von Grafensburg, ein Verwandter Karl's d. Gr., in einem Schiffe bei stürmischer See in dieser Gegend in große Gefahr und flehte zu Gott um Rettung; er landete endlich auch glücklich und erbaute hier das Kloster. In jener Zeit wurde die St. Petrskirche, jetzt als Magazin benützt, sowie die Stifts- oder Marienkirche, — nach mehreren Jahrhunderten, 1422, das alte Rathhaus und der Diebsthurm auf der sogenannten hintern Insel als Gefängniß erbaut. Im 14. Jahrhundert war Lindau der Burgsitz des Ritters Marquard von Schellenberg. Die Stadt wurde oftmals durch Brand und sonstige Drangsale heimgesucht, hatte sich aber durch Handel mit Italien und dem Norden Deutschlands immer bald wieder erholt. Im schwedischen Kriege insbesondere wurde Lindau durch General Wrangel vom 28. Dezbr. 1646 bis 1647 auf das Härteste bedrängt; die Zufuhren wurden zu Wasser und zu Land abgesperrt, und trat dadurch unter Anderm auch im Vorrathe an Futter für die Thiere in der Stadt ein solcher Mangel ein, daß ein Viergespann Pferde um 4 Kreuzer verkauft wurde. Im Jahre 1803 wurde Lindau gemäß eines Reichsgutachtens einem Abkömmlinge des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz, dem Fürsten von Bretzenheim, zugetheilt, von diesem aber schon folgenden Jahrs alsdann an Oesterreich abgetreten; im Jahre 1806 kam diese österreichische Herrschaft an die Krone Bayern und wurde die Stadt vermöge eines zu Paris abgeschlossenen Grundvertrages befestigt, verlor aber diese Eigenschaft als fester Platz schon wieder im Jahre 1826.

Der Theil des Bodensees, welcher von hier sich östlich ausdehnt, bildet ein großes, schönes, ovales, nahe 2 Stunden breites und fast ebenso langes Becken, an dessen westlichem Ende jenseits der schweizerische Landungsplatz Rorschach (Kanton St. Gallen) liegt, während längs des Sees eine Reihe sanfter Berghügel sich hinzieht, die mit üppigen Obstbaumpflanzungen und Gartenanlagen bedeckt sind, aus denen herrliche Villen und sonstige Gebäude, Flecken 2c., im Hintergrunde dieser lieblichen Partien aber die hohen Felsgebirge des Kantons Appenzell hervorragen. Das gegenüberliegende Rheinthal, in welchem die Orte Rheineck und Hardt sichtbar sind und wo der Rhein in den Bodensee mündet, trennt die Schweiz von Tyrol und Vorarlberg, dessen nackte, riesige Gebirge von hier aus höchst romantisch erscheinen. Etwas links die schön liegende Riedenburg mit einem Pensionat für Töchter höheren Standes, unter Leitung der Stiftsdamen zum heiligen Herzen Jesu; neben dieser die schon im Jahre 1097 gegründete und 1854 wieder neu in's Leben gerufene Benediktinerabtei Mehrerau; oberhalb dieser im Hintergrunde die Wallfahrtskirche Bildstein; endlich das uralte, aber freundliche Städtchen Bregenz, welches im 13. Jahrhundert Sitz und Eigenthum der Ritter Grafen von Monfort gewesen. Von hier aus führt ein angenehmer Weg auf den hoch empor ragenden Gebhardsberg, einen Vorsprung des Pfändergebirges, auf dessen Plateau sich noch die Ruinen des durch die Schweden zerstörten Schlosses Hohenbregenzen und der St. Gebharts-Kapelle zeigen. Von hier aus reizende Fernsicht über den ganzen See, das Rheinthal, mehrere Burgen und Ruinen 2c., wieder etwas links, zu Füßen des Allgäuer-Gebirges, die österreichischen Dörfer Hörbranz und Lochau mit hübschen Kirchthürmen.

Nach Ueberschreitung der Grenze zeigt sich bayerischerseits, Lindau zu, die Villa Leuchtenberg, im gothischen Style erbaut, mit schönen Gartenanlagen, der Gräfin Theodolinde von Württemberg gehörend. Weiter nach Lindau hin der herrlich gelegene Landsitz Amsee, Eigenthum Ihrer kaiserl. königl. Hoheit der Prinzessin Luitpold von Bayern, in geschmackvoller, reizender Einfachheit, mit einem in ächt orientalischem Geschmack aufgeführten und eingerichteten Kiosk.

Nimmt man Stellung auf dem Bahndamm oder am westlichen Ende von Lindau, so hat man den See in seiner ganzen erhabenen Größe vor sich, und erblickt oben rechts Wasserburg, dann näher auf einem dominirenden Hügel das Schloß Allwied; nebenan die erhöhte, im italienischen Style erbaute Villa Lindenhof mit herrlichen Anlagen und besonders großem Blumenreichthum; in derselben findet man die Ueberreste der alten Burg Tegelstein, beide Eigenthum des Banquiers Gruber aus Lindau; endlich unweit dieser Villa, näher nach Lindau, das Bad Schachen, mit Schwefelquelle, 1474 entdeckt und von Fremden wie auch von den Bewohnern Lindaus häufig und gerne besucht.

Der Bodensee, der Deutschland von der Schweiz trennt, hat 18 Stunden in größter Länge und 5 Stunden in größter Breite. Die bedeutendste Tiefe zwischen Friedrichshafen, Rorschach und Romanshorn beträgt 964 württembergische Fuß; der Spiegel des Sees liegt 1223 Pariser Fuß über der Nordsee. In den Bodensee ergießen sich der Rhein bei Rheineck, welcher bei Stein am Rhein aus dem See wieder austritt, ferner die Bregenz, der Argen, die Schüssen und acht kleinere Gewässer. In ihm liegen die Inseln Lindau, Reichenau und Mainau. Er enthält 73 Arten Sumpf- und Schwimmvögel, 20 Arten Conchylien und 26 Arten Fische, z. B. Gangfische, Lachsforellen, u. s. w. Auf diesem kleinen Meere bewegen sich gegenwärtig 19 Dampfboote, wovon 5 Bayern, 5 Württemberg, 4 Baden und 5 der Schweiz angehören, nebst einer großen Zahl Schlepp- und Segelschiffe, die zusammen jede nur immer wünschbare Verbindung und den ganzen so erheblichen gegenseitigen Verkehr von Personen und Gütern zwischen dem dies- und dem jenseitigen Ufer vermitteln.

Ludwigs-West-Bahn.

Bamberg-Aschaffenburg

Diese in vielfacher Beziehung und für alle Zeit höchst wichtige Eisenstraße wurde nach sehr schwierigem Bau am 1. October 1854 in ihrer vollen Länge von 52½ St., als vollendet dem Verkehr übergeben. Dieselbe durchschneidet den nordwestlichen Theil des bayerischen Frankenlandes,

das zu den angenehmsten nnd fruchtbarsten Distrikten Deutschlands gehört, und berührt viele und gewerbsame wohlhabende Städte, Flecken und Dörfer. Der Boden ist von abwechselnder Beschaffenheit, theils wellenförmiges Frucht=, Obst= und Weinbauland mit sehr mildem und gemäßigtem Klima, anderseits aber wieder von waldigen Gebirgen durchschnitten, eingeschlossen und begleitet. Sprache, Sitten und Gebräuche des Frankenvolkes sind allenthalben bekannt und entheben uns einer nähern Schilderung. Nachdem wir früher schon Bamberg, wie dessen Bahnhof (S. 59) beschrieben, wenden wir uns sofort auf dieser Route weiter.

Schon am nördlichen Ende der Einsteighalle zweigt sich die Ludwigs=West=Bahn von dem Hauptgeleise der Bahn nach Norden ab, und wendet sich außerhalb des Bahnhofes, in westlicher Richtung, durch gesegnetes Saat= und Gartenfeld dem Mainthale zu. Rechts der Bahn das Pfarrdorf Hallstadt, woselbst die Bahn den Main auf einer steinernen Brücke von 600′ Länge, 38′ Höhe, mit 8 überwölbten Durchflußöffnungen von 60′ Spannweite überschreitet. — Zur Linken die Stadt Bamberg mit prachtvoller Ansicht des alten Domes, des Michelsberges, der Altenburg, und der erst neuerbauten Spinnfabrik. Am Fuße des rechts aufsteigenden Kreuzberges mit einer Pyramide, das Dorf Dörfleins. Links, jenseits des Mainthales, das uns, mit wenigen Unterbrechungen, eine große Strecke zur Linken begleitet, und am Fuße der Vorhügel des Steigerwaldes die Orte Gaustadt und Bischberg am Zusammenflusse der Regnitz mit dem Main, der hier Schiffe von 800 Centnern trägt, treibt blühenden Handel, Getreide=, Hopfen= und Obstbau, — hat ein Schlößchen, nun Wirthshaus, und seit der Reformation eine eigene Pfarrei. Der Ort war ehedem Eigenthum der Zollner von Brand und der gräflichen Familie von Schönborn.

Oberhaid, Anhaltstelle mit geringer Frequenz, katholisches Pfarrdorf mit 600 Einwohnern, welcher Ort mit dem benachbarten Dörfleins und dem links nahe der Bahn liegenden Dorf Unterhaid in guten Jahren gegen 4000 Centner gedörrte Zwetschgen liefert. Oberhaid kommt schon unter Karl d. Gr. als wendische Niederlassung vor. Die Pfarrkirche soll auf dem Grund eines alten Schlosses der

Ritter von Rotenhain erbaut worden sein. Der Ort wurde von Kaiser Heinrich II. dem Bisthum Bamberg geschenkt. Im Jahre 1404 erdolchte Heinrich Grundloch den Pfarrer Johann Schockau von Trunstadt an dem Altare zu Oberhaid, wo er am Feste des heil. Mauritius Gottesdienst hielt. Ein steinernes Monument, früher an der Kirchthüre sichtbar, stellte den Priester knieend mit einem Dolche in der Brust vor. Links am Abhange das Dorf Viereth, von 911 bis zur Säkularisation Eigenthum des Klosters Michelsberg, dann Trunstadt mit einem Schlosse, an dem sich noch ein ganz gut erhaltenes Wappen Ernst's von Rüssenbach mit seinen acht Ahnen und einer Inschrift ohne Jahrzahl findet; es wurde nach dem Bauernkriege von diesem Rüssenbach wieder hergestellt. Der Ort kam durch Kauf an die Grafen von Voit, Aretin, und zuletzt an den Banquier v. Hirsch, welcher das Rittergut zertrümmerte; — endlich zweite Haltstelle

Staffelbach, mit etwas besserer Frequenz und Endposten des Oberpost- und Bahnamtes Bamberg. Dicht am Fuße der Hügelreihe links die Dörfer Roßstadt mit Schlößchen, Dippach und Eschenbach; rechts Staffetheim mit etwas Wein-, starkem Obst- und gutem Getreidebau; nunmehr Ankunft in

Ebelsbach, kleine Stadt im Landgerichte Eltmann, mit einem alten Schlosse aus grauer Vorzeit stammend, Eigenthum des Baron v. Rotenhan. Etwa 500 Schritte hinter diesem Orte im engen Berggrund zeigt sich der Ort Gleisenau mit schönem Schloß des Freiherrn von Groß zu Trockau.

Post- und Bahnexpedition mit gutem Verkehr, 5½ St. von Bamberg. Fahrzeit 28 Min. und 35 Min. und Anfang des Oberpost- und Bahnamtes Würzburg. Links, dem Bahnhofe nahe, steinerne Brücke über den Main nach dem nahen katholischen Städtchen Eltmann, 669′ ober dem Meere, Landgerichtssitz mit 1450 Einw., nebst einer alten Ruine, die Wallburg genannt, von der nur noch der hohe Wartthurm, der einst die Altenburg bei Bamberg und das Bergschloß Schmachtenberg bei Zeil signalisirte, altersgrau in das freundliche Thal herabschaut. Die Gegend wird in der Geschichte der Ostfranken viel genannt. Schon ehe das Licht des Christenthumes in Franken leuchtete, war der berühmte

Berg von mächtigen Fürsten bewohnt. Dort residirten schon im 7. Jahrhundert der Herzog von Ostphalen, Hiddi Graf Assig. Als Bonifaz, der Apostel der Deutschen, christliche Cultur und Sitte brachte, ward ein Nachfolger des Grafen Hiddi II. 775 so sehr von der göttlichen Macht der christlichen Religion ergriffen, daß er nach erhaltener Taufe einen großen Theil seiner Besitzungen um Eltmann, dem Lieblingsaufenthalt des Heiligen, dem Kloster Fulda vermachte. Der heil. Burkhard, der erste Bischof in Würzburg, Benediktinermönch aus England, dem voll Dank und Liebe noch heute die Frankenstadt und das gesegnete durch ihn glücklich gewordene Land ergeben sind, kam auf seinen Wanderungen und bei seinem rastlosen Wirken auch in diese Gegend und es ward der mächtige Einfluß der hiesigen Burggrafen auch für die Ausbreitung der Bildung und Gesittung von hohem Einfluß. Hiddi wurde Burkhardus' Freund, und als der Ritter viele Kämpfe ausgekämpft, Siege errungen und Burgen gestürmt, erwachte in ihm die Sehnsucht, von dem Geräusche der Welt schon bei Lebzeiten Abschied zu nehmen und die letzten Tage seines thatenreichen Lebens in Einsamkeit der Betrachtung des Ewigen zu widmen. Gleich jenem welschen Ritter Wolfram warf er die Waffenrüstung hinweg und klopfte an die Klosterpforte, ein Ruheplätzchen sich zu suchen, wo er selig sterben könne. Eltmann und die Wallburg, mit noch 16 Ortschaften, schenkte er dem heil. Burkhardus und wurde Mönch zu Fulda. So kam die stolze Veste unter geistliche Herrschaft, sie nahm erst bei Untergang des Ritterwesens im 15. Jahrhundert ab, und zuletzt hatten sie die Ritter von Fuchs zum Lehen. Im 17. Jahrhundert war die Burg größtentheils zerfallen, und endlich wurde 1777 das Schloßgebäude, das nach dem Bauernkriege 1576 von Bischof Julius neu aufgeführt worden, auf Befehl der fürstl. Hofkammer zu Würzburg abgebrochen. Die letzte Verwüstung jedoch fand erst in diesem Jahrhundert statt, wo u. A. die Keller vernichtet wurden. Die grauen Reste des festen Thurmes erinnern noch heute an eine stolze Vergangenheit und an die hier ausgefochtenen Kämpfe für den Christenglauben und gegen die Feinde des deutschen Vaterlandes. Die Stadt Eltmann verdankt ihre Entstehung der Burgveste. Dem ritterlichen, aber unglücklichen deutschen Kaiser Ludwig IV. aus dem

bayerischen Herrscherhause, ist Eltmann zum besondern Dank verpflichtet. Es war i. J. 1355, am Dienstage nach Ostern, als den Einwohnern die Freude zu Theil wurde, ihren Heimathsort unter die Städte Frankens aufgenommen zu sehen. Die Urkunde erhebt Eltmann in die Reihe und zum Range der Städte und ertheilt dem Orte die Erlaubniß, mit Gräben und Mauern sich einschließen zu dürfen. Die Schrecken des 30jährigen Krieges blieben auch Eltmann und der ganzen Gegend nicht fremd. Die schöne Pfarrkirche wurde 1838 im italienischen Style neu erbaut, einer Form, die sehr an den antiken Basilikenstyl erinnert. Weiter abwärts in der Thalebene das Pfarrdorf Maria-Limbach mit einer etwas vom Orte entlegenen Wallfahrtskirche, am Fuße der Bergreihen des Steigerwaldes. Zur Rechten zeigen sich Zweige des Haßgebirges, an dessen Fuße die Straße nach Würzburg und die Dörfer Untersteinbach und Ziegelanger mit Getreide-, Hopfen- und Obstbau und Viehzucht, endlich auf der weinumrankten Hügelreihe die Bergruine der Burg Schmachtenberg; an deren Fuße das Dörfchen gleichen Namens. Dieses mächtige Bergschloß, aus kaiserlicher Gnade dem Hochstifte Bamberg geschenkt, von diesem den Herzogen von Meran verliehen und nach dem Erlöschen derselben als verfallenes Lehen eingezogen, wurde 1425 mit allem Zubehör um 1000 Gulden an Kunz von Tüngen verkauft, war der Sitz des Oberamtes Schmachtenberg und Ebersberg, und wurde 1552 vom Markgrafen Albrecht abgebrannt und aus den Steinen das fürstliche Jagdschloß in Zeil erbaut, ging als Ruine durch Kauf an die Freiherren Sigmund von Rotenhan über, und ist gegenwärtig Eigenthum des von Ziegler in Würzburg. Links jenseits der große Ort Sand, durch Getreide- und Weinbau, wie auch durch Korbflechterei die Bewohner nährend.

Zeil, katholisches Städtchen rechts an der nahen Straße nach Würzburg und am Fuße des Haßgebirges, Sitz des Rentamtes für die Landgerichtsbezirke Eltmann und Haßfurt, einer Revierförsterei, mit 3 Kirchen, 3 Schulen, einem Schlosse, 1258 Eigenthum der Söhne Ludwigs von Rotenhan, welche solches dem Hochstifte Bamberg schenkten, einer Papiermachéfabrik, und einem Monumente des Königs Maximilian Joseph I., auf dem Markte i. J. 1824 errichtet,

Brauereien und 1400 Einw., die sich vorzüglich mit Steinhauerei, Fertigung der weit berühmten Schleifsteine 2c., Wein-, Obst- und gutem Getreidebau nähren; hat 4 Jahr-Märkte, ist einer der ältesten Orte, schon 1196 urkundlich benannt, und wurde vom Kaiser Friedrich Barbarossa zur Stadt erhoben. Ober diesem Städtchen erhebt sich der Kapellenberg mit herrlicher Fernsicht.

Post- und Bahnexpedition, mit gutem Verkehr, 7 St. von Bamberg, Fahrzeit 28 Min. und 46 Min. Links jenseits Pfarrdorf Knetzgau, weiter abwärts der schöne Weiler Mariaburghausen mit großer Kirche und ausgebreiteter Oekonomie 2c., Sitz eines Revierförsters, zeigt uns die Reste eines im Bauernkriege zerstörten adeligen Nonnenklosters (Cisterzienser-Ordens). Der Ort wird schon 820 erwähnt und 1237 das im Kreuzthal begonnene Kloster obigen Ordens hieher verlegt. Rechts nahe Riedenbach, dann eine Knochenmühle, tiefer Bahneinschnitt mit Ueberbrückung und Einfahrt in den Stationshof

Haßfurt, am rechten Ufer des Mainflusses, 666′ über dem Meere, kleine kath. Stadt mit etwa 2000 Einw., sehr schöner Pfarrkirche, einer besuchten Mineralquelle, einem Hospitale, 8 Jahrmärkten, starkem Gewerbsbetriebe und ergiebigem Frucht-, Hopfen-, Obst- und Weinbau, Sitz eines Landgerichtes. Die dem Bahnhof gegenüber liegende berühmte Ritterkapelle, errichtet von den Rittern von Haßfurt 1392, ist im Innern heute noch ein Muster von Schönheit und geziert mit den mannigfachsten Waffenschilden und Wappen der fränkischen Ritter. Auch die Außenseite dieser Kirche wurde in neuerer Zeit mit Wappen und Ritterzeichen jener Periode geschmückt, was bei der Einfahrt im Bahnhofe imponirend hervortritt. — Im markgräflichen Kriege 1541 wurde die Stadt durch Markgraf Alcibias, und 1632 durch Tilly geplündert, und es starben an der damals ausgebrochenen Seuche über 600 Menschen dahier. — Der Ort lag im Haßgaue, einem zum großen östlichen Grabfelde gehörigen Gaue. Die Dynasten von Henne- und Wildberg waren die Grafen dieses Haßgaues und Burgvögte von Haßfurt.

Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme, nördlich nahe der Stadt und $8\frac{1}{2}$ St. von Bamberg. Fahrzeit 49 Min. und 1 Stunde 3 Min. Die hier thätig betrie-

benen Handels=Geschäfte und die zahlreichen wohlhabenden Bewohner dieser Gegend unterhalten den Personen= wie Güter=Verkehr sehr schwunghaft. Gleich am Ende des Bahnhof=Aerars überschreitet die Bahn die Naßach mittelst steinerner Brücke mit zwei Oeffnungen von je 36′ Spannweite und hoher Aufdämmung, worauf ein Einschnitt mit 17 größter Tiefe folgt. Rechts nahe das erwähnte Mineralbad mit schönen Anlagen im Besitze des Baron von Seefried. — Main=Bahn und Staatsstraße laufen dicht nebeneinander, und ist die linke Dammseite, welche hier das Ufer des Mainflusses bildet, mit Steinwürfen und Pflasterungen gegen Beschädigung bei Hochwasser und Eisabgängen geschützt. Links am Fuße der sanften, mit schönem Grün bedeckten Hügel Dorf Wölfingen, dann Wanfurt, mit 640 Einw., einem schönen Schlosse der Frhrn. v. Seckendorf, die solches 1764 von den v. Betz'schen Erben erhielten, mit schöner Kirche und 8 Jahrmärkten. Der Ort selbst wurde schon 906 an das Kloster Fulda vertauscht. Zur Rechten neuerbautes Schloß mit schöner Kapelle, Eigenthum des Frhrn. v. Dietfurt.

Obertheres, Haltstelle mit geringer Frequenz, aber gutem Feld=, Obst= und Weinbau. Rechts unmittelbar an der Bahn das Dorf gl. N. mit ehemaligem Benediktiner=Kloster, das 1803 verkauft wurde und dessen Gebäude jetzt Eigenthum des englischen Privaten Swen sind und sich durch Größe und reizende Lage besonders auszeichnen; die ehemals hier befindlich gewesene Kirche wurde niedergerissen. Obertheres mit 370 Einw. treibt auch veredelte Schafzucht; es wurde in den ältesten Zeiten Sinterishusen genannt, und nach dem Tode seines unglücklichen Eigenthümers, des ostfränkischen Markgrafen Adelbert (Siehe Bamberg) zu den Reichsgütern geschlagen und wie vorerwähnt in ein Benediktiner=Kloster verwandelt. (Vergl. S. 59.) — Rechts wieder Untertheres und das hochliegende Ottendorf. Auch hier mußte die linke Dammseite mit ausgedehnten Stein=Pflasterungen gegen den Angriff des nahen Flusses geschützt werden.

Gaidheim, wieder Haltstelle mit geringem Verkehr; in einiger Entfernung rechts das gleichnamige Dorf. Dem Stationsplatze jenseits Unter=Euerheim mit zwei schönen Kirchen; von dort Ansicht von Ober=Euerheim mit 500 Einw., worunter mehrere Israeliten, dann einem

gräfl. v. Schönborn'schen Schlosse, gutem Getreide-, Wein- und Obstbau. Beide Orte waren 1260 und 1282 Eigenthum der Wolfram und Johann von Urheim, gingen dann im 14. Jahrh. an die Ritter-Familie von Köttner über und wurden diese Besitzungen durch Kauf dem Hochstifte Würzburg einverleibt, von wo sie durch Wiederverkauf an Hans von Hefsberg überlassen und endlich 1492 in Folge abermaliger Veräußerung Eigenthum des Wilhelm v. Libra wurden, endlich, nachdem diese Familie ohne Erben blieb, wurden besagte Besitzungen 1696 durch Kauf dem Kurfürsten Lothar Franz v. Schönborn übergeben. — Die Schloßgebäude zu Ober-Euerheim wurden von Christoph und Heinrich v. Libra in den Jahren 1557—1581 und 1595 neu erbaut und ward dem Schlosse der Name Euerburg gegeben, wie dieß daselbst eine in Stein gehauene Inschrift bezeugt. Rechts oben die von Obstbäumen umgebenen Orte Pferchen und Ittelhausen, endlich

Schonungen. Pfarrdorf rechts am Mainberg, mit 750 Einw., worunter 60 Israeliten, einer Sago- und Farbenfabrik des Wilhelm Sattler. Der Ort, 1552 von den markgräflichen Trupven verbrannt, und 1644 durch die Schweden geplündert, wurde im September 1853 abermals bis auf einige Gebäude ein Raub der Flammen. Der Ort war einst den Grafen von Henneberg zugehörig.

Post- und Bahn-Expedition, dem Orte nahe, mit gutem Verkehr, 13 St. von Bamberg. Jenseits des Mainflusses auf gut bewirthschafteter Anhöhe das schöne Landgut Reichelshof im Besitze des Baron v. Heßberg; rechts abwärts der Bahn wundervolle Aussicht auf das schöne und vollkommen gut erhaltene Bergschloß Mainberg, vom Markgrafen von Schweinfurt erbaut und später Eigenthum der Grafen von Henneberg; es wurde von diesen an Otto v. Wolfskehl, Bischof von Würzburg, um 400 Pfd. Heller versetzt. Das Schloß unterlag 1552 der Zerstörung durch brandenburgische Truppen, wurde aber unter Bischof Julius wieder neu hergestellt, endlich aber 1648 durch die Schweden mit 28 Feuerschlünden belagert, eingenommen und ruinirt. Das neue Schloßgebäude sammt der alten Burg ist gegenwärtig im Besitz des Herrn Sattler; es enthält eine Gemäldegallerie, Antiquitätenkammer, eine Bibliothek 2c. und in den Nebengebäuden eine bedeutende Tapetenfabrik.

Mainberg ist Sitz eines Forstamtes. Erckinger von Pappenheim, Amtmann zu Mainberg, nahm 1602 mit bewaffneter Hand die beiden Orte Ober- und Unter-Euerheim. — Links jenseits im futterreichen Thale das Pfarrdorf Sennfeld, ehemals Reichsdorf mit 887 Einw., einer Mineral-Quelle und berühmter Feldgärtnerei, wovon besonders Zwiebeln, Meerrettige und Sämereien 2c. in die fernsten Gegenden versendet werden; diesem abwärts Kocksheim. Rechts sehr nahe, jenseits der Staatsstraße, steil aufsteigende Rebenfelder, die unten an der Straße mit Stützmauern versehen sind, mit dem Dörfchen Auchsheim. Die linke Dammseite ist auf einer starken Strecke mit Steinbauten geschützt. Die rechts fortziehende Berghöhe, Mainleithe genannt, ist dicht mit Reben bepflanzt, und am Ende derselben überraschende Ansicht von

Schweinfurt, ehemals Reichsstadt, am rechten Ufer des Mainflusses, über welchem hier eine 210′ lange Brücke führt, mit 8340 Einw., worunter viele Israeliten; Sitz eines Landgerichts 2c. 2c., besitzt ein Gymnasium, eine Gewerbsschule, ein Handlungs-Institut, eine höhere Töchterschule, dann mehrere wohlthätige Anstalten. Sehr bedeutend sind hier die Fabriken, u. A. die Tuchmanufaktur, die Zucker-Raffinerie, die Tabak-, Bleiweiß-, Tapeten-, Farben- und Metallwaaren-Fabriken; ein besuchter Wollmarkt, sehr blühender Getreide-, Obst- und Weinbau, wie auch ausgebreiteter Speditionshandel. — Bevor wir das Entstehen und andere historische Erinnerungen der Stadt Schweinfurt in Kürze berühren, möge hier die Sage von Lollus, welcher zu Zeiten des Heidenthums in der Gegend von Schweinfurt göttliches Ansehen genoß, Platz finden. Sein hiesiges Götzenbild bestand aus einer Statue von Erz, einem Jüngling gleichend. Auf dem Haupte trug er gelbes, rauhes Haar; um den Hals über die Brust herunter hing ein Kreuz von Mag- oder Mohnsaamen-Köpfen. Mit der rechten Hand griff er nach dem Munde und faßte mit dem Daumen und Zeigefinger die Zunge; mit der linken aber hielt er einen Becher Wein, in welchem Korn-Aehren lagen. Er war nackt dargestellt, nur mit einem Schurz um den Leib. Das Bild stand in einem, zunächst dem Maine gelegenen Hain, in welchem das Volk zu gewissen Zeiten Trauben und Korn-Aehren zu opfern pflegte. Dieses ehe-

malige Götzenbild soll zugleich mit Diana bis zur Ankunft des heiligen Kilian zu Würzburg verehrt worden sein, und ohne Zweifel wollten die Sigambrer die Fruchtbarkeit des fränkischen Bodens damit andeuten, indem sie urtheilten, daß der welcher Brod und Wein habe sorglos schlafen könne. C'est bien vrai. Die Geschichte der Stadt Schweinfurt geht bis auf das Jahr 740 nach Christus zurück, in welchem zum Erstenmale die Schweinfurter Markung genannt wird, und zwar in einer Schenkung Hiltrichs und seiner Gemahlin Hruadune an das Stift Fulda; 802 wurde Schweinfurt schon als Villa und darauf, i. J. 930, als Stadt bezeichnet, und zwar im Besitz des Grafen von Henneberg, Gottwald II., der eine Schwester des Kaisers Otto I. zur Gemahlin hatte. Durch Heinrich V. wurde 1003 Schweinfurt zerstört und seiner Thore und Ringmauern beraubt, Ersterer aber hiefür gefangen genommen, auf dem Schlosse Giebichenstein in Sachsen in Haft behalten und nur durch die Gnade des römischen Kaisers 1007 seiner Gefangenschaft entlediget. Seine Mutter Eila, die Erbauerin des Benediktinerklosters zu Schweinfurt, starb 1015, nach deren Tode Schweinfurt an den Markgrafen Otto III. kam und für den Grafen von Henneberg, welcher 1017 dahier starb und vor der Thüre obigen Klosters begraben liegt, verloren ging. Die zweite Wiedererbauung der Stadt und Burg datirt von 1259 und geschah nicht mehr an der alten Stelle, sondern etwa einen Büchsenschuß mainabwärts an dem jetzigen Weichbilde der Stadt, welcher Platz ehedem mit dichtem Gehölze bewachsen war. In die Zeit von 1021 fällt folgende die „Prinzessin Judith von Schweinfurt" betreffende Begebenheit. Markgraf Heinrich von Schweinfurt, von königlicher Abkunft, hatte eine unverheirathete Tochter von so außerordentlicher Schönheit, daß ihres Gleichen damals unter der Sonne nicht zu finden war, und welche zur Ausbildung in das Kloster gebracht wurde. Der Ruf unvergleichlicher Schönheit und reinster Tugend drang zum Ohr Bracilaus, Herzogs in Böhmen, welcher mit seinen Dienern nach Schweinfurt eilte, mittelst List in das Kloster und deren geheiligte Gemächer kam, sich der Judith bemächtigte und mit dem schönen Raube den nacheilenden Verfolgern glücklich entrann. — J. J. 1385 wurde Schweinfurt als Reichsstadt aufgenommen und das erste Landgericht

dahier errichtet, 1648 die Stadt mit Mauern umgeben; in diese Zeit fallen auch die wichtigsten Bauten; i. J. 1707 den 4. Juni ging zum Erstenmale die Post von hier nach Würzburg. — Der Reformationskrieg brachte Schweinfurt alle möglichen schweren Drangsale, denn alle damals zu Feld gezogenen Kriegsheere waren abwechselnd der Druck von Schweinfurt: Gustav Adolph, Tilly, Wallenstein ꝛc. nahmen hier mehr oder weniger lang ihren Aufenthalt. Es hat der Wechsel der Zeit kein irgend wichtiges Ereigniß Jahrhunderte hindurch über das deutsche Reich und Land herauf geführt, an dem nicht Schweinfurt Antheil zu nehmen, und dabei so denkwürdige, als oft traurige und folgenschwere Schicksale zu dulden gehabt hätte, bis endlich i. J. 1802 die Stadt an Bayern kam, unter dessen Fürstenhause Schweinfurt schon 250 Jahre vorher gestanden hatte.

Post- und Bahnamt mit einem Maschinenhause zur Hinterstellung von Reservemaschinen, großem Haupt-Gebäude mit zwei geräumigen Wartsälen und überdecktem Peron, nebst einer Ladehalle, südlich der Stadt, 14½ St. von Bamberg, mit 1 St. 20 Min. und 1 St. 40 Min. Fahrzeit, 697 Fuß über der Meeresfläche. Von hier aus Eilwagen- und Post-Omnibus-Verbindung mit Kissingen, Brückenau, Fulda, Neustadt a/S., Meiningen, Königshofen, Gerolzhofen und Neuses. Der Verkehr ist hier ein sehr lebhafter, vielseitiger.

Kissingen, Stadt an der fränkischen Saale gelegen, mit 1500 Einw., einem i. J. 1833 von der Königin Therese gestifteten Krankenhause für arme, hilf- und obdachlose Dienstboten, schöner Pfarrkirche mit Grabmälern, und einer Saline, liegt etwa 7 St. von Schweinfurt und wird von da auf der hübschen Kunststraße in 2½ St. erreicht. Vom nahen Bergschlosse Bodenlaube haben sich noch die Reste zweier Thürme erhalten. Während die Heilquellen der Ragoczi-, Pandur- und der Maximilians-Brunnen- und Theresienquelle, deren Dasein sich seit 1544 datirt, in Beziehung auf Wirksamkeit und Mannigfaltigkeit ihrer vielseitigen, überraschenden Heil-Erfolge seit Langem eine der ersten Stellen unter den deutschen Mineralquellen behaupten und namentlich gegen eine große Reihe von Unterleibs-Krankheiten diese Brunnen vor allen andern zu empfehlen sind, ist denselben nun auch in Hinsicht auf Großartigkeit

und Geschmack der öffentlichen Anstalten, Bequemlichkeiten und Genüsse ein gleicher Rang gesichert. Das auflösende und stärkende Prinzip ist in denselben mit einander verschmolzen. Besondere Fürsorge wurde Kissingen schon seit seinem Bestehen zugewandt, allein die neuesten, alles Frühere übertreffenden Anstalten waren dem hochherzigen Könige Ludwig vorbehalten. Gasthöfe: Kurhaus, Russischer, Sächsischer, Bayerischer und Wittelsbacher Hof, Hotel Schlatter, Hotel Sommer. Alles hat sich hier überraschend gehoben und für alle Annehmlichkeiten des Aufenthaltes ist reich gesorgt. Der Kurgast findet hier Alles, was er zu seiner Erholung und Zerstreuung bedarf: Theater, Concerte, Bälle, Spiel- und Leseinstitute; das Hauptsächlichste aber ist die herrliche Umgebung mit vielen durch Naturschönheit oder historisches Interesse ausgezeichneten Punkten. Für Wohnung zahlt man wöchentlich 5—12 fl. Das Badekommissariat gibt Auskunft über die freien Zimmer. Mittagstisch à 1 fl., für Abonnenten 48 kr., 36 kr. und 30 kr. Das Wasser wird bis in das fernste Ausland versendet u. s. w. Viele der hiesigen Badegäste begeben sich zur Nachkur nach Bocklet oder nach

Brückenau, 10 Meilen von Schweinfurt, 4 Meilen von Kissingen, Städtchen an der vordern Sinn, am westlichen Abhange des Rhöngebirges mit 2000 Einw. und einem königl. Schlosse. Der Ort soll einst Sinnau geheißen haben und von der Brücke, welche daselbst errichtet wurde, den Namen Brückenau erhalten haben. Der Abt Heinrich von Erthal zu Fulda ließ 1260 denselben mit Mauern uud Graben umgeben. Der Kurort Brückenau liegt ½ St. vom Städtchen in einem der fruchtbarsten und anmuthigsten Thäler Unterfrankens, mit drei Mineral-Quellen: der Stahl-, der Seerenzer- und der Sinnberger-Quelle, welche sämmtlich zu den alkalisch-salinischen Stahlwässern gehören und bezüglich ihrer Wirkung fast weltberühmt sind. Für beste Aufnahme der Kurgäste ist in jeder Hinsicht gesorgt: mit zweckmäßiger, geschmackvoller Einrichtung, dem neuen prächtigen Kursaale, Kurhause, Fürstenbau 2c. Dieser vom Fürstbischofe Amand von Buseck 1747 gegründete Kurort ist oft der Sommeraufenthalt des allgeliebten Königs Ludwig von Bayern, was zu der steten Vermehrung der Kurgäste sehr viel beiträgt. Ueberall um

den Kurort herum sind Alleen, Sandwege, Nischen und Ruheplätze; besonders ziehen die Ludwigs- und Theresien-Wiese, der „schwarze Fels" und die „Moosbrücke" zahlreiche Besucher an. Die hier verabreichten reinen Frankenweine werden aus der kgl. Hofkellerei zu Würzburg bezogen.

Zur Eisenbahn zurückkehrend gewahrt man dem Bahnhofe und dem Mainflusse gegenüber das Mainwäldchen, dann eine Bleiweiß- und Farbenfabrik, nebenan auf der sogenannten Pfauen-Insel die renommirte Böckleins-Kunst-Mühle, eingerichtet durch Herrn Späth in Nürnberg, neben dieser abwärts die Schießstätte; am diesseitigen Ufer die Wirthschaft zur Mainlust, gegenwärtig Eigenthum des hiesigen Restaurateurs, endlich noch weiter abwärts von dort die oben erwähnten Brücken mit eisernem Hängwerk, nach dem v. Pauli'schen Systeme belegt; sie tragen seit neuerer Zeit die königlichen Namen Maximilians- und Mariabrücke. Rechts oberhalb des Stationshofes die Zucker-Raffinerie. Uebergang der Bahn, welche über den Marienbach und nach Durchfahrt durch einen 328' langen Stollen unter der Brückengasse und außerhalb demselben auf hoher Aufdämmung mit starker Steinversicherung auf der linken Böschungsseite und dem Berghöhezug nach Würzburg ansteigt. Am westlichen Ende der Stadt die neuerbaute Gewerbsschule. Das Auge links gewendet weilt gern bei der prachtvollen Aussicht in das Mainthal, mit dem nahen Pfarrdorfe Grafenrheinfeld, mit 1060 Einw., schöner Kirche, einigen Jahrmärkten und großer Geschäftigkeit in Getreide-, Obst- und Weißkrautbau, sowie in Maulbeerbaumzucht. Die Orte Bellbein, Volkach, Oberndorf und Bergrheinfeld werden von hier aus sichtbar, während die unterdessen steigende Bahn in fruchtbare Felderflächen eintritt und sich zur Rechten bewaldete Hügelreihen in Verbindung des Haßgebirges zeigen.

Bergrheinfeld, isolirte Haltstelle mit geringer Frequenz. Der Ort, wie oben erwähnt, liegt links im Mainthale, hat 1850 Einw. und eine schöne Kirche; es wird des Ortes schon 780 urkundlich gedacht. Rechts Pfarrdorf Egenhausen mit berühmten Sandsteinbrüchen, dann Scheiried und Jaßbühl, hinter diesem Garstadt und Ergoltshausen mit hochgelegener Kirche; links jenseits des Mains katholisches Pfarrdorf und Kloster Heidenfeld mit einer auf-

gelösten Probstei, jetzt zu einem Schlosse eingerichtet, und mit musterhafter Landwirthschaft. Weiter mainabwärts Markt Wipfeld in einer der gesundesten Gegenden des Königreiches, mit 740 Einw., einer 1787 neu erbauten Kirche und der berühmten Schwefelquelle mit neuerbautem Kurhause, genannt das Ludwigsbad, mit Molken- und Kräuter-Anstalt verbunden. Wipfeld, im zehnten Jahrhundert schon bekannt, wurde 1796 zum Markte erhoben; südlich von da Klingenberg, Städtchen am rechten Ufer des Mains, mit einer alten Burg, Stammsitz der alten Dynasten Klingenberg, ging später an die Grafen von Mansfeld und mehrere andere edle Geschlechter und zuletzt an die Freiherren von Mayerhofen über, die noch in dessen Besitze sind. Die Burg steht auf den Grundmauern eines Castells. Rechts nördlich Geldersheim mit 1090 Einw., schöner Kirche und einem reichen Hospitale. Aus Anlaß, daß i. J. 765 Halbert und Huldra, dann 894 Gerhart, damalige Landesherren dieser Gegend, ihre Güter dem Stifte Fulda übergaben, geschieht des Ortes Erwähnung. Ein dort bestandenes Vorwerk besaß 1337 Ritter Götz v. Sauvesheim, welches 1343 Eberhart v. Rieden erwarb und das später an die Rieneck überging. J. J. 1634 im Oktober übernachtete hier Gustav Adolph. — Rechts vom letztgenannten Orte folgt Wiesenhausen und in derselben Richtung der Pfarrort Werneck mit 460 Einw., einem herrlichen Schlosse, einst Sommerresidenz der Fürstbischöfe, mit Garten und Fasanerie, treibt Zeugdruckerei und Kunstfärberei und ist jetzt Sitz eines Landgerichtes, Rentamtes ꝛc. Der Ort war bis zum Jahr 1699 ein Hof, und ward erst durch Vererbung der Hoffelder der Grund zum jetzigen Dorfe gelegt. J. J. 1223 überließ Boda v. Ravensburg das Schloß Werneck an den Deutschorden; im Bauernkriege erlag dasselbe der Zerstörung durch Brand und 1553 wurde es vom Markgrafen Albrecht eingenommen. Das jetzige Schloß erbaute Fürstbischof Friedrich Karl 1732 im italienisch-französischen Style; es zählt 106 Zimmer, 2 Säle, in der Hauptfaçade 268′ Länge, 60′ Höhe und hat mehrere Neben-Gebäude. Großmüthig überließ der König Maximilian II. dieses Schloß, das der Civilliste einverleibt war, zur Errichtung einer Kreis-Irrenanstalt.

Weigoldshausen, Pfarrdorf, rechts nahe im Gerichte Werneck.

Post- und Bahnexpedition, 18^1_2 St. von Bamberg, mit Wassernahme. Fahrzeit: 1 St. 49 Min. und 2 St. 6 Min. Frequenz im Allgemeinen gut und wird die Verbindung mit Werneck durch Omnibus unterhalten. Außerhalb der Station 63 Fuß hoher Uebergang über das Zeitzlebener-Thal mit großer Durchfahrt. Die Bahn bewegt sich fortwährend in fruchtbaren und reichen Saatfeldern. 30 Min. rechts Pfarrdorf Zeutzleben mit 600 Bewohnern, reichem Getreidebau und 4 Jahrmärkten; dann jenseits der Hauptstraße nach Würzburg Eßleben, mit gegen 900 Einw., durch ausgezeichneten Getreidebau rühmlich bekannt; der Bahn näher Schwanfeld, deren Bewohner sich mit Leinwandfabrikation und Weinbau beschäftigen; hat einen Eisensteinbruch und 2 Jahrmärkte. Der Ort gehörte einst den Rittergeschlechtern von Henneberg und Schwanfeld. Die Bahn durchzieht einen 2400 Fuß langen und 33 Fuß tiefen Einschnitt. 20 Minuten rechts Kirchdorf Opferbaum, im Februar 1647 durch den Feind abgebrannt, dann zweiter Einschnitt durch den sogenannten blauen Hügel von 2000 Fuß Länge und 74 Fuß größter Tiefe; außerhalb demselben Dorf Riethen mit schöner Wallfahrtskirche und endlich Ankunft in

Bergtheim, Pfarrdorf, rechts nahe, mit 750 Einw. Der Ort ist durch die am 11. Jänner 1400 dahier vorgefallene Schlacht zwischen den Bürgern von Würzburg und dem Bischof Gerhard bekannt. Eine bedeutende Schlacht fiel auch hier vor zwischen den Sachsen und Franken unter Bischof Sigmund; endlich ist die Einwohnerschaft des Dorfes i. J. 1666 an einer Seuche fast gänzlich ausgestorben.

Gegenwärtig ist hier, 21 St. von Bamberg, eine Post- und Bahnexpedition mit gutem Verkehre. Links von hier liegen die schönen Orte Püssenheim, Diebach und Prostelsheim, rechts nahe Ober- und Unter-Pleichheim. Sanfte Steigung der Bahn, kleiner Einschnitt; dann Kreuzung der Staatsstraße und Einfahrt in den Bahnhof zu

Seligenstadt, isolirte Post- und Bahnexpedition, $22\frac{1}{2}$ St. von Bamberg, Fahrzeit 2 St. 10 Min. und 2 St. 41 Min., mit sehr gutem Verkehr, der sich steigert

durch die Verbindungen mit den hier links im gesegneten Mainthale liegenden volkreichen und wohlhabenden Städten Dettelbach, Kitzingen, Volkach und Gerolzhofen, welche einen beträchtlichen Waaren- und Speditionshandel, besonders auch starke Weinversendungen nach allen Richtungen treiben. Eine Viertelstunde außerhalb des Stationshofes folgt links sehr nahe der Weiler Seligenstadt mit ausgedehnter Oekonomie, einst Eigenthum des Herzogs Friedrich von Bayern, der hier 1380 starb, gegenwärtig im Besitze des Julius-Spitals zu Würzburg. Rechts drüben das sogenannte Bergwäldchen, vor welchem auf dem sogenannten Seefelde i. J. 1813 Prinz Karl von Bayern die Feinde schlug und dieselben nach der Richtung Dettelbach hin drängte. Verschiedene Waffengeräthe und Pferdebeschläge wurden beim Bahnbau dahier in Menge gefunden. Links Berganschnitt mit aufgefundener Brunnquelle, welche in Röhren längs der Bahn nach Rottendorf geleitet wird.

Einschnitt beim sogenannten Männlein; rechts Rothof, dem Julius-Spital gehörig. Neigung der Bahn und Ankunft in

Rottendorf, Pfarrdorf, rechts im Gerichte Würzburg, mit berühmter Zuckerfabrik und zwei Brauereien des Baron von Hirsch in Würzburg. Der Ort gehörte ehemals dem Stifte Haug in Würzburg.

Post- und Bahnexpedition mit sehr lebhafter Frequenz. Von hier bis Würzburg Doppelgeleise. Schwierige Bahnführung durch das vielfach gewundene Thal des Landseiten-Baches mit mehreren Thalüberbrückungen und Felseinschnitt durch den sogenannten Faulenberg mit 86′ größter Tiefe und 3400′ Länge, dann Senkung der Bahn mit einem Gefälle von 1′ auf 120′ und 1′ auf 97′ abwärts, bis zur Einfahrt im Bahnhofe Würzburg. — Rechts der Bahn der Wellenrieder-Hof mit starker Ochsenmastung und Meierei, ward einst Eigenthum des Bürgerspitals und wurde 1813 um 50,000 fl. an seinen jetzigen Besitzer Baron von Hirsch verkauft. Steinerne Ueberbrückung der Bahn auf der Schweinfurt-Würzburger-Straße. Rechts unten eine Knochenbrennerei, weiter abwärts Schlüpfers- oder Au-Mühle, dem Julius-Spitale gehörig, und Vergnügungsplatz der Würzburger, endlich rechts nahe eine Schneid-, Walz- und Fourniermühle des Herrn Eckart aus Würzburg, neben-

an Coakshalle und das Schienengeleise nach Aschaffenburg; Uebergang über den Festungsgraben mittelst Brücke, durch den mit einem überwölbten Thore durchbrochenen Festungs-Wall und Einmündung in den Bahnhof zu

Würzburg, (Virceburgum oder Herbipolis) mit Wall und Graben umgeben, Hauptstadt des Kreises Unterfranken, in einem reizenden Thale an beiden Ufern des Mains gelegen, welche durch eine prächtige 603′ lange steinerne Brücke verbunden sind, mit 26,730 Einw., worunter gegen 300 Israeliten, Sitz eines Bisthums, eines kgl. Bezirksgerichtes sowie zweier Landgerichte links und rechts des Maines, endlich eines Oberpost- und Bahnamtes.

Gasthöfe: „Russischer Hof", „Kronprinz von Bayern", „Schwarzer Adler", „Wittelsbacher Hof", „Württemberger Hof." — Unter den Gebäuden zeichnen sich aus: das kgl. Residenzschloß, vielleicht das schönste in Deutschland, 1732 von dem Fürstbischof Schönborn im italienisch-französischen Style erbaut, mit 5 Höfen, 5 großen Sälen, 312 Zimmern, 25 Küchen, 749 Fenstern und prachtvollen Gartenanlagen; das Regierungsgebäude, das Rathhaus, das Julius-Spital, 1699 erbaut gleich einer fürstlichen Residenz, mit sehr großem Vermögen; die Domkirche mit der prächtigen Schönborn'schen Kapelle; die Marienkirche mit ihren gothischen Portalen, 1479 vollendet; das neue Münster mit dem Grabmal des heiligen Kilian, des Apostels der Franken ꝛc., dann zahlreiche und großartige Anstalten für Kunst und Wissenschaft, z. B. die Julius-Maximilians-Universität ꝛc., endlich die im besten Vertheidigungsstande sich befindende Veste Marienberg, am linken Mainufer, auf einem 400′ über dem Mainspiegel hohen Felsen, einst Residenz der Fürstbischöfe, an dessen Abhange der berühmte Leistenwein wächst; es war der Anfang zur Erbauung der Stadt. Hier soll einst ein Tempel der fränkischen Diana und Holla gestanden seyn. — Zuverlässige Nachrichten über Würzburgs Entstehung und alte Geschichte datiren erst vom 7. und 8. Jahrhundert. Es ist nämlich gewiß, daß der fromme Schottländer Kilian mit zwei Gehilfen, Kolonat und Totnan, unter der Regierung des Herzogs Gosbert um das Jahr 686 nach Würzburg kam, um das Christenthum zu predigen; sie fanden durch die meuchelnde Hand der Herzogin Gaila den Martyrertod und es wurden ihre Leich-

name i. J. 704 in die Kirche auf dem Marienberge gebracht. Dann ließ der thüringisch-fränkische Hetan, Gosberts Sohn, von seinem Castelle Virteburch aus eine Urkunde fertigen, nach welcher er und seine Gemahlin Theodrada dem Bischofe und Heidenbekehrer Willibrord gewisse Güter in Thüringen schenkten. — Die Erbtochter derselben, Irminia, Imma oder Emma, Gosberts Enkelin, überließ ihr Schloß Virteburch dem heiligen Burkhard gegen das kleine Kloster Karleburg, wo sie gegen das Jahr 750 starb. Bei der Ausdehnung dieses Ortes, welche vom Herzoge Heribert ums Jahr 670 unternommen wurde, behauptete sich nach vielfältigem Wechsel der Benennung die deutsche Schreibart Würzburg und die lateinische Herbipolis oder Virceburgum. — Karl Martel, welcher Franken von der sächsischen Zwingherrschaft befreit und dem fränkischen Königreiche einverleibt hatte, erbaute 741 zur Stiftung des neuen Bisthums 26 Kirchen, von welchen die Kirche auf dem Schlosse Marienburg und das Kloster Karlburg bei Karlstadt die merkwürdigsten sind. Dem heiligen Burkhard verdankt Würzburg die Erbauung des Burkharder-Stifts und die Errichtung einer Kathedralkirche, wohin er die irdischen Ueberreste des heiligen Kilian und seiner frommen Gehilfen in Gegenwart des heiligen Bonifazius und mehrerer Grafen und Edlen in die Gruft zurück bringen und in einem einfachen steinernen Sarg verwahren ließ. — Als selbstständiger Staat ward es von Bischöfen regiert, die zugleich Fürsten waren, unter denen sich viele als wahre Väter des Vaterlandes auszeichneten. Die Kunst- und Gelehrten-Geschichte Würzburgs hat viele ausgezeichnete Männer aufzuweisen, die sich im In- und Auslande großen Ruhm erwarben. — Würzburg wurde 910, 923 und 933 durch die Ungarn geplündert, 1307 die Veste durch die Bürger der Stadt, und 1631 durch die Schweden belagert, von letztern eingenommen, und kam in Folge des Rieder Vertrages am 8. Oktober 1813 an die Krone Bayern, wurde 1814 in Besitz genommen und hat jetzt durch Anlage verschiedener Fabriken, durch blühenden Wein-, Obst- und Getreidebau nebst ausgebreitetem Handel mit Wein und andern Natur- und Kunstprodukten neuen und bedeutenden Aufschwung gewonnen. — Der Bahnhof, großartiges Hauptgebäude mit einer 364′ langen, und 81′ breiten Ein-

steighalle mit 4 Geleisen, einem großen Maschinenhause mit Werkstätten, einer geräumigen Ladehalle ꝛc., welche auf einer Fläche von circa 24 Tagwerken aufgebaut sind, bildet eine Kopfstation am westlichen Ende der Stadt, ist von Privat-Gebäuden umgeben, grenzt mit seiner Vorderseite an die Hauptstraße und liegt in nächster Nähe des kgl. Schlosses, 105½ St. von München, Fahrzeit 11 St. 24 Min. und 15 St. 12 Min. nnd 27 St. von Bamberg, Fahrzeit 2 St. 34 Min. und 3 St. 12 Min. und liegt 591′ über dem Meere. — Die Einsteighalle, analog der Münchener gebaut, unterscheidet sich von derselben durch das eiserne Gitter- oder Hängewerk im Dachstuhle. Personen- wie Güterverkehr entspricht vollkommen den günstigen Voraus-Berechnungen. — Die Bahn führt wieder durch das Wallthor und den Festungsgraben zurück, und nimmt jenseits dieses ihre Richtung jetzt rechts, der Coakshalle vorbei, nach Aschaffenburg durch schöne Anlagen und läßt die Bahn nach Schweinfurt-Bamberg rechts nach Nordost ziehen. Starke Kurve und Uebergang über eine Fluthbrücke mit zehn Oeffnungen, rechts Schmolenz, Vergnügungsplatz der Würzburger, nebenan schönes Landgut Moskau. Kreuzung der Bahn mit der Würzburg-Lohrer Straße. Links der Bahn schöne Aussicht über das jetzt uns wieder näher liegende Mainthal auf die Stadt Würzburg, die Festung Marienberg nnd das in der Thalebene nächst dem Flusse liegende Frauenkloster Himmelspforte, von Bischof Hermann von Lobdenburg 1231 errichtet; es war 1632 der Lagerplatz der Schweden. Diesem abwärts folgt der Markt Mittelzell mit etwa 1424 Bewohnern, gutem Wein- und Obstbau. Mainabwärts außerhalb des Dorfes nördlich das ehemalige Prämonstratenser-Nonnenkloster Unterzell, 1130 errichtet, 1350 von den Würzburgern, 1525 im Bauernkriege zerstört, 1611 vom Bischof Julius wieder neu erbaut, im Schwedenkriege sehr beschädigt und nach der Säkularisation an einzelne Privaten verkauft. In der Kirche liegen die Schenk von Roßberg begraben. Demselben nahe die aufgelöste Norbertiner-Abtei Oberzell, dessen ehemalige Klostergebäude jetzt für die berühmte, von König und Bauer hier eingerichtete Eisenguß- und Maschinen-Fabrik ꝛc. Raum bieten. — Biegung der Bahn um den rechts nahen, ganz mit Reben bepflanzten Steinberg, auf dessen Rücken noch die Rebe ihre lustigen

Ranken schlingt und die Sonne den weltberühmten edlen Steinwein kocht. Im Hintergrunde dieses Felsenkolosses wird der Wartthurm der ehemaligen Raubburg, Schenkenschloß genannt, sichtbar. Die Raubritter Schenken von Rosenberg erscheinen urkundlich vom 13. bis 16. Jahrhundert; der Stamm ist jedoch jetzt gänzlich erloschen und ließ nur manche traurige Sage zurück. Von diesem Schlosse führt bis an den Main ein unterirdischer Gang, dessen sich die Ritter bedienten, um von da aus vorüberziehende Kaufleute zu überfallen und zu berauben; die Burg wurde im Bauernkriege zerstört. — Schwierige Bahnführung im Flußbette des Mains um den Steinberg mit hoher Aufdämmung und ausgedehnter Steinversicherung auf der linken Damm-Böschung.

Veitshöchheim. Post- und Bahnexpedition, wird im Sommer von den Städtern gern besucht, 10 und 15 Min. Fahrzeit. Das Pfarrdorf links hat 1350 Einw., die vorzüglich Obst- und Weinbau treiben, eine i. J. 1690 neu erbaute Kirche, ein königl. Schloß nebst schönem Park, der den Real-Invaliden zur Aufsicht vertraut ist, und äußerst zahlreich besucht wird. In alter Zeit standen hier zwei Burgen, deren eine, die obere, im Bezirke des jetzigen Gartens, der Familie Echter von Wospelbrunn, die andere aber den Edlen von Reinstein gehörte. — Unter Bischof Julius kamen beide Schlösser an das Hochstift Würzburg. Seitdem wurde hier ein Thiergarten errichtet, derselbe aber seit 1749 und besonders unter Bischof Adam Friedrich von Seinsheim 1775 bis 1779 in einen Lustgarten umgewandelt. Auf einer Terrasse erhebt sich das Schlößchen mit einem Hauptgebäude in zwei Seitenflügeln; das erstere wurde 1680 das letztere 1749 erbaut. Das jetzige 176′ lange, 34′ breite, 36′ hohe Lustschloß mit 9 Zimmern erbaute Bischof Peter Philipp. — Im Jahre 625 ward hier die heilige Bilhildis von christlichen Eltern und adeliger Abkunft geboren; als Jungfrau an den Herzog von Franken, Hetan, verheirathet, verließ sie diesen aber bald, da sie seine Bekehrung zum Christenthum nicht bewirken konnte, und entfloh nach Mainz, woselbst sie das Kloster Altenmünster stiftete. — J. J. 1246 versammelten sich dahier die Bischöfe von Mainz, Trier, Köln und Bremen, von Metz, Speyer und Straßburg, um auf Befehl des

Papstes Innocenz IV. an die Stelle des in Bann gethanen und förmlich abgesetzten Kaisers Friedrich II. einen deutschen König in der Person des Landgrafen Heinrich Raspo von Thüringen zu wählen. — Auch der Fürst Shirum von Speyer hielt sich auf seiner Flucht wegen der französischen Revolution hier auf, und machte zum Besten der Armen eine Stiftung. — Gegenüber Veitshöchheim Dorf Margetshöchheim mit 730 Einw., dann in derselben Richtung abwärts Pfarrort Erlabrunn mit 820 und Zellingen mit 1980 Einw., endlich Anhaltstelle

Thüngersheim mit geringem Verkehr. Rechts der Ort gl. N. mit 1500 Einw., Mauern und Thürmen, erhielt 1581 von Bischof Julius ein eigenes Wappen; der Ort treibt ausgezeichneten Wein- und Obstbau. Zur Rechten der erhöhte Markt Retzbach mit 1100 Einw., der in ältester Zeit schon mit Mauern und Thoren umgeben war. Schon 815 wurde Retzbach urkundlich genannt, und kam im 14. Jahrhundert von den Grafen Rieneck an das Hochstift Würzburg. Die Nahrungsquellen der Bevölkerung bestehen in Weinbau, noch mehr aber in dem Gewinne, welchen die Wallfahrer nach der Kapelle zum grünen Thal bringen, wo ein wunderthätiges Gnadenbild seit 5 bis 600 Jahren die Schaaren der Gläubigen anzieht. Der Sage nach sollen einst etliche Ritter des Geschlechtes von Thüngen hier einen Hasen gejagt haben; ihre Pfeile trafen ihn, ohne ihn zu verwunden und endlich versank er vor ihren Augen in den Boden. Man grub nach und fand ein steinernes Muttergottesbild; alsbald wurde eine Kapelle erbaut, zu welcher, wie oben gedacht, bis heute gewallfahrtet wird. Diesem Orte folgt nunmehr die Post- und Bahn-Expedition

Retzbach, 5 Stunden von Würzburg, mit mittlerer Frequenz. Links am Mainufer Pfarrdorf Himmelstadt mit 720 Einw., dann Lautenbach mit 880 Einw. Die dortige Ruine und der viereckige Thurm, noch ein Rest altfränkischer Herrschaft wurde schon zur Zeit der Karolinger gegründet und später Eigenthum der Grafen von Rieneck; nachdem dieselbe im Bauernkriege zerstört wurde, erbaute die Familie Voit von Rieneck das Schlößchen, das bis heute gut erhalten und Eigenthum eines Privaten, Hrn. Dechingen, ist; diesem wieder folgt das Dorf Mühlbach mit dem

Schlößchen der Familie v. Broili; endlich noch prachtvolle Aussicht auf die Burgruine

Karlstadt (Carolopolis) am rechten Mainufer, mit 2170 Einw., einem kgl. Landgericht und Rentamt ꝛc., einer gothischen Pfarrkirche, einem Kapuzinerkloster, starkem Gemüse-, Obst- und Weinbau; ursprünglich eine vorgeschobene Ansiedlung der Römer, gehörte es zur Zeit der Karolinger, deren Namen es trägt, zu den kaiserlichen Kammergütern. Schon 1277 wird es urkundlich als Stadt, als civitas Karlsstadt, genannt und hatte auf den Landtagen den Rang als erste Stadt des Hochstiftes. In Geltendmachung dieser Würde trat es auch dem Bunde der Würzburgischen Städte bei, welcher indessen in der Schlacht bei Bergtheim gedemüthiget wurde. Während der unruhevollen Herrschaft des Bischofs Johann von Brunn blieb es diesem treu; als Würzburg aber 1435 einen Pfleger des Stiftes in dem Grafen Albrecht von Wertheim aufgestellt hatte, griff dieser mit 500 Bürgern das Städtchen an, mußte aber mit seinen Leuten schon nach zwei Tagen wieder abziehen. Die tapfern Karlstädter ließen zum Gedächtnisse hieran einen Stein in die Stadtmauer einfügen, dessen Inschrift besagt, daß die Würzburger 1435 diese Mauern schon beschossen hätten, „unbeschadet ihrer Ehre". Einige Jahre später schlug ein Thorschreiber zu Karlstadt, Hans Beringer, der als guter Würzburger die Schmach dieser Inschrift nicht ertragen mochte, bei Nacht und Nebel die letzten drei Worte hinweg, und so verstümmelt ist besagte Inschrift noch heutigen Tages zu sehen. — Karlstadt ist der Geburtsort des aus der Reformations-Geschichte bekannten Andreas Bodenstein, genannt Karlstadt. Während Luthers Aufenthalt auf der Wartburg unternahm es Karlstadt in reformatorischem Eifer, am Weihnachtsfeste 1621, in der Schloßkirche die Messe in deutscher Sprache zu lesen, das Abendmahl, mit Weglassung der Beicht, unter beiderlei Gestall auszutheilen, und eiferte Volk und Studenten zur Zerstörung der Heiligenbilder an. — Am 16. September 1634 wurden die Thore von Karlstadt durch die Kaiserlichen mit Gewalt erbrochen und Letztere machten, was sie in Waffen fanden, nieder.

Schon vor Einfahrt in den Bahnhof wurde auf die ehrwürdigen Ueberreste eines am linken Ufer des Mains sich zeigenden ehemaligen Bergschlosses aufmerksam gemacht;

über dasselbe folgende kurze Notiz: „Schon der Name des Schlosses erinnert an das große Geschlecht der Carolinger, welchem Geschlecht denn auch diese Burg Namen und Ursprung zu verdanken hat. Eine hier zu Lande viel verbreitete Volkssage bezeichnet Karl den Großen als den Erbauer dieser Burg und auch ein altes Bild auf dem Rathhause in Karlstadt, Karl den Großen vorstellend und mit einer Aufschrift von 808 versehen, konnte zu dieser Annahme verleiten; allein diese Angabe ist unrichtig: Karl der Hammer, Großvater Karls des Großen und Sohn des fränkischen Königs Pipin von Heristall, war es, der von 714 bis 741 die Burg zum Schutze gegen die feindlichen Einfälle der Thüringer erbaute. Karl Martel theilte vor seinem Tode 742 seine Länder unter seine beiden Söhne: Karlmann und Pipin, und vermachte Karlburg seiner Schwester Gertrudis. Dieselbe errichtete auf dem Schlosse ein Frauenkloster und überwies demselben die bedeutenden Einkünfte des Schlosses. Nach längerem Verweilen zog Gertrudis in die Niederlande und überließ Karlburg dann dem Karlmann, welcher solches dem Bisthum Würzburg schenkte. Später wurde dieses Kloster, wie erwähnt, von Irminia bezogen und kam nach deren Tode wieder in Besitz des Bischofs Burkhard. Berühmt auf der Karlburg war der Rittersaal, der einer der schönsten in Deutschland gewesen sein soll. Außer Karl dem Großen, der öfter auf dieser Burg weilte, besuchten dieselbe von seinen Nachfolgern u. A. Ludwig II., Ludwig III., Kaiser Arnulph 2c. — Am 3. Juni 1525 ward das schöne Schloß Karlburg von den Bauern verbrannt und zerstört und mit ihm zerfiel auch die durch ihre Schönheit berühmte Kapelle St. Gertrudis auf der Burg. Das noch Verschontgebliebene ward durch einen spätern Brand vernichtet, und so steht von der ganzen Burg nur noch ein Rest der vordern, gegen den Main herabsehenden Mauern, zum Theil noch mit Fensterstöcken versehen. Von zwei Gräben sieht man noch Spuren, der dritte, der im Wald verlief, ist ganz verschüttet. Gegenwärtig ist Herr Rentamtmann Ungemach Besitzer dieser Ruine und der dazu gehörigen Aecker und Weinberge. Lediglich eine kahle Wand erinnert jetzt noch daran, daß das große Geschlecht der Karolinger sich hier einen Wohnsitz und ein Denkmal für Jahrhunderte erbaut hatte.

Post- und Bahnexpedition mit durchschnittlich sehr guter Frequenz, östlich nahe dem Städtchen und 7 St. von Würzburg; Fahrzeit 38 und 48 Min. Gleich unterhalb der Stadt links sind die Spuren eines Bergsturzes, der 1784 viele Weinberge unter Felsentrümmer vergrub, sichtbar; weiter abwärts Karlenburg, Dorf mit 620 Einw. wurde 1342 durch die Grafen Rieneck verbrannt: dann Harbach und endlich hart am Main Kleinwernfeld, welches mit dem diesseitigen, rechts nahe der Bahn liegenden Dorfe Großwernfeld 730 Einw. beherbergt. Das Mainthal wird hier enger, der Weinbau hört auf und die nördlichen Bergabhänge sind dicht mit Laubwaldungen besetzt. Hier ist während einer langen Strecke die Bahn im Mainflußbette mit starker Steinversicherung fortgeführt und überschreitet dieselbe hier den Wernfluß mit einer steinernen Brücke. Rechts schöne Aussicht in das Wernthal und auf den Zollberg nebst dem uralten Markte Homburg mit 740 Einw., worunter viele Israeliten, einem Bergschlosse mit herrlicher Aussicht, sehr gesuchten Tuffsteinen, Töpfern, einer Papier- und sieben Getreidemühlen an einem nie zufrierenden Bache, mit gutem Obst-, Wallnuß- und Weinbau, 4 Jahrmärkten und Großhandel. Der Ort hieß eigentlich Allersberg; der Name des Schlosses aber hat diese Benennung längst verdrängt. Am 2. Februar 752 starb hier in einer Höhle der heilige Burkhard auf einer Reise nach Michelstadt, wo er ein Kloster errichten wollte. Das Schloß ist gegenwärtig Eigenthum des Freiherrn von Reitzenstein. Der kleine Berg auf dem ein großer Theil Homburgs erbaut ist, enthält Kalktuff, an dem sich der sogenannte Mauersalpeter absetzt, der, wie der Tuff selbst, gepulvert, ausgelaugt, und mit Holzaschenlauge versetzt, zur Salpeter-Fabrikation verwendet wird. Im Jahre 1831 stürzte ein Theil des Tuffsteinfelsens, auf dem das Schloß steht, ein.

Wernfeld, Anhaltstelle mit geringem Verkehr, isolirt in Mitte einer Kurve. Pfarrdorf rechts mit 730 Einw., mehreren Mühlen und einer Brücke über die Wern. Links jenseits Pfarrdorf Maßenbuch, mit Obstbaum- und Bienenzucht. Der Ort war ehedem Eigenthum der Grafen von Rieneck und ging später, nach Aussterben derselben, an den Grafen von Ysenburg-Rüdingen über; endlich Einfahrt in

Gemünden, katholische Stadt und Sitz eines Landgerichtes und Rentamtes, am Einfluß der Saale in den Main, mit 1800 Einw., mehreren Jahrmärkten, starker Fischerei, Holzhandel, etwas Obst- und wenigem Rebenbau. Wie von vielen Städten dieser Gegend der Ursprung unbekannt ist, so dürfte auch bezüglich der eigentlichen Entstehung von Gemünden es den Forschern schwer werden, bestimmte Nachweise zu liefern. Sichere Spuren deuten nur darauf, daß durch die Hermundurer, welche sich längs des Mains und der Saale einst ansiedelten, dieses Städtchen mit seinem Schlosse angelegt und dann später im 12. Jahrhundert durch die Grafen von Rieneck erweitert worden sei, welche sodann abwechselnd bis zu ihrem Erlöschen 1559 hier im Schlosse residirten. In ältesten Urkunden findet sich Gemünden 1316 unter dem lateinischen Namen Gamundum aufgeführt. Der Name des hart am Berge gelegenen Städtchens möchte sich indeß von der Einmündung der Saale und der Sinn in den Main herschreiben, welch' Erstere aus dem sogenannten Saalbrunnen oder Lederhecken bei Alsleben entspringt, während die Sinn ihren Anfang bei Wildflecken unweit des 2833' hohen Kreuzberges im Rhöngebirge nimmt. Gemünden war in alten Zeiten mit Ringmauern umgeben, auf denen große runde oben spitzige Thürme hervorragten, wovon heute noch zwei stehen. Die Bauart von Gemünden hat nichts Schönes. J. J. 1341 wurde hier eine eigene Pfarrei errichtet und 1488 die gegenwärtige Pfarrkirche erbaut. Der Thurm mit noch vier kleinen oben angebrachten Thürmen hat eine Höhe von 170' und hat der ganze Bau etwa 20 Jahre in Anspruch genommen. Das Schloß führte den Namen Burg oder Florberg, von welchen jetzt noch ein etwa 100' hoher runder Thurm ohne Dach, dann Mauern mit Schießscharten sichtbar sind. Urkundlich ist nach Schleifung dieser Burg keine Rede mehr von ihr; sie wurde im Bauernkriege 1525 zerstört, ihre Ueberreste vermögen noch lange der vernichtenden Zeit zu trotzen. Das Rathhaus dahier ward 1593, die außer der Stadt liegende 660' lange steinerne Brücke 1614 und das jetzige Schulhaus für Knaben (Mädchen durften damals das Schreiben nicht lernen), 1615 durch Bischof Julius den Frommen erbaut; sein Andenken wird in dieser ganzen Gegend nie erlöschen. — J. J. 1803 kam Gemünden an

die Krone Bayern, darauf, 1806, wieder in den Besitz des Großherzogs Ferdinand, von diesem aber schon 1813 wiederum an Bayern.

Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme und Kreuzungspunkt der Züge, mit dem Städtchen südlich verbunden, 10½ St. von Würzburg. Fahrzeit: 58 M. und 1 St. 13 Min., erfreut sich einer äußerst lebhaften Frequenz, was in den Anschlüssen von Hammelburg, Kissingen, Rieneck, Burgsin und Orb seine Ursache findet. Unmittelbar am westlichen Ende der Stadt überschreitet die Bahn die fränkische Saale mittelst hoher Aufdammung und einer 692' langen, 31' hohen steinernen Brücke mit sieben überwölbten Oeffnungen von je 70' Spannweite, an welche sich noch in der Aufdämmung über das Saalthal zwei große Fluthbrücken anreihen. Anfang des Spessartwaldes mit einem Flächenraum von circa 32 □ Meilen. Rechts jenseits der Saalbrücke das Oertchen Kleingemünden, der Sitz des Rentamtes in einem, im 13. Jahrhundert dem Geschlecht von Rieneck gehörigen, in seiner jetzigen Gestalt erbauten Schlosse. Dann Umfahrung des großen Pfarrdorfes Langenprozelten, mit 1080 Einw. Die Sage erzählt, daß der Kahnführer dahier einst Nachts einen Mann auf das rechte Ufer überfuhr, bei dessen Aussteigen sein Gaisfuß in das Gestein sich abgedrückt habe, der noch sichtbar sei.

Führung der Bahn im Mainflußbette längs des Engersberges mit hoher Aufdämmung, starker Steinversicherung und hohen Felsenanschnitten; rechts der Bahn nahe die Dörfer Neuendorf, Nantenbach und Sackenbach, mit schwieriger Bahnführung längs des Herrenberges; im letzten Orte hohe Thalüberbrückung mit drei Bögen von je 42' Weite. Links jenseits hart am Berge die Grundmühle, über welcher sich auf dicht bewaldetem hohen Bergvorsprung die Ruine Schönrain zeigt, einst Benediktiner-Propstei und vom Abte Wilhelm zu Hirschau 1003 errichtet, wozu die Brüder Ludwig und Beringer, Grafen zu Sangerthausen in Thüringen, ihre Besitzung daselbst bestimmt hatten; nach Auflösung der Abtei wurden deren Gebäulichkeiten in ein Schloß umgewandelt; später zur Wohnung einer Försterei eingerichtet, erlag es den Stürmen der Zeit und wurde 1246 geschleift. Auf den noch theilweise stehenden Thurm führt eine steinerne Treppe, an deren Stufen die

Jahreszahl 1553 zu lesen ist. — Auf derselben Seite die Orte Hofstetten und Steinbach, Eigenthum des Herrn von Hutten. — Der seit Bamberg mit wenigen Unterbrechungen die Bahnlinie begleitende Main verläßt hier diese und wendet sich links ab nach den westlich liegenden Orten Sendelbach, Rothenfels, Mkt. Heidenfeld, Stadt Prozelten und Miltenberg 2c., und zeigt sich erst nach weiten Umwegen unterhalb Aschaffenburg wieder in der Bahnnähe.

Lohr, ansehnliche katholische Stadt am rechten Main-Ufer, 15 Min. links der Bahn mit 3800 Einw., einem Landgerichte, Rent- und Forstamte, schöner Pfarrkirche, einem Schlosse und einer Kaserne (ohne Militär), Kapuzinerkloster, Hospitale, lat. Schule in sehr schönem Schulhause; hat mehrere Jahrmärkte, starken Holzhandel, mehrere Mühlen, ein berühmtes Eisenwalz-, Schneid- und Streck-Werk. — Nach Urkunden stand an Lohr's gegenwärtiger Stelle einst ein kaiserlicher Freihof, und es war später der Sitz des reichbegüterten Grafen von Rieneck, welche Familie 1574 gänzlich erlosch. J. J. 1333 wurde Lohr durch Kaiser Ludwig den Bayer zur Stadt erhoben, 1379 mit Mauern umgeben, und erhielt 1398 vom Kaiser Wenzel das Recht Pfennige und Heller schlagen zu dürfen. Nach Erlöschen des Geschlechts der Rieneck kam der Ort als Lehen an Mainz, dessen Kurfürst Suicard von Kronberg auf dem Fundamente der zerfallenen Burg das heutige Kapuziner-Hospitium 1601, und das schöne Rathhaus 1650 erbaute; nach manch erlittenen Stürmen und Leiden früherer Zeiten ging es endlich mit Aschaffenburg an die Krone Bayern über.

Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme, 14½ St. von Würzburg; Fahrzeit: 1 St. 22 Min. und 1 St. 40 Min. und 494' über dem Meere. Der Verkehr, welcher auf Lohr und die gedachten Orte angewiesen, ist gut und lebhaft. Die Bahn, welche hier das Mainthal verläßt, steigt längs des Lohr- und Aubachthales an den Berghängen des Spessartwaldes empor, umzieht in großer Kurve den Beilstein, überschreitet dann in 57' hoher Aufdämmung das Lorbachthal und bewegt sich an dessen südlichen Thalgehängen größtentheils in Krümmungen aufwärts gegen Partenstein.

Partenstein, evangelisches Pfarrdorf, rechts der Bahn am Lohrbach, mit 960 Einw., welche starken Holz-

handel treiben, mit Post- und Bahnexpedition mittleren Verkehrs, liegt 17 St. von Würzburg und ist fast ganz von waldigen Bergen eingeschlossen. Hoher Thalübergang mit steinerner Brücke von 244' Länge, 33' Breite, 65' Höhe und drei Oeffnungen von 40' Spannweite für den Lohrbach, und der Straße nach Meiningen. — Jenseits dieser Brücke rechts nahe die Ruine des früher Gräflich Rieneck'schen Jagdschlosses Partenstein, in dessen Kellern nach der Sage „der Wein in seiner eigenen Haut" und sonstige viele Schätze verborgen liegen. — Das Thal wird von hier an immer enger, aller Bodenkultur entbehrend. Weiter aufwärts übersetzt die Bahn das Aubachthal mit einer dreibogigen Brücke von je 30' Fuß Spannweite und 68' Höhe. Links unten Dorf Kromenthal. Die Bahn führt jetzt abwechselnd an Berganschnitten mit Kurven in langsamer Steigung diese enge Passage bis Heiligenbrücken hinauf, wobei sie dreizehn Brücken mit zwei und drei Oeffnungen mit verschiedenen Höhen 2c., für Durchfahrten, Wild- und andere Bäche überschreitet. Rechts im Thaleinschnitte ist das Dorf Wiesthal; links unten die Meckelsmühle sichtbar, letztere bekannt durch den längern Aufenthalt des als sog. Schinderhannes allbekannten Räubers, der hier gefangen und später enthauptet wurde. Hinter der Mühle (30 Min.) Neuhütten mit ehemaligem Glashüttenwerk; endlich an dem unansehnlichen Dorfe Heiligenbrücken vorbei, Einfahrt unter einer hohen Ueberfahrtsbrücke zur isolirten

Post- und Bahnexpedition Heiligenbrücken, mit Wassernahme, im Landgerichte Rothenbuch; Personenfrequenz fast Null; dagegen werden Bausteine aus dem den Stationshof umgebenden rothen Sandsteinbruch, wie auch Brennholz in bedeutenden Quantitäten nach Aschaffenburg und in die dortige Maingegend spedirt. Der Bahnhof, rings von Bergen eingeschlossen, hat nur nach Norden einen kleinen Thalgrund, sog. Haselgrund, zur Aussicht. Seine Entfernung von Würzburg beträgt 20 St., er liegt 825 Par. Fuß über dem Meere und wurden somit seit Lohr 331' Höhe erstiegen. Unmittelbar vor dem Stationsplatze erhebt sich der Berg „Schwarzkopf" durch welchen ein 3200' langer Stollen mit zwei Luftschächten, mit einer Höhe von circa 400' führt, über welchen der Telegraphendraht gezogen jenseits seinen Lauf mit der Bahn fortsetzt. Von

hier bis zur nächsten Station Doppelgeleise. Am westlichen Ende dieses Tunnel beginnt die schiefe Ebene mit einer Neigung von 1' auf 50' und endet vor dem Stationsplatz Laufach. Schöne Aussicht über die dicht bewaldeten Berge des Spessart, dann über das Laufach- und Aschaffthal. Hohe Dammschüttung von 110' größter Höhe mit einer 473' langen Durchfahrt von 15' Weite und 26' Höhe; dann großer Berganschnitt und nahe Aufdämmung von 103' Höhe und 40' weiter, 50' hoher und 164' langer Durchfahrt. Rechts unten im Thal das Dorf Hain, Thalerweiterung und Wiederanfang von Obst- und Getreidebau.

Laufach, katholisches Pfarrdorf, rechts, im Landgerichte Rothenbuch, mit 1080 Einw., einer Eisenschmelze mit Hammerwerk, dann einer Oelfabrik.

Post- und Bahnexpedition, mit Wassernahme, von geringem Verkehr; 21½ St. von Würzburg. Uebergänge über das Laufach- und Aschaffthal mit hohen Aufdämmungen und großen Brücken. Links Steigendorf, Unterbesenbach mit Blech- und Eisenhammer eines Hrn. v. Göppingen; rechts die Weiler Wendelstein, Frohnhofen, Weiberhof. — Schmales, aber fruchtbares Thal, mit dem Flüßchen Aschaff und dem Dorfe Goldbach mit 1400 Einw., worunter etwa 70 Israeliten, starkem Obst-, gutem Getreidebau und einer eisenhaltigen Mineralquelle. Bahneinschnitt und Ende des Spessartwaldes. Links Dorf Gatter, nebenan die kgl. Fasanerie, rechts Holzhof, die Aumühle, dann eine Leimfabrik; ausgezeichnete Bodenkultur mit starkem Obst- und Getreidebau. Herrliche Aussicht in das, sich hier wieder öffnende Mainthal und endlich Einmündung in den Bahnhof zu

Aschaffenburg (Asciburgum). Gasthöfe: Freihof, Bayerischer Hof, Post, Adler. Die am rechten Ufer des Mainflusses, am südlichen Abhange des Spessart, in sehr schöner und gesunder Gegend gelegene wohlgebaute und gewerbreiche Stadt, mit 7312 Bewohnern, ist der Sitz eines Landgerichts, Rent- und Forstamtes, Kreis-Appellations- und Bezirksgerichtes, endlich eines Post- und Bahnamtes, umschließt ein prachtvolles königl. Schloß, schöne Kirchen, ein Forst-Lehr-Institut, ein schönes Hospital, ein Institut der englischen Fräulein, und besitzt die höchst sehenswerthe Zierde eines, dem in Pompeji ausgegrabenen Hause von Castor

und Pollux getreu nachgebildeten Gebäudes, errichtet durch König Ludwig I.; das Mosaikbild an dieser interessanten Villa ist ein Geschenk Papst Pius IX. — Schon von 178 nach Christus, als Titus Aurelius Firmius, Centurio der 22. römischen Legion, seiner verstorbenen Gattin Maninga und dem Gott „Jupiter" hier einen Dank- und Opferaltar setzte, dann vom Jahre 191 und 198 finden sich Beweise für die damalige Anwesenheit der Römer in dieser Gegend, worauf sich denn auch die Annahme gründet, daß Aschaffenburg von den Römern angelegt, und durch diese erst gallische Ansiedler hieher versetzt wurden. — Im 8. Jahrhundert bestand hier schon ein Benediktinerkloster und der Gottesdienst war auf Anordnung Karls des Großen, der gern in Aschaffenburg weilte, auch den Benediktiner-Mönchen anvertraut. Ueber 200 Jahre haben diese in der Stadt segensreich gewirkt, bis dann unter der Herrschaft der Ottonen die hiesige Kirche durch große Schenkungen des Kaisers Otto II. und Herzogs Otto I. von Schwaben und Bayern 970 zu einem Collegialstift erhoben, und hiedurch auch eine Vermehrung der Bevölkerung veranlaßt wurde. Im 10. Jahrhundert herrschte Eberhard, Herzog in Franken, über Aschaffenburg, das dann an Herzog Udo überging und nach dessen Tode in den Besitz des Mainzer-Erzstiftes kam. J. J. 1814 erhielt es die Krone Bayern als einen Theil der Entschädigung für die Landstriche am Inn und für Tyrol, welche es an Oesterreich abgetreten hatte. — Die vorzüglichsten Gebäude sind: Das im Viereck angelegte Schloß mit fünf Thürmen im Quadrate, jeder Flügel zu 290' Länge, 3 Sälen, 225 Wohnzimmern und 9 Küchen ꝛc., großem englischen Garten und herrlicher Aussicht in das Bachgau, in das Großherzogthum Hessen und den Maingrund hinab; es wurde von dem Churfürsten Johann Schweikard 1605 erbaut und war der Jagdaufenthalt der Kurfürsten von Mainz, von 1803 bis 1814 auch der Sommersitz des Fürst-Primas und Lieblingsaufenthalt Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern. — Sehenswerth: die 1805 im Bau begonnene Militairkaserne, die 1824 erbaute städtische Kranken- und Wohlthätigkeits-Anstalt, das schon vorerwähnte, auf Befehl König Ludwigs 1842 erbaute pompejanische Haus mit reizender Aussicht in das Mainthal, der Schönborner-, Dalberger- und Bossenheimer Hof, die Forstschule, die auf

11 Bogen ruhende 400 Schritt lange, 1430 erbaute Brücke über den Main, ferner die ehemalige Stifts- nun Pfarrkirche zu St. Peter, von Herzog Otto von Schwaben 970 erbaut, 184' lang, 75' breit mit mehreren Grabmälern; die 1768 vom geistl. Rathe und Pfarrer Chr. Stadelmann erbaute Pfarrkirche zu U. L. Frau, die 1838 erbaute protestantische Kirche, die 1619 erbaute Dreifaltigkeitskirche und die 1115 erbaute Pfarrkirche St. Agatha u. s. w. — Die sehr werthvolle hiesige Stiftsbibliothek wurde, als König Gustav Adolph von Schweden auf seinem Zuge nach dem Rhein mit einem Theile der schwedischen Armee hier Aufenthalt genommen hatte, mit hinweg und nach Schweden geführt, wo die, so reiche literarische Schätze enthaltenden Kisten erst vor 30 Jahren ausgepackt worden seyn sollen. — In der Nähe des Schlosses ist sehenswerth der „Busch", die Fasanerie und auf dem hervorragendsten Punkte des nahen Gottelsberges hat ein Bürger Aschaffenburgs, Adam Kipp, eine Burg im mittelalterlichen Style aufführen lassen, von deren mit der bayerischen Nationalflagge geschmücktem Thurme aus, sich die herrlichste Aussicht auf die von berühmten Kunstanlagen umgebene Stadt und das friedliche Mainthal dem entzückten Auge darbietet. — Der Bahnhof, von drei Bahnlinien gemeinschaftlich benützt, zugleich Endstation dieser wichtigen Bahn an der Nordseite der Stadt, mit massiv aus rothen Sandsteinen construirtem Hauptgebäude und überdecktem Perron, nebst der Reparatur-Werkstätte und den Ladehallen liegt 24½ St. von Würzburg. Fahrzeit: 2 St. 21 Min. und 3 St.; 130 St. von München, Fahrzeit: 14 St. 5 Min. und 18 St. 30 Min., — und 414 Fuß über der Meeresfläche; er bildet somit den tiefsten Punkt der bayerischen Staatsbahnen. Der Personen- wie Güterverkehr ist äußerst lebhaft, wozu auch die Anschlüsse der Frankfurt-Hanauer und Darmstadt-Mainzer Bahn wesentlich beitragen.

Main-Rheinbahn.

Aschaffenburg-Darmstadt-Mainz-Paris.

(Wechsel der Waggons.)

Diese großartige Schienenstraße mündet sich nach Westen aus dem Bahnhofe, läßt zur Rechten die Frankfurt-Hanauer

Bahn, überschreitet alsbald den Mainfluß, tritt in das Hessen-Darmstädtische Gebiet, führt in einer prachtvollen, fruchtbaren Gegend zur Hauptstation Dieburg, dem großherzoglichen Wildpark vorüber, und langt nach einer Fahrzeit von 1 St. und 1¼ St. in der Haupt- und Residenzstadt Darmstadt an. Nach einem Aufenthalte von 10 Minuten auf dieser Kopfstation verläßt der Zug Darmstadt, führt unter der nach Frankfurt gehenden Bahn durch nach Groß-Gera und Gustavsburg und kommt endlich nach einer Fahrt von 2¼, 2¾ und 3 St. in Mainz an, (152 St. von München, Fahrzeit: 16 St. 45 Min., und 22 St. von Aschaffenburg, Fahrzeit 2 St. 10 Min.), wo sich dieselbe unter gleich günstigen Verhältnissen den Bahnen über Köln nach Brüssel, Antwerpen und Paris anschließt.

Aschaffenburg-Frankfurt.

Nach Ankunft der Eil- und Postzüge (mit den Postzügen findet hier auf dieser Tour ein Wagenwechsel nicht statt) setzt sich der Zug nach 10 Min. Aufenthalt in Bewegung, mündet nach Westen aus dem Bahnhofe und läuft in gerader Richtung in einer fruchtbaren schönen Ebene, der sog. Wetterau, nach Kleinostheim, scheint auf röm. Grundmauern zu stehen und wird schon 909 genannt, dann Dettingen (Sieg 1743 durch die Engländer und Oesterreicher über die Franzosen), endlich nach

Hanau, freundliche Stadt in Kurhessen, am Einflusse der Kinzig in den Main, mit 16,000 Einw. Hier die berühmte Schlacht am 30. und 31. Oktober 1813 im Lamboiwalde, wo Napoleon I. über die verbündete Armee unter Wrede siegte. Ueberfahrt über die Kinzig zu St. Wilhelmsbad rechts mit Ruine ꝛc., links Schloß Philippsruhe, weiter jenseits Rumpenheim, Eigenthum des Landgrafen Wilhelm von Hessen, rechts Dorf Bergen, wo zu verschiedenen Zeiten Kämpfe zwischen deutschen Truppen und Franzosen stattfanden; links Station Mainkur, jenseits Offenbach, rechts Bornheim und endlich nach 1 St. 3 Min. und 1 St. 10 Min. Fahrzeit Ankunft in der freien Reichsstadt

Frankfurt, mit circa 70,000 Einw., 141 St. von München, Fahrzeit: 15 St., und 11 St. von Aschaffen-

burg. Entstehung: 60 Jahre vor Christus wohnte zwischen dem Rhein und Main das Volk der Ubier, welche einer an Kampflust und Zahl weit überlegenen Nation, den Sueven, im Streite erlag, zu welchem Streite die damals in unser Vaterland eingewanderten Römer durch die Ubier zu Hilfe gerufen worden, wonach große Schaaren fränkischer Ansiedler nach dem neuen Ostfranken zogen und sich hierum niederließen. Die Furthen des gefährlichen Grenzstromes wurden sorgfältig bewacht, und längs derselben Warten und feste Burgen angelegt; eine solche Burg ist der Anfang Frankfurts, dieses sichern Pflanzortes, und so entstand aus der Furth der Franken der Name Frankfurt. — Fortsetzung der Bahnen von hier nach Darmstadt, Bieberich, Wiesbaden und Cassel, 27 Min. von Frankfurt.

Maximilians-Bahn.

Augsburg-Ulm.

Längst als Bedürfniß erkannt, wurde diese, 23 Stunden lange Bahn, nachdem endlich die entgegenstehenden Hindernisse der technischen Kunst und Ausdauer weichen mußten und die Höhe bei Gabelbachgreuth durchschnitten war, den 1. Mai 1854 als gänzlich vollendet dem Verkehr überwiesen. Dieselbe berührt den größten Theil des bayerischen Schwabenlandes, das in seiner Beschaffenheit und bei seinem gemäßigten Klima wenig Unterschied in der Bodenkultur bietet; denn zumeist sind es gut bewirthschaftete und theils bewaldete Hügel, fruchtbare Thäler und Flachland, auf welchem Garten-, Wiesen-, Hopfen-, Flachs- und Ackerbau betrieben wird, und ist dieser Landstrich unstreitig zu den gesegnetsten Bayerns zu zählen.

Die Augsburg-Ulmer Schienenstraße mündet mit jener nach Norden ziehenden Bahnlinie aus dem Bahnhofe Augsburg (s. S. 22), behauptet in Gemeinschaft mit derselben den hohen uns bekannten Bahndamm und trennt sich von dieser bei dem rechts liegenden Orte Oberhausen links nach Westen. Gleich in der Nähe des Bahnhofes werden dem Reisenden zwei sehr sehenswürdige Bauten der Neuzeit bemerkbar: die schiefen Eisenbahnbrücken über den Holzbach und über den Wertachfluß. Beide Brücken, ursprünglich mit hölzernen

Fahrbahnen versehen, wurden in den Jahren 1858 und 59 unter Leitung des königl. Betriebs-Ingenieurs Röckl mit schiefen Backsteinbögen überwölbt. — Die Brücke über die Wertach besteht aus drei Bögen von 28′ Breite, je 60′ Spannweite und 12′ Höhe, die ganz aus gewöhnlichen Backsteinen hergestellt, auf 20′ hohen und 7′ starken Pfeilern aus Sandstein ruhen, die, unter einem Winkel von 54° zur Bahnaxe geneigt, in der Richtung des Stromes auf Pfahlrost fundirt sind. Diese eigenthümlichen, den Bau schiefer Gewölbe so sehr erschwerenden Verhältnisse, sowie die meisterhafte Ausführung derselben, stellen diese Brücke in die Reihe der merkwürdigsten Kunstbauten Deutschlands. Südlich nahe der große Ort Kriegshaber mit etwa 1140 Einw., worunter 360 Israeliten, mit Synagoge, vielen Uhr- und Instrumentenmachern. An dem Platze, wo jetzt dieses Dorf steht, standen ehedem Höfe, welche von der vorzüglichen Kultur des Habers, und von dem Sandboden (Gries) dieser Gegend, Grieshaber genannt wurden, woraus später Kriegshaber entstanden ist; weiter vorwärts Steppach, mit nahe 700 Einw., welche, wie Kriegshaber, ausgebreiteten Handel unterhalten; auch hier ist eine Uhrenhandlung; endlich oben am Walde Dorf Deuringen, früher nur ein großer Bauernhof zum Bisthum Augsburg gehörig, seit Jahrhunderten im Besitz der freiherrlichen Familie von Schnurbein. — Rechts nördlich der Bahn nahe Neußes, dann abwärts Täfertingen, die Pfarrdörfer Batzenhofen (schon 1257 bekannt), Hürblingen und das wohlhabende Gablingen mit einem fürstlich Fugger-Babenhausischen Schlosse. Der Bahn folgend, zeigt sich 15 Min. rechts hinter der Waldung das Dorf Hammeln mit schönem Schlosse des Herrn v. Stetten. Eine Sage berichtet von einem zwischen Römern und Deutschen hier gelieferten Treffen. Die erste Meldung von diesem Orte geschieht 1153; es war später daselbst ein Kloster der Benediktiner, welches 1194 nach Augsburg verlegt wurde. — Links südlich ragt der hochgelegene Wallfahrtsort Kobel („Maria Loretta"), ein sehr besuchter Erholungsplatz, hervor, von wo aus sich eine herrliche Aussicht auf Augsburg und seine Umgebungen darbietet. — Die Eigenschaft des Kobelberges als Wallfahrts-Ort datirt von folgenden Verhältnissen: Im 16. Jahrhundert kam das rechts nahe an

der Schmutter gelegene Gut Hainhofen mit einem Schlosse an Anton Fugger, welche Familie, wie bereits erwähnt, seit 1538 nach und nach in den Freiherrn-, Grafen- und Fürstenstand erhoben worden, auf ihren Landgütern viele fromme Stiftungen für Kirchen ꝛc. machte, und ihren religiösen Sinn nicht nur durch die in Hainhofen vom genannten Fugger erbaute Pfarrkirche, sondern auch durch Gründung einer Kapelle in seinem Garten, welche mit dem Bildnisse der Gottesmutter Maria mit dem Jesukinde geziert wurde, beurkundete. Dieses Schloßgut kam bald durch Kauf in das Eigenthum des Wolfgang Paller, der weder Sinn noch Glauben zur Kapelle und deren innern Schmuck hatte und obiges Bild in eine alte Rüstkammer verwies; doch die Vorsehung schien das Bild in seinem finstern Versteck nicht lassen zu wollen, und Karl von Langenmantel, auf dem Gute Westheim, kam in Besitz dieses Bildes. Dieser Edle, im Vereine mit seinen Schwägern, Markus, Mathäus und Paulus Welser, ließen 1602 auf dem sogenannten Kobelberge einen Theil des Waldes ausreuten, daselbst eine kleine Kapelle erbauen, und das Bildniß der heiligsten Jungfrau einsetzen, von welcher Zeit dieser Gnadenort jährlich von Tausenden besucht wird. In kleiner Entfernung rechts das Pfarrdorf Ottmarshausen mit Schloß des Herrn v. Grandauer; hinter demselben, am Walde lehnend, Aystetten mit Schloß des Herrn v. Stetten; Aussicht in's Schmutterthal und endlich Ankunft auf der ersten Station

Westheim, Dorf im Landgerichte Göggingen, rechts sehr nahe, mit einem Schlosse des Herrn v. Molitor. Post- und Bahnerpedition mit starkem Personenverkehr, 2 St. von Augsburg. Jenseits diesem hübschen Orte, welcher, sowie die Umgebungen desselben, sich im Sommer eines äußerst zahlreichen Besuches erfreut, das große Pfarrdorf Hainhofen mit Schloß, schönem Garten, Brauerei ꝛc., des Baron v. Rehling; im Hintergrunde das sog. „schwäbische Himmelreich“ mit gutem Felsenkeller, der das Produkt einer Hainhofener Brauerei bewahrt, welchem zur Sommerzeit sehr lebhaft zugesprochen wird. Dem Bahnhof-Ende folgt hohe Aufdämmung mit zwei Durchfahrten; rechts die Westheimer Mühle mit dem bekannten Schmutterhäuschen; jenseits das Dörfchen Schlippsheim. — Uebergang über die Staatsstraße nach Ulm; an derselben die Biburger-Mühle,

über welche im Hintergrunde der Ort gleichen Namens sichtbar ist; endlich in derselben Richtung das von Hügeln umschlossene Willishausen, am Eingang dorthin der Weiler Oggenhof, dann

Diedorf, Anhaltstelle mit guter Frequenz. Führung der Bahn durch diesen Ort; links über dem Ackerfelde die Thurmspitze des Dorfes Anhausen mit einer ehemaligen Ritterburg; rechts Dörfchen Hausen mit hochgelegener Kirche; die Brunnenmühle, das uralte Dorf Deubach, mit ehemaligem Schloß und Stammsitz der Familie v. Zech-Deubach und Einfahrt zu

Gessertshausen, Pfarrdorf im Landgerichte Göggingen. — Post- und Bahnexpedition mit befriedigender Frequenz, 4 St. von Augsburg, 34 Min. Fahrzeit. Der Ort wird schon 1293 als Burg genannt. Gleich außerhalb des Dorfes wird das Schmutterthal auf einer Brücke überschritten; links nahe Dietkirch mit hübscher Kirche, vorwärts das Dorf Wollishausen und Oberschönefeld. Das hier noch bestehende Cistercienser-Frauenkloster (jetzt mit einer Arbeitsschule für Landmädchen verbunden) wurde 1168 von zwei Grafen v. Dillingen gegründet und Oberhof genannt; es ist eine Revierförsterei und eine Brauerei dortselbst; rechts nahe die Höhe Katzenlohe; hoher Einschnitt mit Wegbrücke, am Ende desselben rechts das hübsche Dörfchen Kutzenhausen mit einem Dekanate. Im Hintergrunde der Wallfahrtsort Buch; links südlich Maingründel, Weiler Reitenbuch und das hoch gelegene Pfarrdorf Adelsried mit weißgedecktem Kirchthurm. Führung durch guten Torfgrund im Besitze von Bewohnern Augsburgs und der Umgebung.

Mödishofen, Dörfchen links, mit Anhaltstelle und zwei Torfhallen. 20 Min. südlich Pfarrdorf Usterbach und Weiler Osterkühbach. Die Bahn läuft durch das Auwäldchen, in dessen Mitte links südlich die Orte Ried und Breitenbrunn sichtbar sind. Am Ende des Waldes scharf rechts Groß- und Klein-Häder. Brücke über die Zusam, nebenan die Weiler Sattel und Sifenwang mit Kirchlein, durch Patrizier Rehm von Augsburg 1573 gestiftet. Nach diesem, eine schöne Fernsicht darbietenden Punkte — Ankunft in

Dinkelscherben, schöner Markt, rechts an der Zusam, welche bei Wald im Landgerichte Türkheim entspringt,

sich unweit von hier mit der Schmutter vereint und bei Donauwörth in die Donau fällt, mit 720 Einw., einem vortrefflichen Hospitale und dem eine prachtvolle Fernsicht gewährenden Calvarienberge; ist dem Landgerichte Zusmarshausen einverleibt. — Ueber den Ursprung und die ersten Besitzer der hier nahe gelegenen Burg Zusameck mangeln verlässige schriftliche Urkunden. Die ursprüngliche Burg wurde 1388 in einem Kriege der Reichsstädte mit Bayern von den Augsburgern zerstört. Wenn hier auch römische Baudenkmale nicht vorkommen, so ist doch sicher anzunehmen, daß auf dem sog. Schloßberge Zusameck einst ein römisches Castell gestanden; es spricht hiefür die hohe, die ganze Gegend beherrschende Lage, sowie die Nähe der dreiviertel Stunden nordwestlich gelegenen Ruine einer 1462 zerstörten Burg auf dem Wolfsberg, woran die Alterthumsforscher römische Bauart erkennen. Die Familie Zusameck erscheint erst im 13. Jahrhundert in öffentlichen Urkunden, und geschieht 1301 von dieser Familie die letzte Meldung; das Schloß ging dann 1312 an Ritter Burkhard von Ellerbach und 1463 nach mehrerem Wechsel wieder an das Domkapitel Augsburg über, von welcher Zeit an bis zur Säkularisation dieses im Besitz der Burg Zusameck blieb. Diese 300' hoch gelegene Burg war zur Zeit des Faustrechtes mit doppelten Ringmauern und Befestigungsthürmen umgeben und hatte einen vier Tagwerk großen, mit kostbaren Obstbäumen besetzten Obstgarten. In das Innere konnte man nur durch zwei große, mit starken Thürmen versehene Thore über Zugbrücken gelangen. Auf der Spitze des Berges stand die Burg mit vier Eckthürmen und einem fünften sehr hohen Thurm, von welchem aus man den St. Ulrichsthurm in Augsburg zu sehen vermochte. In den Jahren 1801, 1811 und 1812 fand der vollständige Abbruch der Burg nebst ihren Thürmen statt, auch die Oekonomie wurde zerstückelt und die Gebäude abgebrochen. Nur die noch heute stehende Kapelle blieb erhalten. Das Altarblatt der letzteren ist ein schönes Gemälde: Christus am Kreuze, Johannes, Maria Magdalena und eine dritte weibliche Figur darstellend; das Bild ist seit undenklichen Zeiten vom Volke hochverehrt. — Am östlichen Ende des Marktes kommt die Zusam gerade von Süden, wendet sich hier und fließt plötzlich nach Westen, daher der Name Schloß Zusameck. Die Besitzer der Burg

gaben von ihren damals großen Walddistrikten verschiedene Parzellen zur Urbarmachung an Private ab und so entstunden nach und nach Ansiedlungen, Forsthöfe genannt, und schon im 15. Jahrhundert war es ein beträchtliches Dorf zur Pfarrei Steinkirch, wurde aber 1507 selbst zur Pfarrei erhoben. Kaiser Ferdinand I. verlieh 1540 dem Orte Dinkelscherben ein Wappen, bestehend in einem grünen Blumentopf (Scherben), aus welchem die goldenen Aehren mit grünen Blättern hervorsprossen.

Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme und Kreuzungspuukt der Züge, liegt 7 St. von Augsburg; Fahrzeit: 35 Min. uud 1 St., mit sehr guter Personen-Frequenz und befriedigendem Waarentransport, namentlich von vielem Schlachtvieh und Brennholz nach Augsburg und München und enormen Eier-Versendungen nach Frankfurt. Omnibus-Verbindung mit Thannhausen, Krumbach und Zusmarshausen. — Der etwa 7 St. von hier entfernte hübsche Markt und Landgerichtssitz Krumbach mit einem Forstamte, einem Schlosse ꝛc., treibt ausgebreiteten Handel mit Leinwand und jungen Schweinen ꝛc. und ist im Besitze einer berühmten Badeanstalt im nahen Buchenwalde. Drei Hauptquellen fließen hier in einen Weiher zusammen und bilden aus der Thonerde, über welche sie fließen, ein Lager von seifenartigen Steinen, welche einen vorzüglichen Bestandtheil des Bades ausmachen, und mit jenem in so inniger Verbindung stehen, daß ihre freie Auflösung durch Sieden in keinem andern Wasser gelingt. J. J. 1845 erbaute Hiltipold von Krumbach da, wo jetzt das Bad steht, eine Burg, welche 1390 Eigenthum des v. Ellerbach wurde, später an das Kloster Ursberg fiel und seit 1811 dem Hrn. v. Zabuesnig gehört. — Schöne Aussicht nach vorwärts über fruchtbares Ackerfeld und bewaldete Hügel. Steigung der Bahn bis zur nächsten Haltstelle; rechts die Eberschwanger-Mühle, die Pfarrorte Fleinhausen und Steinkirch. Oberhalb diesem Orte auf einem runden Berge die Einöde Wolfsberg mit Schloß-Ruinen. Merkwürdig sind in den Ruinen dieser mittelalterlichen Burg die noch vorhandenen Ueberreste römischer Herrschaft, wie dieselben aus der noch erhaltenen einen Seite eines viereckigen Thurmes ersichtlich sind. — Die Burg soll 1126 durch die Gulen ꝛc. erbaut worden sein. Links nahe die Pfarrdörfer Anried und Edel-

ried und der Weiler Engertshofen. Von hier südöstlich erblickt man in der Ferne das hochgelegene fürstlich Wallerstein'sche Schloß Seifriedsberg. Rechts der Bahn Ansicht von Zusmarshausen, Markt und Landgerichtssitz ꝛc., mit etwa 850 Einw., einem schönen Hospitale, einer Bezirks-Armen-Beschäftigungs-Anstalt für Leinenspinnerei ꝛc., einem Schlosse, gutem Feld- und Wiesbau ꝛc. Dieser Ort gehörte unter die ältesten Karoling'schen Donationen (die deßfallsige Urkunde hat indessen i. J. 1015 Welf II. dem Bischof Bruno geraubt) und kam später an Markgrafen Heinrich III. von Burgau, welcher auf dem sog. Weyerloche, einem römischen Castell, eine Burg erbauen ließ, welche er an Dienstmannen gab, die sich dann v. Zusmarshausen schrieben, und welche Burg nach ihrer Zerstörung durch den 54. Bischof zu Augsburg, Heinricus um das Jahr 1510 von Grund auf wieder erbauen ließ. J. J. 1337 wurden dem Orte das Markt- und andere Rechte ertheilt. Das redende Wappen dieses Marktes stellt eine gothische Kapelle, ein heiliges Haus an einem Bache an der Zusam vor. Der französische Marschall Türenne und der schwedische General Wrangel besiegten im 30jährigen Kriege die Deutschen dahier, unter Graf von Holzapfel, welcher am andern Tage an den erhaltenen Wunden starb. Der Bahn zur Rechten Pfarrdorf Gabelbach und das schon von Dinkelscherben aus sichtbare, hoch gelegene Pfarrdorf Grünenbaindt mit hübscher Kirche. — Großer 5000' langer und 80' hoher Einschnitt mit Ueberfahrtsbrücke von 58' Höhe und 238' Länge. In Mitte dieses Engpasses die Haltstelle

Gabelbachgreuth, dessen Stationshäuschen links auf höchster Böschung liegt und geringen Verkehr unterhält. Die Höhe beträgt hier 1695' über dem Meere und ist seit Dinkelscherben eine solche von ungefähr 160' erstiegen. Neigung der Bahn bis Offingen; links großes, von Obstbäumen umgebenes Dorf Freihalden mit ausgezeichnetem Getreidebau. Die hierum liegenden prachtvollen Waldungen sind zumeist Eigenthum des in hiesiger Gegend vielbeliebten Reichsrathes Freiherrn von Stauffenberg, welcher einen vorzüglichen Wildstand unterhält, so daß zur Jagdzeit eine große Zahl Hochwild daselbst erlegt wird; endlich die isolirte Station

Jettingen, Ytingen, Gerichts Burgau. Der Ort gleichen Namens liegt etwa 30 Min. links südöstlich der Bahn, hübscher Markt mit etwa 1630 wohlhabenden Einw., schöner Kirche und einem Schlosse. Schon bei den Römern zog die Straße hier vorbei und war dieser Ort schon 1026 Eigenthum des Welf II., welcher auf dem Reichstage zu Ulm in die Acht erklärt wurde und 1030 starb; Jettingen ging im 16. Jahrhundert an die Freiherren v. Stein über, und ist seit jener Zeit Besitzung des Reichsrathes Frhrn. Schenk von Stauffenberg. J. J. 1424 wurde Jettingen mit dem Marktrechte belehnt.

Post- und Bahnexpedition mit lebhaftem Verkehr, und 11 St. von Augsburg. Dem Stationshofe gegenüber rechts katholisches Pfarrdorf Scheppach mit 161 Häusern, 185 Familien und 1000 Seelen, darunter viele Weber. Der größte Häusertheil ist im Thal, Kirche und Pfarrhof auf einem Berge; die schöne Pfarrkirche, im vorigen Jahrhundert in byzantinischem Style erbaut; der massive Thurm jedoch ward schon im 13. Jahrhundert erbaut. Etwa 20 Min. östlich von dort ragt auf einem von Menschen-Händen angelegten hohen Berg, um welchen ein Graben läuft, die Allerheiligen-Kirche mit hohem Thurm, ein ehedem besuchter Wallfahrtsort, hervor; diese prachtvolle, im byzantinischen Style erbaute Kirche wurde von dem Frhrn. von Freiberg von Knöringen erbaut.

Die Bahn debouchirt aus ihrem bisherigen Engpasse, tritt in das prachtvolle große fruchtbare Mindelthal, zeigt uns zur Linken den erwähnten Markt Jettingen, nach vorwärts links das hochsituirte Städtchen Burgau, läßt an den rechts gelegenen Bergreihen das ehemalige Kronlehen Unterwaldbach, jetzt Eigenthum des Fürsten von Wallerstein und das Pfarrdorf Röffingen an der Hauptstraße Ulm-Augsburg, und gelangt nach 10 Min. zur Station

Burgau, kleine Stadt, 20 Min. links am jenseitigen Ufer-Abhange mit 2080 Einw., einem Bergschlosse, schöner Pfarrkirche, Spuren einer Römerstraße und endlich Sitz eines k. Landgerichts, Rentamtes ꝛc. — Wie die älteste Orts-Geschichte Schwabens nicht selten nur Muthmaßungen, selbst als Ergebniß gründlicher Forschungen, aufweis't, so ist auch darüber, wie die Landschaft Burgau sich gebildet und wer das Schloß und die Stadt erbaut

habe, durch die Geschichte nichts Verläſſiges festgestellt. Die Endsilbe „Gau“ ließe darauf schließen, daß hier ein gewisser Pagus oder Distrikt bezeichnet werden wollte, welcher eine Hauptstadt nebst mehreren Flecken und Dörfern in sich begriff, und seine Benennung entweder von einem durchfließenden Wasser, Wald oder Ort ꝛc. erhielt. Die ehemalige Markgrafschaft ist ein Strich Land in Oberschwaben am rechten Ufer der Donau, und mag in den ältesten Zeiten die Stadt Burgau mit dem Schloß auch ihre eigenen Geschlechter gehabt haben. Es läßt hierauf die Erwähnung eines gewissen „Burghofes“ iu dem Stadttheil Burgau schließen, welchen der Ritter Konrad von Burgau noch im Jahre 1209 besessen hatte. Die alten Grafen von Tegernsee waren die Ersten, von denen man zuverläſſig weiß, daß sie zu Ende des 9. Jahrhunderts die Verwaltung einiger Reichs-Geschlechter wie zugleich der Markgrafschaft Burgau gehabt haben. — Das vor uns liegende schöne Schloß Burgau war ehedem stark befestigt. Nach der von Kaiser Ludwig dem Bayer bei Ampfing i. J. 1322 über den Gegner, Friedrich den Schönen, gewonnenen Schlacht verdoppelte Friedrichs Bruder, Leopold, seine Mühe, seinen Bruder Friedrich aus der Gefangenschaft zu befreien. Ludwig hingegen belagerte das Schloß und Städtchen Burgau. Das Gerücht, daß er nach Einnahme des Städtchens darin dem Friedrich den Kopf werde abschlagen lassen, bestimmte Leopold, mit aller Macht zum Entsatze anzurücken. Wirklich mußte Ludwig die Belagerung aufgeben und sich über Lauingen zurückziehen. — Aus einem Fenster dieses Schlosses fiel der berühmte Feldherr Albrecht von Wallenstein, eigentlich Waldstein, damals Edelknabe des Markgrafen von Burgau, unbeschädigt den abhängigen Berg herunter. Dasselbe Schloß ward auch von Kaiser Napoleon I. besucht. — Burgau war die ehemalige Hauptstadt der gleichnamigen Markgrafschaft, welche dem Hause Oesterreich gehörte; ging 1424 durch Kauf an die Edlen von Knöringen über, die sie bis zum Jahre 1470 besaßen, worauf sie später bald an diesen, bald an jenen Besitzer kam, und endlich durch den Frieden zu Preßburg am 26. Dezember 1805 an Bayern abgetreten wurde.

Post- und Bahnexpedition mit guter Personenfrequenz. Diese gleichfalls isolirte Station ist ringsum von ausge-

zeichneten Torflagern umgeben, aus welchen für die Bahn-Verwaltung vorzügliches Brennmaterial gewonnen wird. Noch im Bahnhof-Areal überschreitet die Bahn die Staatsstraße nach Ulm. Prachtaussicht über das Mindelthal, das Städtchen Burgau wie die in dortiger Richtung hinziehenden Höhen ꝛc. Außerhalb des Bahnhofes rechts im Hintergrunde der hochgelegene Ort Haldenwang mit großem Bergschlosse, nebst neuerbautem Thurm in altem Style, seit älterer Zeit Sitz und Eigenthum der freiherrlichen Familie Freyberg-Eisenberg, mit großer Oekonomie und etwas Tabakbau. Haldenwang war bis zu diesem Jahrhundert ein österreichisches Reichslehen. Nach der Bauart zu urtheilen ist dieses Schloß wahrscheinlich im Bauernkriege zerstört, und von dem damaligen Besitzer neu erbaut worden. Diesem folgt weiter abwärts Konzendorf mit neuer, auf einer Höhe situirter Pfarrkirche, Pfarrdorf Mindelaltheim mit weißer Thurmkuppe und großer Feldkapelle und endlich der Weiler Schmuttenbach; links jenseits der Riedmühle Ober- und Unter-Knöringen mit einem Schlosse des Frhrn. v. Freyberg. Oberknöringen war einst der Ort für das alte Granarium, das Kornmagazin der Römer; an sanftem Berg-Gelände folgt dann das Gut Harthausen mit großer Brauerei und ausgedehnter Oekonomie; von dort weiter rückwärts Pfarrdorf Remshart mit schönen Schlössern des Baron von Riedheim, kgl. bayer. Kämmerer; hier wurde i. J. 1821 eine römische Begräbnißstätte aufgefunden; endlich die Station

Offingen, Pfarrdorf, etwas links, im Landgerichte Untergünzburg.

Post- und Bahnexpedition, 14 St. von Augsburg, Fahrzeit 1 St. 10 Min. und 2 St. 6 Min. Die Verbindungen mit den Städten Lauingen, Dillingen und der gesammten dortigen wohlhabenden Gegend wird durch Omnibus und andere Fuhrwerke vermittelt. Der allgemeine Verkehr dahier ist ausgezeichnet zu nennen, was in den eben angeführten Anschlüssen seinen Grund findet, und sind die bedeutenden Sendungen Obst, insbesondere von Kirschen, nach Augsburg und München, sowie die starke Getreide-Ausfuhr nach Württemberg ꝛc. erwähnenswerth; es ist ferner noch hervorzuheben: der Transport von Eisenerz nach

Immenstadt (Hüttenwerk Sonthofen), das bei Staufen im Landgerichte Lauingen nächst der Württemberger Grenze gemuthet, mit Stuferz vermengt, ein sehr gutes Schmiedeisen giebt, welches deßhalb stark gesucht wird, Gleich am westlichen Bahnhof-Ende überschreitet die Bahn das sich hier schließende Mindelthal mittelst steinerner Brücke mit zwei Oeffnungen für den Mindelfluß, der bei Obergünzburg entspringt, sich mit der Kamlach vereinigt und bei Lauingen von der Donau aufgenommen wird, und tritt in das mit dichtem Gesträuch bewachsene Donauthal. Rechts der besagten Brücke eine sehr schwunghaft betriebene Schnellbleiche; links nahe der Ort Offingen mit einem der adeligen Familie von Freyberg-Eisenberg gehörigen Schlößchen. Jenseits der Donau zeigen sich in beträchtlicher Ferne die beiden Städte Dillingen und Lauingen, Landgerichts-Sitze und Garnisonsorte für leichte Cavallerie 2c.

Dillingen, wohlhabende und sehr lebhafte Stadt mit 3500 Einw., gab ehemals einem eigenen Grafen-Geschlechte den Namen, aus welchem der von den Augsburgern mit Recht so hochgeehrte Bischof St. Ulrich, geboren 890, stammte. Sein Vater war Hebald und seine Mutter Theutberge, eine Tochter Herzogs Burkhard von Schwaben. Dillingen hatte schon um das Jahr 720 ein Graf Hartmann besessen, der gegen Karl Martell focht und in der Gegend des Heilenforstes zwischen Reichertshofen und Geisenfeld sein Leben verlor. Dieses gräfliche Geschlecht erlosch mit dem Augsburger Bischofe Hartmann i. J. 1286. — Von Dillingen führt der Weg durch den Max-Joseph-Park, der eine Pyramide umschließt, nach Lauingen, Stadt von Mauern, Gräben und Thoren umgeben, ebenfalls am linken Ufer der Donau und in schöner fruchtbarer Ebene mit etwa 4000 Bewohnern, einem alten Schlosse 2c. Diese Stadt, im 8. Jahrhundert vom Könige Pipin ans Stift Fulda geschenkt, wurde nach verschiedenem Wechsel 1505 der neuen Pfalz einverleibt und i. J. 1632 von den Schweden befestigt. — Viele und herrliche Grabsteine und Mausoleen sind in der schönen Pfarrkirche zu St. Martin zu besichtigen. — Nun wieder zur Bahn.

Die Bahn führt im ehemaligen Flußbett der Donau, die in Folge des Bahnbaues ein mehr geregeltes Rinnsal erhielt, in einer sogenannten Aue, an einer bewachsenen

Bergreihe fort, auf welchem Plateau das sehr alte Schloß Landstrost, in mittelalterlichem Style erbaut, sich erhebt; gegenwärtig ist es nur von einem Pächter bewohnt, welcher Oekonomie und Landwirthschaft treibt; es ging nach dem Tode des Freiherrn Freyberg-Eisenberg an dessen Sohn in Haldenwang über. — Die Donau läuft rechts nahe der Bahn hin. — Durchfahrt durch eine Brücke, die von vorerwähntem Schlosse jenseits der Donau führt. In derselben Richtung aufwärts folgt das Schloß Reisensburg, seit acht Jahren Eigenthum des kgl. Kämmerers Hrn. Baron von Riedheim. Die Erbauung des Schlosses fällt in die erste christliche Zeit und es war während langer Zeit eine der vielen Raubritterburgen des Mittelalters; von hier aus wurden die Züge der Kaufleute von Ulm nach Augsburg und umgekehrt überwacht, und wenn thunlich geplündert. Der vom Kaiser Otto I. nach Schwaben verwiesene Berchtold hielt sich im Jahre 955 in dieser Burg auf, und conspirirte mit den von seinem Vater zu Hülfe gerufenen Hunnen. Später wurde dieselbe von Reichs-Ministerialen und Burg-Vasallen bewohnt und kam im 13. Jahrhundert in Besitz der Markgrafen von Burgau; später ward der Schloßsitz Amtslehen der Städte Burgau, Günzburg und Leipheim. Zunächst diesem Schlosse auf der äußersten Anhöhe die v. Riedheim'sche Familien-Gruft mit einem Kreuzberge; Wallfahrtsort der Günzburger. — Beide letzt erwähnte Schlösser gewähren eine sehr schöne Fernsicht in die Gaue Württembergs und des weiten Donauthales. — Ueberfahrt über die Staatsstraße nach Dillingen ꝛc. und Ankunft in

Günzburg, Guntia, Danubiana, auf einer Anhöhe in's Viereck gebaute, links nahe der Bahn gelegene, sehr alte, freundliche katholische Stadt mit einer Brücke über die Donau, etwa 3100 Einw.; Sitz eines Landgerichtes, Rent- und Forstamtes, Magistrat III. Classe und Gendarmerie, Alles im dortigen Schlosse, der frühern Residenz der Markgrafen von Burgau; seiner Zeit österreichische Kreis-Hauptstadt, genannt Vorder-Oesterreich; der Ort hat viele wohlhabende Bürger, eine im Bau begriffene Spinnerei, eine Kunstmühle, mehrere Oel- und Mahlmühlen, und eine Wattfabrik (von Blank und Comp.), eine Pfarr-,

Frauen-, Spital- und Hofkirche, ein Bauamt, eine Brand-Versicherungs-Inspektion und besuchte Bierkeller.

Günzburg war früher die Hauptstadt der ehemaligen Markgrafschaft Burgau und deren Besitzer die Grafen von Femmingen zu Gundelfingen. Von diesen kam sie an die Markgrafen Diepold II. von Vohburg und Grafen von Burgau 1120 als Erbschaft. — Kaiser Leopold schenkte Günzburg dem tapfern Prinzen Ludwig von Baden zur Belohnung seiner dem Hause Oesterreich geleisteten Dienste. Die ehemalige Residenz hat der Markgraf Karl, der hier residirte, i. J. 1648 erbaut, und das Kapuzinerkloster dahier, welches 1646 von den Schwedischen geplündert und fast zernichtet wurde, wieder errichtet.

Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme und ausgezeichnetem Verkehr, u. A. mit Baumwollwaaren, Watten, Häuten, Leder, hauptsächlich großem Getreide- und Viehtransporte nach Württemberg 2c., liegt 15½ St. von Augsburg, Fahrzeit 1 St. 23 Min. und 2 St. 27 Min. und 1500 bayer. Fuß über dem Meere. Mit Ichenhausen und Krumbach findet von hier aus regelmäßiger Omnibus-Verkehr statt. Nahe dem Bahnhofe eiserne Brücke über die Günz nach v. Pauli'schem System. Links Wasserburg mit großem Kirchthurm; Führung der Bahn in der bisherigen Weise im Donauthale 2c. Ein Blick rechts jenseits der Donau zeigt das württembergische Städtchen Langenau; es wurde im 12. Jahrhundert durch den Pfalzgrafen von Tübingen Mangold dort ein Benediktinerkloster gestiftet, weil dieser Ort aber zu unruhig erschien, nach Anhausen ins Württembergische verlegt; Langenau wurde 1376 durch Kaiser Karl zur Stadt erhoben und im folgenden Jahre von dem Herzog Ludwig von Bayern, der sich auch damals der Stadt Donauwörth bemächtigte, mit Feuer verheert.

Leipheim, alte ehemals zu Ulm gehörige lutherische Stadt am rechten Ufer der Donau, worüber hier ebenfalls eine Brücke führt und links nahe der Bahn mit 1450 Einw., einem Schlosse, zwei Pfarreien, einem Dekanate und einem Spitale, welches 1368 von den Güßen von Güßenheim, damaligen Besitzern von Leipheim, gestiftet wurde, und gegenwärtig ein Grundkapital von einer Million Gulden besitzt, mit städtischen Gewerben und ergiebigem Feld-, Flachs-, Hopfen- und Steckrübenbaue. Die Protestanten

in Günzburg sind nach Leipheim eingepfarrt. — Auf dem Berge Canus zu Leipheim, woselbst man 80 Ortschaften zu übersehen vermag, und auf welchem ein römisches Monopyrgium sich befand, entstand 1126 eine feste Ritterburg, welche von den Rittern gleichen Namens bewohnt, später theilweise zerstört, i. J. 1556 aber wieder vollkommen aufgebaut wurde. Am Fuße entstand bald ein größerer Ort, der mit dem Schlosse i. J. 1300 Eigenthum der Güßen wurde, eine eigene Herrschaft bildete und 1449 in die Hände des Herzogs Heinrich von Bayern kam, welcher Leipheim i. J. 1453 an die Stadt Ulm verkaufte, worauf es erst 1803 wieder an Bayern überging. Durch Kaiser Ludwig wurde Leipheim mit Mauern, Thoren und Thürmen umgeben und ihm das Stadtrecht mit Stock und Galgen ertheilt. Vor dem Schlosse war der Freihof, in welchem Fremde und unvorsätzliche Todtschläger Sicherheit fanden. Die dem Schlosse gegenüber stehende Kirche mit hohen Thürmen ist eines der ältesten Gebäude und mußte 1639 schon großer Restauration unterliegen. Die Bauern-Unruhen wütheten seiner Zeit auch in dieser Gegend, wobei sich die Leipheimer ebenfalls bethören ließen. Allein 2000 derselben wurden durch das Heer des schwäbischen Bundes erschlagen, 1500 in die Donau gejagt, die übrigen gefangen und selbst die Stadt erobert. Die Felder links bei Leipheim, auf welchen das Treffen geliefert wurde, haben heute noch den Namen des Todtenfeldes. J. J. 1634 kamen die Isolanischen Kroaten, steckten die Vorstadt in Brand, und bald darauf verheerte kaiserliches Kriegsvolk die Stadt und wurden hiebei selbst die Gräber nicht verschont. Links im sog. Leipheimer-Forst ist schöner Glimmersand.

Post- und Bahnexpedition mit ziemlich gutem Verkehr, spedirt insbesondere viel Butter nach Franken, Sachsen und Württemberg und ist 17½ St. von Augsburg entfernt; Fahrzeit: 2 St. 40 Min. Gleich außerhalb dem westlichen Bahnhof-Ende links jenseits der Straße, Durchzug der großen römischen Heerstraße nach Ulm, das Pfarrdorf Bühl mit einem uralten Schlosse, jetzt Eigenthum des Wirthes zu Fallheim. Der seit Offingen nahe zur Rechten der Bahn fließende Donaufluß verläßt die Eisenbahn, zieht sich rechts ab und zeigt sich erst hart an den Mauern vor Ulm wieder. Nahe der Bahn links die Orte Ober- und Unter-Fallheim

am Einflusse der Roth in die Donau, mit wohlhabenden Bewohnern, welche u. A. die sog. Ulmer Gerste bereiten und Handel mit Schnecken treiben; Einfahrt nach

Nersingen, Dorf links, im Landgerichte Günzburg, mit Post- und Bahnexpedition, 19 St. von Augsburg, Fahrzeit 2 St. 54 Min.; es wird von hier aus mit Weißenhorn durch regelmäßige Omnibusfahrten ein lebhafter Personenverkehr unterhalten. In Nersingen wird schon guter Wein nach württembergischem Maaße ausgeschenkt, und der Ort auch von den Ulmern gern besucht. Rechts dem Bahnhofe das Törfchen Leibi, über welchem jenseits der Donau auf hohem Bergabhange (schwäbische Alp) das bayerische schöne katholische Pfarrdorf Elchingen sich erhebt, mit einer ehem. Benediktiner-Abtei und prachtvoller Aussicht in's Donau- und Illerthal. Das noch jetzt gut erhaltene, mit einer Mauer umgebene Bergschloß wurde nach der Zerstörung 1142 vom Grafen Albert von Raunstein wieder hergestellt, weil er gesund vom heil. Lande zurückgekommen war, dann vom Markgrafen Konrad dem Frommen von Meißen und seiner Gemahlin Luitgard von Hohenstaufen in ein Kloster umgewandelt. — Bei Elchingen war es, wo in unvergeßlichen Schreckenstagen des Jahres 1805 sich die feindlichen Kriegsheere gegenüberstanden und Marschall Ney in Folge seiner Waffenthat vom 13. und 14. Oktober 1805 den Titel Herzog von Elchingen erhielt, nachdem er die Oesterreicher unter Mack umgangen und bei Elchingen zurückgeschlagen hatte; am 20. Oktober wurde durch Kaiser Napoleon Ulm genommen und mußten zwischen dem Neuen- und Frauenthor außerhalb der Stadt 25,000 Mann das Gewehr strecken. Ein kurzer Auszug einer Proklamation des Kurfürsten Max Joseph vom 10. Oktober 1805 an die Bayern, datirt Würzburg, zeigt uns den Fürstenkummer und das durch jene unglücklichen Ereignisse tief verwundete Herz jenes hochgeliebten Landesfürsten; die betr. Stelle lautet: „Bayern! Einzig mit der Beförderung eures Wohlstandes beschäftigt und keine Gefahr ahnend, wurde ich gewaltsam von euch getrennt ꝛc. Bayern! duldet die Uebel, welche die Feinde eures Vaterlandes euch fühlen lassen, denket an euern Fürsten, der eure Leiden kennt, sie mit euch empfindet und der seine Entfernung von euch nur durch den Gedanken ertragen kann, daß er mit der Freiheit seiner

Person wenigstens die Mittel gerettet hat, für das Wohl seiner lieben treuen Unterthanen frei wirken zu können ꝛc." — Gleich eindringliche Worte enthält der in jenen Tagen an die Soldaten des Generals Deroy ergangene Aufruf, welcher im Auszuge sagt: „Soldaten! ꝛc. Wollt ihr euch aber gar entwaffnen lassen? Ihr Bayern, die ihr auf den ersten Wink, mitten durch die einbrechenden Feinde mit Anstrengung aller Kräfte zu euerer Fahne geeilt seyd? Nein, solche Truppen lassen sich nicht entehren. Rächet die eurem theuren Landesfürsten und euch angethane Unbild und erkämpfet eurem Vaterland den Frieden ꝛc." Ein weiterer Tagesbefehl eines großen Helden sagt am Schlusse: „Bayern! Ich kenne eure Tapferkeit und schmeichle mir, nach der ersten Schlacht eurem Fürsten und meinem Volke sagen zu können, daß ihr würdig seyd, in den Reihen der großen Armee zu kämpfen." Endlich in einem dritten Tagesbefehl (de dato Ulm am 15. Oktober 1805) eines Feldmarschall-Lieutenants heißt es: „ꝛc. Wir haben mehr als 3000 Pferde um uns zu nähren. Ich selbst will der Erste sein, Pferdefleisch zu essen, und hoffe, daß Jedermann mit mir gemeine Sache machen wird ꝛc." — Alles schmerzliche, aber denkwürdige Erinnerungen an die damals in dieser Gegend erlittenen Drangsale. — Zur Bahn zurückkehrend gewahrt man unten am Fuße der vorerwähnten Anhöhe Unter-Elchingen, ehemals dem Kloster Salmanns gehörig. Die Schienenstraße verläßt jetzt das seit einigen Stunden durchstrichene, meistens mit Gesträuch bewachsene Donauthal und tritt in ein bodenreiches sehr fruchtbares Ackerland; links die Orte Steinheim und Finningen, einst zu Ulm, später zu Oesterreich gehörig, seit 1805 bayerisch, und rechts nahe Burlafingen. Ueberfahrt über die Staatsstraße; nebenan rechts Pfarrdorf Pfuhl, mit 780 Einw., unter denen viele Weber; ehemaliger Amtsort, welcher vor der Reformation zu Blaubeuren gehörte. Schöne Aussicht nach dem rechts der Donau gelegenen württembergischen Gebiete, nach dem sogen. Kuhberg und der Stadt Ulm mit ihren weit ausgedehnten Festungswerken. Links der hochliegende Ort Reuti mit einem römischen Meilenzeiger am Wege nach Holzhausen, Schloß mit großer Brauerei im Besitze eines bayerischen Privaten. Rechts der sog. Pfuhler Kapellenberg, eine mit zwei Lindenbäumen gekrönte Anhöhe mit schöner Aussicht, mit Spuren

von Römerstätten und einer ehem. Schloßkapelle, welche erst unter Kaiser Joseph II. abgebrochen wurde. Diese Stätte hält man für die Burgstellen der Dynasten von Holzheim, welche schon i. J. 982 urkundlich erscheinen. J. J. 1805 am 14. Oktober besetzte der französische Marschall Lannes mit seinen Truppen die dasigen Anhöhen. Tausende im französischen Kriege Gefallener fanden bei Reuti ihre Ruhestätte. — In blauer Ferne, links südwestlich auf einem gut bewirthschafteten sanften Gebirgszug die Landsitze Ober- und Unter-Kirchberg der Grafen Fugger von Kirchberg-Weißenhorn, mit schönen Gartenanlagen. Der Bahn näher gerückt gewahrt man jenseits der Iller auf württembergischen Gebiete den mächtigen Tempel des Ortes Wiblingen thronen; Letzterer, ein ehemal. Reichsstift, nunmehr in eine Kaserne für Infanterie und Cavallerie eingerichtet, wurde i. J. 1098 von den Brüdern Hartmann und Otto von Kirchberg gestiftet und hatte bis zu seiner Auflösung 1803 25 Aebte. Die Kirche, eine der größten in Deutschland, mit einem Gewölbe ohne Säulen, wurde 1769 vergrößert und nach jener von Blaubeuren gebaut; doch blieben die beiden Thürme wegen unzureichenden Mitteln zum Ausbau unvollendet. — Zu erwähnen ist hier der Abt Plazidus Kobold, der 20. dieses Stiftes, geboren zu Lindau am 4. Okt. 1642; während der ersten sechs Jahre seiner Regierung handhabte er streng die klösterliche Zucht, i. J. 1684 kaufte er von dem Klosterstifte St. Ulrich in Augsburg eine vollständige Theater-Dekoration, darunter ein meisterhaftes Perspektiv sich vorzüglich auszeichnete, um 400 fl. Nun zeigten sich an dem Abte von Zeit zu Zeit unzweideutige Spuren einer Geistes-Zerrüttung. Man hörte nächtlich tumultuarische Bewegungen in seinem Zimmer. Bei Gelegenheit als Abt Plazidus den Gebrauch von silbernen Bechern statt der zinnernen Kannen bei Tisch einführte, erklärte er öffentlich, es sei ihm von einem Giftmischer destillirtes Katzenhirn in die Kanne gethan worden, um ihn, wo nicht zu tödten, wenigstens zur Regierung unfähig zu machen; und wirklich hatte er einen von seinen Conventualen in Verdacht, und haßte deßhalb die Letzteren alle als Urheber seines angeblichen Leidens. Er reiste häufig nach Ulm, Rottweil, Memmingen, am öftesten aber nach Augsburg, meistens zu Nacht, und wenn er, was nicht selten der Fall war, vom rechten Weg abkam, so schrieb er

Hexen die Schuld daran zu. Selten verging ein Tag, an dem er nicht zwei bis dreimal die Klostergemeinde zusammenrief und ihr die abgeschmacktesten Fragen, z. B. ob sie sagen könne, daß er ein Narr sei? ꝛc., vorlegte, und er begnügte sich nicht mit einer blos einfach verneinenden Antwort, sondern forderte öfters eine mit furchtbaren Schwüren und Verwünschungen begleitete eidliche Bekräftigung; leistete man diese nicht, so erlaubte er sich gegen die Conventualen nicht nur die äußersten Verunglimpfungen und schrecklichsten Drohungen, sondern er verfolgte sie auch mit bloßem Säbel, riß alle schwächlichen Männer zu Boden, würgte sie beinahe bis zum Ersticken, schleppte sie selbst in den Kerker, schlug am grünen Donnerstag 1689 mit eigener Hand dreimal Sturm, die bei Tisch vorgesetzten Speisen ließ er wieder abtragen, oder die Conventualen mußten sich auf den Boden setzen und essen; er verschwendete enorme Geldsummen und wurde endlich am 14. Mai 1689 abgesetzt.

Nach dem rechts nahe gelegenen Dorfe Offenhausen folgt nun Einfahrt durch die Festungsmauer zu dem Bahnhof

Neuulm an der Donau, der Stadt Ulm gegenüber, seit 1844 deren befestigte Vorstadt und mit derselben durch die schöne Ludwigsbrücke verbunden; freundlicher Ort mit einer im vorigen Jahre neuerbauten protestantischen Kirche, circa 700 Einw., und Sitz eines kgl. bayer. Landgerichtes; hat mehrere Gasthäuser und eine

Post- und Bahnexpedition mit zwei großen Torfmagazinen, südlich von Neuulm und 22 St. von Augsburg. Personen- wie Güterverkehr ausgezeichnet. Von hier bis Ulm Doppelgeleise und führt die Bahn auf einem circa $^3/_{10}$ St. langen und etwa 22′ hohen Bahndamm mit zwei Durchfahrten in einer starken Kurve bis zur Landesgrenze an die Donau und deren Brücke. Der mächtige Donaufluß, zunächst der alten Stadtmauer von Ulm strömend, entspringt auf dem Schwarzwalde bei der Martinskapelle, eine Meile nordwestlich von Furtwangen, 2124′ über dem Meere und wird bis Donaueschingen Brege genannt. Früher hatte man einen ganz unbedeutenden Abfluß des fürstlichen Brunnens Donaueschingen zur Donauquelle gemacht, bis Schultes diese gehaltlose Aufstellung gründlich widerlegte. Dieser Fluß, 1432′ über dem Meere und bis Passau um 599′

fallend, läuft zuerst durch Baden und Württemberg, tritt hier bei Ulm, wo er die Iller aufnimmt, bereits schiffbar in Bayern ein, durchströmt dasselbe von West gegen Ost, verläßt Bayern unweit Oberzell, zieht sich durch Oesterreich, Ungarn und die Türkei und fällt zuletzt, nach Aufnahme der Flüsse Iller, Lech, Altmühl, Isar, Inn, Traun, Ens, Naab, Drau, Theiß, Save, des Pruth und etwa 100 geringerer Flüsse, nach einem Gesammtwege von 365 deutschen Meilen in das schwarze Meer. Uebergang über die Brücke, welche, aus Quadern erbaut, eine Gesammtlänge, einschließlich der beiden Widerlager, von 460' hat. Auf bayerischer Seite führen eine Straße und ein Fußweg durch zwei Segmentbögen, davon ersterer eine Weite von 30', letzterer 10' mißt, württembergischerseits dagegen läuft nur eine Oeffnung für eine Straße 12' weit durch dieselbe. Abgesehen von diesen Durchfahrten wird die 27' breite Fahrbahn dieser Brücke getragen von zwei Land- und vier freistehenden Pfeilern, die durch Segmentbögen von 14' Pfeilhöhe und 55' Spannweite miteinander zusammen hängen. Die Stärke der Haupteinwölbung am Kämpfer beträgt 4, 3' und läuft bis zum Scheitel auf 3, 3' zu. Die Pfeiler haben eine Stärke von 10', eine Länge von 42', und vom Sockel bis zur Kämpferlinie eine Höhe von 42'. Bayerischerseits sind dieselben sammt dem Landpfeiler auf Pfahlrost, württembergischerseits aber auf Felsen fundirt. — Die stattliche Außenseite dieser Brücke ist geziert durch Bayerns und Württembergs Wappenschilde; ein schönes Eisengitter umgürtet dieselbe, während an beiden Enden eiserne Staketen in massive Thorpfeiler eingezwängt und in ernsten Zeiten die Landesgrenzen auf dieser eisernen Verbindungsstraße zu wahren bestimmt sind. Die Brücke wurde i. J. 1852 zu bauen angefangen und 1854 vollendet. Zwei Gedenktafeln an den steinernen Seiten derselben, behalten dieses Taufzeugniß der spätern Nachwelt zur Kenntnißnahme auf.

Jenseits dieser Brücke Kreuzung einer Hauptstraße in die Stadt und Einfahrt mit der von Friedrichshafen kommenden Bahn über die Blau in den Bahnhof zu

Ulm. Gasthöfe: „Russischer Hof", zunächst dem Bahnhofe, dessen Gastgeber sich schon als Besitzer des Erlanger Hofes in Bamberg großes Renommé erwarb; in der Stadt

„Kronprinz", „goldener Hirsch." Ulm ist deutsche Bundes-Festung mit 15,000 Einwohnern (ohne das Militär), starkem Gewerbsbetriebe und Handel, Tabakfabriken, dann mit einer großartigen Messing-Waaren-Fabrik, Eigenthum des Herrn Wieland, welche aus Messingblech und Draht allerlei Lampen, Leuchter, Laternen, Schalen, Schöpf- und Schaumlöffel, Wagschalen, Ketten, Kaffeebretter, ferner Gasbeleuchtungs-Requisiten, Häfen, Uhr- und Tischglocken, Mörser und viele andere dergleichen Erzeugnisse produzirt. Von den mährchenhaften Sagen über Ulms Gründung absehend, ist dieselbe wohl ohne Zweifel den Römern und zwar der Zeit-Epoche zuzuschreiben, als Letztere sich im Besitze von Vindelicien und Rhätien gesetzt hatten; der bekannte Geograph Ptolomäus im 2. Jahrh. nach Christi führt diese Stadt unter dem Namen Ulama auf, welche Benennung sich wohl von den Ulmen, deren es sehr viele in dieser Gegend gegeben, herschreibt. Ulm ward später von Attila, der seinen Weg über die Höhe bei Ulm genommen, verheert und zerstört. Nachdem die Alemannen die Römer aus dem Lande vertrieben, geriethen sie 496 mit den Franken in Krieg. König Chlodwig war der Sieger und ließ 501 Ulm wieder aufbauen. So wurde also Ulm eine königliche Stadt, in welcher die Könige auch öfters ihren Aufenthalt nahmen. Karl der Große war 815 zum letzten Male in Ulm, wobei viele Veränderungen mit Kirchen und Klöstern vorgenommen wurden. J. J. 1129 kam Heinrich der Großmüthige, Herzog von Bayern, mit einem großen Heere nach Ulm und zerstörte es vom Grunde aus. Als Konrad 1138 zur kaiserlichen Würde kam, rief er die Geflüchteten zurück und unterstützte sie in Herstellung ihres Vaterlandes, und Ulm verband sich alsdann mit dem Grafen Ulrich von Württemberg, mit anderen Städten und auch mit Oesterreich. Nach verschiedenem Wechsel der Oberhoheit kam Ulm, damals freie Reichsstadt, im September 1802 an die Krone Bayern, am 1. November 1810 aber wieder an Württemberg. Die Befestigungen der alten Stadt sind nach und nach sehr bedeutend erweitert und verstärkt worden. J. J. 1480 wurde der erste Grundstein hiezu gelegt und dieselbe bis 1606 vollendet; jedoch war die Stadt schon 1300 mit Mauern, vielen Thürmen und Bollwerken umgeben. Die gegenwärtige Garnison wird aus Württemberg, Oesterreich

und Bayern gebildet. — Ulm's Bauart ist altdeutsch und sehr unregelmäßig: das eine Haus hat einen Giebel gegen die Straße heraus, das andere gegen den angrenzenden Nachbar, das eine ist beträchtlich hoch, das andere sehr niedrig 2c., selten eine Straße in gerader Richtung; es liegt nahe, bei solcher Straßen-Anlage auf die Absicht der Vorfahren zu schließen, welche auf diese Weise die Vertheidigungsfähigkeit der Stadt zu verstärken trachteten. Unter den vielen sehenswerthen öffentlichen Gebäuden und Anstalstalten Ulm's ist das Münster das hervorragendste, es zieht schon von der Ferne aus die Aufmerksamkeit auf sich. J. J. 1377 wurde der Grund zu diesem Tempel auf einem festen Roste von Ulmenbäumen gelegt und derselbe in 111 Jahren auf Kosten der Bürgerschaft aufgeführt. Die Arbeit an dem Thurme dauerte einige Jahre länger und wurde erst 1494 beendigt. Dem ersten Plane nach hatte nicht nur der Hauptthurm viel höher, sondern auch noch andere zwei Thürme zu beiden Seiten aufgeführt werden sollen, aber da 1492 der große Thurm sich etwas senkte, so wurde die weitere Erhöhung desselben eingestellt. Seine gegenwärtige Höhe beträgt 337', zu der 328 Stufen führen, seine Breite ist 69'. — Der Dom ist einer der höchsten, weitesten und hellsten in Deutschland, hat eine Länge von 416', Breite 166' und Höhe 141'. Die Eingänge zur Kirche sind sechs verschiedene Kapellen mit vielen Sehenswürdigkeiten, in derselben ist besonders merkwürdig der 1450 vollendete Taufstein. Es sind acht Brustbilder und andere architektonische Bildwerke in denselben eingehauen: Männer aus der biblischen Geschichte, dann die Wappen des Kaisers und der sieben Kurfürsten vorstellend, allein auch dieser Kirchenschmuck hat seiner Zeit von den Bilderstürmern gelitten. Das Gewölbe dieses Münsters besteht aus 36 herrlich gearbeiteten Quadersteinsäulen, es hat 75 große Fenster und eine der größten Orgeln Deutschlands. — Für die würdige Restauration dieses großartigen Tempels macht die neueste Zeit ernste Anstrengungen.

Der Bahnhof, welcher die gesammten Betriebs-Gebäude mit doppelten Reparatur-Werkstätten und Ladehallen umschließt, liegt südlich nahe der Stadt, 23 St. von Augsburg, Fahrzeit 1 St. 55 Min. und 3 St. 20 Min., 1610' über der Meeresfläche und 143' tiefer wie

München und wird von Württemberg und Bayern gemeinschaftlich benützt. Wenn auch die Räume dieses Stationshofes sehr beengt sind, so ist doch die hölzerne Einsteighalle so geräumig und praktisch situirt, daß ungeachtet der fortwährend lebhaften Personenfrequenz die größte Sicherheit dem reisenden Publikum geboten ist.

Die Verbindung Ulms mit der Schweiz, Württemberg, Baden ꝛc. und Frankreich macht diese Station zum Culminationspunkt eines überaus günstigen Personen- und Güter-Verkehrs und sind unter dem Waarentransport auch die von hier aus erfolgenden Versendungen von Kirschen und anderem Obste, Trauben ꝛc. nach Augsburg und München, sowie die Bretter- und Holzspedition nach Württemberg wohl erwähnenswerth.

Ulm-Stuttgart.

Wie auf allen bayerischen Endstationen, so schließen sich auch hier die Schnellzüge gegenseitig an und setzen alsbald ihre Reise nach den verschiedenen Bestimmungsorten fort. Die Bahn steigt zur Hochebene der schwäbischen Alp empor, über der Wasserscheide zwischen Neckar und Donau, führt über Leinerstetten, Lonsee, Amstetten, neigt sich 1 auf 50' der sogenannten „Geislinger Steig" und in das hübsche Thal zur Station Geislingen am Fuße der Alp, dann folgt Gingen, Süßen und Eislingen, gegenüber rechts die Ruine Staufeneck und Schloß Ramberg. Nach kurzer Fahrt erblickt man rechts den Hohenstaufen, 2400' hoch, auf dessen Gipfel einst das Stammschloß der Hohenstaufen stand, aus deren Geschlecht die deutschen Kaiser hervorgingen; endlich Station Göppingen. In der Nähe das Bad Boll, eine kalte Schwefelquelle. Im Badhause sind an hundert Zimmer, von 1—6 fl. per Woche. Zur Linken Schloß Filseck, dann Station Uhingen, Ebersberg und Reichenbach. Die Bahn führt längs der Fils bis zur Stadt Plochingen, dann über Altbach, — inzwischen die vom Grafen Eberhard zerstörte Burg Kerschburg — zur Stadt Eßlingen, Fabrikstadt mit 12,000 Einwohnern und einem Schlosse des Herzogs Alexander, jetzt Rathhaus. Dann folgen die Stationen Ober- und Unter-Türkheim, links die Villa zu Berg, Eigenthum des Kronprinzen von Württemberg, und dann das ausgezeichnet besuchte Cannstatt, schon unter den

Römern ein Wohnplatz mit berühmtem Bad. Für bequeme Aufnahme von Badegästen ist bestens gesorgt. Preis eines Zimmers täglich 30—36 kr., Mittagessen 36—40 kr. Es sind hier 37 mineralische Quelle vorhanden, deren vielseitig heilkräftige Eigenschaften und Wirkungen allbekannt sind; besonders erscheint das Bad bei Gicht, Rheumatismus, krampfhaften Nervenübeln u. dgl. von großem Nutzen. Die Umgebung bietet prachtvolle Spaziergänge mit herrlichen Fernsichten 2c. Der Zug überschreitet den Neckar, durchbraust den Tunnel des Rosenbergs, führt den Anlagen entlang und gelangt von Ulm aus nach einer Fahrzeit von 2 St. 13 Min. und 3 St. 33 Min. nach

Stuttgart, Hauptstadt des Königreichs Württemberg, mit 50,000 Einw. Gasthöfe: Hotel Marquard, Hotel de Russie, König von Württemberg, Adler, Hirsch, Kronprinz, Großfürst, Hotel garni zum König von England. Die schönsten Straßen sind die Königsstraße und die Neckarstraße, in deren Bereich auch die meisten Sehenswürdigkeiten liegen.

Die Bahn führt von hier über Mannheim, Frankfurt, Karlsruhe, Kehl, Straßburg und Paris weiter.

Ulm-Friedrichshafen über Constanz nach Schaffhausen.

Diese 48 Stunden lange Bahn, am linken Ufer der Donau, überschreitet diese bei Erlbach, wendet sich über Rißtißen mit Schloß Laupheim, Schemmerberg, Langerschwemmern, Warthausen (mit großem Schlosse), nach

Biberbach, (Gasthäuser: Post, Ente, Rad), einer ehemaligen freien Reichsstadt, nach Umendorf, Eßendorf, Schößenried, Aulendorf, mit einem Schlosse des Grafen Königsegg und sehr alter Kirche, Durlesbach, Wochwangen, Niederbiegen, Ravensburg (alte Stadt), dann Meckenbeuern und endlich

Friedrichshafen, Stadt am Bodensee (1236'). Gasthöfe: Post, am Bahnhof, Schwan, König von Württemberg, nördlich dem Bahnhof, Sonne und Krone in der Stadt. Endpunkt der württembergischen Eisenbahnen, ist im Sommer sehr lebhaft und werden seine Seebäder, namentlich aus Schwaben sehr besucht. Im königl. Schlosse einige Bilder neuer württemb. Maler. Die Weiter-Reisenden werden vom Bahnhofe auf einer Zweigbahn zu dem

½ St. entfernten Hafen befördert. Das Dampfboot, nachdem es die grüne Fluth durchschnitten, hält nach 1½stündiger angenehmer Fahrt in

Constanz (1253'), (Gasthöfe: Hecht, Adler, Krone), vorm. freie Reichsstadt mit etwa 40,000, jetzt nur mit 6,550 Einw., am nordwestlichen Ende des Bodensees, seit 1805 der Krone Baden einverleibt. Sehenswerth ist der 1048 erbaute Dom und es lohnt die Besteigung seines Thurmes. Auf dem Rhein von hier nach Schaffhausen in etwa 3 St., um den Fahrpreis von 2 fl. und 1 fl. 30 kr. Links Schloß Gottlieben, worin Huß gefangen saß.

Schaffhausen (1222'). Gasthöfe: Krone, Schiff, Löwe, am Rheinufer Hirsch, Hotel Weber, Bellevue, Witzig. Hauptstadt des gleichnamigen Cantons, mit 7750 meist reformirten Einwohnern, einer ächt altschwäbischen Reichsstadt ähnlich, hat die mittelalterliche Bauart sehr bewahrt. Die Erker, die eigenthümliche Dächer, die Ringmauer, das alte Schloß Munoth, die alterthümlichen Thore, gewähren diesem Orte ein malerisches Ansehen. Das Münster, 1104 begonnen, 1453 vollendet, zeichnet sich durch feste Bauart aus. Die 1120 erbaute St. Johanniskirche hat 5 Schiffe. Das Schloß Munoth, zur Zeit der großen Theuerung 1564 aufgeführt, beherrscht die Stadt. Die einst berühmte hölzerne Brücke mit einem Bogen von 365' Spannweite wurde 1799 durch den französischen General Oudinot zerstört. Der ¾ St. von Schaffhausen entfernte, am linken Ufer gelegene und ungemein zahlreich besuchte Rheinfall überrascht am meisten. An der Straße dort Schloß Charlottenfels, von einem in Rußland zu großem Reichthume gelangten Uhrmacher erbaut.

Süd-Ost-Bahn.

München-Salzburg.

Der anfänglich von einer Actien-Gesellschaft als Privat-Unternehmen in Angriff genommene, bald aber in die Hände das Staates übergegangene Bau der Linie München-Salzburg gelangte nach Hebung vielfacher Schwierigkeiten und Hindernisse in der Art zur Vollendung, daß am 15. Oktober 1857 der erste Theil dieser Strecke: München-Rosenheim, dann am 5. Juli 1860 die Fortsetzung bis

Traunstein, endlich aber, am 15. August 1860, der ganze Schienenweg von der Hauptstadt Bayerns bis nach Salzburg dem Verkehr übergeben werden konnte, womit dann, indem gleichzeitig auch die Strecke Salzburg = Wien zu vollendeter Ausführung gekommen, zwischen den Metropolen Bayerns und des österreichischen Kaiserstaates die kürzeste, zugleich aber auch die bedeutendsten Verkehrs=Orte beider Länder berührende Verbindungsbahn hergestellt worden. Der Boden des gesegneten Landstriches, der diesen Schienenweg trägt, zählt zu den fruchtbarsten des Königreiches: er liefert Getreide, Hopfen, Obst, trefflichen Hanf und Flachs, Bau= und Brennholz in größter Menge, ist im Durchschnitte zur Pferde = und Hornviehzucht sehr geeignet, und ist deßhalb auch der Handel damit auf dieser Strecke ein sehr lebhafter. — Die Bewohner der Gegend, denen wir auf dieser 44 Stunden langen Bahnlinie begegnen, sind meist ernsten, biedern und geraden Charakters, groß und stark gebaute derbe Naturen; dabei stolz auf ihre historischen Erinnerungen, hängen sie mit frommer Treue, vertrauend und einträchtig an dem angestammten Regentenhause und dem Vaterlande. Durch zutrauliche Gastfreundlichkeit und Einfachheit der Sitten gewinnen sie bald Achtung und Liebe der sie Besuchenden. — Diese Bahn wird fast in ihrer ganzen Länge von dem mächtigen sog. Tyrolergebirge zur Rechten begleitet. Nur die Zweigbahn von Rosenheim=Kufstein, die später von der Bahn sich trennt, dringt in die Tiefe der dortigen Felsmassen ein, und es folgt somit ein Bahnbau von außerordentlicher Kunst, eine Fahrt, reich an wild=romantischen Durchblicken auf enge Felsenthäler und hohe Berggipfel. Der Freund der Natur aber findet auf dieser Strecke so viele anmuthige und reizvolle Parthien, daß besonders im Frühjahr und Herbste diese vaterländischen Berge mit ihren romantischen Engpässen und Schlünden alle sonst nur dem Schweizer Hochlande zugeschriebenen Genüsse darbieten. — Auf dem Münchener Bahnhofe wendet sich diese Eisenstraße am westlichen Ende des Bahnhof=Areals nach Südost, an der zur Linken liegenden Schießstätte und dem königlichen Parke vorüber, an dessen Vorderseite die berühmte kolossale Statue der „Bavaria" den Blick fesselt, — und nach einer Fahrt von 10 Minuten gelangt man zur ersten Haltstelle

Mittersendling, großes katholisches Pfarrdorf, links, mit über 800 Einw. und ausgezeichneter Frequenz. Das hiesige Feld düngten die Oesterreicher am 25. Dezember 1705 mit dem Blute von mehr als 3000 braven treuen bayerischen Bauern, deren Heldenthat in einem trefflichen Freskogemälde an der hiesigen Kirche verewigt ist. Der auf freundlicher Anhöhe gelegene Ort mit seiner schönen Aussicht nach München ꝛc. wird deßwegen von den Hauptstädtern gerne besucht. — Nachdem der Bahnhof verlassen, kreuzt die Bahn mit der Staatsstraße nach Starnberg ꝛc., und gewahrt man zur Rechten, etwa 45 Min. entfernt, das kgl. Lustschloß Fürstenried mtt Kapelle, schönen Sälen und Kabineten, einer landwirthschaftlichen Musterschule, großem Wildpark mit Fasanerie, in welchem Parke der kgl. Hof jährlich mehrere Jagden abhält. Kurfürst Maximilian Emanuel ließ seiner Zeit das Schloß in einer gefälligen Form erbauen und seine Wittwe Maria Anna Sophie verbrachte die Sommertage dortselbst einsam und ruhig.

Großhessellohe, Weiler rechts im Walde, einer der besuchtesten Erholungsplätze der Münchener.

Post- und Bahnexpedition, isolirt, $1\frac{1}{2}$ St. von München, Fahrzeit 19 Min., mit ungemein starker Personen-Frequenz. Zunächst dem Bahnhofe das Isarthal, welches die Eisenbahn mittelst einer schönen eisernen Brücke überschreitet, in einer Höhe von $106\frac{1}{2}'$ über dem niedrigsten Wasserspiegel. Der Thalgrund ist daselbst 820′ breit und in dieser Breite bewegten sich ehedem die Hochfluthen der raschströmenden Isar bis Freising = 8 St. Gefäll, 560′, welche, nach Art aller ungefesselten Gebirgsströme, bald da, bald dort, ihr Rinnsal eingrub. Dieses wie auch andere Beobachtungen gaben Anlaß, dem Hochwasser der Isar eine Abflußbreite von 544′ zu geben, und den Lauf derselben schon 3500′ oberhalb der Brücke durch solide Steinbauten zu reguliren. Den Rest der Thalbreite nehmen die Pfeiler und Widerlager, dann eine Dammschüttung ein. — Die Brücke über diesen Thalgrund ist in ihrer ganzen Anlage und Construktion nach dem Systeme des kgl. Direktors von Pauli ausgeführt, ein höchst bemerkenswerther Bau; sie ist 885′ lang, 34′ breit und $107\frac{6}{10}'$ hoch, mit vier Oeffnungen, wovon die beiden äußern oder Seiten-Oeffnungen $97\frac{1}{4}'$, und jene der beiden Mittel-Oeffnungen, deren eine den gewöhn-

lichen Fluß aufnimmt, 185′ Spannweite haben. Die Gründung der Pfeiler reicht 7½′ unter dem niedrigsten Wasserstand, und ist nach den besten Regeln der Baukunst durch Einfassung mit Spundwänden und durch große Steine verwahrt, damit dem sonst so ungeregelten als unbestimmbaren Isarlaufe die dringend erforderlichen sichernden Schranken gesetzt würden. Zu dem Bau der Pfeiler und Widerlager der Brücke sind Nagelfluhquadern und ausgesuchte Backsteine aus der Ziegelei bei Soln verwendet. Das in einer Hohlkehle aus Nagelfluhe gearbeitete Gesims krönt, wenn auch mit wenig Zierlichkeit, einfach und ernst das hohe Gemäuer. (Auch die Frauenthürme in München sind, 1468, aus Nagelfluhe-Quadern und Backsteinen erbaut; möge das Mauerwerk dieser Brücke gleich unversehrt dasselbe Alter erreichen!) Die Pfeiler messen 10′ in der Dicke und sind alle Dimensionen der Brücke für die Aufnahme zweier Eisenbahngeleise berechnet. Gegenwärtig noch ist die Brücke in ihrer Mitte mit nur einem Geleise belegt, indem die in Rede stehende Bahn nur einspurig, und auf jeder Seite dieses einen Geleises ein Fahrweg für Landstraßen-Fuhrwerke belassen ist. Werden später zwei Bahngeleise nothwendig, so treten diese an die Stelle der Fahrwege. Auf der Brücke selbst zeigt sich stromaufwärts die kleine Burg Schwaneck und die große Meierei Geisel-Gasteig und eine Viertelstunde oberhalb in gleicher Richtung liegt die alte Ritterburg Grünwald, gegenwärtig Pulver-Magazin mit ständigem Artillerie-Detachement. Dieses alte Schloß, ehemals von Herzog Sigmund und einigen andern bayerischen Herzogen bewohnt, trägt noch das Wappen dieser hohen Geschlechter: eine silberne Schlange im rothen Felde, vor dem Burgthor; stromabwärts wird ob dem Uferstrande die altbekannte Menterschwaige sichtbar, ebenfalls Lieblingsplatz der Münchener, und ein Punkt, von dem aus die Königsstadt mit ihren Tempeln, Thürmen und Palästen ꝛc. einen großartigen Anblick gewährt. Die bereits überschrittene Isar entspringt am sogenannten Haller-Anger, nördlich Hall bei Innsbruck, und vereinigt sich nach einem Lauf von 70 St. bei Deggendorf mit der Donau.

Führung der allmählig steigenden Bahn durch den eine Stunde langen königlichen Wildpark (Grünwald) für Hochwild und Schweine, welche Thiere sich den Vorüberfahrenden

oft gruppenweise und scheulos zeigen. Ueberfahrt in dem Park über die Spuren einer Römerstraße nach Augsburg und Salzburg, und in der Nähe mehrere Römerschanzen und Grabhügel. Am Ende dieses Parkes und der noch weiter sich hinziehenden Privatwaldungen zeigen sich auf fruchtbarer Ebene links die Orte Unter- und Ober-Haching, mit Satteldthürmen, dann der Wallfahrtsort Taufkirchen mit grünem Spitzthurme und in größerer Entfernung mehrere Dörfer; endlich die Anhaltstelle

Deisenhofen, Dörfchen links, mit sehr guter Personenfrequenz. Von hiesiger waldiger Gegend wird reichlich Brenn- und Nutzholz nach München und anderen Gegenden verführt. Bodenkultur sehr gut, jedoch nicht ausgedehnt; nun nach kurzer Fahrt

Sauerlach, Pfarrdorf rechts der Bahn, woselbst die Straße nach Tegernsee überschritten wird. Post- und Bahn-Expedition mit Wassernahme. Hier ist der eigentliche Sitz des Holzhandels, der sich bis Nürnberg erstreckt. Tausende von Klaftern Scheitholz stehen hierum stetsfort zum Ankaufe und resp. Weitertransport bereit und ist somit Wohlhabenheit der hiesigen Bewohner im Voraus verständlich. Nachdem die weiteren Waldungen passirt sind, zeigt sich plötzlich beinahe die ganze Gebirgskette mit ihrer entzückenden Lage bis zur Zugspitze. Zur Rechten der urkundlich schon i. J. 1193 genannte Ort Otterfingen, mit Spitzthurm, dann in weiter Ferne die Orte Holzham, Bergham und Ostberg, mit Kuppelthürmen. Erste Ueberschreitung der sog. Teufelsgrube, auch Teufelsgraben, unmittelbar vor dem links situirten Bauernhof Heigenkammer, von der die Sage geht, daß der Teufel, um einen Possen zu spielen, diese Grube schuf, um die Isar in den Inn zu leiten, was ihm aber nicht gelang. — Endlich Einfahrt in den Bahnhof zu

Holzkirchen (Gasthöfe: Post, Oberbräu), uralter Markt, Landgerichts Miesbach, mit 119 Häusern und 800 Einw., die sich von Brauerei, Ackerbau und Holzhandel nähren, mit einem prachtvollen Marktplatze und mehreren sehr besuchten Viehmärkten, liegt $^1/_4$ St. südwestlich der Bahn. Die hohe Lage gewährt dem Orte eine reine gesunde Luft und die Bewohner werden meist sehr alt. Die alte Nationaltracht ist hier noch ziemlich vorherrschend, und werden die hübschen Miesbacherhütl mit reichen Goldschnüren

und Quasten bei Festen und feierlichen Gelegenheiten als besondere Zierde getragen. Unter den drei hiesigen Braureien befindet sich auch eine große Dampfbrauerei. — Der Ort wird schon zur Zeit Herzogs Odilo 737 erwähnt, welcher daselbst ein Kammergut besaß und Hof und Landtage gehalten hat; derselbe kam im 10. Jahrhundert unter die Herrschaft des Klosters Tegernsee, unter welchem er bis zur Aufhebung des Klosters stand. Durch Kriegsunruhen und verheerende Feuersbrünste hatte Holzkirchen im Laufe der Jahrhunderte viele Leiden und Drangsale auszustehen, so daß das Aufblühen des Marktes lange verhindert ward. Deßhalb ertheilten auch Bayerns Fürsten, um dem Markte aufzuhelfen, demselben verschiedene Privilegien, und ließ Kurfürst Max II. eine Salzstraße anlegen, welche hier durchführte und dem Markt großen Verdienst gewährte. J. J. 1450 ließ das Kloster Tegernsee am Marktplatze einen 270' tiefen Brunnen nach einer Arbeit von drei Jahren um 300 Pfund Pfennige graben, aus dem noch jetzt gutes Wasser, allein nur mit großer Anstrengung heraufgebracht wird. Gegenwärtig erhält Holzkirchen sein Wasser mittelst einer Röhrenleitung von dem $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Taubenberg.

Post- und Bahnexpedition, mit schönen Gebäuden und geräumigen Lokalitäten, und Wassernahme, liegt $9\frac{1}{2}$ St. von München, Fahrzeit 1 St. 15 Min., erfreut sich einer vorzüglich guten Frequenz, ist gleichsam der Absteigeort für die vielen Besucher dieser prachtvollen Gebirgsgegend und zwar nach dem 6 St. entfernten Tegernsee, dem Bade Kreuth, den Märkten Miesbach, Tölz, 5 St., Benediktbeuern, dann Lengries, Achenthal, Schliersee und Kochelsee, den Frauenklöstern Reutberg und Dietramszell ꝛc. Wohl 30,000 Klafter Holz werden jährlich von hier aus mittelst der Eisenbahn verschickt. — Eine Parthie nach Tegernsee und dem Hochgebirge ist nicht genug zu empfehlen. Die schöne Hauptstraße führt über Gmünd, wo sich der $1\frac{1}{2}$ St. lange und $\frac{1}{2}$ St. breite Tegernsee vor uns ausbreitet, dessen Abfluß der Mangfall ist, an dessen Ufern entlang der Weg zur wirthschaftlichen Musterschule Kaltenberg führt. Endlich

Tegernsee (Gasthöfe: Post, Guggemos), herrlich gelegen, in der schönsten Umgebung, mit 90 zerstreut liegenden

Häusern, einer Pfarrkirche mit schönen Gemälden von Veit, Loth und Wolf, und am Eingange zwei Marmorplatten, der Erinnerung an die 25jährige Regierung des Königs Maximilian I. i. J. 1824, und an die Anwesenheit der Kaiser Franz von Oesterreich und Alexander von Rußland i. J. 1822 gewidmet. — Das prachtvolle Schloß, einst ein berühmtes Benediktiner-Kloster, i. J. 746 von zwei Brüdern, Adelbert und Ottokar, aus dem Geschlechte der Agilolfinger gestiftet, kam durch Kauf i. J. 1805 an General-Postmeister Frhr. v. Drechsel (nunmehrigen Grafen), der diese Besitzung 1817 an König Maximilian verkaufte und sich während des Sommers öfters da aufhielt; gegenwärtig ist es Eigenthum des Prinzen Karl von Bayern. Dieses Schloß, nun fürstlich eingerichtet, ist der Lieblings-Sommer-Aufenthalt seines hohen Inhabers und wird von einem prachtvollen Garten mit englischen Anlagen umgeben. — Schöne Fernsichten über den See gewähren der sogenannte „Paraplui", der Pfliegelhof, der Westerhof, die Schießstätte ꝛc. In drei Stunden von hier erreicht man

Kreuth (Post) und 1/4 St. entfernt das Wildbad Kreuth mit vortrefflicher Einrichtung für Molken- und Kräuterkur, am Fuße einer futterreichen, von 6508′ hohen, mit Laub- und Nadelholz bewachsenen Bergen umgebenen Waldebene, mit sehr schönen Badgebäuden von mehr als 100 Zimmern und mit prächtigen Anlagen. Ein hier errichtetes Monument Königs Max Joseph I. trägt die Inschrift: „Rein und segensreich wie diese Quelle, war sein Leben." — Für die Zimmer im Bade Kreuth zahlt man per Woche 1 — 10 fl., für Mittagessen 54 kr., Frühstück 18 kr.

Durch seinen hohen Eigenthümer, den Prinzen Karl von Bayern, der mit seiner bekannten Herzensgüte und Großmuth in wahrhaft fürstlicher Weise eine Anzahl Leidender jedes Jahr dort zur Herstellung ihrer Gesundheit unentgeltlich aufnehmen und sorgfältig pflegen läßt, ward der Ort außerordentlich verschönert.

Von den zu den erdig-salinischen Schwefelwassern gehörigen Quellen sind fünf besonders heilsam gegen Rheumatismus, Gicht, Flechten, Leberkrankheiten, Anschoppungen im Unterleibe, Abmagerung und Hämorrhoidal-Krankheiten ꝛc. — Sehr schöne Parthien zu den vielen hoch und nieder ge-

legenen Alpen. Nach Betrachtung dieser Gebirgs- und andern Schönheiten kehren wir wieder zur Eisenbahn zurück.

An der Ausmündung des südlichen Bahnhof-Endes wendet sich die Bahn in starker Kurve und 3 St. langem Gefälle links nordöstlich in den sogenannten Teufelsgraben; rechts dagegen die Zweigbahn nach dem 4 St. entfernten Miesbach, zu den dortigen Kohlengruben.

Während das Auge noch immer die rechts gelegene Gebirgsgegend 2c. bewundert, zeigt sich links das gräfliche Schloß Valley, mit berühmter Brauerei. Der erste Besitzer dieser Grafschaft, Otto, Sohn des Grafen Arnold von Dachau und Enkel des Pfalzgrafen Otto I. von Scheyern, ist besonders wegen des Widerstandes, den er und sein Sohn Konrad dem Herzoge Leopold von Oesterreich leistete, als dieser Bayern in Besitz nehmen wollte, und i. J. 1140 die Burg Valley belagerte, merkwürdig. — Nach dem Erlöschen des Grafen-Geschlechtes i. J. 1238 fiel die Grafschaft an den Herzog von Bayern, Otto II., den Erlauchten, und blieb bei dem regierenden Hause, bis 1408, wo die Herzoge von Bayern-München, Ernst I. und Wilhelm III., die Veste Valley dem Ritter Veit Aheimer lehensweise und unter der Bedingung überließen, daß diese Herrschaft jederzeit Valley, und nicht Aheimstein, genannt werden sollte. J. J. 1599 wurden die Ritter von Seiboldsdorf, die Herren von Maxelrhain und der Graf Kurz damit belehnt, die sie dann an den Kurfürsten Ferdinand Maria vertauschten. Dieser setzte in seinem Testamente die Jesuiten in München zu Erben dieser Herrschaft ein, welche sie an die Grafen von Tattenbach abtraten, von denen sie an die jetzigen Besitzer, die Grafen von Arco, überging. — In derselben Richtung die Pfarrorte Feching und Fellbach.

Großer Berganschnitt links, und furchtbare Abhänge rechts. Drei Stunden langes Gefäll der Bahn von 1 zu 100', mit 31 wohl beachtenswerthen Kurven durch den Teufelsgraben mit unzähligen umgestürzten und mit Moos bedeckten Baumstämmen und Felsentrümmern. Zur Linken steile Böschung zu 200' Höhe, bestehend aus festem Gerölle und massenhaften Klötzen von Nagelfluhe. Große Kurve von Ost nach Süden; bei dem Bahnwärterposten Nr. 46 links eine dem nahen Weiler Glaub gehörige hochsituirte Kirche; gegenüber derselben Kleinhohenkirchen; dann Schloß Alten-

burg mit der rechts nahe liegenden chemischen Fabrik, etablirt von Gotthard Kunzmann, und gegenwärtig Eigenthum des Frhrn. von Hofstetten, liefert Phosphor, blausaures Kali, Berlinerblau und andere Farben. Die Bahn führt jetzt am Fuße der links hinziehenden schön bewaldeten Berghügel hinab in das rechts gelegene Mangfallthal zur Station

Westerham, katholisches Pfarrdorf rechts nahe der Bahn, im Gerichte Miesbach mit Post- und Bahnerpedition und Wassernahme, liegt 13 St. von München und unterhält großen Holztransport. Die hübschen Stationsgebäude tragen zumeist den Gebirgsstyl. Vor uns öffnet sich nun das Vagenerthal. Links das romantisch gelegene Pfarrdorf Feldkirchen mit 1500 Einw., denen der starke Getreide- und Obstbau 2c., reiche Nahrungsquellen gibt; rechts jenseits der segensreichen Fluren, der sich lang hindehnende Hirschberg, dessen Pfarrkirche hoch auf uns hernieder schaut; ferner rechts Mittenkirch und das Schloß Vagen mit Spitz- nnd Satteldthurm. Ende des Vagenerthales und Ankunft auf der Post- und Bahnerpedition

Bruckmühl, Weiler links der Bahn, mit lebhaftem Personenverkehr und starkem Holztransport. Außerhalb des Bahnhofes und oberhalb der links liegenden Mühle auf reizender Höhe die hübsche Villa des Dr. v. Schanzenbach, dann nördlich von dort das Pfarrdorf Kirchdorf mit auffallend spitzigem Thurm, im Hintergrunde das Schloß Marhofen und die hochliegende Kapelle Höhenrain. Vor uns liegt links Högling mit dem Wallfahrtsorte Weichenlinden mit zwei Thürmen, in dessen Nähe nordwestlich das schon im 9. Jahrhundert durch Podalunk erbaute Schloß Marelrhain, Stammsitz der Grafen von Lodron, gegenwärtig Eigenthum der Grafen von Leyden. Die Marelrhainer geboten von hier aus über die ganze Umgegend; sie traten zur Reformation über und förderten diese theilweise so, daß Luthers Lehre weit umher anerkannt ward, und es erst den glaubenseifrigen Herzogen Bayerns gelang, in dieser Gegend das alte Glaubensbekenntniß wieder zur Anerkennung zu bringen. — Diese Gegend schmücken noch die entferntern Orte Mitraching, Teutenhausen, Dattenhausen, Adelfurt, ebenfalls berühmt durch den ungemein starken Obstbau. Von Bruckmühl ab erstreckt sich das

Heufeld mit einzelnen Häusern und der nahe der Bahn im Bau begriffenen Aktien-Guano-Fabrik, unter der Leitung des Herrn Reichsrathes v. Niethammer. Auf diesem Heufelde war es, wo der Bojaren-Fürst Thundo der Große die Ostgothen und Italer unter ihrem Könige Dietrich von Bern bis zur Vernichtung seines Heeres schlug. — Endlich gelangen wir nach einer Fahrt von 2 St. und 12 Min. auf dem Stationshofe zu

Aibling an; hübscher Markt am Einflusse der Glon in die Mangfall, mit nahe 2000 Einw., einem Bergschlosse, starkem Acker-, Hanf- und Obstbau. Fischerei und starke Viehzucht, Sitz eines Landgerichts 2c.; es wird wegen seiner berühmten Mineralquelle und an und für sich gesunden Luft von Badgästen 2c., zahlreich besucht. J. J. 1321 gewährte Kaiser Ludwig dem Markte Aibling alle Rechte, welche die Stadt München hatte, mit Ausnahme des Gerichts über peinliche Fälle.

Post- und Bahnexpedition mit Wassernahme, — 17 St. von München, erfreut sich durchschnittlich eines lebhaften Verkehrs, und bringt der Hauptstadt München ergiebige Zufuhren von Kälbern, fetten Rindern, Schmalz und Käsen. Außerhalb des Marktes rechts der Bahn das Theresien-Monument; es wurde am 25. Oktober 1833 durch die gemeinschaftliche Theilnahme gegründet, welche die Frauen Bayerns an dem mütterlichen Schmerz der Königin Therese genommen, als die erlauchte Mutter am 6. Dezember 1832 bei Aibling von ihrem Sohne Otto schied; das Denkmal ist im altdeutschen Style erbaut und mißt eine Höhe von 41'. An der Nordseite steht in einer Nische in Lebensgröße das in Erz gegossene Bild Marias mit dem Christus-Kinde, und oberhalb prangt das bayerische Wappen. An der Westseite ist, nebst dem Familien-Wappen der Königin, folgende Inschrift angebracht: „Bayerns Königin Therese „weinte hier um ihren vielgeliebten Sohn Otto herbe Ab-„schiedsthränen. Möchten sie zu Freudenthränen werden." Auf der Ostseite zeigt sich das Wappen Griechenlands mit der Inschrift: „Königs Ludwig zweitgeborner Sohn Otto „riß sich hier vom Mutterherzen, um der Retter und König „von Griechenland zu werden am 6. Dezember 1832." Die Rückseite und Nordseite enthält das Wappen des Marktes Aibling mit gleichfalls treffender Inschrift. Ueber-

raschende Aussicht in das rechts hinziehende Hochgebirg, den Wendelstein, dessen Rücken eine Kapelle ziert, und im weitern Hintergrunde das unter dem Namen der „wilde Kaiser" bekannte Gebirge. Links Dorf Harthausen und Führung der Bahn durch großes Torflager, das sogenannte Kolbermoor, mit einer Anhaltstelle und Preßtorf-Fabrik (zur Heizung der Lokomotiven) des Frhrn. von Löffelholz. Zur Linken Groß-Karolinenfeld, 1801 aus einer Colonie rheinischer Einwanderer gegründet. In dieser Ebene zeigt sich links der Ort Fürstätt; rechts das Schloß Pullach, Eigenthum eines Privaten; dann Pfarrdorf Pang mit schöner Kirche und gutem Obstbau. Die Edlen von Pang waren Lehensleute des Hochstiftes Freising; im 14. Jahrhundert starb dies Geschlecht aus. — Endlich in derselben Richtung eine Aktien-Kunstmühle und Einfahrt in den schönen Bahnhof zu

Rosenheim, (Gasthöfe: „König Otto", „Kreiderer" und die „alte Post") der schönste Marktflecken Bayerns, in freundlicher Gegend am Einflusse der Mangfall in den Inn, worüber hier eine Kunstbrücke für Fuhrwerke führt, zum Theil mit Arkaden versehen, mit 3200 Einw., den schönen Gebäuden der Saline, einem Hospitale, Kupferhammer, einer Messingfabrik 2c., einem starken Salzsoolen-Bade, dem nahen Gesundbrunnen Küpferling, in sehr mildem Klima, welches hier die Pflege des Maulbeerbaumes wie der Hopfenrebe unterstützt; endlich Sitz eines Landgerichtes, Rent-, Forst-, Oberzoll-, Post- und Bahnamtes 2c. 2c. Rosenheim wird als eine in dem 11. und 12. Jahrhundert angelegte Colonie betrachtet. Damals mochte nördlich der Bergfluß Mangfall neben Haustätten in den Innstrom geflossen seyn. Eine Au von zwei Stunden Umfang und eine große Strecke tief stehender Waldung trennte den Verband zwischen dem uralten Aibling und den hohen rechten Ufern des Inn und des Chiemsee. — Der Zug der Römerstraße über Pons Oeni war vertilgt, die Brücke nicht mehr. Doch der Verkehr im 13. Jahrh. regte sich durch die allgemeine Wiederbelebung der Künste und des Handels. Er suchte einen Anhaltspunkt und fand ihn an den Hütten, die Anfangs das Weidevieh unter Dach brachten, und die durch den Gewinn aus der Viehzucht zu Schwaigen sich verwandelten. Da waren denn diese Schwaiger die noth-

gedrungenen Ueberschiffer am Inn. Das Bedürfniß aber drängte und was Anfangs die Noth that, wurde zur Anstalt für Verkehr und Bequemlichkeit. Was von Osten und von Westen einwärts wollte gebracht werden, kam da zusammen. Die Schiffleute, die Urahnen des Handels, gesellten sich zu den Schwaigern; Einige und dann immer Mehrere mußten bei ihnen verweilen im Dienste des Handels, und so entfaltete sich die Niederlassung, und Rosenheim stieg allmählig empor. So ging die Ausbildung über ein Jahrhundert fort; schon im 14. Jahrh. erscheint Rosenheim als lang bekanntes Glied der bayerischen Landstandschaft. Hier zeigt sich die Macht des Handels, der aus einer Au fast unter dem Auge einer Generation so schnelle Umgestaltung hervorbrachte. Gleich dem Schicksale Münchens in der Vorzeit hatte es nicht gleiches Glück als Grenz- und Gebirgsort. Von Wasserburg bis Kufstein ist lediglich kein anderer Anhaltspunkt als Rosenheim; der Anblick nach 500 Jahren zeigt uns aber dasselbe, und ersetzt uns den Mangel an Urkunden. Die Burg Rosenheim und auch der Schirmberg derselben, gehörte den Grafen von Wasserburg und Klingenberg. Als der letzte derselben, Konrad, erschüttert durch des Kaisers Schlag wider sein Schreiben an den päpstlichen Nuntius, den erlauchten Otto von Bayern zu seinem Erben wählte, fiel die Grafschaft Rosenheim i. J. 1247 zum bayerischen Gesammtlande, und i. J. 1336 verkaufte Herzog Heinrich von Bayern die Vesten Rosenheim und Trostberg für 40,000 Pfd. Pfennige an Thomas, den Freundsberger. — Der zartklingende Name Rosenheim brachte die Sage zum Glauben, daß hier viele Rosen wild aufgewachsen seyen, und der durch die Ansiedlung verdrängte Rosenhain den Namen zurückließ. Zum Andenken führt der Markt noch eine antike gefüllte weiße Rose im rothen Feld als Wappen. Aus den Salz-Quellen Reichenhall ließ Maximilian I. eine Soolenleitung nach Traunstein bauen. Maximilian IV. baute die Leitung selbst bis Rosenheim. Im Herbste 1808 geschah die letzte prüfende Reise der um Herstellung dieser Salinen hochverdienten Männer. Am Tage der Kriegserklärung gegen Oesterreich, 17. März 1809, begann der Bau, und schon am 16. August 1811 wurde die erste Soole in die Pfannen gelassen, und gab wohl bald die Millionen zurück, die

man auf ihre Herstellung verwendet hatte, wenn angenommen wird, daß jährlich an 200,000 Centner Salz gesotten werden. — Der Bahnhof, gewiß einer der schönsten in Bayern, südwestlich dem Markte mit einer Oberfläche von 14 Tagwerken, liegt 19½ Stunden von München; Fahrzeit 3 St. 30 Min. — Die Betriebsgebäude, in modernem Baustyle, sind größtentheils aus Ziegelsteinen construirt, und mit geräumigen Lokalitäten versehen, denen gegenüber das im Halbkreis gebaute Maschinenhaus steht, an dessen beiden Flügeln die Werkstätten angebracht sind. Der Gütertransport, der sich mit dem Wein-, Getreide- und anderm Speditions-Verkehr auf dem Inn verbindet, ist einschließlich des großen Salztransportes nach weiten Richtungen ein ausgezeichnet lebhafter, und gleich günstiges Resultat ergibt der Personen-Verkehr. Die Saline wie der Landungsplatz der Schiffe sind mit eigenem Geleise mit der Eisenbahn verbunden. Die Bahn mündet am südlichen Ende des Bahnhofes aus, und überschreitet sofort mit der Zweigbahn nach Kufstein einen Arm der Mangfall, genannt Hammerbach, mittelst Brücke, mit drei Oeffnungen von je 30′ Breite uud 14′ Höhe, für drei Geleise angelegt, dann diese selbst auf einer Brücke mit vier Oeffnungen, zu 65′ und 40′ Spannweite, 14′ Höhe und 226′ Länge mit zwei Geleisen überbrückt, wovon jedes von zwei Segmenten über je eine Oeffnung getragen wird. Jenseits dieser Brücken wendet sich die Hauptbahn links ab nach Osten und überschreitet auf einer Brücke den Inn. Derselbe hat seinen Ursprung in Graubündten in der Schweiz, fließt von da nach Tyrol und Bayern und vereinigt sich bei Passau mit der Donau. Jene 762′ lange, 34′ hohe und 35½′ breite prachtvolle Inn-Brücke, besteht aus sieben größeren sogenannten Stichbogen-Oeffnungen von 75′ Weite. Das Gewölbe hat zwischen 4 — 6′, die Pfeiler 12′ Stärke. Die an beiden Seiten angebrachten Durchfahrten haben 18′ in lichter Höhe, und sind unten 34′ und oben in der Kämpferlinie 36′ weit. Bis auf die Brüstung, welche aus Granit gearbeitet ist, ist das Material hiezu durchgehends Nagelfluhe. Der Bau wurde durch Ingenieur Negele in einem Zeitraum von drei Jahren ausgeführt, und kostete etwas über 400,000 fl. — Die Bahn führt über die sogenannte Hofleiten durch Einschnitte und durchbrochenes mit Jung-

wald bedecktes Hügelland, wodurch nach Norden theilweise die Aussicht genommen wird, dagegen rechts die dicht bewaldeten Vorberge sichtbar werden; links die Dörfer Geheering, Baumham und das hochgelegene

Stephanskirchen, Pfarrdorf, mit rother Thurmkuppe und Anhaltstelle mit guter Frequenz. Außerhalb dem Stationshofe links die Orte Wollbach und Edling; rechts unten Riedering und der Simmsee, der in seiner größten Ausdehnung von Nordost nach Südost eine Länge von 1½ St. einnimmt und in seiner größten Breite ½ St. mißt. Durch seinen Ausfluß, die Sims, steht er mit dem Inn in Verbindung, und liegt 185′ Fuß höher als jener. Seine Erhöhung über das mittelländische Meer beträgt 1548′. Rechts schwierige Baustelle wegen Rutschen nnd Einsenken des Bahnkörpers. Jenseits des Sees die Orte Baierberg, Pitzing und das hochliegende Hirnsberg mit dickem Thurm; links nördlich Anzing, Eberloch und Bergham. Die Aussicht wird hier freier; bald Ankunft in

Endorf, Pfarrdorf und Stations-Gebäude links; schon im 12. Jahrh. bekannt.

Post- und Bahnexpedition, 24 St. von München, Fahrzeit 3 St. 30 Min. Die Gegend ist holzreich, ihre Bewohner treiben sehr starke Viehzucht, produciren viel Käse, dann Huf-, Waffen- und Nagelschmied-Arbeiten und unterhalten überhaupt lebhaften Verkehr. — Den Mauerkirchner-Wald durchschnitten, eröffnet sich hübsche Aussicht in das nach Süden gelegene Thal mit den Dörfern Antwort und Mauerkirchen, letzteres mit auffallend spitzem Thurm. Rechts vorwärts die Oeffnung des Aschauerthales mit linksseitig dem Aschauerkampen und dem Brunnstein; rechts vom Aschauerthal die Hochriß. Links nordöstlich Aussicht auf den der Bahn immer mehr sich nähernden Chiemsee, Lacus chiemensis. Derselbe ist 3 St. breit, 4 St. lang und hat einen Umfang von 14 St. Seine größte Tiefe beträgt 84 Klafter. Seinen Zufluß erhält er außer den eigenen Quellen, hauptsächlich von den Flüßchen Prien, Roth, Uebersee und Acha. Sein Abzugswasser ist die Alz. In demselben ernähren sich Lachsforellen, Forellen, Rutten, Hechte, Karpfen, Waller, Huchen und Aesche ꝛc., von welchen jährlich 4 — 500 Centner gefangen werden. Aus dem See erheben sich drei Inseln: die Herren-,

Frauen- und die Kraut-Insel. Die erste, hier zunächst sichtbare ist eine getreidereiche, mit Fichten, Tannen und Buchen bewachsene Insel mit etwa 60 Einw., einer ehemaligen Benediktiner-Abtei und gutem Gasthofe. Das Kloster, dessen schöne Gebäude noch bestehen, ward i. J. 776 vom Herzoge Thassilo gestiftet, dann von den Hunnen verwüstet und i. J. 1001 mit Weltpriestern, später 1131 vom Bischof von Salzburg, Konrad I., einem Grafen von Abensberg, mit Chorherren des Augustiner-Ordens besetzt. Die zwei stolzen Thürme sind niedergelegt und die herrliche Stifts-Kirche ist in ein Bräuhaus verwandelt. Schon zu den Zeiten der Agilolfinger wurden Schulen durch einen Griechen, Namens Dabda, dahier gegründet. Das Ganze ist z. Z. Eigenthum des Grafen von Hunoldstein. — Die zweite Insel, Frauen-Chiemsee oder Frauenwörth, mit dem ehemaligen Benediktinerkloster, von Thassilo II. i. J. 766 gestiftet. Dasselbe litt gleichfalls durch die Hunnen, und 1491 und 1512 durch Feuer. Oestlich vom Kloster, stehen läugs einer Weidenallee gegen 50 niedere Hütten der Fischer, Handwerker und Taglöhner; zunächst der Klostermauer ist das Bräuhaus. — Noch wird das Kloster von einigen Frauen und Schwestern bewohnt, und König Ludwig I. hat nicht nur die Wiedereinrichtung desselben zum Zwecke des Unterrichts und der Erziehung für Töchter des bürgerlichen Standes ausgesprochen, sondern auch zur Begründung desselben 36,000 fl. geschenkt. — In der Nähe ist die fruchtbare Kraut-Insel. — Zur Rechten das hochsituirte Rimsding mit schönem Kirchthurm. Neigung der Bahn auf erhöhtem Bahndamm und Uebergang über die Prien auf gewölbter Brücke mit drei Pfeilern zu 25′ Spannweite und circa 5′ Pfeilerstärke; endlich

Prien, Pfarrdorf, rechts mit schöner Kirche, einer Kapelle, einem Schlosse, Eigenthum der Grafen von Preising, mit bürgerlichen Gewerben und reichen Torfstechereien. J. J. 1201 wurde die hiesige Pfarrei dem Kloster Chiemsee übergeben. Schöne Wiesen und Waldungen, starker Obstbau (besonders Wallnüsse), Fischerei, Eisenhütten und Hammerwerk sind der Haupterwerb der Bewohner dieser romantisch schönen Gegend.

Post- und Bahnexpedition nördlich dem Orte und 26 St. von München. Fahrzeit 2 St. 29 Min. und

3 St. 50 Min. Personenverkehr sehr gut, deßgleichen gehen von hier aus Frachtgüter, als Hammer-, Waffenschmied- und Sägmühl-Waaren, dann etwas Obst, Käse und Kälber nach mehreren Richtungen.

Etwa 20 Min. von hier der Landungsplatz der Dampfschiffe, welche den See befahren und bei den Inseln anlegen, (täglich zweimal von Arlaching ab). Sehr genußreich sind die Fahrten auf dem See; die bayerischen und Tyroler-Gebirge begrenzen den südlichen Horizont. Von Westen nach Osten zeigt sich der Breitenstein, Wendelstein (5663′), Heuberg, das Kranzhorn, Mühlhorn und das nahe Kamperhorn, ein langer zackiger Rücken, und der Hochgern; dazwischen in weiter Ferne das Kitzbühlhorn; dann südöstlich weiter zurück das Sonntagshorn, der Stauffen (5473′), und ganz im Osten der Gaisberg bei Salzburg. Am nordöstlichen Ufer sehen wir inzwischen die Orte Breitbrunn, Gstadt, Gesselshausen, Burgham, Seebruck an der Alz; Arlaching, Kieming, Hochstätt und endlich gerade nach Osten das große Pfarrdorf Grabenstätt mit einem Schlosse, 1595 neu erbaut nebst schöner Kapelle, Eigenthum des v. Meyerhofen.

Die Bahn tritt alsbald in das sogenannte Prienermoor. Bahnbrücke über den Mühlbach mit Sprengwerk von Schienen, 15′ breit, 5′ hoch. Rechts auf der Höhe die Dörfer Weisham und Huttenkirchen mit der Soolenleitung von Reichenhall nach Rosenheim. Aussicht auf den Hochgern, und von dort links der Hochfeln; nunmehr

Bernau, Pfarrdorf, südöstlich der Station im Gerichte Prien, mit grünem Spitzthurm und wohlhabenden Bewohnern.

Post- und Bahnexpedition, mit Verkehr analog Prien, 28 St. von München. Fahrzeit 4 St. 2 Min. Links dem Bahnhofe Irschen, dann Fernsicht auf die Fraueninsel. Brücke über die Achen, nach Pauli'scher Konstruktion, aus Eisenblech, Tragweite 33′, Höhe circa 12′; ferner Brücke über den Neumüllerbach mit Sprengwerk von Schienen, 15′ Weite, 14′ Höhe; dann zweite Brücke mit Pauli'scher-Eisenblech-Konstruktion, 28′ Spannweite und 14′ Höhe.

Oeffnung des Graßauerthales mit den rechts gelegenen Dörfern Rottau und Graßau und dem Schlosse Niedernfels, des Grafen v. Hunoldstein; ärarialische Torfstecherei. Rechts

sehr nahe die Anhöhe Buchberg mit der Einöde Westenbuchberg mit herrlicher Aussicht über den ganzen Chiemsee und die anliegenden Orte, das Graßauerthal mit dem einschließenden Gebirge. Brücke über die Achen, gewölbt mit vier Pfeilern, Lichtweite circa 24′, Höhe 11′, Pfeilerstärke 5′, und endlich Ankunft im Bahnhofe

Ueberseе, Pfarrdorf im Landgerichte Traunstein, zerstreut und dicht von Obstbäumen umgeben, mit etwa 220 Einw. Die Kirche soll, der Sage nach, die nächste bei dem See gewesen seyn, wovon sie aber jetzt ½ Stunde entfernt ist.

Post- und Bahnexpedition mit sehr schönem Stations-Gebäude und Wassernahme, 30 St. von München. Fahrzeit 4 St. 20 Min. Personenfrequenz bedeutend, ebenso die Güter-Spedition von Hammer- und Waffenschmied-Waaren, viel Cement, Sägmühl-Waaren, vorzüglich nach Württemberg; dann Käse, Kälber und Rübsaamen ꝛc. nach München und weiterhin. Der an dieser Stelle sichtbare „Hochgern" mit berühmter Alpenwirthschaft, auf dessen Mitte das Schoppenkirchlein hervortritt, am Fuße aber der Ort Marquardstein sich anlehnt, wird von hier aus bestiegen. Marquardstein, mit einem Forstamte, Försterei, Schule, einem Schlosse, Sitz eines Ober-Controleurs ꝛc., und mehreren bürgerlichen Gewerben, mit empfehlenswerthem Gasthaus, ist seiner hübschen Aussicht wegen eines Besuches werth. Das eine herrliche Fernsicht gewährende alte Schloß wurde von den Dynasten Marquard von Hohenstein zum Schutze der gebirgigen Gegend im 11. Jahrhundert erbaut, war die Hauptburg dieser Dynastie und Residenz von Adelheid, der Stifterin des Klosters Lauenburg. Von hier schöne Fußparthie nach Unterwesen mit sehr gutem Wirthshause, Oberwesen und dem im schönen Gebirgsthale liegenden, von Bergen nmschlungenen Reit im Winkel, mit zwei empfehlenswerthen Wirthschaften und einer Zollstation; man überschreitet dort die bayerische Grenze nach Kößen, Klobenstein, Achberg, Unterwesen und Marquardstein ꝛc.; oder von Kößen nach Niederaudorf, Reisach, (Ueberfahrt über den Inn), nach Audorf ꝛc. zur Eisenbahn. — Am östlichen Bahnhof-Ende zeigt sich der Ort Feldwies mit Dampfschiffstation. — In Auwaldungen hinziehend überschreitet inzwischen die Bahn einige Durchlässe und sodann die große

Achen auf einer Brücke mit drei Pfeilern nach Paulischer Construktion, aus Eisenblech von 80′ Sprengweite, 6′ Pfeilerdicke und 8′ Pfeilerhöhe. Kreuzung mit der Hauptstraße nach Grabenstätt und Traunstein. Mehrere Einschnitte passirend, wird die Bahn zur Rechten von dem nahen holzreichen Hochgebirge begleitet, mit den Dörfern Staudach, Egernbach, Straßberg, Ostbuchberg und Baiern, tritt aus tiefem Einschnitte hervor und gelangt endlich zum Bahnhofe

Bergen, katholisches Pfarrdorf, ½ St. südlich der Bahn mit Spitzthurm, im Landgerichte Traunstein; 20 Min. von dort hart am Hochgebirge das renommirte kgl. Eisenwerk Maximilianshütte. — Den Blick mehr vorwärts gerichtet, erblickt man auf dem nordwestlichen Vorberge des Hochfeln die Wallfahrtskirche Maria-Eck, ungefähr 2800′ über der Meeresfläche mit dreizehn zerstreuten Bauernhöfen. Gleichwie dieser Höhenpunkt eine herrliche Aussicht auf das nur mehr von Hügeln durchfurchte Flachland, insbesondere auf den nahen Chiemsee gewährt, ebenso ist dieser Punkt selbst aus einer Ferne von zehn und mehr Stunden sichtbar. — Hier standen ursprünglich drei Alpengüter. Den ersten Grund zu diesem Andachtsorte legte der Abt des Benediktinerklosters zu Seeon 1618 durch Ankauf eines solchen Alpengutes; es wurde dort 1626 ein Kirchlein erbaut und unter dem Titel „Maria-Hilf“ eingeweiht. Zu diesem Gnadenbilde wurde, der Sage nach, ein vom heiligen Lukas gemaltes und durch den Fürsten Radziwill aus Polen 1631 hieher gebrachtes Marienbild aufgestellt. Viele Gläubige fanden sich ein und bald wurde der Platz zu enge und 1635 die erste Kapelle erweitert, in welcher Form die Kirche Mariaeck seitdem fortbesteht. Die zwei Seitenaltarbilder sind vom Maler Kohlbrenner aus Traunstein. Das Meßner- und Wirthshaus wurde unter Abt Columban i. J. 1647, so wie es gegenwärtig noch besteht, erbaut. Eine gute Fahrbahn führt von Siegsdorf aus nach dem viel besuchten Wallfahrtsorte.

Post- und Bahnexpedition mit gutem Verkehr, 32 St. von München, Fahrzeit: 4 St. 37 Min. — Kaum hat man diesen freundlichen Stationshof verlassen und den etwa 2500′ langen und 90′ tiefen Einschnitt, dessen Aushub große Schwierigkeiten verursachte, mit dem Bahnzuge durcheilt, erblickt man inzwischen östlich in einem grasreichen

engen Thale das schon zur Römerzeit bekannte und in neuester Zeit sehr stark besuchte Bad Adelholzen, welches Salpeter, Alaun, Schwefel und Eisen enthält, und in seinen Wirkungen mit der berühmten Gasteiner Mineralquelle verglichen wird; es ist sowohl die dortige gastliche Pflege wie die sonstige Einrichtung bestens zu empfehlen. — Zur Linken das hübsche Pfarrdorf Vachendorf. 50' hoher Damm, die Straße nach Siegsdorf und Reichenhall durchschneidend, und mittelst einer 50' hohen Brücke durch den Damm geführt, lenkt in einen 25' tiefen Einschnitt, über welchem eine hölzerne Brücke, auf zwei Widerlagern und zwei Pfeilern ruhend, gezogen ist, mit Steigung der Bahn von 1—100'. — Rechts sehr nahe Haslach, wo bis 1850 der Pfarrsitz von Haslach-Traunstein war, kommt schon 1140 urkundlich vor, brannte aber 1718 fast gänzlich ab. — Der Zug gelangt nun in einer großen Curve, durch einen Einschnitt sich durchwindend, zu dem freundlich situirten Bahnhofe

Traunstein. (Gasthöfe: Hotel Wiesbauer, Post, Weißes Bräuhaus, Stanglbräu, Schöttbräu, blaue Traube, sämmtlich empfehlenswerth.) Gewerbreiches Städtchen am rechten Ufer der Traun, mit vier Vororten, über 3000 Einw., einem Schlosse, den Sitzen eines Bezirks- und Land-Gerichts, Rent-, Forst- und Hauptsalzamtes, Stadtpfarr-Amtes, Post- und Bahnverwaltung. Merkwürdige Gebäude sind hier: die Pfarrkirche, das Rathhaus, die Saline, 1785 erbaut, die Frohnveste, zwei Mineralbäder, eines in der Stadt, das andere im Orte Empfing, $^1/_4$ St. von hier, welches schon seit 300 Jahren besteht und mit gutem Erfolg gegen Gliederkrankheiten gebraucht wird. Im Gebäude des ehemaligen Kapuzinerklosters sind englische Fräulein und im städtischen Krankenhause barmherzige Schwestern. Sechs Braun- und eine Weißbierbrauerei, Niederlagen von Holz- und Eisenwaaren, eine Buchdruckerei und lithographische Anstalt, sowie eine bedeutende wöchentliche Schranne beleben den Verkehr. — Die erste Veranlassung zur Ansiedelung auf Grund und Boden der heutigen Stadt gab die natürliche und einst strategisch wichtige Lage an der Traun, sowie die hier vorüberziehende römische Heerstraße von Augsburg nach Salzburg, zwischen Bidajo (Seebruck) und Juvavia Salzburg und zwar an der Mittelstation Artobrigia, die

sich hier aus den großartigen Verschanzungen südöstlich im Bürgerholze am Hochberg erkennen, und unmittelbar gegenüber auf dem Stadtberg die frühere Existenz eines römischen Kastells vermuthen läßt. Als älteste Bewohner des Ortes nennt uns die Geschichte die Edlen von Truna, die Trauner, einen Sigebold und Engilmar, aber nur um 1120, später Etich und Otto von Truna. Ueber die Anerkennung Traunsteins als Stadt, über die Ertheilung des Namens und Wappens und die Umgrenzung des Burgfriedens kann Genaues nicht nachgewiesen werden. Herzog Friedrich verlieh der Stadt 1375 einen neuen Freiheitsbrief, der noch im Original vorhanden ist, weil der ältere beim Brande 1370 zu Grunde ging. Trauna erscheint nun wirklich mit dem Namen Traunstein i. J. 1255 unter jenen Städten, die nach der ersten Theilung des Vaterlandes in Ober- und Niederbayern dem Herzoge Heinrich zugefallen sind. Traunstein brannte schon drei Mal fast gänzlich ab; nämlich 1370, 1704 und 1851; es hatte ehedem eine Stadtmauer, mehrere Thürme und zwei Schlösser, wovon eines den Grafen von Törring, das andere den Edlen von Schaumburg gehörte. Schon im 13. Jahrhundert stand hier eine Salzniederlage und 1619 ließ Herzog Maximilian I. eine Saline dahier errichten, und einen Theil der Reichenhaller Salzquellen durch künstliche Wasserwerke über Inzell und Siegsdorf hieher leiten. — Bemerkenswerth ist ein großer Stein oder Felsenblock, der südöstlich oberhalb der Stadt im Flußbette der Traun jedem Wellenschlag widersteht. — Unter den vielen schönen Höhepunkten um Traunstein ist zu erwähnen der $^1/_2$ St. südlich gelegene sogenannte Hochberg, sehr überraschend auch die weite Fernsicht und deßhalb eine Partie dorthin äußerst lohnend.

Der Bahnhof, 3000′ lang, enthält das sehr zierliche 180′ lange Betriebsgebäude, das Wasserhaus und eine Lade-halle, liegt etwa 6′ im Auftrage und 34 St. von München. Fahrzeit: 3 St. 7 Min. und 4 St. 50 Min. Ausgezeichnet lebhaft ist die Personenfrequenz, ebenso erfreulich der Waarenverkehr mit Holz- und Eisenwaaren, Käse, Kälbern 2c. Anschluß der Eilwagen nach Inzell, Reichenhall, Berchtesgaden, dann der Omnibus nach Stein, Trostberg, Altötting und Tittmoning. Etwa 1000′ vom östlichen Bahnhofende Kreuzung der Staatsstraße nach Wasserburg und

Uebergang über die Traun auf einer massiven 360' langen und 80' hohen Brücke mit fünf Oeffnungen von je 50' Lichtweite, ein schöner Bau, von dessen Rücken aus dem Reisenden das herrlichste Panorama sich darbietet. Jenseits der Brücke ein 300' langer, 80' hoher, an der Basis 300' breiter Damm, dessen Auffüllung große Schwierigkeiten bereitete; bei der Erbauung fast bis zur Planiehöhe aufgeführt, begann er zu rutschen und es fielen wirklich etwa 4000 Schachtruthen in Folge des anhaltenden Regens wie eine flüssige Masse auseinander. Hat man diese Stelle passirt, zeigen sich links starre Felsmassen, deren Beseitigung unsägliche Mühe und große Opfer kostete; dann Ettendorf mit hochgelegenem Kirchlein, das 1841 ihr tausendjähriges Jubiläum feierte. Steigung der Bahn; rechts die Dörfer Au, Surberg, dann

Lauter, mit links liegender Haltstelle. Auf der Hochebene durchläuft die Bahn eine waldige Landschaft mit tiefen Einschnitten, läßt zur Linken den Weiler Hofholz, ehedem Landesgrenze des Hochstiftes und Fürstenthums Salzburg, dann Mehring mit auffallendem Thurmbau. Die Kirche gehört zu den ältesten der Umgebung und besitzt noch einige Reste von alten Glasgemälde-Fenstern. Sumpfig mooriges Terrain, das der Bahn-Anlage viele Schwierigkeiten bot und eine Anzahl kleiner Durchlässe erforderte. Rechts nach Süden Oberteisendorf mit 47 Häusern und 225 Seelen, hinter welchem sich der Raschenberg erhebt, mit der Ruine Raschenberg, auf der einst die Grafen von Plain hausten; es war bis über die Mitte des letzten Jahrhunderts der Sitz des ehem. hochfürstlich Salzburgischen Pfleggerichtes, das gegen Ende desselben Jahrhunderts in den Markt Teisendorf verlegt wurde. Die Bahn umzieht einen kugelförmigen Hügel, an dessen Fuße östlich das Dörfchen Schödling. Auf diesem Hügel hauste im 14. Jahrhundert das adelige Geschlecht der Schödlinger, von welchen noch ein sehr schönes Denkmal im Portale der Pfarrkirche zu Teisendorf sich befindet; ferner zur Linken Kirchdorf Holzhausen mit 15 Häusern und eigenthümlich geformtem Thürmchen, dann Wimmern. Rechts nach Süden der mit Schwarzwald bewachsene schöne Teisenberg, mit den interessantesten Partien, hinter diesem der Stauffen mit seinen drei Abtheilungen. Der Hoch- oder Mittel-

Stauffen trägt auf seiner Spitze ein Kreuz, von König Ludwig errichtet; am Fuße jenseits die Salinenstadt Reichenhall. — Die Bahn überschreitet hier die Sur auf einer gewölbten steinernen Brücke mit drei Oeffnungen (Halbkreisgewölbe) von je 50' Lichtweite, mit einer Länge von 250' und einer Höhe von 82' über dem Wasserspiegel und tritt in den Stationshof

Teisendorf, Markt im Landgerichte Laufen, an der Sur, mit 116 Häusern und über 800 Einw., welche theils mit Landwirthschaft, theils mit bürgerlichen Gewerben sich beschäftigen. Das vormalige hochfürstlich Salzburg'sche Hofbräuhaus, gegenwärtig in Privathänden, wird großartig betrieben. Eine Stunde südlich von hier befindet sich die von den Grafen von Plain 1130 gestiftete und 1817 aufgelöste Augustiner-Abtei Högelwörth; sie ist gegenwärtig sammt Bräuhaus in Händen eines Privaten.

Post- und Bahnexpedition mit vorzüglich lebhaftem Verkehr, 39 St. von München, Fahrzeit 5 St. 30 Min. Nächst dem Bahnhofe rechts fallen die weitläufigen Pfarrhofwohnungen mit kleiner Kirche in die Augen. Der ganze Complex bestand ehedem aus 151 Tagwerken Grund, wovon 18 der fruchtbarsten Feld- und Wiesgründe zur Eisenbahn-Anlage abgetreten wurden; es folgen nun die Orte Ufering, Roßfeld und Weildorf. Prachtvolle Aussicht südlich nach den schön bewachsenen Vorbergen, die Högel genannt; an und auf diesen zeigen sich der Steinhögel, St. Johannes-Högel und St. Ulrichs-Högel, hinter den sich der Untersberg mit seinem sattelförmigem Einschnitt erhebt (4200'). Von diesem Berg glaubte man einst, daß er in seinem Innern ganz ausgehöhlt sei, daß sich in demselben große Paläste, Kirchen und Klöster befinden, sowie anmuthige Gärten und spiegelhelle Quellen und Hügel von Gold und Silber. Kleine Männchen bewahren die Schätze und lassen sich auch wohl außer dem Berge sehen, zumal in den Stunden der Dämmerung. In den Tagen der Wunder wallten die kleinen Bewohner des Untersberges oft um Mitternacht in feierlicher Prozession der Stadt Salzburg zu. In der Domkirche daselbst hielten sie ihren Gottesdienst. Kaiser Karl V., oder, wie Andere wollen, Kaiser Friedrich, ist der Beherrscher dieser kleinen Schaar. Er sitzt an einem Tische mit seinem langen Barte. Schon ist ihm dieser

mehr als zweimal um den großen Tisch herumgewachsen, allein sowie er zum dritten Male die letzte Ecke desselben erreicht haben wird, tritt auch die letzte Periode unsers Weltsystems ein. Der Antichrist erscheint, es kommt zur Schlacht auf den Feldern von Wals, die Engel stoßen in die Posaune und der jüngste Tag bricht an. Auch Riesen bewohnten einst den Untersberg. Abends schritten sie düster und furchtbar aus dem Berge hervor, und lehnten sich der Länge nach über die Häuser. Unter dem Landvolke findet man noch Viele, welche an diese Sagen glauben, wovon der Verfasser dieses sich selbst überzeugte. — Am Fuße des Steinhögels sieht man das ruinöse Schloß Vachenburg mit einer Kapelle, einst Eigenthum der Familie von Vagen. Links Weildorf, Platting, Straß, mit Thurm von drei aufeinandergesetzten Kuppen, Weng und Brodhausen; rechts dagegen Winkel und Auring. Das Dorf Perach mit nicht unbedeutenden Ziegelbrennereien durchfahrend, eilt die Bahn südöstlich durch das schöne Oedhofhölzchen, in dessen Mitte das ehemalige Sommerjagdschloß der Salzburger Churfürsten, jetzt dem Spediteur Herrn Schreger gehörig; rechts im Thale zeigt sich alsdann Feldkirchen und hiernach gelangt man zur letzten bayerischen Station

Freilassing, südöstlich der Bahn mit 92 Bewohnern und einem Hauptzoll-Amte. Etwa 1/2 St. hinter diesem das Pfarrdorf Salzburghofen, wohin Freilassing eingepfarrt ist, mit Spitzthurm, 40 Häusern und 320 Einw., einst eine königl. Villa. In dieser Gegend wurde der Erzbischof Thiemo von Salzburg geschlagen; er zog später mit dem Herzoge Welf nach Jerusalem und fiel unter dem Schwerte der Türken.

Post- und Bahnexpedition mit belebtem Verkehr, 42 St. von München, Fahrz. 5 St. 51 M. Die Reisenden haben zwischen hier und Salzburg ihre Pässe bereit zu machen. — Die Bahn an der Straße nach Salzburg neigt sich südlich auf einem 30' hohen Bahndamm bis zur Landesgrenze zwischen Bayern und Oesterreich, überschreitet einen Quellen- und den Mühlbach mit Brücke von je zwei Joch und setzt endlich über die Saale auf einer gewölbten steinernen Brücke mit sechs Oeffnungen zu 65' bayer. Spannweite (Segmentbögen), einer ganzen Länge von 523' bayer. und einer Höhe von 26' über dem Wasserspiegel, von Oesterreich

gebaut, auf gemeinschaftliche Kosten beider Staaten. Die Saale ist unbedeutend, wird aber als Gebirgsbach der wildeste Strom, daher eben solche Stärke der Brücke erforderlich. — Die Bahn, sich nach Osten ziehend, zeigt links die hübschen Orte Bergheim, einst Sitz der Ritter gleichen Namens, dann Liefering, zwischen welchen der hochgelegene Wallfahrtsort Maria-Plain sich imponirend erhebt. Rechts nach Süden Kleßheim, vom Fürst-Erzbischof Leopold Firmian erbaut, k. k. Villa mit großen Gärten und Park-Anlagen. Das palastartige Schloß im Park enthält eine Gemäldesammlung mit Werken von Ebner, Einzinger, Grasmayer und Schönfeld. Der Bahn näher Maxau mit Spitzthurm und im Vordergrunde die Ansicht nach der Vorstadt Mülln.

Auf hoher Aufdammung überschreitet die Bahn das Salzachthal und diese selbst auf einer Brücke mit vier steinernen Pfeilern und fünf Fluth-Oeffnungen von je $97\frac{1}{2}'$ Lichtweite, nach einer eisernen Fahrbahn-Konstruktion; sie ist nach bayerischem Maß 545′ lang, 33′ breit und 26′ über dem kleinsten Wasserstande. Auf dieser Brücke rechts prachtvolle Aussicht auf die Veste Hohensalzburg; Aufschüttung mit links einlenkender Kurve; — endlich Ankunft in dem prächtigen Bahnhofe zu

Salzburg. Juvavia. (Gasthöfe: Erzherzog Karl, Goldenes Schiff, Drei Alliirten. II. Ranges: Mohr, Traube, Goldener Ochse, Gablerbräu und Hirsch. Preis eines Zimmers 36 kr. bis 1 fl., Kaffee ohne Brod 15 kr., Licht 12 kr.) — Salzburg, in höchst romantischer Gegend an beiden Seiten der Salzach gelegen, durch drei Brücken verbunden und südöstlich von Bergen umgeben, ist die Hauptstadt des gleichnamigen Erzstiftes, mit drei Vorstädten: Mülln gegen Westen, Nonnthal gegen Osten und Stein ebenfalls östlich, mit 924 Gebäuden und 18,000 Einw., in drei Pfarrbezirke getheilt. Prachtvolle Tempel, 20 Kirchen und Paläste schmücken diese Stadt.

Sehenswürdigkeiten der Stadt links der Salzach sind: Der Dom, ein Werk des Erzbischofes Markus Sittikus von Hohenems, 1628 vollendet, mit einer vorzüglichen Orgel, einer Arbeit des Ludwig Moser aus Salzburg; dieselbe hat 72 Register, deren entfernteste Züge 80—90′ erreichen, während die Kanäle der Windführung eine Länge von

380′ betragen. Im Innern der Kirche ruhen fast sämmtliche Erzbischöfe von Salzburg. Ueber der rechtseitigen Sakristei befindet sich die Schatzkammer mit Reliquien von Rupert. Die größern Frescogemälde sind von Asconio Mascagni aus Florenz. Die ganze Façade, wie der innere Fußboden, die Altäre, Monumente und Ballustraden sind von Untersberger Marmor; die Seitenmauern aus Nagelfluhe. Die Länge des Domes beträgt 360′, die größte Breite 220′ und die Höhe der Kuppel 232′. Das vor dem Dome errichtete Monument der unbefleckten Empfängniß, von dem ehemaligen Fürst-Erzbischofe Sigmund III. von Schrattenbach gestiftet, wurde 1771 von dem Salzburgischen Hofbildhauer Hagenauer ausgeführt. Von den fünf größern Statuen mißt jede 12′ Höhe. — Eine weitere Berühmtheit Salzburgs ist die Residenz und der Hofbrunnen. Die ehemalige Residenz der früheren souverainen Erzbischöfe ist nun Sommerresidenz Ihrer Maj. der Kaiserin-Wittwe Karolina Augusta, mit mehreren großen Prachtsälen, und einer im zweiten Stockwerke aufgestellten Porträtgallerie sämmtlicher Bischöfe Salzburgs. Der Residenz gegenüber der Neubau, vom Erzbischof M. Sittikus und Wolf Theodorich erbaut, mit einem Glockenspiel, 1703 durch den Salzburger Uhrmacher Sauter verfertigt. Der in der Mitte des Platzes befindliche Hofbrunnen verdankt sein Daseyn dem Fürst-Erzbischof Guidobald von Thun und wurde 1664 von Ant. Dario ausgeführt. Das Baumaterial ist durchaus Untersberger Marmor; es ist der schönste Springbrunnen Deutschlands. Das untere Becken, 62′ im Umfange, enthält 2500 Eimer Wasser; das obere 16′ in der Runde 25 Eimer; jedes Pferd wiegt 500 Ctr., der Mittelstrahl steigt 64′. Die kleine Michaelskirche dort ward ursprünglich von dem ersten Bischofe Salzburgs, Arno, zur Zeit Karls des Großen erbaut. — In der nächsten Nähe links nordöstlich das Mozart-Denkmal. Die 50 Centner wiegende und 12′ hohe Statue ist von Stiglmayer aus München in Erz gegossen. Beim Ausheben der Erde zum Fundament entdeckte man einen römischen Mosaikboden, unter welchem sich noch ein zweiter befand. Die ganze Ausgrabung ist im Landesmuseum im Hochbild aufgestellt; dann der Friedhof bei St. Peter mit vielen und schönen Grabmälern. In der Mitte des Friedhofes

steht die Amond = Margarethen = Kapelle, vom Bischofe Rupert erbaut und zwar an der Stelle, wo die Gebeine des heil. Maximus und seiner ungefähr fünfzig Gefährten ruhen, welche bei der Zerstörung Salzburgs durch die Heruler 477 nach Christi von der hohen Felsenwand herabgestürzt wurden. Oben an der Felsenwand ist die Felsenhöhle noch zu sehen, welche einst Maximus und seine Gefährten beherbergte; — ferner Pfarrkirche, Franziskanerkloster, Nonnberg, Kirche und Kloster. An das Kloster St. Peter stößt unmittelbar das Kloster der Franziskaner, Unter den gegenwärtigen Patres befindet sich der Erfinder eines wundersamen Pansymphonikons und Compositeur P. Peter Singer. Auch gehört der Retter der Domthürme bei dem letzten Brande, und so vielleicht der ganzen Stadt, Fr. Wendelin, diesem Kloster an. Am östlichen Abhang des Festungshügels die Benediktiner = Nonnen = Abtei Nonnberg, an welcher Stelle ehedem eine römische Fortifikation stand; endlich die Veste Hohensalzburg. Von Nonnberg gelangt man zum Aufgang in die alte Veste Hohensalzburg, welche römischen Ursprungs ist und vom Erzbischof Gebhard 1078 erneuert wurde. Fürst Math. Lang von Wellenburg, 1525, und Fürst Wolf Theodorich, 1611, waren hier als Gefangene eingeschlossen. Im sechs = und siebzehnten Jahrhundert strotzte diese Veste von Geschützen und Waffen aller Art, so daß Fürst Max Gandolf 1670 einen bayerischen Prinzen mit einer Salve aus 400 Groß-Geschützen begrüßen lassen konnte. Die letztern Regierungs-Wechsel entledigten die Veste aller Geschütze und der ganzen Waffenansammlung bis auf die letzte Muskete. Die Folterkammer, die prachtvollen Fürstenzimmer mit der „goldenen Stube", und die Schloßkapelle sind sehenswerth. — Schließlich ein Besuch nach Mönchsberg und Vorstadt Mülln. Von der Festung herab kann dieser Bergrücken durchwandert werden. Nicht nur bietet sein Besuch anmuthige Staffagen, sondern er gewährt auch Punkt für Punkt die überraschendsten Fernsichten; man gelangt, von Osten nach Westen weiterschreitend, zur Vorstadt Mülln mit der Augustiner-Kirche und der Benediktiner = Abtei Michaelbeuern, beide unter Wolf Dietrich entstanden. In dieser Vorstadt befindet sich ein Krankenhaus (Nr. 26, das Johannesspital), ein Mädchen-Waisenhaus (Nr. 33), ein Irrenhaus (Nr. 30),

ein Privatbad (Nr. 53), eine Gasfabrik und eine Fährte über die Salzach. Das Johannesspital, vom Fürst-Erz-Bischof Joh. Ernest v. Thun 1705 erbaut, nimmt Kranke beiderlei Geschlechtes für vierzehn Tage unentgeltlich auf. Im östlichen Hofraume befindet sich ein wohlerhaltenes unterirdisches römisches Bad. Das Kloster der Ursulinerinnen mit Kirche, 1705, Schöpfung des Fürsten Joh. Ernest. Ehedem stand hier ein Barmherzigen-Spital, welches aber am 16. Juli 1699 durch einen Felsensturz in eine Ruine umgewandelt wurde, und wobei 13 Häuser und bei drittehalbhundert Menschen zu Grunde gingen. — Nun weiter zum Landes-Museum und zu Mozarts Geburtshaus. Das Museum mit einer Bibliothek von etwa 20,000 Bänden, Lithographien, Handzeichnungen und Gemäldesammlung, römischen Alterthümern u. a. m. — In der Getreide-Gasse Nr. 240 das Geburtshaus Mozarts; ferner die Universität, 1623 eröffnet, geschlossen 1810, mit Studien-Bibliothek von mehr als 50,000 Bänden ꝛc.

Der rechtsufrige Stadttheil. Die Salzach, am westlichen Ende des Pinzgaues entspringend, welche bei Hallein schiffbar wird, einen nicht unbeträchtlichen Handel vermittelt und bei Burghausen in den Inn fließt, wird hier auf einer i. J. 1858 neu erbauten Brücke überschritten, und führen die Straßen nach der Vorstadt Stein, nach Aigen, St. Jakob, Bnch, Niederalm ꝛc., ferner zum Theater, Hofgarten, Kapuzinerberg und aus dem Linzerthor zum Bahnhof, dann zu dem prachtvollen Mirabell-Hofgarten und zur k. k. Sommer-Residenz, gegenwärtig vom Fürst-Erzbischof bewohnt. Dieses Residenzgebäude ließ Kaiser Franz nach dem Brande von 1818 wieder neu aufbauen. Es ist dieß die Geburtsstätte Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland, der darin am 1. Juni 1815 das Licht der Welt erblickte. — Von hier führt die Straße zunächst zur Eisen-Bahn.

Ueber die erste Entstehung der Stadt Salzburg ist Verlässiges nicht einmal annähernd bekannt. Dieses Juvavia soll, schon ehe es unter die Herrschaft der Römer gerathen, nämlich 15 Jahre vor Christo, gestanden haben. — Aus der römischen Periode wissen wir, daß Salzburg zur Zeit des Kaisers Hadrian eine Kolonialstadt war, mit 6000 Veteranen besetzt wurde und daß die Kaiser Septimius Sevalla

und M. Antonius Caracerus es erweitern und verschönern ließen. Doch zur Zeit der Völkerwanderung verfiel es i. J. 477 durch eine Horde Heruler wieder in Ruinen. Aus diesen erhob es erst der Apostel Bayerns, Bischof Rupert wieder, welcher 582 nach Juvavia kam, und da ein Bisthum gründete.

Wirklich war Salzburg eine der reichsten Städte Deutschlands; doch hatte es nicht beständig glückliche Geschicke: zwölfmal wurde die Stadt mehr oder weniger vom Feuer verheert, und ihr von Pestanfällen und Ueberschwemmungen zugesetzt. Außerdem hatte es nicht minder Kriegs-Gräuel zu ertragen, besonders zur Zeit des Kaisers Barbarossa 1167, dann der Fürsten Philipp 1263 und Mathäus 1525, endlich 1800, 1805 und 1809 durch die Franzosen. — Nachdem es über 1200 Jahre die Haupt- und Residenzstadt eigener reichsunmittelbarer Fürst-Erzbischöfe gewesen, fiel es Ende 1800 in die Hände der Franzosen und es mußte 1802 dem ehemaligen Großherzog von Toskana, Ferdinand, als seinem neuen Landesherrn huldigen. Doch schon 1805 im Oktober zogen wieder Franzosen und Bayern als Feinde ein; am 17. März ward Kaiser Franz als Landesherr proklamirt, und am 29. April 1809 nahm Wrede wieder für Napoleon I. Besitz von Salzburg; es kam hierauf am 30. April 1810 wieder unter die Krone Bayerns, und endlich am 1. Mai 1816 unter jene Oesterreichs. — Ihre gegenwärtige Gestalt verdankt die Stadt größtentheils den Fürst-Erzbischöfen Wolf Theodorich und Paris von Lodron. Jener ließ, von 1587 bis 1612, 60 neue, darunter sehr große Gebäude aufführen, und Paris, von 1619 bis 1653, umgab die Stadt mit den noch bestehenden Wällen und Thoren.

Der Bahnhof, österreichischer- und bayerischerseits gemeinschaftlich benützt, hat eine Länge von 700, die Einsteighalle (gedeckter Perron) eine solche von 36 Klaftern, liegt 20 Min. nordöstlich der Stadt, 1340 Wiener Fuß über dem adriatischen Meere, 83 St. von Wien, 24 von Rosenheim, 33 von Kufstein, 44 von München, 61½ von Augsburg, 112 von Lindau, 83 von Ulm, 108 von Stuttgart, 136 von Karlsruhe, 156 von Straßburg, 198 von Nancy und endlich 296 von Paris, und es wird demnach dieser Schienenweg, welcher den Osten mit dem Westen

direkt verbindet, zwischen Wien und Paris, = 379 St., mit der seltenen Geschwindigkeit von circa 38 St. zurückgelegt. Im gleichen Verhältnisse sind die Endstationen Aschaffenburg und Hof jetzt Salzburg nahe; denn während jene 174 St. lange Strecke in 20 St. zurückzulegen ist, wird letztere 157 St. lange Eisenstraße in 18 St. durchfahren.

Jeder in Salzburg Ankommende hat sich einer Controle zu unterziehen und wird angewiesen, etwaige Paß-Angelegenheiten in einem dort eigens eingerichteten Bureau zu regeln.

Die k. k. Elisabeth-Bahn mündet östlich aus dem Bahnhofe, durchschneidet eine fruchtbare prachtvolle Gegend ꝛc., berührt die Hauptstationen Lambach, Linz, St. Pölten und endlich W i e n. Gasthöfe: Hotel Munsch, Erzherzog Karl, Wandl, mit 200 Passagierzimmern, Römischer Hof, Stadt Frankfurt. II. Ranges: Kaiserin Elisabeth, Hotel Meisel, Stadt London, Weißes Kreuz, Weißes Roß, Wilder Mann.

U m g e b u n g v o n S a l z b u r g. Gegenüber dem Bahnhofe erhebt sich der Kapuzinerberg, den man vom Hause Nr. 443 aus unter fast beständigem Schatten ꝛc. besteigt. Auf der Höhe das Ziel der Wanderung, das Kapuzinerschlößchen, mit überraschender Rundsicht nach Norden, Ost und Süden; nördlich zeigt sich von da die Spitze des 4000' hohen Gaisberges, die man bequem in drei Stunden erreicht. Aufgang durch die Steingasse, dem Gasthause (Zistl) vorbei; man erreicht den waldlosen Gipfel ohne Gefahr, und hier bieten sich dann dem Auge reiche Genüsse. Nah und fern treten ihm Gebirge und Ortschaften ohne Zahl, die Spiegel des Chiem-, Waller-, Trunner-, Matt- und Wagingersees ꝛc. entgegen. Dem Blicke ist gegönnt, bis nach München, Lambach, Wels und Linz hin zu schweifen und eine Menge hoher Berghäupter Steyermarks, des Salzkammergutes, Berchtesgadens, des Pon- und des Pinzgaues zu gewahren. Auf dem Rückwege hat man wiederum den Genuß reizender und mannigfacher Fernsichten: auf den fürstl. Schwarzenbergischen Park Aigen, oder Schloß Thurn, über den Vagenerberg, der seiner vielen Zerklüftungen wegen sehenswerth, und über die Salzach nach Hellbrunn. — Auf den dem Gaisberg östlich zur Seite stehenden steil aufsteigenden isolirten Felsenhügel Rockstein, den man von der Grazerstraße besteigt, lassen sich anmuthige und lohnende

Ausflüge unternehmen. Ebenso zu empfehlen ist die Tour vom Bahnhofe aus zu dem mehr nördlich gelegenen Wallfahrtsorte Maria-Plain. Ein Weg im sanften Thalgelände führt von dort nach Bergheim, Schloß Weitwörth und Oberndorf zur Stadt zurück.

Leopoldskron, eine Villa König Ludwigs von Bayern, erreicht man in einer halben Stunde vom Kajetaner-Thore. Das Schloß mit prachtvollem Stiegenhause, einem Prunksaal, schöner Kapelle ꝛc., ward nebst den Oekonomiegebäuden i. J. 1733 vom Fürst-Erzbischofe Leopold von Firmian erbaut. Am daranstoßenden Teiche ist eine Schwimmschule. In dem nahen Ludwigs- und Marien-Moorbade stehen Moorwasser- und Schlammbäder, auch Soolenbäder, Schwitz- und Douchebäder zur Verfügung. Die Heilkraft genannter Bäder hat sich durch zahllose, überaus glückliche Kuren bewährt. Sie dienen besonders gegen hartnäckige Gicht- und rheumatische Leiden, Lähmungen, Stockungen und Anschoppungen in den Unterleibsorganen, Leberleiden ꝛc. Die Umgebung mit dem nahen Untersberg bietet nicht nur die reizende Fernsicht des Gaisberges, sondern noch entzückendere Partien.

Hellbrunn, Anif und Hallein ꝛc. Von der Fürstenstraße durch die Vorstadt Nonnthal führt die Poststraße zu obigen Ortschaften, zieht unter stattlicher Allee nach den Villen Freiensaal, Kaiserburg, Frohnburg, Emsburg und Emlieb bis Hellbrunn hin. Diese große kaiserliche Villa, mit Parkanlagen, Teichen, Glashäusern, Gärten, einem Hirschpark mit weißen Hirschen und Steinböcken und einem Felsenhügel, wird vorzüglich seiner Wasserkunstwerke wegen besucht. In einem Gewölbe des Hauptschlosses wird durch das Wasser der Gesang von Vögeln nachgeahmt u. a. m. An dem Felsenhügel befindet sich ein freies Theater, halb ein Werk der Natur, halb der Kunst. Diese Villa verdankt dem Fürst-Erzbischofe Markus Sittikus von Hohenems, 1613, ihr Dasein. Eine Stunde von Hellbrunn ist die gräflich Arco'sche Villa Anif mit einer aus einem Teiche hervorragenden prachtvollen Burg ꝛc. Von Anif führt der Weg zur Felsenburg Gutrat und der ehemaligen Stuterei Rif, zur gräflich Arco'schen berühmten Brauerei Kaltenhausen mit Gärten und Parkanlagen umgeben, und endlich zur alten Salinenstadt Hallein mit

ihrem Salzlager Dürrenberg. Man versäume nicht, den Dürrenberg zu befahren und erbitte die Erlaubniß von der Salinenverwaltung. Die Durchwanderung des Salzberges nimmt 1½ St. in Anspruch. Die Ausdehnung des Baues beträgt 1570 Klafter Länge, 650 Klafter Breite und 200 Klafter Tiefe; es enthält in sechs Etagen 27 Salzerzeugungswerke, wo das eingelassene Wasser drei bis vier Wochen lang gesättigt und dann in die Sudhäuser geleitet wird. Einen Theil des gewonnenen Salzes bezieht vertragsmäßig alljährlich die Krone Bayern. In diesem unterirdischen See sind die Denkmäler zweier Heiligen und jenes des Kaisers Franz u. s. w. Das Alter des hiesigen Bergbaues reicht bis zur Römerzeit zurück, wie aufgefundene Werkzeuge und Leichen darthun, von welchen mehrere im Berge, dann beim Verweser und im Museum zu Salzburg zu sehen sind. Gegenüber Hallein zu Niederalm befindet sich die Robert'sche große chemische Fabrik, zu Hallein selbst aber ein neues Soolenbad. Die Straße führt über die Salzach über Vigaun nach Kuchel, geht rechts dem Gebirge zu dem renommirten Gollinger Wasserfall und zum Thale Blüntau, ebenfalls ein Wasserfall mit einem Sturz von 800'. Sein Anblick macht um so tiefern Eindruck, als seine Umgebung sich ganz urweltlich darstellt. Dieser genannte Schwarzbachfall bricht aus einer Grotte des Berges hervor, stürzt sich auf die darunterliegenden Felsenblöcke und sucht durch Gerölle in einem zweiten Falle den Abfluß. Eine zweite zu empfehlende Partie von Golling aus ist der Besuch der Oefen, 45 Min. südlich. Die Oefen sind unzählige zusammengewürfelte Felsmassen, denen die Salzach tief unten einen Durchzug abgetrotzt hat und eine halbe Meile weiter wieder hervortritt. Durch die Oeffnungen der einzelnen Felsmassen steigt man auf Leitern zum Fluß hinab und wandert auf Stiegen und Leitern in diesem Felsenlabyrinth umher. Etwas weiter oben auf der Poststraße genießt man den schönsten Ueberblick des Engpasses Lueg, der durch das Tännen- und Haagengebirge gebildet ist. Das sog. Kroatenloch am nördlichen Eingange ist stark befestigt; am südlichen Eingange Schloß Hohenwerfen. Hier fanden 1809 heftige Kämpfe zwischen Tyrolern, Franzosen und Bayern statt. Von Hallein geht ein anderer nicht minder angenehmer Weg am rechten Ufer der Salzach

über Niederalm, Buch, mit den Schlössern Urstein und Buchstein, dann Thurm, Goldenstein nach Salzburg zurück.

Gastein. Unter vielen Engpässen, Steigungen und Gefällen tritt endlich die Straße in das 10 St. lange und ½ St. breite Gasteinerthal nach Hofgastein, dem Hauptorte des Thales, mit berühmten Bädern. Etwa 1 St. zu Wagen liegt das Wildbad Gastein, 2939' über dem Meere in wildromantischer Lage, es soll schon den Römern bekannt gewesen sein; in den letzten zehn Jahren hat es durch Verschönerung bedeutend gewonnen. Das Wasser quillt krystallhell unmittelbar aus dem Gneisfelsen des mächtigen Graukogel von 7000' Höhe und hat einen Wärmegrad von 36 bis 38° R. Wirksam ist dieses Bad bei Lähmung des Rückenmarkes, bei Nervenkrankheiten, Steinbeschwerden, der Gicht ꝛc. Das Wasser hat eine sehr belebende Kraft. In dem zwischen hier und Hofgastein gelegenen österreichischen Kaffeehause pflegen die Gäste des Wildbades mit denen von Hof-Gastein zusammenzutreffen ꝛc.

Salzburg-Berchtesgaden.

Der erste Ort, den man erreicht, ist Grödig, eines der größten Dörfer der Gegend am Fuße des Untersbergs. Rechts Schloß Glaneck und dahinter der Stauffen. Am Fuße des Untersberges führt die Straße bei mehreren Marmor-Mühlen und den großartigen Marmorbrüchen, welche die Steine zum Wallhallabau lieferten, vorbei, zu einem Engpaß, durch den die Ache brausend dahinströmt, die Grenze zwischen Bayern und Oesterreich bildend. Der sogenannte hängende Stein ist der Sitz der österreichischen Mauth.

Schellenberg, der erste bayerische Ort diesseits, schon seit 1296 als Marktflecken bekannt, mit einigen Wohlthätigkeits-Anstalten, einem Schlößchen ꝛc., treibt Manufaktur von Salzsäcken und hatte bis 1804 eine Salzpfanne; endlich Aufau mit prachtvoller Aussicht auf Berchtesgaden, den Watzmann und die dazwischen liegende, mit Eis und Schnee ausgefüllte Watzmannscharte; es folgen jetzt die Bergamts-Gebäude, der Eingang zum Salzberge, das alte mit einer Radirmaschine zur Hebung der Soole versehene Brunnenhaus und endlich Berchtesgaden (siehe S. 209).

Von Traunstein nach Reichenhall und Berchtesgaden.

Dieser von hier über Siegsdorf nach Inzell und Reichenhall ꝛc. führende Weg durchschneidet eine der großartigsten Gebirgsgegenden und verdient zu Fuß zurückgelegt zu werden. Rechts der Rauschberg, links der Stauffen, windet sich die Straße von Inzell bis Weißbach in einem herrlichen Thale. Der Weg verengt, läuft zuletzt hart am steilen Felsen, während rechts nahe die rothe Traun in einer tiefen engen Schlucht dahinfließt; mit der Straße ziemlich gleich liegt die Soolenleitung. Endlich gelangt man zu dem sog. Mauthhäusl, einem einsamen Wirthshause, woselbst der Wanderer nach Gebirgssitte herzliche Aufnahme findet. Von hier erreicht man bald den Höhepunkt der Straße, wo sie sich mit der Innsbruck-Salzburger vereint. Bergab bei dem Thumsee vorbei, links auf hohem Felskegel erscheinen die alten Ruinen Karlstein, im 8. Jahrhundert Sitz der Grafen von Plain, und die Pankratiuskapelle. Aussicht und Einfahrt nach

Reichenhall, (Gasthöfe: Post oder Krone, Löwenbräu ꝛc.), eine hübsch gelegene Stadt mit vielbesuchten Salzbädern, dem berühmten Achselmannstein ꝛc., in einem Thale, das der Stauffen, der Lattenberg, das Müllnerhorn, und östlich der Untersberg umschlingt, Sitz eines Landgerichts ꝛc. Vorzüglichste Aufmerksamkeit verdient die Saline. Am Gruttenberg brechen die Salzquellen 52 tief aus der Erde hervor. Von Berchtesgaden werden die Salzsteine auf der Achse und die Salzsoole durch die kühne, gegen 1400′ in einer Steigung hinanziehende Reichenbach'sche Soolenleitung bei Illsang nach Reichenhall abgeführt. Die Soole wird durch künstliche, von Reifenstuhl 1616 über 2000′ hohe Berge ausgeführte Leitung nach Traunstein und ein Theil davon bei Siegsdorf, in einer erst unter dem Könige Maximilian I. erbauten Soolenleitung nach Rosenheim gebracht. Der Salinenhauptmann ertheilt die Erlaubniß zum Besuch der Salzwerke. Diese höchst wichtigen Werke waren schon den Römern bekannt, und Reichenhall ist, wie alle Umstände schließen lassen, eine der ältesten Domänen der Herzoge von Bayern. Zum Schutze dieses Gaues erbaute 1219 Herzog Ludwig eine Veste auf dem Gruttenberge, die einst von einem Zweige der bayerischen

Herzoge bewohnt wurde. Ganz nahe von Reichenhall an der Straße nach Salzburg, 4 St. von hier, St. Zeno mit einem ehemaligen Chorherrenstifte, nach den Regeln des heiligen Augustin, 1135 von dem Erzbischofe Conrad II. gestiftet. In der großen, düstern Pfarrkirche sind zwei alte Gemälde auf Holz, mehrere künstlich gearbeitete Chorstühle nebst Monumenten der Grafen v. Taufkirchen, Haslang, Törring, Truchtlaching, Schönbeck u. a. sehenswerth. Die Mönche bewahrten noch in der letzten Zeit einen Codex mit schönen Gemälden auf Pergament, worauf die Gründung ihrer ersten Pfarrkirche durch Karl den Großen zu sehen war.

Auf interessantem Wege, der sich zwischen dem Untersberg und dem Lattenberg eingezwängt hinzieht, über den Hallthurmpaß und den Dörfern Greinswiesen und Bischofwiesen sich durchwindet, erreicht man in 5 Stunden

Berchtesgaden. (Gasthöfe: Leuthaus und Watzmann.) Höchst romantisch gelegener Markt an der Achen, sonst Residenz des gefürsteten Probstes, auf einer Anhöhe zwischen hohen Bergen gelegen. Schöne Aussicht auf den 9058' hohen Watzmann und auf Neuhaus. Die 2000 Einw. sind wegen ihrer Schnitz- und Drechslerwaaren gut renommirt. Bemerkenswerth sind die Schlösser Adelsheim, Lustheim, Fürstenstein, St. Bartholomä, die Eis- oder gläserne Kapelle, das Echo und die Eremitage des Verlegers Walner. Berchtesgaden ist ein Lieblingsaufenthalt der Könige von Bayern. Man versäume nicht, den Salzberg zu befahren, wozu etwa 2 St. nöthig sind. Hiezu die Erlaubniß vom Salzamte. — Noch um das Jahr 1060 war die Gegend nur ein unwirthbarer Holz- und wildreicher Jagdbann der Hallgrafen. Graf Engelbert II. von der Luitburg und seine Gemahlin Irmengard stifteten hier zuerst eine Kapelle zum heiligen Martin, welche später durch den Grafen Berengar von Sulzbach ein Kloster wurde und seine ersten Ansiedler von Baumburg erhielt. J. J. 1122 erhob sich das Münster mit seinem zugespitzten Marmorthurme. J. J. 1286 wurde das Salzlager vom Tüval-Gebirge entdeckt. Der Propst Bernhard baute eine Pfanne zu Schellenberg und fing mit Salz zu handeln an. Der Bergbau gewann einen höhern Schwung und Bayern große Vorräthe. Durch den Lüneviller Frieden kam der Großherzog von Toskana im Besitze von Berchtesgaden, letzteres aber 1805 an Oester-

reich und i. J. 1810 auf immer an Bayern, dessen Regierung sofort musterhafte Bauten an dem Pfannhause ꝛc. vornahm. — Der, 1 1/4 St. von hier, von 7 — 8000' hohen Felswänden eingeschlossene Königssee ist 2 St. lang, 1/2 St. breit und 106 Klafter tief, nährt vorzüglich Salmlinge, die hier Schwarzreuter heißen, und liegt 2078' über dem Meere. Das Befahren desselben ist billig. Bei der kleinen Insel St. Johann passirt man den Falkenstein und hat den See in seiner ganzen Länge vor Augen; man kommt links zum Königsbach und weiter zum Echo, wo Reisende selten versäumen ein Gewehr abzuschießen. — Der Führer weiß noch viele und angenehme Alpenpartien mitzutheilen, besonders die Gotzenalpe, die Einsiedelei ꝛc. Von hier hat man noch 1/2 St. bis zu St. Bartholomä, ein 1732 erbautes Jagdschloß und eine alte Wallfahrtskirche, wo die Eiskapelle in 3/4 St., jedoch nur mit Führer, zu besuchen ist. Von Berchtesgaden aus lassen sich noch sehr viele angenehme und lohnende Partien machen: man besteige z. B. den Untersberg, dessen Berchtesgaden zugekehrte Felsenspitze 6227' hoch ist, den hohen Göll, 7970'; ferner den Watzmann 9058', welcher am besten von Ramsau in 8 St. erstiegen wird; man erreicht in 3 St. die Guglalp, übernachtet und besteigt am andern Morgen den Watzmann, (mit Führer, 2 fl. 30 kr.,) ein beschwerlicher mühevoller Weg zum Gipfel. Die Aussicht auf das bayerische Hochland und auf die Ebene, auf das Salzkammergut und nach Berchtesgaden hin, südlich auf den Ortler, den Großvenediger und den Krimmler-Tauen vergilt die Mühe des Besuchs reichlich. Ein zweiter Ausflug von Ramsau nach dem Hintersee mit dem Reitersteinberg, 8000', dem Mühlsturzhorn, 7000', dem Weinbachthal ꝛc. ist zu empfehlen. Nach Tyrol geht eine genußreiche Tour über das Hirschbühl und die Seissenbergklamm ꝛc.

Eine weitere gleich reizende Partie ist von Traunstein aus; man geht von Siegsdorf (woselbst zwei gute Wirthshäuser) über Eisenärz nach Ruhpolding und Reit im Winkel auf der Straße, oder mit Führer über den Staub (Wasserfall), Schwarzbergklamm der dortigen Alpen nach Reit im Winkel.

Zweig-Bahnen.

A. Neuenmarkt-Bayreuth.

Der Anlegung dieser sechs Stunden langen Bahnlinie standen wenig Hindernisse entgegen, weßwegen dieselbe, einmal begonnen, ihrem baldigen Ende zugeführt und schon im Oktober 1853 dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde. Die Erträgnisse dieses kurzen Geleises entsprechen vollkommen den vorgängigen Berechnungen, welche theils auf den stark belebten Verkehr dieser bevölkerten und wohlhabenden Gegend, theils auf die weitgedehnten Anschlüsse an Bayreuth sich gestützt hatten. Alle auf dieser Bahn laufenden Züge schließen sich der Mutterbahn in Neuenmarkt an und kehren ebenso wieder nach kurzem Aufenthalt dort nach Bayreuth zurück, welche Tour, nachdem lediglich nur zwei Haltstellen Trebgast und Harsdorf berührt werden, in 50 Minuten zurückgelegt wird. (Der Ort Trebgast mit einem Schlosse 2c. war einst Eigenthum des Herzogs von Meran, der Grafen von Orlamünde und der Burggrafen Johann II. und Albert des Schönen, 1338.)

Bayreuth, Barathum, (Gasthöfe: Goldene Sonne, goldener Anker, deutsches Haus), eine schöne und regelmäßig gebaute Stadt am rothen Maine, nordöstlich von Bergen umgeben und südwestlich in einer niedrigen angenehmen Gegend, mit 750 Häusern und 14,000 Einw., von welchen 12,600 zur protestantischen, gegen 1000 zur katholischen, die übrigen zur jüdischen Religion sich bekennen; mit den Sitzen der kgl. Regierung, eines Bezirks- und Landgerichts, Rent-, Forst-, Nebenzoll- und eines Postamtes nebst Bahnverwaltung, einer lateinischen und Gewerbsschule, einem Gymnasium, einem Taubstummen-Institute und anderen Unterrichts- und Wohlthätigkeits-Anstalten, liegt 105 St. von München, 148 St. von Salzburg, 140 St. von Lindau und 77 St. von Aschaffenburg. Unter die merkwürdigsten Gebäude gehören: das alte und das neue Schloß mit dem Hofgarten, die schönen Kasernen, die Stadtkirche zur heiligen Maria Magdalena, ums Jahr 1446 im deutschen Style erbaut, mit zwei Thürmen, die Schloßkirche der Katholiken mit der Asche des Markgrafen Friedrich, das reichverzierte Opernhaus, und die erst neu etablirte große

mechanische Spinnerei. — In der etwas entfernten Vorstadt St. Georgen am See besteht ein Spital, ein Irrenhaus, ein Zucht- und Arbeitshaus mit einer Tuch-, Marmor- und Spielkarten-Fabrik und einer Porzellan- und Fayence-Fabrik. — Musterhaft ist die Industrie der Bewohner: ihre Tabak-, Tuch-, Kattun-, Garn-, Strumpf-, Leder-, Spinn- und Wagenfabriken sind im blühendsten Zustande und es zeichnet sich Bayreuth durch Gewerbefleiß noch in vielen anderen Produkten aus. — Vor hundert Jahren nannte man Bayreuth das fränkische Paris und es hatte sein Versailles und St. Cloud, nur im verjüngten Maßstabe. Noch trägt Bayreuth das Hofkleid, ist heiter und weitläufig gebaut, offen nach allen Seiten und mit Anlagen, Alleen, Promenaden, Springbrunnen, Statuen ꝛc. verschönert. — Die Umgebung der Stadt ist ebenfalls geschmackvoll angelegt und prächtige Chausseen führen nach den ehemaligen Lustschlössern der Markgrafen. Drei Viertelstunden entfernt ist die Eremitage, 1718 vom Markgrafen Wilhelm angelegt, mit ihrem 84 Morgen großen Park und vielen architektonischen Kunstzierden, mit Tempeln, Grotten, Ruinen, Wasserfällen, Wasserkünsten, japanischen und chinesischen Häuschen, Felsenpforten, Meiereien nnd endlich mit einer Einsiedelei, für 24 Waldbrüder eingerichtet. — Das romantische „Sanspareil", das zweite Lustschloß der Bayreuther Fürsten ist noch schöner gelegen. Hier hat die Natur mit ihren Felsen, Bächen, Grotten, Wiesen und Wäldern das Beste gethan und es mit unvergänglichen Reizen geschmückt. — Das dritte Lustschloß ist die „Phantasie", eine Stunde von Bayreuth; es wurde vom Markgrafen Friedrich 1758 neu erbaut, und seiner einzigen Tochter Elisa Sophia, Herzogin von Württemberg, 1763 geschenkt, welche die Schöpferin der herrlichen Anlagen wurde; es ist gegenwärtig Eigenthum des Herzogs Alexander von Württemberg und dieser hat es verstanden, Kunst und Natur harmonisch und effektvoll zu verbinden. — Bayreuth selbst, einst Hauptstadt des Fürsten- oder Markgrafenthums gleichen Namens, gehörte in älteren Zeiten zum ostfränkischen Radenzgaue. Der erste Besitzer war Graf Bappo von Andechs, Herr der Herrschaft Plassenburg, wornach er sich auch schrieb. Er verheirathete sich mit Kuniza, der Erbtochter des Grafen von Beichlingen, welche mit dem Grafen

Reginboto von Giech vermählt war. Diese Herrschaft blieb bei der Familie der Grafen von Andechs, nachmaligem Herzoge von Meran. Als letztere aber mit dem gewaltsamen Tode des letzten Herzogs, Otto II., i. J. 1248 erloschen war, theilten sich seine beiden Schwäger, Graf Otto von Orlamünde und der Burggraf Friedrich zu Nürnberg in jene Herrschaft. Der erstere bekam Plassenburg und der letztere Bayreuth. Nach dem Erlöschen der Grafen von Orlamünde fiel Plassenburg an die Burggrafen, welche zu Kurfürsten von Brandenburg emporstiegen. Durch Erlöschen der Bayreuther Linie und durch Entsagung des erblosen Markgrafen zu Ansbach, kam das Land 1791 unter die Herrschaft Preußens, von welchem es mit Ansbach durch den Tilsiter Frieden 1807 an Frankreich, von letzterem aber i. J. 1810 an Bayern abgetreten wurde. Bayreuth hat viel im Hussiten-, Albertischen- und im Schweden-Kriege, außerdem auch oft durch Brand gelitten.

B München-Starnberg.

Nicht leicht wohl wird die Ausführung eines Schienenweges in so kurzer Frist zur Vollendung gebracht worden sein, wie diese $7\frac{1}{2}$ St. lange Strecke von München-Starnberg, welche am 1. Juni 1854 dem Verkehr übergeben worden. Mit nur wenigen Unterbrechungen war der Boden den technischen Arbeiten günstig und es erklärt sich so die schnelle Vollendung des Unternehmens. Der Verkehr auf dieser kurzen Linie übertrifft alle Erwartungen und ist besonders während der schöneren Monate ähnlich einer Völkerwanderung, wo denn Alles den hier naheliegenden vaterländischen Bergen zueilt und sich den Reizen dieses Hochlandes überläßt. Auf eigenem Geleise bis Pasing scheidet diese Spur gleich außerhalb dieses Stationshofes von der bis hieher parallel laufenden nach Augsburg, wendet sich in sanfter Steigung links über das Ackerfeld und den Wald durch und kommt nach einer Fahrt von 28 Minuten in

Planegg an, katholisches Pfarrdorf links unten, mit einem Schlosse und großer Brauerei ꝛc., Eigenthum des Banquieur v. Hirsch, im Landgerichte Starnberg. Das Flüßchen Würm, welches durch Planegg läuft, mündet aus dem Starnberger See und wird wegen seiner vorzüglichen

Milde und stärkenden Kraft von den Hauptstädtern, insbesondere aber von der Frauenwelt stark besucht, so, daß sowohl hier, wie in den nahegelegenen Dörfern oft Mangel an Unterkunft eintritt.

Post- und Bahnexpedition, isolirt im Walde, und 4 St. von München. Der Gütertransport beschränkt sich zumeist auf Nutz- und Bauholz. Dem Stationsplatze nahe liegt auf schönem grünen Rasenplatz, rings von üppigen jungen Waldungen umgeben, die berühmte Wallfahrtskirche Maria-Eich; Schaaren von Gläubigen wandern zur Verehrung der seligsten Gottesmutter diesem Wunder-Orte zu, um im stillen Gebete hier Trost zu suchen, und in der That beherrscht eine gewisse Ruhe das Innere beim Verlassen dieser einsam friedlichen Stelle.

Die Bahn, fortwährend im Walde fortlaufend, läßt unten im Würmthale das Dorf Stockdorf, dann die Grubmühle und kommt zur Anhaltstelle

Gauting, Pfarrdorf, links, mit einem alten Schlößchen des Eremiten von Gauting, mit Spuren der Römerstraße. In gleicher Richtung und im Walde kommt nach kurzer Fahrt die zweite Anhaltstelle

Mühlthal, isolirt am hochgelegenen Ufer der Würm. Unten im Thale die Reismühle, welche, der Chronik eines Mönchs von Weihenstephan nach, der Geburtsort Karls des Großen (geboren den 29. März 742) sein soll. In der Nähe links nach Osten Dörfchen Leutstetten mit einem Schlosse, ausgedehnter Oekonomie und großen Waldungen, ehedem Eigenthum des Hrn. Fürsten von Wallerstein, nunmehr im Besitze des Grafen von Bassenheim; berühmt ist das nahe Heilbad Petersbrunn, welches eine Mineralquelle mit Kohlen- und Salzsäure enthält und besonders heilsam gegen Hautkrankheiten wirkt; man findet von diesem Bade schon sehr frühzeitig Meldung. Die kleine Marieninsel nebst dem Mühlschuß und den zerstreuten Wasserfällen erinnert an die hiesige Sage von den zwei weißen Jungfrauen, die in heiterer Nacht den Müller um Erlösung baten. — Den Bemühungen und der Umsicht des Fürsten von Wallerstein auf diesem 1834 durch Kauf von ihm erworbenen Rittergute verdanken mehrere der wichtigsten Zweige landwirthschaftlichen Betriebes höchst wesentliche und heilsame Verbesserungen; ihr Gegenstand war Arrondirung von

1174 Tagwerken, Kultur moosiger Gründe ꝛc. — Zunächst auf einem Berge in einem schönen Haine sind noch Gräben und Ruinen der alten Karlsburg sichtbar. Prachtvolle Aussicht nach dem Würm- oder Starnbergersee mit einem Umfange von 13, und einer Länge von 5½ St., ist 1½ St. breit und beträgt seine größte Tiefe 69 Klafter. Neigung der Bahn und endlich Ankunft nach einer Fahrt von einer Stunde in

Starnberg, Pfarrdorf am nördlichen Ende des Sees und an der Straße von München nach Weilheim, Füßen und Mittenwald, (welche Orte durch tägliche Post-Omnibusfahrten mit der Bahn verbunden sind,) mit einem kgl. Schlosse, welches das Dorf und den See beherrscht, den Sitzen eines Landgerichts, Rent- und Forstamtes, schöner Pfarrkirche, drei Mühlen und ergiebigen Fischereien. — Das auf einem Berge gelegene Schloß wurde 1544 vom Herzoge Wilhelm III. erbaut, hat aber i. J. 1646 durch die Schweden viel gelitten. Das unter der Benennung „Sommerhaus" bekannte Schloß wurde vom Kurfürsten Maximilian III. i. J. 1765 zur Herstellung einer Pfarrkirche verwendet, und diese an eben dem Platze, auf welchem das Schloß stand, erbaut. Auf dem Platze der alten Pfarrkirche steht gegenwärtig unten am Ufer des Sees eine Kapelle. Man findet in dieser Gegend auch deutliche Spuren von dem Aufenthalte der Römer.

Post- und Bahnexpedition, zugleich Endstation dieser Linie, liegt hart am Ufer des Sees, 7½ St. von München, Fahrzeit 1 St., 1979' über der Meeresfläche, mithin um 226' höher wie München und 1565' höher wie Aschaffenburg. Vom Bahnhofe aus jenseits erhebt sich das Hoch-Gebirge; rechts auf sanfter Höhe die fürstliche Villa des Feldmarschalls Prinzen Karl von Bayern, mit ungemein schöner Fernsicht; am selben Ufer die Hofmark Possenhofen mit Hoffischerei und dem Prachtschlosse des Herrn Herzogs Max in Bayern, königl. Hoheit. Oestlich von hier das Dörfchen Percha, südlich demselben nahe am See das Dorf Berg, mit einem kgl. Lustschlosse, schönem Garten mit englischen Anlagen, welch lieblicher Landsitz von den jetzt regierenden königl. Majestäten häufig und gern besucht wird. In der Nähe erhebt sich im See selbst eine Insel, auf der man ebenfalls eine herrliche Aussicht genießt. — Das hier

nur kurz skizzirte Panorama bildet den Anziehungspunkt Tausender von Vergnügungslustigen von nah und fern und wird namentlich auch von Angehörigen der höchsten Stände zur Villeggiatur benützt. — Die hiesige Dampfschifffahrt, deren Betrieb in Privathänden ist, nnterhält regelmäßigen Verkehr zwischen hier und den jenseitigen Uferbewohnern.

Starnberg-Weilheim-Innsbruck.

Von Starnberg aus macht man diese Tour auf dem Dampfboote über den See nach Seeshaupt (Fahrpreis 1 fl. 36 kr. und 1 fl.) in einer Stunde und erreicht dann wiederum in einer Stunde von dort Weilheim.

Der Poststraße folgend kommt man nahe am Hirschberge vorbei, hier eine entzückende Aussicht nach dem Ammersee und dem Kloster nebst der Wallfahrtskirche Andechs genießend, und gelangt so auf dem Landwege nach sieben Stunden in Weilheim an. (Gasthof zur Post, sehr gut.) Städtchen mit einem Schlosse und schöner Pfarrkirche, 1244 vom Herzog Otto erbaut. Der so oft durch Brand und Krieg heimgesuchte und dabei historisch gewordene Ort war 750 noch ein Dorf und wurde um das Jahr 934 mit Mauern umgeben. — Von hier in stark fünf Stunden, rechts dem Staffel- und links dem Riegsee vorbei, nach

Murnau, (Gasthof: Post), schöner und lebhafter Markt auf einer weit ausgedehnten Ebene vor dem Hochgebirge, mit einem Schlosse. Angenehme Fußpartien ins Gebirg. — In ungefähr sieben Stunden erreicht man von hier den Markt

Partenkirchen an der Straße von Augsburg nach Innsbruck. Der Ort, das Parthanum der Römer, was eine Meilensäule andeutet, ist sehr alt. Die Pfarrkirche birgt schöne Gemälde. In einem reizenden Thale, 1/4 St. von hier entfernt, liegt das Kainzer-Bad, eine Gegend, die fast auf jedem Schritte neue herrliche Abwechselungen bietet. Die viel besuchten Kainzer Schwefelbäder werden namentlich gegen Bleichsucht, dann auch bei Gicht-, Sand- und Gries-, sowie Hämorrhoidalleiden zur Kur empfohlen. Der Aufenthalt dahier ist billig. — Romantische Fußpartien nach Wasserfällen, an tiefen Schluchten und Klüften vorüber, auf Berge und schroffe Abhänge. Die hier so großartige Natur und gesunde Luft an den vielen kleinen fisch-

reichen Berg-Seen lohnt auch weitere Ausflüge. — In fünf Stunden gelangt man nach

Mittenwald, uralter Markt, südlich der Tyroler Paß Scharnitz und endlich, nach 13 Stunden, durch Felsen und Thäler nach Innsbruck (siehe Seite 223).

Starnberg-Füßen-Hohenschwangau.

Nach Füßen mit Eilpost (23 St.) in 12½ St., Fahrpreis 3 fl. 30 kr. — Weilheim (siehe Seite 216). Bald hinter Polling (hier eine merkwürdige Stiftskirche, mit einem tausend Jahre alten, auf Holz gemalten Grenzbilde) zweigt sich unsere Straße ab über die Amper am Fuße des Peißenberges, dem Rigi Oberbayerns, 3417′ hoch, vorbei, den Berg hinauf, auf welchem sich eine Wallfahrtskirche, ein Kloster und gewöhnliches Gasthaus befindet, mit wundervoller Aussicht über das Gebirg und das Flachland bis Augsburg und München.

Peiting, im Lechthal, mit einer Burg Ludwig des Bayern, dann Pfarrdorf Steingaden mit einem ehemaligen, 1147 von Welf IV. gestifteten Prämonstratenser-Kloster, im dreißigjährigen Kriege zerstört. Schöne Aussicht bei Trauchgau, dann hinab durch eine wilde Schlucht, beim Bauwaldsee vorbei nach Füßen. Von hier führt die Straße in zwei kleinen Stunden nach dem Fürstenschlosse Hohenschwangau (siehe Seite 96). — Der Postweg von Füßen führt dicht bei einem Wasserfall vorbei, den der Lech bildet, überschreitet die österreichische Grenze, bald darauf den Lech, an dem Knie und Engpaß und der Huttenkapelle vorbei nach

Reutte. (Gasthof zur Post sehr gut.) Hinter Reuthe rechts die Trümmer der Veste Ehrenberg, 1800 von den Franzosen zerstört, dann die sog. Ehrenbergerklause nach Heiterwang, Leermoos ꝛc. und Innsbruck.

C. Rosenheim-Kufstein.

Diese am 5. August 1858 eröffnete, 9½ Stunden lange Bahn durchschneidet das bayerische Hochgebirge, windet sich im engen Inngrunde bis zur österreichischen Bergfestung Kufstein, verbindet in dieser Richtung Bayern mit Tyrol ꝛc., und führt durch die wildromantischen Bergkolosse an allen den bewundernswürdigen Naturschönheiten des Alpengebirges vorüber. — Auf einem Schienenstrange über-

schreitet der Zug unweit des Bahnhofes in Rosenheim (siehe Seite 186) die Mangfall, — während die Mutterbahn links nach Salzburg über den Inn setzt, — und zieht in südlicher Richtung am linken Innufer durch Hopfengärten und üppige Felder hin. Zur Rechten gewahrt man die kleinen Orte Happing, die Wallfahrtskirche zum heiligen Blut, Eising und Redenfelden und gelangt nach einer Fahrt von 15 Min. zur Anhaltstelle

Raubling, Dorf rechts, Landgerichts Rosenheim, mit mittlerer Personenfrequenz. Links nahe an den Ausläufen des Gebirgs die Kirchdörfer Thalreit und Reischenhart. Bald zeigt sich nun links das romantisch hochgelegene Neubeuern, Markt, mit einer Ringmauer, zwei Thoren und einem Felsenschlosse, welcher Ort 1342 im Besitze des Heinrich von Schlatzberg war, von diesem an den Bischof Heinrich zu Regensburg überging, und am Ende des 17. Jahrhunderts an die gräflich Preysing'sche Familie kam; das Schloß ist zur Zeit Eigenthum des Barons von Leuterer. Zur Rechten das kleine Obermühl und Ankunft auf der Bahn- und Poststation

Brannenburg, kleines Dorf (Hofmarkt), rechts der Bahn, im Landgerichte Rosenheim, mit Wassernahme und mittlerem Verkehr. Hier befindet sich ein prachtvolles Schloß des Grafen von Pallavicini, nebst einem Heilbade (der Badanger genannt). Der Ort, seiner trefflichen Viehzucht wegen bekannt, liegt in engem Thale, 23 1/2 St. von München. Rechts Deggendorf, hinter diesem der Riesenkopf mit der Maiwand, dann die Kirche St. Margareth und der Petersberg, auf dessen höchster Spitze eine Kapelle mit Kaplanwohnung und an dessen Abhang die hochgelegene Ruine Falkenstein, welche auf die Reste eines römischen Kastells gebaut, und schon im 8. Jahrhundert n. Chr. durch die Edlen v. Neuburg-Falkenstein, dann später von Sigibot I. Grafen von Falkenstein bewohnt war, welcher i. J. 1130 das Kloster Weyhern an der Mangfall gestiftet. Die Gemahlin des letzten Grafen v. Sigebot VI. pflog ein heimliches Liebesverhältniß mit dem Ritter Georg Otto von Brannenburg, einem Vasallen ihres Eheherrn. So oft dieser zur Jagd oder auf eine Fehde ausgeritten war, hing ihr weißer Schleier aus dem höchsten Fenster der Burg Falkenstein und der Brannenburger eilte auf raschem Renner herbei und in die Arme

der treulosen Herrin. Eines Tages befand sich Graf Sigebot im Bade. Seine Gemahlin gab dem Geliebten, des Gemahls überdrüssig, das verabredete Zeichen. Jener sprengte nach Falkenstein hinüber und erstach in Folge eines aus Eifersucht rasch entstandenen Zwistes den Dynasten (1272). Seine Blutschuld abzubüßen, pilgerte Georg von Brannenburg dann reuevoll nach dem heiligen Grabe und starb auf der Rückreise zu Maria-Thal in Tyrol. Die Neuburg verfiel und ihre Trümmer wurden zur Aufbauung der Wallfahrtskirche zu Weihenlinden bei Högling verwendet. Die Burg Falkenstein aber wurde durch Brand verheert, während in ihren Räumen mitten unter Trümmern sich eine friedliche Bauersfamilie ansiedelte. Falkenstein und Neubeuern waren die, beide Ufer des Innstroms beherrschenden Warten. Endlich

Fischbach, Anhaltstelle mit geringem Verkehr, am Fuße des Petersberges, an welcher Stelle das Kranzhorn und der Heuberg, welche gleichsam die Landesgrenze bilden, sichtbar. Am Fuße des erstgenannten Berges befinden sich das bayerische und österreichische Zollhaus. Nahebei die kleinen Orte Windshausen und Krumkirchen; dann eine alte Ruine, genannt der Paßthurm, deren Besitzer ehedem den Zoll der hier vorbei passirenden Schiffe erhob. — Links zeigt sich der „wilde Kaiser" und andere Berge, das Wildbad Schönau und nahe der Ort Reisach, mit Kloster, von Karmeliten bewohnt, und dem Schlosse Urfahrn, Eigenthum eines Hrn. v. Finsterer. Zur Rechten ferner die Poststraße, welche jedoch bald wieder hinter den Bergen dem Auge verschwindet; schön zerstreute Einzelhöfe mit dem Pfarrorte Niederaudorf mit stattlichem Kirchthurm; endlich Brücke mit vier Quaderjochen über Wildbäche und Ankunft auf dem Bahnhofe

Oberaudorf, Pfarrdorf, rechts nahe der Bahn, rings um einen Fels gelagert, welchen die Ruinen von Auerberg krönen, einst Sitz des landesherrlichen Pfleggerichtes, mit ausgezeichneter Viehzucht und starkem Obstbaue.

Post- und Bahnexpedition, 25 St. von München, mit geringer Personenfrequenz, aber desto bedeutenderm Transport von Schlachtvieh und Obst nach München. Das Auge rechts südwestlich gewendet erblickt auf angenehmer Höhe das geschmackvolle Landhaus des Baron von Köppel, dann

einen kahlen mächtigen Felsstein: der „Weber an der Wand," eine Name, der in Jahrhunderte langer Ausübung des Weberhandwerkes durch eine dort hausende Familie seinen Ursprung hat, jetzt zu einem Wirthshause eingerichtet, dessen Eigenthümer als vorzüglicher Blumist Ruf hat. — Nächst diesem Felsen der Schloßberg, auf welchem einst eine feste Burg, jetzt Ruine, situirt gewesen, welche zuerst von Trenk und seinen Panduren gestürmt und später gemäß Vertrag mit Oesterreich geschleift worden; es darf auf dieser Burgstelle kein festes Schloß mehr erbaut werden. — Plötzlich erweitert sich nun links das üppige Innthal in seiner stärksten Breite, und die Bahn windet sich indeß mit starker Steigung um den sog. Schloßberg, welchem gegenüber der Kalvarienberg mit den Leidensstationen Christi sichtbar ist. Endlich wieder Einengung des Thales durch den „wilden Kaiser" und das Kranzhorn; rechts prachtvolle Partien auf den 5663 Par. Fuß hohen Wendelstein; dann an der Högl-, Reschen- und Schleifmühle vorbei mündet endlich die Bahn in großer Kurve ein in den Bahnhof zu

Kiefersfelden, am Klausbache, Kirchdorf, mit einem Hütten- und Eisenschmelzwerke, wozu die Erze von Schwaz und Buchen in Tyrol herbeigebracht werden, mit einem Zollamte. Eine Pyramide, an deren Spitze ein marmorner Grenzstein, von Ruhebänken und beschattenden Bäumen umgeben, aufgestellt ist, bezeichnet den denkwürdigen Platz, wo der allverehrte Königssohn Otto, König von Griechenland, auf der Reise nach seiner neuen Heimath nochmal dem geliebten Vaterlande das letzte Lebewohl sagte. Das Volk ließ zum Andenken hieran auf dieser Stelle eine Kapelle errichten.

Post- und Bahnexpedition, die sich im Allgemeinen einer lebhaften Frequenz erfreut, liegt 28 Stunden von München, 1613 Par. Fuß über der Meeresfläche und bildet zugleich die letzte Station auf bayerischem Gebiete. — Die Bahn führt unter verschiedenen Berggruppen an der Klause, einem beliebten Belustigungsort der Kufsteiner, vorbei, dem Thierberge zu, dessen Rücken ein altes wohlerhaltenes Schloß mit großer Meierei und ein Wallfahrtskirchlein ziert und dessen Eigenthümer, Kaufmann Roman Meier aus München, jeden Wanderer auf das Freundlichste willkommen heißt. Man gelangt endlich, unter fortwährendem Genuß herrlicher

Fernsichten, nach der früher in der Kriegsgeschichte viel genannten Festungsstadt

Kufstein, mit Mauern, Thürmen und einem unter Wasser zu setzenden Graben umgeben, am Fuße des „wilden Kaisers", dessen gewaltige Felszacken und nackten Wände den Blicken schon im Flachlande sich darbieten, mit 144 Häusern und 1118 Einwohnern, die sich, wie allenthalben in den kleinern Städten Tyrols, größtentheils mit Landwirthschaft beschäftigen; hat vier Bierbrauereien und ist der Sitz eines Landgerichtes, eines Post- und Bahnamtes, Pfarramtes, einer Försterei, einer Zollstation und eines Grenzwach-Commissariates, besitzt ferner ein Gefällen-Unter-Inspektorat, einen Straßenmeister, ein Weggeldamt, einen Marschdeputirten und drei Jahrmärkte. Auf einer Anhöhe am Wege zur Festung ist die Pfarrkirche zum heiligen Vitus mit dem Dreifaltigkeitskirchlein und der Gruftkapelle, welch' erstere 1841 durch Anbau verlängert und mit schönen Altären, mehreren neuen Bildern von Arnold, und mit anderen Zierden, auf Kosten der Bürger Kufsteins verschönert wurde. An Kirchen sind hier noch sehenswerth: die Loretto- und die heilige Grabkirche, mit dem i. J. 1823 zur Hälfte erweiterten Gottesacker, worin der am 30. November 1846 verstorbene berühmte National-Oekonom Friedrich List ruht. Kufstein ist der Geburtsort des i. J. 1712 gebornen Malers Joh. Wolfg. Baumgartner (gestorben 1761 zu Augsburg), dessen berühmte Landschaftsgemälde ꝛc. Zierden der Sammlungen in Augsburg und anderen Städten Süddeutschlands sind. Dicht über der Stadt erhebt sich auf dem rechten Innufer hart am Strome und frei im offenen Thalgelände ein massiver schroffer Felsenhügel mit der im Stande erhaltenen Bergfestung Geroldseck oder Josephsburg, welche meistens in Stein gehauene Werke und nur einen Zugang hat. Das Schloß, welches mit dominirendem Ernste auf der erhabenen Felsenspitze thront, besteht aus vielen weitwendigen Gebäuden, aus Kasematten, Kasernen, Bastionen und anderen fortifikatorischen Anlagen, die gegenwärtig zur Bewahrung von Staatsgefangenen und Militärsträflingen bestimmt sind. Auf der obersten Bergkuppe ragt der mächtige Kaiserthurm mit vier Stockwerken, außerordentlich schöne Fernsichten gegen Süden und Norden gewährend. Das Ganze wird von 176 Mann als Be-

satzungstruppen unter dem Kommando eines Oberstlieutenants überwacht. — Für die Entstehungsgeschichte der Festung, wie der an deren nördlichem und östlichem Fuße gelegenen Stadt bieten sich erst aus der Epoche des Kaisers Maximilian bestimmte Momente. Sie war in früheren Zeiten regensburgisch, kam 1205 an Herzog Ludwig von Bayern und später an den Pfalzgrafen von Bayern Rapotha von Sponheim-Ortenburg mit ausgedehnten Besitzungen im Brixenthale ꝛc. über, der sich i. J. 1240 mit dem Bischofe Seifried von Regensburg verfeindete, in dessen Gefangenschaft kam, und nur unter harten Bedingungen seine Freiheit wieder erlangte. Die Feste wurde 1367 von den Bayern tapfer aber unglücklich vertheidigt, kam in Folge Bundesbeschluß zu Ulm, 1503 an den rechtmäßigen Erben, den Herzog Albrecht von München, wurde aber 1504 von Kaiser Maximilian I. wieder erobert, 1703 durch die Franzosen eingenommen und an Bayern übergeben, kam 1805 mit Tyrol wieder an Bayern und endlich 1814 definitiv an Oesterreich.

Umgebung. Das fruchtbare, sich auf- und abwärtsziehende, von frequenten Schiffzügen belebte Innthal, die schön situirten Weiler und Gehöfte, von Obstbaumgeländen umgeben, der Wechsel der in Nähe und Ferne sichtbaren Hügel- und Berggruppen, verbunden mit der in den Gebirgs-Gegenden an und für sich eigenthümlichen Ruhe, übt wohl auf jeden Besucher dieser ihrer Naturschönheiten wegen berühmten Gegend einen äußerst wohlthuenden Eindruck. Auf das linke Innufer führt eine 1819 neugebaute Bogenbrücke in einer Länge von 360′, von zwei massiven Stein-Pfeilern unterstützt; dieser gegenüber links an der Poststraße gegen Bayern das hochgelegene Dörfchen Zell mit 87 Einw., und weiter gegen Norden das isolirte Wirthshaus in der Oede mit herrlicher Aussicht. In geringer Entfernung, südlich von Zell, führt eine schöne Lindenallee nach Mariastein, ein steiler felsiger Hügel, $^3/_4$ St. im Umfange, die Zellerburg genannt, auf welcher Kuppe einst zwei Blockhäuser standen, wovon jetzt aber nur noch wenige Ueberreste den früheren Standort bezeichnen, mit höchst interessanter Aussicht südwestlich über eisbedeckte Gebirge und in das Zillerthal. Die nordwestliche Kuppe ist der günstigere Standpunkt zur Betrachtung dieses herrlichen Gemäldes.

An der Ostseite bestreicht der Innfluß die Zellerburg und südwestlich am Fuße läuft ein doppelter Schanzgraben, in dessen Mitte ehedem ein Blockhaus stand. Südlich am rechten Innufer der Weiler Endach, Weissach und Mitterndorf. An der Nordseite von Kufstein die zierliche Schießstätte der Bürger, mit mehreren wohlgeordneten Reihen schattenreicher Pappel- und Kastanienbäume. 1/2 Stunde gegen Norden an der Straße nach Windshausen am Einflusse des Kaiserthalbaches in den Inn der Weiler Sparchen, mit 12 Häusern. Hier fesselt die Aufmerksamkeit ein Wasserfall mit malerischer Umgebung. Die großartigen Gestalten hochgethürmter Felsenmassen stehen sich so enge gegenüber, daß die obersten Arme fast ineinander greifen, und nur da und dort an aufragenden Stellen oder losgerissenen Wandflächen ein glänzender Lichtblick hindurchfällt, seltsam kontrastirend mit den nachtschwarzen Schatten der größern Partien. Rauchende Hammerschmieden, Mühlwerke und andere Wassergetriebe 2c. schließen das anziehende Panorama, zu dessen Anschauung die dortige Brücke den günstigsten Standpunkt bietet. Als schönster Punkt dieses Riesengebirges ist jedoch unstreitig der Höhepunkt des Thierberges zu betrachten, von wo aus sogar die Bergspitzen Italiens sichtbar werden, während man mehr in der Nähe die Bahn nach Innsbruck mehrere Stunden weit am Inn sich hinziehen sieht, bis endlich beide in der Ferne hinter Bergen verschwinden.

Der Bahnhof, bayerischer- und österreichischerseits zum Eisenbahn- und Zolldienste gemeinschaftlich benützt, liegt 29 Stunden von München, Fahrzeit ab Rosenheim 1 St. 15 Min. Wie überall an End- oder Grenzstationen eine möglichst schnelle Influenz hergestellt worden, so setzen auch hier die Bahnzüge mit kurzer Unterbrechung (etwa 30 Min.), unter Wechsel der Waggons ihre Reise wieder fort auf dieser Route, nach den Stationen Wörgl, Kundl, Brixlegg, Innbach, Schwatz, Fritzens, Hall und Innsbruck, 10 Meilen von Kufstein, Fahrzeit 3 St. und 3 St. 18 Min., und 49 St. von München. — Jeder Reisende hat auf dieser, von einer französischen Gesellschaft betriebenen Bahnlinie, gegen eine Vergütung von 7 Neukreuzern, 50 Pfund Gepäck frei.

Innsbruck (Oeniportum). (Gasthöfe: Oesterreichischer Hof, Post, goldene Sonne, Adler, Hirsch, goldner Stern.) Haupt- und Universitätsstadt von Tyrol, mit 14,150 Einw.;

durch den Inn, über welchen zwei Brücken führen, theilt sich Innsbruck in die Alt- und Neustadt. Es liegt von mächtigen, 7—8000' hohen Bergen umgeben, 1802' über dem Meere. Etwa 30 Min. von hier Schloß Ambras. Hier lebte seiner Zeit Ferdinand II. mit seiner Gemahlin, der schönen Philippine Welser (vergl. Augsburg). Besonders erwähnenenswerth ist die heilige Kreuz- oder Hofkirche mit prächtigen Grabmälern 2c., die Silberkapelle dortselbst enthält die silberne Statue der heiligen Jungfrau u. a. m.

D. Gunzenhausen-Ansbach.

Die von einer Aktiengesellschaft gebaute, $7\frac{1}{2}$ Stunden lange Bahnlinie Ansbach-Gunzenhausen, wurde nach einem Zeitraume von $2\frac{1}{2}$ Jahren von der Inangriffnahme des Unternehmens an gerechnet, am 1. Juli 1859 vollendet dem Verkehr übergeben, und der kgl. General-Direktion untergeordnet. Das Stück Land, auf dem dieser Bahnkörper gelegen, zählt zu den gesegnetsten und wohlhabendsten Gauen Bayerns, es erfreut sich die Bahnstrecke deßhalb auch schon jetzt sehr lebhafter Frequenz. In nächster Zeit wird diese Linie aber schon den Weiterbau erfahren und ihrem projektirten Ende zugeführt werden. Man beschränkt sich deßhalb hier lediglich auf eine kurze historische Notiz über die gegenwärtige Endstation

Ansbach. Diese Hauptstadt des Regierungsbezirkes Mittelfranken, sonst Onolzbach genannt, an der fränkischen Rezat und an dem Holzbache gelegen, in einem fruchtbaren Thale, mit 10,600 Einw., den Sitzen der kgl. Regierung, eines protestantischen Consistoriums, eines Bezirks- und eines Landgerichts, Rent-, Hall-, Nebenzoll-, Forst- und Salz-Amtes, hat drei Pfarrämter, ein Gymnasium, mehrere Wohlthätigkeits- und andere Anstalten, dann schöne Kirchen mit fürstlichen Grüften und Denkmälern; davon besonders erwähnenswerth die katholische Ludwigskirche, mit vier Glocken, aus türkischen, von den Griechen in der Schlacht bei Navarin eroberten Kanonen, welche die Namen der kgl. Prinzen: Maximilian, jetzigen Königs, Otto, Luitpold und Adalbert erhielten 2c. Ansbach verdankt seine Anlegung und Erbauung dem fränkischen Herzoge Gumbert, dem Sohne Gosberts I., welcher um das Jahr 750 ein Benediktiner-Kloster daselbst stiftete, das 1563 säkularisirt wurde. Das-

selbe ging zuerst an die Dynasten von Dornberg, und von diesen an den Grafen Ludwig von Oettingen über, welcher die Tochter Wolframs von Schalkhausen = Dornberg, Elisabeth, zur Gemahlin hatte. J. J. 1331 verkaufte Graf Ludwig von Oettingen seine Burg Dornberg und Ansbach an den Burggrafen Friedrich zu Nürnberg; später wurde es vergrößert und die Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums. Markgraf Friedrich Christian Karl Alexander überließ das Land 1791 an den König von Preußen, welcher es durch Vertrag 1805 an Frankreich abtrat, von dem es 1806 an Bayern überging.

Anschlüsse mittelst Postomnibus = Verbindung nach Kloster Heilsbronn, Nürnberg, Windsheim, Neustadt, Erlangen, Uffenheim, Ochsenfurt, Würzburg, Rothenburg, Feuchtwangen und Schillingsfürst.

Nachdem nun die Bahnstrecke von Hochstadt über Kronach uach Gundelsdorf am 20. Februar 1861 dem Verkehre übergeben worden und auch jene von Holzkirchen nach Miesbach demnächst ihrem Ende zugeführt seyn wird, so umfassen nunmehr die bayerischen Staatsbahnen ein Schienennetz von über 400 Stunden.

Dampfschifffahrt

zwischen

Donauwörth und Regensburg.

Donau. Außer dem Rheine gibt es keinen deutschen Fluß, dessen Ufer mit so reicher Staffage an alten Burgen, Klöstern 2c. geschmückt sind, und der eine solche Fülle von Naturschönheiten und historischen Erinnerungen darbietet, wie die Donau. — Ein fortgesetzter Wechsel von Bergen, waldbedeckten Hügeln und Ebenen mit reichster Vegetation begleitet den Donaulauf; besonders aber sind es die verschiedenartigsten Gebirgsformationen bei Engelhardszell und nach Aschau hin, welche den Reisenden auf's Ueberraschendste anziehen; fast 25 Stunden weit ist in dieser Gegend keine Spanne von einer Ebene. — (Bezüglich des Ursprunges und Laufes der Donau, vergl. Seite 170). — An den Ufern der Donau bei Wien und in Ungarn sind mehrere weltgeschichtliche Kämpfe schon in der Epoche des alten Roms, dann zur Zeit des Mittelalters, und auch in neuern Zeiten vorgefallen. — Die berühmteste Fähre über die Donau nach der Moldau ist zu Isackdschi, 14 Tagreisen von Konstantiopel. — Hier ging auch Sultan Osman über die Donau, um gegen die Polen zu marschiren.

Der Betrieb der Dampfschifffahrt in Bayern ist, gleich dem der bayerischen Staatsbahnen, der General-Direktion der kgl. bayer. Verkehrs-Anstalten inkorporirt.

Die **Donaufahrten** schließen sich in der Regel den Bahnzügen an; die Fahrten selbst beginnen im März und April, einen Tag um den andern: Ab Donauwörth 10½ Uhr Vorm., von Regensburg nach Linz 5 Uhr früh, von Linz nach Vilshofen 5 Uhr, von da nach Regensburg 5 Uhr, von hier ab nach Neuburg um 6 Uhr früh, und endlich von da nach Donauwörth 6 Uhr früh.

Vom 1. Juni bis Ende August täglich: Ab Donauwörth nach Regensburg 8 Uhr, und von Regensburg nach Linz 5 Uhr früh; von Linz wieder nach Passau nach Ankunft der Wiener Dampfboote; von Passau nach Regensburg 4 Uhr, von da nach Donauwörth je 4 Uhr früh.

Im September: Donauwörth-Regensburg 10½ Uhr Vormittags, Regensburg-Linz 5½ Uhr, Linz-Vilshofen und Vilshofen-Regensburg 5 Uhr früh; endlich Regensburg-Neuburg 6 Uhr, Neuburg-Donauwörth 5 Uhr früh.

Auf der Donau-Reise von Donauwörth aus abwärts gewahrt man zunächst zur Linken die Orte Zirgisheim, Neffsend und Altersheim, und gelangt nach kurzer Fahrt zu dem rechtsliegenden Städtchen Rain mit 1200 Einw., einst eine Römerstation unter dem Namen Clarena. Die einzigen hier noch übrigen Reste römischer Alterthümer befinden sich am südlichen Portale der vom Herzog Ludwig, dem Strengen, erbauten Pfarrkirche. Auf einem Grabsteine stehen dort nämlich zwei steinerne Säulen mit den Bildnissen der Göttin Ceres, welche auf ihren Köpfen Urnen mit Laubwerk tragen. Der Ort wurde vom Kaiser Ludwig dem Bayer 1323 zur Stadt erhoben, war im Anfang des 17. Jahrhunderts eine Hauptfestung Bayerns und hatte als solche die traurigen Schicksale aller befestigten Plätze in Kriegszeiten zu theilen. — Links Schloß Schönleitheim und die Ruine Kriesbach, dann am Einflusse des Lech in die Donau der Ort Lechsgemünd, der 1238 Eigenthum der Grafen gleichen Namens war; rechts Pfarrort Niederschönfeld am Lech, mit einem ehemaligen Cisterzienser-Nonnen-Kloster und mit merkwürdigen Monumenten in der Kirche; im Hintergrunde der Markt Burgheim mit 1200 Einw., links Pfarrdorf Marxheim mit 500 Einw. und einer Donaubrücke. Die von den Römern dahier geschlagene Brücke stand noch vor 200 Jahren, und vor ungefähr 25 Jahren fand man im alten Schloßgraben römische Münzen. Diesem Orte folgt Steppberg mit einem schönen Schlosse, Garten, Brauerei und ausgedehnter Landwirthschaft, Eigenthum des Grafen von Arco-Steppberg. In derselben Richtung Unter- und Oberhausen, dann endlich die Ruinen der Alten- und Kaiserburg, wo einst die Stadt Neuburg gestanden seyn soll. Diese auf einem Bergvorsprunge hoch-

gelegenen Burgen, dessen Fuß die Laber bespült, waren ehedem im Besitze der Grafen von Hirschberg; aber schon 850 dem Markgrafen Ernest gehörig. Später kam dies mächtige Schloß an die Herzoge von Bayern, welche es lehenweise an die Schenk überließen; i. J. 1318 ging es an den Marschall von Pappenheim über, später an die Ritter von Groß, und 1558 an Friedrich von Guttenberg. Gräfin Tilly erbaute sich dort einen Sommersitz, wovon die Ruinen hente noch zu sehen sind. Endlich Ankunft auf der Station

Neuburg (Novaburgum), wohlgebaute Stadt auf einem starken Hügel mit einer Donaubrücke, etwa 7000 Einw., einem kgl. Schlosse mit Theater und Garten, dem Sitze eines Appellationsgerichts, Landgerichts, Rent- und Forstamts, einem Gymnasium ꝛc., drei stattlichen Kirchen, einer schönen Kaserne und mehreren Wohlthätigkeits- und andern öffentlichen Anstalten, vielen Bräuereien und städtischen Gewerben, und einer Porzellan-Fabrik. — Neuburg war 772 der Sitz eines Bisthums, und kam nebst der Grafschaft gleichen Namens unter Otto dem Erlauchten an Bayern. — Im 13. Jahrhundert ward die Stadt an Hans Zenger versetzt, dann i. J. 1443, weil sich Ludwig der Gebartete, Herzog von Bayern-Ingolstadt, mit seinem Heere in hiesige Gegend gezogen hatte, von Ludwig, dem Höckerigten, 18 Wochen lang belagert und eingenommen. Nach dem Landshuter Successionskriege wurde Neuburg mit mehreren Städten, Märkten und Dörfern von Bayern abgerissen und daraus das Herzogthum Neuburg oder die „junge Pfalz", von etwa 50 Quadratmeilen, gebildet; sie kam 1777 durch den Kurfürsten Karl Theodor wieder an Bayern. Neuburg hat in Folge der Kriege viel gelitten. — In der Umgebung zeichnen sich vorzüglich aus: die v. Flachsland'sche Gartenanlage mit Meierei und Schweizerei; die Lust-Anlagen Hässellohe; die Lustschlösser Retzelheim und Grünau; dann die kgl. Stuterei Rohrenfels. Die Donau durchschneidet jetzt einen ungeheuern Sumpf, „Donaumoos" genannt, der 1790—93 trocken gelegt wurde; 175 Brücken überspannen seine zahlreichen Kanäle. Die Fahrt ist demnach einfach und bietet wenig Abwechselung bis zur Station

Ingolstadt, Stadt und Festung am liuken Ufer der Donau, worüber hier eine Brücke führt, von den Straßen nach Eichstätt, München, Regensburg und Neuenmarkt durchschnitten, in fruchtbarer Ebene, mit 6700 Einw. des Civilstandes; Sitz königl. Militär- und Civil-Behörden; die Stadt umschließt 9 Kirchen, 1 Franziskaner- und 3 Nonnen-Klöster und mehrere Wohlthätigkeits-Anstalten; der Gewerbbetrieb ist ein ziemlich regsamer und lohnender. — Gasthof: Goldener Adler.

Ingolstadt war i. J. 770 ein königl. Kammergut, womit Karl der Große den Herzog Thassilo belehnte, wurde unter Ludwig dem Strengen, 1270, mit Graben, Ringmauern und Schloß versehen, und später die Residenz mehrerer Herzoge, unter welchen sich Ludwig, der Gebartete, durch 42 fromme Stiftungen verewigte; später sehr erweitert und stärker befestiget, ward sie von Gustav Adolph, 1632, vergeblich belagert, von den Oesterreichern 1796, und von den Franzosen 1809 demolirt; die Herstellung der neuen Festungswerke datirt vom Jahre 1827. Die 1472 von Ludwig dem Reichen gegründete Universität wurde 1810 nach Landshut und 1826 von dort nach München verlegt. Die Stadt ist geziert mit den Standbildern der Grafen v. Solms und Spollte, den Erbauern der ersten Festung, am Kreuzthore, dann nahe am Feldkircher-Thor mit denen der Generale Streiter und Becker, den Erbauern der jetzigen Festung. Es ist ferner auch die im gothischen Style aufgeführte St. Marien-Kirche mit ihren vielen Grabmälern eines Besuches werth.

Das Dampfboot führt, nachdem es an Ingolstadt vorüber, links in der Nähe an den freundlichen Pfarrorten Klein- und Groß-Mehring, und rechts an Feldkirchen vorbei. Die Gegend gewinnt nunmehr wieder an Interesse. Im Vordergrund rechts, dem Strome nach, gewahrt man den Markt

Vohburg und seine Donaubrücke. Der Ort hat 1400 meist wohlhabende Einwohner, 2 Kirchen, ein Rathhaus und mehrere Bräuhäuser. — Auf der Höhe zeigen sich die Ueberreste der alten Vohburg, des einstigen Stammsitzes der Grafen gleichen Namens, welche die markgräfliche Würde im Nordgaue zu Lehen trugen, und 1204 mit Berthold IV. ausstarben. Auf dieser Burg feierte Kaiser Lo-

thar III. seine Hochzeit mit Elisabeth, der Tochter Otto's des Erlauchten, i. J. 1246. Ludwig der Bayer hielt hier 1316 seinen Bruder Rudolph eingeschlossen, der sich indessen durch die Flucht nach Wolfertshausen rettete, worauf aber die theilweise Zerstörung der Burg ꝛc. erfolgte, die dann 1614 von den Schweden vollendet wurde. — Das Schloß bewohnte und besaß Herzog Albrecht als Erbtheil seiner Mutter, der hier 1430 im Geheimen mit Agnes Bernauer vermählt wurde, welch' Letztere aber später nach Straubing abgeführt und dort in die Donau gestürzt wurde.

Bei Fortsetzung der Dampfschifffahrt folgt links Dunzing und hinter diesem das Schloß Wackerstein des Frhrn. von Jordan, im 12. Jahrhundert Eigenthum der Grafen von Hals; rechts Münchsmünster, mit einem Schlosse und ehemaligem Benediktiner-Kloster, gestiftet von Herzog Thassilo; der Ort selbst, im 30jährigen Kriege verbrannt, war Eigenthum des Markgrafen Diepold IV. von Vohburg. — Diesem Orte folgt alsbald der uralte Marktflecken Pföring, vom Boote aus jedoch nicht recht sichtbar, mit 900 Bewohnern, einer schön situirten mit Thürmen gezierten gothischen Pfarrkirche, und mehreren Bräuereien ꝛc. Altes Gemäuer, aufgefundene Inschriften und römische Münzen ꝛc. sprechen für das hohe Alter des Ortes. Am Eingange des alten Kirchhofes befindet sich ein Stein, auf welchem Romulus und Remus abgebildet sind, wie sie von einer Wölfin gesäugt werden; ferner an der hinteren Seite der Kirchthürme wie an mehreren Häusern daselbst eingemauerte, in Stein gehauene stark bebartete Männerköpfe von uralter Arbeit. — J. J. 781 lagerte Karl der Große bei Pföring, ging hier über die Donau und besiegte den Herzog Thassilo. Der Ort, später von den Schweden geplündert und verbrannt, gehörte im 13. Jahrhundert zur Domprobstei Bamberg. — Links folgt nun Marching mit einer Schwefelquelle und endlich das nahe kleine Städtchen

Neustadt mit 1100 Einw., die sich von Hopfenbau, Lodweberei, Bierbrauerei und starkem Holzhandel nähren, einer Brücke, 5 Kirchen, dem Sitze eines Forst- und Rentamtes, einer Posterpedition ꝛc. und einer im nahen Walde rechts noch gut sichtbaren Römerschanze. Ludwig der Strenge gründete die Stadt und verlieh dieser viele Vorrechte; sie

litt indessen stark während der Fehden von 1395, 1411 und 1460, dann durch die Schweden 1632 und 1648.

Die weitere Tour des Dampfbootes führt an futterreichem Wiesgrund vorüber; rechts wird sichtbar Goegging mit Mineralquelle (Schwefelbad) und Eining mit den Ruinen eines alten Römerschlosses, und links Irnsing, Arresting, Sittling und Hirnheim; hier beginnt der sog. Pfahlgraben oder die Teufelsmauer, ein vom Kaiser Probus befestigter römischer Grenzwall. Derselbe ist keine Mauer, sondern ein aus Erde, Rasen und Steinen aufgeworfener Wall von ungefähr 5' Höhe und 8 bis 9' Grundfläche. Der Wall wird auf der Nordseite in einer Entfernung von 12—17 Fuß von einem parallel laufenden, ehemals mit Pallisaden besetzten Graben begleitet, welcher noch größtentheils sichtbar ist. Er läuft über sehr hohe Berge und Felsen, durch tiefe Thäler, Wald und Gebüsch und zieht sich bis zum Siebengebirge bei Bonn am Rhein hin, seiner Zeit als Bezeichnung der römischen Grenze dienend. — Was man von altem Gemäuer hier entdeckt, sind die Ruinen von Thürmen und andern Gebäuden, welche auf dem Walle oder nächst demselben errichtet waren, und der römischen Grenzmiliz zum Aufenthalte dienten.

Immer schöner wird die Gegend und vor dem Dampfboote rechts erhebt sich das prachtvoll gelegene Weltenburg mit zwei schönen Kirchen und einem ehemaligen Benediktinerkloster mit herrlicher Kirche aus Marmor, von Thassilo I. erbaut, später durch die Ungarn zerstört, dann aber vom heiligen Wolfgang wieder hergestellt. Die links liegende Einsiedelei im sog. Frauenthale wird als Vergnügungsort der Bewohner Kelheims benutzt. Hier durchströmt die Donau eine wahrhaft schauerliche Felsenschlucht, die wohl an keinem Flusse Europa's ihres Gleichen hat, und an den Ufern nicht den kleinen Raum für einen Fußweg läßt. Die an den Felsen eingeschmiedeten Ringe ermöglichen den Schiffern, stromaufwärts zu fahren. —

Aus dieser Felsenmasse debouchirend gelangt man in die höchst romantische Umgebung von

Kelheim, Stadt links auf einer Landspitze, an dem Zusammenfluß der Altmühl mit der Donau, und am Ausgange des Ludwig-Kanales, von Bergen umgeben, mit 2100 Einw., einem Schlosse, dem Sitze eines Landgerichts,

Forst- und Rentamtes ꝛc., berühmten Brauereien, Schiffbauerei, Handel mit Getreide ꝛc. Mit zwei Brücken über die Donau. Auf dem Michelsberg erhebt sich das großartige, dem Andenken an die Befreiungskriege gewidmete Denkmal, ebenfalls eine Schöpfung König Ludwigs I. von Bayern; es ist ein Tempel in Form einer Rotunde mit einer Kuppel im byzantinischen Style, der nach seiner einstigen Vollendung zu den erhabensten Bauwerken jenes erlauchten Fürsten zählen wird. — Eine Tour zur nahen Tropfsteinhöhle, dem Schullerloch und ins Altmühlthal ist von hier sehr zu empfehlen. Das Schullerloch, eine merkwürdige Felsenhöhle, die sich eine starke Viertelstunde in die Tiefe des Berges hineinzieht und sich am Ende in eine kleine Oeffnung verliert, wird nebst vielen kleineren Höhlen von vielen Fremden besucht und von Einigen für eine alte Druidenschule, von Andern für eine frühere Räuberhöhle gehalten.

Kelheim verdankt unzweifelhaft seine Entstehung den Römern, welche hier ein Kastell mit noch gut sichtbaren Schanzen angelegt hatten. Die ersten bayerischen Besitzer des Schlosses waren die Grafen von Wittelsbach, und Otto der Große erhob diese seine Residenz zu einer Stadt. Auf der Donaubrücke wurde im Jahre 1231 der Herzog Ludwig IV. von Bayern in Gegenwart seiner Hofleute meuchlings ermordet; zu dessen Andenken erbaute sein Sohn hier die Spital-Kirche. Die Stadt litt im 30jährigen Kriege, sowie durch die Kriegsdrangsale der Jahre 1704, 5, 14, 42, 54 und 1778.

Die Fahrt von hier abwärts bis Regensburg ist voller Wechsel und höchst lohnend. Rechts Hampfahl und Affeking, 1186 dem Kloster Prüfening gehörig; links Kelheimern-Winzer und Herrnsaal, rechts Postsaal mit einer Postexpedition. Die am rechten Ufer und dem Felsgebirge nahe hinziehende, sonst gefährliche Hauptstraße, ließ Kurfürst Karl Theodor sichern und erweitern und zum Andenken hieran eine 34′ hohe Marmortafel mit geeigneter Inschrift errichten. Der Tafel gegenüber ruhen in kurzen Zwischenräumen auf hohen Steinlagern zwei große. aus Stein gemeißelte Löwen. Links in der Höhe Kapfelberg und Poikham, rechts Längfeld, und Ankunft in

Abbach, Markt mit 700 Einw. Sehenswerth dahier sind die Ruinen des alten Schlosses Heinrichsburg,

Geburtsstätte des Kaisers Heinrich II., 972, wie es scheint auf den Grund eines römischen Kastells erbaut, — ein Schwefelbad, ein Gypsbruch und das schöne dem Kurfürsten Karl Theodor errichtete Monument. — Im Jahre 1122 ließ Bischof Otto jene Burg zerstören, damit sich Bayerns Herzoge daselbst nicht sollten halten können, bis Herzog Ludwig I. oder der Kelheimer die Heinrichsburg wieder neu erbaute. Von dieser Burg sind jetzt nur mehr Ruinen vorhanden und allein der sogenannte Hunnenthurm, ohne Eingang, erhebt noch sein stolzes Haupt. Von hier bis Pfatter zogen sich römische Verschanzungen. J. J. 1297 wurde Abbach von den Regensburger Bürgern abgebrannt. Kaiser Karl V. besuchte 1532 das hiesige Bad und schenkte bei dieser Gelegenheit dem damaligen Bad-Inhaber 1000 Dukaten.

Bald nach Abbach erblickt man rechts den Ort Obern-dorf. Hier wurde im Jahre 1208 der geächtete Pfalzgraf Otto von Wittelsbach von einem Grafen von Pappenheim entdeckt und getödtet. — Wieder prachtvolle Wald- und Felsenparthien; links Gundelshausen und Lohstatt; rechts Madling und Irrating. — Am Eingange eines schönen Thales und am Einflusse der schwarzen Laber links in die Donau, das Pfarrdorf Sinzing mit den Orten Klein- und Groß-Riegling; rechts das ehemalige prachtvolle Benediktiner-Kloster Prüfening, vom Bischof Otto im 12. Jahrhundert gegründet. Links die besuchte Wallfahrtskapelle Maria-Ort, in welcher Nähe die Naab in die Donau tritt.

Die Donau verläßt jetzt ihr so oft in Felsen eingeschlossenes Rinnsal und erweitert sich in eine große Wasserfläche mit herrlicher Aussicht auf die hochliegenden üppigen Ufer und die alt ehrwürdige Stadt Regensburg, und endlich hält das Boot oberhalb der Brücke an. Gasthöfe: drei Helme, Goldenes Kreuz, Dampfschiff 2c.

Regensburg (Ratisbona, die Castra Regina der Römer) ist eine der ältesten Städte an der Donau, an deren rechtem Ufer, in einer schönen und fruchtbaren Ebene zwischen mäßig hohen Bergen gelegen, war einst die Hauptstadt der Bojoaren und später die Residenz deutscher Kaiser und bayerischer Herzoge, in dem von den Agilolfingern erbauten Königshofe. Theodor I. empfing hier im Jahre 649 den heiligen Emmeran, und Theodor II. baute ihm zu Ehren die ehemalige Reichs-Abtei. Die von Karl dem

Großen erweiterte Residenz mit dem meisterhaften Kapellen-Bau ist jetzt im Besitz des Fürsten von Thurn und Taxis. Arnulph II. führte im J. 928 die nun abgebrochenen Stadtmauern auf; vom Jahre 1180 bis zum Jahre 1802 war Regensburg Reichsstadt und es wurden in dieser Periode 65 Reichstage hier gehalten. Im Mittelalter, im Schwedenkriege, dann in den Jahren 1706, 1725 und nach der Schlacht bei Eggmühl 1809 hatte die Stadt durch Kriegsdrangsale ꝛc. viel zu leiden. Seit 1810 definitiv an die Krone Bayern übergegangen, erfreut sich seitdem Regensburg steigenden Wohlstandes. Es ist gegenwärtig Hauptstadt des Regierungs-Bezirkes Oberpfalz und Regensburg, hat 23,500 meist katholische Einwohner, 17 Kirchen und eine Synagoge, ist Sitz der k. Regierung und sonstiger Kreisbehörden, eines Bisthums, eines Bezirksgerichtes, des fürstl. v. Thurn und Taxisschen Civilgerichts, eines Oberpost- und Oberzollamtes, eines geistlichen Seminars, Lyceums, Gymnasiums ꝛc., hat zwei Manns- und zwei Frauen-Klöster, eine Sternwarte, Central-Bibliothek, ein Museum von mathematisch-physikalischen Instrumenten, eine Gemälde-Sammlung, vier katholische und zwei protestantische Stadtpfarreien, ein Waisenhaus, vom Bischofe Langwert von Simmern 1741 gestiftet und mehrere Versorgungs- und Wohlthätigkeitsanstalten ꝛc. — Ein Denkmal ausgezeichneter Baukunst ist die Donaubrücke, in den J. 1136—46 vom Herzoge Heinrich dem Stolzen und den Bürgern erbaut, 1092′ lang und 22′ breit, mit 15 großen Bogen, zu 30′ Spannweite; dann der schon vom Jahre 1274 datirende herrliche Dom, dessen i. J. 1838 ausgeführte würdige Restauration die Stadt der Munificenz König Ludwigs verdankt. Der Dom, zu den schönsten Tempeln der Christenheit und den herrlichsten Denkmalen altdeutscher Baukunst zählend, ist mit ausgezeichneten Glasmalereien geschmückt; die Kirche ist 333′ lang, 156′ breit und im Mittelschiffe 120′ hoch; der Hochaltar ganz von Silber; sie bewahrt viele Denkmäler fürstlicher Personen, u. A. das Grabmal des Fürsten Primas v. Dalberg, vom Künstler Zandomeneghi in Venedig; — ferner sind bemerkenswerth die prachtvolle protestantische Dreieinigkeitskirche, das ehemalige Reichsstift St. Emeran mit zwei Kirchen, den Grabmälern des Kaisers Arnulph und Ludwig des Kindes, nebst andern Sehenswürdig-

keiten; Danneckers berühmte Christusstatue in der fürstl. Thurn- und Taxisschen Gruftkirche; die ehem. Reichsstifte Ober- und Niedermünster, jenes von Judith, der Gemahlin Herzog Heinrichs I., dieses von Hemma, der Gemahlin Ludwig des Deutschen, gegründet, mit merkwürdigen Grabmälern, das Rathhaus, in welchem der deutsche Reichstag seinen Sitz hatte, mit vielen herrlichen Bildwerken, der Palast des Fürsten v. Thurn und Taxis; die Regierungs-Gebäude 2c. —

Die Häuser meistens nach alter Bauart. In den schönen Anlagen um Regensburg sind die Denkmäler des Fürsten Karl von Thurn und Taxis, welcher viel zur Verschönerung der Umgebung beitrug, des Erzbischofs und Fürsten Primas, Karl v. Dalberg, des berühmten Astronomen Kepler, des Grafen v. Görtz, des Freiherrn v. Gleichen, des Polizeidirektors Gruber. Der fürstl. Thurn- und Taxissche Garten mit römischen Steinen in der Vorhalle, der botanische Garten 2c. gewähren höchst angenehme Spaziergänge; sehenswerth sind auch die Gottesäcker 2c. 2c. — Gewerbe aller Art, Handel und Schifffahrt nebst Schiffbau sind hier äußerst blühend. In der Donau liegen zwei kleine, durch einen Damm verbundene Inseln, obere und untere Wöhrd genannt, die, mit Mühlen, Kupfer- und Waffenhämmern besetzt, eben so wohl der Industrie, als zu vielfach besuchten Spaziergängen dienen.

Gegenüber Regensburg, links an der Donau, welche hier den Regen aufnimmt, liegt Stadtamhof (Curia bavariae), gleichsam eine Vorstadt von Regensburg, und mit letzterer Hauptstadt durch eine große steinerne Brücke verbunden; eine lebhafte gewerbreiche Stadt mit 2300 Einwohnern, dem Sitze eines Landgerichts 2c., einem Augustinerkloster 2c. Stadtamhof war angeblich 200 Jahre vor Christus die Stätte des alten Hermannsheim; im 10. Jahrhundert war es eine St. Emeranische Besitzung, und später dem Burggrafen von Regensburg, aus dem Hause von Lengenfeld, unterwürfig. Der Ort ward im bayerischen Fürsten- und Städtekrieg 1388 zerstört, im Jahre 1704 von den Oesterreichern und Engländern mit Sturm erobert und 1809 von den Oesterreichern zur Deckung ihres Rückzuges nach Cham niedergebrannt; es erhob sich aber schnell und verschönert aus den Trümmern.

Zu den meist besuchten und schönen Umgebungen von Regensburg gehört u. A. das Pürkelgut, die ehemalige Karthause Prüll, das Dorf Graß mit einer Burgruine, die Kolonie Ziegersdorf und Weichs, das ehem. Kloster Prüfening, die Wallfahrtskirche Maria-Ort, das Dorf Winzer, Degernheim, Hohengebraching, Kumpfmühle, Donaustauf, die Dreifaltigkeits-Kirche auf einem Berge mit einer ansehnlichen Maulbeerbaum-Plantage zur Seidenzucht; dann vor Allem die Walhalla, ein großartiger, der erhabenen Idee und der Munificenz König Ludwigs zu dankender Tempelbau, bestimmt, Denkmale berühmter Deutschen aller Zeiten den lebenden und kommenden Geschlechtern aufzubewahren. Es ist zur Walhalla mittelst billiger Fahrgelegenheit in 1¼ Stunde, zu Fuße aber leicht in 2 Stunden zu gelangen. Der Fußweg führt über Donaustauf, einem schönen Markte mit prachtvollem Sommerschlosse und einer Burgruine des Fürsten Taxis. Von hier ist die Walhalla in 20—25 Minuten zu erreichen, entweder, indem man die desfalls eigens erbaute Treppe, oder den Salvatorberg besteigt. Der von dem erhabenen Kunst-Maecen, dem Könige Ludwig, selbst entworfene und von dem Oberbaurath v. Klenze ausgeführte Walhalla-Bau liegt auf einem Felsenvorsprung, einem der Ausläufer des bayerischen Waldes, dessen Fuß von den Wellen der Donau bespült wird, — und besteht ganz aus Marmor, Stein und Metall. — Am 18. Oktober 1830 wurde der Grundstein gelegt, und am 18. Oktober 1842 das Gebäude eingeweiht. Der Bau kostete 2 Millionen Gulden. 52 dorische Säulen umgeben das Gebäude, eine Treppe von 250 Stufen führt in mehreren Absätzen hinauf. Der Saal, von Innen 52′ hoch, 48′ breit und 168′ lang, ist im jonischen Style gehalten; vier Pfeiler theilen die Wände in sechs Wandfelder; die Höhe dieser Felder wird durch ein Gesims in zwei Abtheilungen zerlegt, und die obere Abtheilung hat statt der Wandpfeiler Karyatiden (oberhalb weibförmige Stützsäulen), die das Gebälk tragen. Die Abtheilung oberhalb des Gesimses enthält Marmortafeln, welche in Erzschrift die Namen von 64 Walhalla-Genossen nennen, von denen Bildnisse leider nicht zu erhalten gewesen. In den unterhalb des Gesimses befindlichen Abtheilungen sind Büsten berühmter deutscher Männer und Frauen, von Armin bis auf die neueste Zeit, theils auf

eigenen Tragsteinen, theils auf Piedestalen aufgestellt und die einzelnen Gruppen durch sechs Siegesgöttinnen getrennt.

Die Natur selbst that hier ihr Möglichstes, um die Pracht und Herrlichkeit dieses Wundertempels zu erhöhen. Auf dem Plateau dieses Hügelzuges genießt der Zuschauer eine seltene Fernsicht; zuerst den Lauf der Donau weithin verfolgend, schweift das Auge über die schöne fruchtbare niederbayerische Ebene, dem s. g. Dünkelboden, bis zu den Höhen der bayerischen Hochgebirge, und rechts aufwärts bis zur alten ehrwürdigen Stadt Regensburg und den sie und den Lauf der Donau umsäumenden Bergen. Auf der Rückkehr ladet der nicht weit von der Straße, resp. am Walde gelegene Felsenkeller Tegernheim durch seine schöne Aussicht und daselbst verabreichtes edles Getränk zum Besuch ein. — In Regensburg Anschluß der Bahn nach München, Nürnberg und Passau.

Königl. priv. bayerische Ostbahnen.

Durch eine, besondern staatlichen Schutzes sich erfreuende Actien-Gesellschaft begründet und baulich ausgeführt, wurden in den Jahren 1859 und 1860 die Bahn-Strecken München-Regensburg-Nürnberg, dann Geiselhöring-Straubing-Passau dem Verkehr überwiesen, und werden dieselben von vorerwähnter, königl. privilegirter Gesellschaft selbst betrieben. Der bezeichnete Schienenstrang durchläuft gegen Osten einen großen Theil der fruchtbarsten Landstriche des Königreichs Bayern, dringt bei Straubing 2c. in den sog. Dünkelboden, das Herz der bayerischen Getreidekammer, und bewegt sich mit wenigen Unterbrechungen in futter- und bodenreichem Grunde fort bis zu den Endstationen Nürnberg und Passau.

Die Spedition von Eisen, Holz; Hopfen 2c., namentlich aber Getreide, ist auf dieser Strecke von besonderem Belang, sowie die anwohnende wohlhabende Bevölkerung und der in Mitte liegende schwunghafte Handel die Frequenz des Personen-, wie des Güter-Verkehrs gleich mächtig fördern, so daß die von den Ostbahnen durchschnittenen Straßen den wichtigsten Verkehrs-Adern des bayerischen Eisenbahnnetzes beizuzählen sind.

Es mögen im Folgenden wenigstens die Hauptpunkte der betr. Bahnlinien geeignete Erwähnung finden.

München-Regensburg.

Der Münchener Ostbahnhof, in gleicher Fronte des Staatsbahnhofes gegen die Stadt situirt, bildet den nördlichen Theil des betr. Gebäude-Complexes, dessen Gesammtheit dem Beschauer einen imposanten Anblick darbietet. Das Schienengeleise mündet westlich aus dem Bahnhofe, läuft 5000' parallel der Staatsbahn, biegt alsdann rechts um das Marsfeld, läßt Nymphenburg mit dem königl. Lustschlosse (s. S. 11) wie den Ort Neuhausen links, überschreitet die

dortige, bald darauf die Dachauer Straße, sowie den Würmkanal, und gelangt nach etwa 18 Min. Fahrzeit zur ersten Haltstelle

Feldmoching, Dorf links. Nachdem dieser Ort verlassen, zeigen sich südlich in blauer Ferne die bayerischen Hoch-Gebirge, links dagegen das hochgelegene Städtchen Dachau mit schönem königl. Schlosse (s. S. 13); nach weiteren 10 Min. Fahrzeit gelangt man zur Station

Schleißheim, Dorf östlich, mit königl. Schlosse, Staats-Güter-Administration, landwirthschaftlicher Lehr-Anstalt und höchst interessanter Bildergallerie von 3000 Nummern der vorzüglichsten Meister. Schleißheim war am Ende der agilolfingischen Periode eine Villa, der Sitz eines adeligen Geschlechtes. Das neue majestätische Schloß wurde vom Herzog Max Emanuel 1684 — 1700 erbaut. Die landwirthschaftliche Lehranstalt befindet sich im blühendsten Zustande und aus ihr gingen schon viele gebildete Landwirthe hervor. Sie hat einen Umfang arrondirter Grundstücke von nahe 8000 Morgen. Dieser Ort wird von den Hauptstädtern sehr gern besucht, weshalb auch in den Sommermonaten der Personenverkehr hier äußerst lebhaft ist. Nach Durchschreitung dieses Stationsplatzes setzt die Bahn über den Kanal von Ismoning nach Dachau, führt durch das sogenannte Dachauer-Moor mit den Kolonien Augustenfeld und Karlsfeld, mit dessen Kultivirung schon im Jahre 1800 der Anfang gemacht worden, und gelangt nach 10 Min. zu der Anhaltstelle

Lohhof, an der Hauptstraße von München-Pfaffenhofen-Ingolstadt, welch letztere Orte mittelst Omnibusfahrten die Verbindung mit der Bahn unterhalten, und hierauf, eine gleichförmig reizlose Gegend durchschneidend, nach weitern 15 Min. zum dritten Haltposten

Neufahren. An der Hauptstraße München-Freising zeigt sich rechts das Denkmal des letzten Grafen Niklas von Abensberg, der hier i. J. 1485 in einer Fehde mit dem Herzog Christoph getödtet wurde. Schöne Aussicht nach Freising und dem links hochgelegenen Schlosse Weihenstephan, mit der berühmten königl. Central-Landwirthschafts- und Obstbaumschule, welch' letztere jährlich über 20,000 der kräftigsten Stämme abgibt. Das ehem. Benediktinerkloster Weihenstephan, i. J. 1020 vom Bischofe

Egilbert erbaut, ward 1036 in der Fehde zwischen dem Herzog Heinrich von Landshut und dem Kaiser Ludwig geplündert, 1095 und 1200 durch Brand arg beschädigt und i. J. 1803 aufgehoben. Endlich Anfahrt im Bahnhofe

Freising. 9 St. von München. (Gasthöfe Pflug, Heigl.) Stadt links nördlich der Bahn am linken Ufer der Isar, über welche eine Brücke nach Erding führt; mit etwa 7000 wohlhabenden Einw., einer prachtvollen Domkirche mit merkwürdigen Kunstwerken und Monumenten, schönen Pfarr- und andern Kirchen, vielen Unterrichtsanstalten, einer marmornen Bildsäule Maria's, einem ehemaligen Residenzschlosse der Fürstbischöfe auf dem Domberge mit prachtvollen Gärten und entzückender Fernsicht nach München und dem Gebirgszuge der Hochalpen, mit einem Appellations- und einem Landgericht und mehreren Wohlthätigkeitsanstalten. Der heil. Korbinian, erster Bischof v. Freising soll die ersten Reben von Frankreich nach Bayern gebracht und hier wie auf den Höhen von München (Föhring), gepflanzt haben. Das Fürstbischofthum Freising wurde 724 vom Herzoge Grimoald begründet und hat bis zum Jahre 1802 seine Macht behauptet.

Die Stadt wurde 1116 von dem Herzoge Welf II. in Bayern gänzlich verwüstet, i. J. 1634 durch den Schwedischen General Horn geplündert und durch Brand zerstört. — Die Bahn am Fuße des links sich erhebenden Domberges drängt sich zwischen der Stadt und Isar durch, führt an der Vorstadt Neustift (mit einem ehemaligen Kloster, zur Zeit Kavalleriekaserne) vorbei, durchschneidet einen kurzen Fichtenwald, überschreitet unmittelbar darauf die sog. Moosach, verläßt endlich das Isarufer, wendet links ein und gelangt sodann, nachdem sie ein fruchtbares Ackerland durchschnitten, nach etwa 20 Min. zur Anhaltstelle

Langenbach. Ringsum Aussicht über große gut befruchtete Ebenen; nördlich jenseits dem Amperthale zeigen sich die Orte Haag und Inkhofen mit Schlösser, dann gerade vorwärts die altersgraue Stadt

Moosburg mit ihren Thürmen; altes Städtchen östlich dem Bahnhofe mit 2000 meist ziemlich wohlhabenden Einw., vier Vorstädten: St. Michael, Schießstätte, Saumarkt und Stotzenbach, drei Kirchen mit schönen Grabmälern, einem Schlosse (Asch) und Sitz eines Landgerichts ꝛc. König

Arnulph schenkte 895, nach dem Tode seiner Mutter Luitswinda, dem Bischofe Walda von Freising das Kloster zum heil. Castulus dahier. Der Ort hatte in der Vorzeit ein eigenes Grafengeschlecht, nach dessen Erlöschen Pfalzgraf Ludwig damit belehnt wurde; Moosburg hatte viele Kriegs- und andere Drangsale zu erleiden und wurde i. J. 1207 durch Otto, Ludwigs I. Sohn, eingeäschert. Am 9. Novbr. 1313 erfocht hier Ludwig der Bayer, nachmaliger römischer Kaiser, einen glänzenden Sieg über Friedrich den Schönen von Oesterreich und es wurde darauf das hiesige Stadtwappen, wegen der von den Moosburgern in der Schlacht bei dem etwa 3 Stunden nördlich von hier gelegenen Orte Gammelsdorf bewiesenen Tapferkeit mit drei Rosen vermehrt. Als man sich im königl. Zelte nach der Schlacht mit Speise und Trank laben wollte, waren nur Eier vorhanden, von denen jeder Anwesende eines, Ludwigs Feldherr, Schweppermann, aber zwei bekam. Der Leichnam dieses Feldherrn ruht in dem ehemaligen Kreuzgange des Jesuiten-Klosters, vor der Frauenkapelle zu Kastell. Auch die Ungarn erlitten bei Moosburg eine bedeutende Niederlage, und es wurden lange Zeit in der Pfarrkirche mehrere Siegeszeichen von der ihnen gelieferten siegreichen Schlacht aufbewahrt. Als aber Moosburg 1634 von den Schweden rein ausgeplündert wurde, gingen auch diese zu Verlust. — Von hier aus kann man durch eine schöne Allee nach dem nahen Schlosse Isareck, Eigenthum des Grafen Montgelas gelangen, wo sich die Amper mit der Isar verbindet. — Nachdem Moosburg verlassen, überschreitet die Bahn alsbald die Amper auf einer Gitterbrücke mit neun Oeffnungen und zwängt sich auf theilweise dem Flußbette abgerungenem Grunde zwischen der Isar und dem links situirten Schlößchen Isareck zur westlich gelegenen Haltstelle

Bruckberg. Grenze von Ober- und Niederbayern. Die Oberfläche dieses glücklichen Landstriches beträgt 191 □ Meilen, worauf sich etwa 600,000 Einw. wohl und reichlich nähren. Die Hauptstädte sind Landshut, Passau und Straubing. Die natürliche Beschaffenheit des Kreises bedingt auch das Klima desselben: während rauh und kalt die Nordwinde gegen Böhmen wehen, wird das Klima nahe der Donau, besonders im Süden, immer gelinder; späte Reife sind hier eine Seltenheit, und die Weinrebe gedeiht

auf den sonnigen Hügeln. Die Hauptgebirge sind die fortgesetzten, jenseits der Donau sich aufstufenden Aeste vom Böhmer-Walde, welche Bayern von Oesterreich scheiden und deren diesseitige Abzweigungen auch „der bayerische Wald" heißen. Sie sind Urgebirge und zeigen Spuren früherer Vulkane; die höchste Spitze ist der Arber, der König des Waldes. Der ganze Regierungs-Bezirk hat an Waldungen 149,073 Tagw. und sind die Jagden auf Hochwild hier sehr ergiebig, besonders gegen Böhmen zu, wo sich noch zuweilen Bären, Wölfe und Luchse zeigen. Die Pferde- und Rindviehzucht ist vorzüglich; mancher Bauer besitzt zehn Pferde. Werthvolle Schätze liefert auch das Mineralreich, als: Eisen, Bleierze, Steinkohlen, Porzellanerde, Quarz und Granit, Bergkrystalle, Glimmer, Schwefelkies, Perlen 2c.; endlich erzeugt dieser Kreis in Ueberfluß alle Arten Getreide, Flachs, Hanf und Obst 2c. Zur Bahn zurückkehrend, sieht man dieselbe in freundlicher Abwechselung zu beiden Seiten durch Dörfer, gesegnete Fluren und durchbrochene, theils bewaldete Hügel sich hinziehen; rechts am Bergabhange zeigt sich inzwischen das Kirchdorf Kronwinkel mit einem gräflich Preysing'schen Schlosse, dem Stammhause dieses Grafengeschlechtes, sammt Kapelle und Brauerei. Schöne Aussicht, besonders nach Landshut mit dem Schlosse Trausnitz 2c. Große rechts einbiegende Kurve und Einfahrt zur Kopfstation

Landshut. (Gasthöfe: Post, Kronprinz und mehrere ansehnliche Brauhäuser.) Romantisch und freundlich gelegene Stadt, östlich dem Bahnhofe an beiden Seiten der Isar und etwa 20 St. von München. Sie ist in die Alt- und Neustadt geschieden, hat 6 Thore und 3 Vorstädte (zwischen den Brücken): St. Nikola, Gries und Hagrain, mit 11,000 Einw., ist Sitz der Kreisregierung und anderer königl. Kreisstellen; bemerkenswerth ist der schöne gothische Thurm der St. Martinskirche, 456 rhein. Fuß hoch, der höchste in Bayern.

Der Ursprung der Stadt und ihres Namens wird von der hoch über der Stadt (südlich) gelegenen herzogl. Burg Trausnitz*) hergeleitet. An dem Orte, wo dieses Schloß

*) Dieses Schloß Trausnitz ist nicht zu verwechseln mit jener Burg, worin Kaiser Ludwig den Herzog Friedrich den Schönen von Oesterreich drei Jahre lang in Gefangenschaft hielt (1325);

steht, war vor seiner Erbauung ein Wachtthurm der Bojen, den sie des Landes Hut nannten, indem die Gegend dadurch gehütet oder geschützt war, und es entstand hier erst in der Folge das jetzige Landshut. Das Schloß wurde 1180 durch Otto V. erbaut, und ward die Geburtsstätte mehrerer Herzoge. Gegenüber der Stadt, unweit des Bahnhofes, liegt das Frauenkloster Seligenthal; mit einer weiblichen Erziehungsanstalt, von der Herzogin Ludmilla gestiftet. In der Fürstengruft daselbst ruhen vierzehn Sprossen aus dem Hause Wittelsbach. — Die Verbindung der Stadt Landshut und der Bahn mit Vilsbiburg, Frontenhausen, Eggenfelden, Altötting, Dingolfing, Landau, Pfeffenhausen, Siegenburg, Neustadt und Ingolstadt wird mittelst regelmäßigen Omnibusfahrten hergestellt.

Außerhalb des Bahnhofes und nach Ueberschreitung des Isarthales trennt sich die Bahn nach einer rechts abbiegenden Kurve. Die von München nach Landshut um 400' gesenkte Bahn fängt nun an langsam zu steigen und gelangt, nachdem sie bei dem rechts gelegenen, $^3/_4$ St. von Landshut entfernten Dorfe Ergolding das Isarthal verlassen und fruchtbare, üppige Fluren durchzogen hat, zur östlich situirten Station

Mirskofen, Pfarrdorf gleichen Namens, 15 Min. rechts in einem Seitenthale der Isar. Nahe der Station tiefer Einschnitt mit Ueberfahrtsbrücke, an dessen Ende hoher Bahndamm, der in Folge der vielen baulichen Schwierigkeiten bei seiner Aufführung die allgemeine Aufmerksamkeit der Baukundigen erregt. Durch mehrere Einschnitte, über Erddämme und Brücken diese wellenförmige interessante Gegend durchziehend, mündet die Bahn abermals in einem 72' tiefen Einschnitt zur Wasserscheide zwischen Isar und der kleinen Laber, und hat seit Landshut (43,750' Lge.), eine Höhe von 212' erstiegen, senkt sich von da auf eine Länge von 16,500' wieder um 110', und gelangt endlich auf ganz gleichartigem Terrain zur horizontalen Station

Ergolsbach, Markt mit etwa 660 Einw. im Ldg.

---

sondern es ist das Schloß Trausnitz im Thal in der Oberpfalz, Ldg. Naabburg, welches auf des Königs Ludwig I. Befehl vor dem Verfalle geschützt und dessen Thurm soweit hergestellt wurde, daß er bestiegen werden kann.

Rottenburg, östlich der Bahn. Nahe dem Bahnhofe Kreuzung mit der Staatsstraße nach Regensburg, welche beide nun, einander parallel, fortziehen bis zur nächsten Station

Neufahren. Das gleichnamige Dorf liegt 15 Min. links westlich, mit einem dem Fürsten von Thurn und Taxis gehörigen Schlosse und prachtvollen Garten. Der kleinen Laber folgend, nimmt die Bahn nun eine mehr nordöstliche Richtung, läßt das Dörfchen Oberlindhart und die Kirche zu Westen links und kommt, nachdem die nach Eggmühl und Regensburg führende Straße zweimal überschritten worden, nach 9 Min. Fahrzeit zur Station

Niederlindhart. Schönes Dorf im Landgerichte Mallersdorf. Hier bestand früher eine uralte Propstei, von der Herzogin Judith i. J. 900 an's Reichsstift Niedermünster geschenkt. Die Orte Mallersdorf, Eggmühl und Langquaid unterhalten mittelst Postomnibus-Verbindungen lebhaften Verkehr mit vorgenannten Stationen. — Die Gegend wird schöner und freier. Auf der links hinziehenden fruchtbaren Ackerhöhe ragt der Markt Pfaffenberg mit hübscher Pfarrkirche und schöner Aussicht hervor. Diesem Orte folgt auf gleicher Höhe der Flecken Mallersdorf, mit nahezu 500 Einw., den Sitzen des Landgerichts und Rentamts, und einem ehemaligen Kloster mit mehren Gemälden, vielen Monumenten und einer sehr künstlich gearbeiteten Kanzel, ausgedehntem Brauerei-Betriebe und guter Landwirthschaft 2c. Die frühere Benediktiner-Abtei dahier wurde 1109 vom Grafen Heinrich von Kirchberg und seinem Sohne Ernest gestiftet. Anfangs wurde neben dem Schlosse des Grafen eine Kapelle, das alte Stift genannt und für Mönche wie für Nonnen bestimmt, erbaut; als aber die letzteren abzogen, erwarben die Benediktiner das ganze Schloß zu ihrer Wohnung und Kirche, welche 1139 durch Eberhard der Bamberger Kirche unterworfen wurde.

In freier anmuthiger Flur und schönem Thalgrunde dringt von hier aus der Blick nach vorwärts, nordöstlich bis zu den Spitzen des sich deutlich zeigenden bayerischen Waldes. — Nach 15 Min. Fahrzeit gelangt man zur Station

Laberweinting. Bahngebäude und Pfarrdorf rechts mit einem Schlosse und schönen Schloßgarten, Brauerei, großer Oekonomie 2c. des Fürsten von Thurn und Taxis; dann zwei Brücken über den Bayerbach. Der Ort,

einst im Besitze der Leibelfinger und Königsfelder, ging 1808 durch Kauf an den Grafen von Montgelas und von diesem an den jetzigen Besitzer über. — Nach 12 Min. Ankunft auf der frequenten Station

Geiselhöring, Markt links nordwestlich der Bahn an der kleinen Laber im Landg. Mallersdorf, mit etwa 1400 Einw., die zumeist vom Getreidebau leben. Der Ort war schon im 11. Jahrh. der Sitz der Gaugrafen von Kirchberg. Man sieht noch den Schloßgraben, und im Seelhäuschen unterirdische Gewölbe. Auf der Straße von hier nach Martinsbuch, wo die römische Heerstraße von Salzburg nach Oetting, Tunzenberg 2c. zieht, befindet sich der hohe Huisenberg, an dessen Fuße seit undenklichen Zeiten eine Kapelle steht, sowie früher auch die Wohnung eines Eremiten. Die dortige nahe Quelle heißt Huisenbrunnen. Auf diesem Berge soll einst ein Schloß, das Stammhaus der Huisen, gestanden haben. — Postomnibusfahrten unterhalten den Personenverkehr zwischen Geiselhöring, Mengkofen und Dingolfing. In nordöstlicher Richtung zweigt sich die Bahn von hier ab über Straubing nach Passau; die Mutterbahn jedoch nimmt ihren Weg nordwestlich, überschreitet außerhalb dem Stationshofe auf einem Bahndamm und vier Ueberbrückungen das Laberthal und tritt aus Niederbayern in die Oberpfalz. Nach 18 Min. gelangt man zur Station des Bahnhofes

Sünching. An der großen Laber gelegenes Dorf mit einem Schlosse des Grafen von Seinsheim links südlich. — Nach kurzer Steigung öffnet sich dann ein prachtvolles Panorama auf die Höhen des linken Donauufers und majestätisch zeigt sich hier den überraschten Blicken die Wallhalla (s. S. 236) In bodenreichem Grunde sich fortbewegend, führt die Bahn alsdann zu den Stationen

Taimering, Mooshham und Mangolding; Kirchdorf am Pfatterbache im Landg. Stadtamhof, mit den nahen Ruinen des Schlosses Haidau; Hauptsitz der ehemaligen Herrschaft gleiches Namens, welches Geschlecht frühzeitig erlosch, während das Schloß den Stürmen der Zeit erlag. Nunmehr nach 10 Min. die Station

Oberstraubing, mit belebtem Verkehr. Auf der mehr nach Westen ziehenden Schienenstraße zeigt sich nach vorwärts bald die ehrwürdige altersgraue Römerstadt Re-

gensburg, und es hält endlich der Zug, nachdem er die nach Landshut ziehende Hauptstraße überschritten und seit München eine Strecke von etwa 40 Stunden in 5¼ St. zurückgelegt hat, auf der Haupt- und Kopfstation westlich Regensburg.

Nürnberg-Regensburg.

Der Nürnberger Bahnhof dieser nach Osten ziehenden Linie ist mit jenem der Staatsbahn durch die Geleise wie durch Billeten- und Gepäck-Expedition so zusammenhängend und verbunden, daß die von der Route Augsburg, dann Hof, Leipzig, Frankfurt 2c., angekommenen Reisenden bei beabsichtigter Weiterreise auf der Ostbahn nur Wagen zu wechseln und hier Platz zu nehmen haben. Die Züge schließen sich der Staatsbahn an. — Während der Zug in östlicher Richtung den Bahnhof verläßt, und alsbald die Hauptstraße nach Neumarkt-Regensburg überschritten hat, bietet sich zur Linken noch ein Rückblick auf die ehrwürdige Kaiserburg und die schwarzgrauen Thürme der Stadt Nürnberg; südöstlich erhebt sich dann der grünbelaubte sogen. Schmausenbuck, die Ludwigshöhe genannt, mit prachtvollen Anlagen, welcher Höhepunkt, als Lieblings-Ausflug der Nürnberger, von diesen häufig besucht wird; man gewahrt hierauf links das dem Kaufmann Plattner gehörige Schloß Tunnenberg und gelangt nach 15 Min. Fahrzeit zur ersten Station

Mögeldorf, Pfarrdorf mit sechs Herrenhäusern, Tabakbau, einer Papiermühle und zwei Brücken über die Pegnitz. Die hier früher bestandene alte Kapelle, schon 1315 erbaut, wurde 1414 erweitert und zur Pfarrkirche eingeweiht. — Die Bahn durchschneidet nunmehr ein waldiges Terrain, das wenig Aussicht bietet, und mündet nach 10 Min. in die Bahnstation

Röthenbach. Hier starker Holztransport nach Nürnberg. Während die Bahn im Pegnitzthale fortzieht, zeigt sich nach Norden in blauer Ferne auf dem höchsten Hügel dieser Gegend die Bergfestung Rothenberg, einst Eigenthum der Grafen von Vohburg; sie wurde durch König Karl VI. der Krone Böhmen einverleibt und dort ein Pflegamt errichtet, kam bald aber als Raubnest in Verruf, ward 1401 von den Nürnbergern belagert und eingenommen, ging

1478 in den Besitz des Pfalzgrafen Otto, Herzog von Bayern, über und ward 1663 durch Kauf für 200,000 fl. von Chur-Bayern erworben. Die Festungswerke wurden dann zwar alsbald bedeutend verbessert, aber schon 1703 von den Oesterreichern geschleift; 1740 wieder von Neuem und zwar stärker als zuvor hergestellt, wurden sie 1744 von den Oesterreichern abermals, jedoch vergeblich belagert; endlich aber bemächtigten sich die Franzosen derselben i. J. 1796, ohne Widerstand; die Bergfeste hat in neuerer Zeit eine andere Bestimmung erhalten. Es folgt nunmehr die Station

Lauf, wohlhabendes Städtchen links nördlich der Bahn, Landgerichtssitz 2c. mit 3500 Bewohnern, einem Schlosse und der i. J. 1515 auf dem nahen Berge erbauten Kunigunde-Kapelle. Treibt Safran-, besonders aber starken Hopfenbau. Auf einem nur 1763' betragenden Raum an beiden Ufern des Flusses findet man 22 verschiedene Mühlwerke und Fabriken, die mit umsichtigem Fleiße betrieben werden und des dadurch gesteigerten Verkehrs wegen für die Bahngefälle von Vortheil sind. — Der Ort war schon i. J. 1360 eine bayerische Münzstadt. — Postomnibus-Verbindung mit Schnaitenbach.

Ottensoos. Pfarrdorf mit etwa 600 Einw., worunter 150 Israeliten. Der Ort hieß einst Otindsaz und hatte seinen eigenen Adel. Schon i. J. 903 verlieh König Ludwig dem heil. Emmeran einige Güter dahier. — Unter freier Aussicht auf Rothenberg gelangt die Bahn nach 28 Min. Fahrzeit zu dem, aus einem Walde von Hopfenstangen auftauchenden

Hersbruck; 15 Min. links jenseits das Städtchen mit Mauern und Thürmen, etwa 2500 Einw., dem Sitze des Landgerichts 2c., einem Schlosse, vieler Gewerbthätigkeit und vorzüglichem Hopfenbau, welch letzteres Produkt von hier aus weithin spedirt wird. Schon i. J. 676 war hier eine weltliche Propstei. Der Ort selbst gehörte dem Markgrafen Hetzilo zu Schweinfurt. In interessanten Windungen zieht sich die Bahn durch Hopfengärten und ein schönes Wiesthal, an dem links gelegenen großen Pfarrdorfe Hohenstadt vorbei zur Station

Happurg; wohlhabendes Pfarrdorf mit Mühlen, Steinbrüchen, zwei Brücken über die Pegnitz und dem nahen, zerfallenen Bergschlosse Reicheneck, dem i. J. 1553 vom

Markgrafen Albrecht verbrannten Stammhause des edlen gleichnamigen Geschlechtes. Man gewahrt nördlich die hochgelegene Ruine Lichtenstein, an dessen Fuße das Dorf Pommelsbrunn. Das Pegnitzthal verlassend, dringt die Bahn allmälig in tiefere Berggruppen, kreuzt, nachdem diese durchwunden, mit der Staatsstraße Nürnberg-Amberg und lenkt nach 16 Min. ein zur südlich gelegenen Station

Hartmannshof. Die jetzt steigende Bahn verläßt Mittelfranken und tritt in die Oberpfalz (welcher Regierungsbezirk zur Zeit den ältesten Beamten des Königreichs Bayern besitzt und zwar einen 84jährigen Greis, den königl. Landrichter von Lichtenstern in Neustadt an der Waldnaab, der durch sein treues und sorgliches Wirken ebenso das volle Vertrauen des Königs, wie die Liebe seiner Gerichtsangehörigen genießt und dessen edle Brust mit hohen Orden geschmückt ist). — Nachdem der Kiesbach mehrmals überschritten, ringt die Bahn nunmehr in Kurven das ihr nöthige Terrain den das enge Thal einschließenden Felswänden ab, und kommt nach 14 Min. zur Anhaltstelle

Etzelwang. Unter merklicher Steigung durchschneidet die Bahn einen Steinhügel, während sich nördlich auf jähem Abhange die Schlösser Rupprechtstein, Eigenthum des v. Oelhafen, und Neidstein, des General v. Brand, zeigen. Den Kiesbach verlassend hebt sich der Schienenweg mehr und mehr aus den Bergen zur nördlich liegenden Station

Neukirchen. Dieser in einer Einsenkung 15 Min. nördlich gelegene Ort erregt durch seine bunt durcheinanderstehenden weiß, blau, roth und gelb angestrichenen Häuser die Aufmerksamkeit. — Nun tiefer Einschnitt mit zwei Ueberfahrtsbrücken. Nach zurückgelegter Bahnlänge von etwa 2 St. und erstiegener Höhe von 300' führt der Zug zur Wasserscheide zwischen Main und Donau. Im Gefälle von 1 : 100' durchwindet der Schienenweg dann schlangenförmig eine steinige, zum Theil spärlich bewaldete Gebirgsgegend und hält endlich nach 26 Min. auf der Station

Sulzbach. (Solisbacum); nördlich der Bahn, am forellenreichen Rosenbache, ehemalige Hauptstadt des gleichnamigen Fürstenthums, in einem von Bergen und Wäldern begränzten Thale auf einer Anhöhe malerisch sich hinziehend, mit 3000 Einw., unter denen etwa 400 Israeliten mit

Synagoge, einem Felsen-Schlosse, dem Sitze eines Landgerichtes und anderer Stellen, schönen Pfarrkirchen 2c. In der Simultan-Pfarrkirche ist bemerkenswerth der Chor-Altar, vom Pfalzgrafen Theodor selbst gezeichnet, mit dem prachtvollen Altarblatt von J. Claudius Monno, sowie im Schlosse der Hussitenthurm. Die Stadt umgürten fast ringsum, besonders bei der nahen Wallfahrtskirche Annaberg, Hopfengärten. Ganz nahe die Eisengrube St. Anna. Sulzbach wurde nach dem Brande 1822 sehr verschönert. Das Schloß, in welchem 1724 der Kurfürst Karl Theodor geboren, war einst Residenz der Herzoge von Sulzbach und ist gegenwärtig Eigenthum eines Privaten. Oestlich aus dem Stationshofe umzieht die Bahn den Felsenhügel Rosenberg, an dessen Fuße das gleichnamige Dörfchen sich hinlehnt, die Rückschau verschließend. Die Bahn überschreitet nunmehr die Hauptstraße nach Amberg, tritt dem Rosenbache folgend in das fruchtbare, eine schöne Fernsicht nach Amberg 2c. gewährende Vilsthal und berührt nach 18 Min. die Anhaltstelle

Altmannshof. Südwestlich von hier das berühmte hochsituirte königl. Eisenbergwerk Erzberg, an dessen Fuß der sog. Ludwigs-Stollen (Einfahrt in den Hauptschacht). — Blutiges Treffen am 24. August 1796 auf der hier nahen sog. Witzelshofer-Haide und Sprengung mehrerer französischer Quarré's unter General Jordan, durch die Kuirassire des Erzherzogs Karl von Oesterreich. — Die Bahn setzt über die Thalsohle und Vilsbrücke (mit zwei Oeffnungen) und macht endlich Halt in

Amberg. (Gasthöfe: Wilder Mann, Löwe.) 16½ St. von Nürnberg; Fahrzeit 3' 18"; vormalige Hauptstadt der Oberpfalz, am Fuße des Mariahilfberges, von der Vils, über die eine Brücke führt, in die obere und untere Stadt getheilt; in einem angenehmen Thale, mit 10,000 Einw., acht Kirchen, zwei Pfarreien, einem Schlosse, Appellations- und Bezirks-Gericht, Rent-, Salz- und Forstamt, einer Gewehrfabrik, einem Strafarbeitshause, Lyceum, Gymnasium, mehreren Fabriken, Manufacturen und sonstigem lebhaften Gewerbsbetriebe. Amberg hat dem Erzeugnisse des Eisens und dem Handel damit die Entstehung und erste Anlage als Dorf zu danken; es gehörte schon vor Karl dem Großen den Markgrafen von Schweinfurt, und Heinrich der Heilige schenkte die königliche Villa Amberg

1034 dem Bisthum Bamberg. Kaiser Ludwig der Bayer stiftete hier 1317 das Spital; erst später wurde der Ort mit Mauern und Thürmen versehen.

Schon vor Erbauung der Stadt Amberg stand auf dem nahen Berge, der Amberg genannt, ein Schloß. Einige Ueberbleibsel davon: die Schutthaufen und ein Graben, waren noch im 16. Jahrh. zu sehen. Das Geschlecht der Amberger schrieb sich von diesem Schlosse. Später stand an der nämlichen Stelle, ungefähr wo in der jetzigen Kirche das Presbyterium sich befindet, ein Wartthurm, welcher in früherer Zeit zum Ausspähen der erwa umherschwärmenden Feinde benützt wurde. — Schwer lasteten die Gräuel des 30jährigen Krieges auf diesen Landen, und Amberg wurde in jenen Jahren überdieß noch von der Pest schrecklich heimgesucht, die auch hier eine ungemein große Zahl von Menschen dahinraffte. Verzweifelnd an menschlicher Hilfe wurde in Gottvertrauen auf dem Amberge eine Kapelle errichtet, und in derselben ein prachtvolles Bild der seligsten Jungfrau Maria aufgestellt. Alles flehte zur mächtigen Helferin der Christen; und die Hilfe kam wirklich so schnell und kräftig, daß die Pest sofort merklich abnahm, Von dieser Zeit wurde das heilige Bild Mariahilf und der Berg Mariahilfberg genannt.

Aus Dankbarkeit für diese wunderbare Rettung wurde alsbald eine größere Kapelle gebaut, wozu noch besonders die 1638 von neuem in Amberg ausgebrochene ansteckende Krankheit anregte. Doch schon nach kurzer Zeit, i. J. 1646 wurde der neue fromme Bau durch Brand verheert; aber das Gnadenbild war gerettet und unverletzt geblieben, was zur Vermehrung des Vertrauens und zur Förderung der Wallfahrt nicht wenig beitrug. Schaaren von Wallfahrern strömten von fernen Gauen diesem Gnadenbilde um Hilfe flehend zu, die sie auch fanden; in Folge dessen wurde endlich beschlossen, eine große Kirche zu bauen, welche 1702, der von weißen Quadersteinen erbaute Thurm jedoch erst 1723 vollendet wurde.

Die Kirche, zu der man auf 19 Stufen aufsteigt, ist 108' lang und 36' breit, der Thurm dagegen hat eine Höhe von 225'. Die Stuccatur-Arbeiten sind von Franz Anton Carlou und Paul de Aglio. Die Kirche ist mit vielen und schönen Bildern am Plafonde und mit andern

Gemälden geziert, und beim Eintritte fühlt sich der andächtige Pilger von der hehren Majestät des Tempels tief ergriffen. Die Reisenden, welche Muße haben, diesen hochgelegenen Tempel zu besuchen, werden ihre Mühe belohnt finden, besonders wenn sie beim Besteigen dieses Berges den sog. Steinweg betreten. An demselben sind in jüngster Zeit prachtvoll gearbeitete Kreuzwegstationen errichtet, so daß Aug' und Herz zugleich Nahrung erhalten, theils bei deren Anblick, theils im Genusse der nun immer reizender hervortretenden Fernsicht dem Vilsthale entlang.

Der Bahnhof zu Amberg liegt südwestlich durch einen Fahrweg und den Stadtgraben getrennt, dicht an der alterthümlichen Stadtmauer, während sich nordöstlich der vorerwähnte Mariahilfberg mit Franziskaner-Kloster erhebt, an dessen Fuß das am 25. August 1850 eröffnete Marienspital, die Porzellanfabrik und einige Sommerkeller sich befinden. Die Bahn umschlingt alsbald eine beträchtliche Anhöhe, wodurch Amberg dem Auge entzogen wird, überschreitet unterdessen bei fortwährend sich darbietender Aussicht in das Vilsthal die Straße nach Naabburg, an dem links gelegenen Schlößchen Moos, und dem, einem Baron v. Schönstetten gehörigen sog. „Haidenweiher" vorüber, durchschneidet den Freihölser-Wald, hält nach 8 Min. bei der rechts gelegenen Anhaltstelle

Freihöls, an dem gegenüberliegenden Schloß zu Wolfering vorbei, und gelangt nach wiederum 9 Min. zur zweiten Anhaltstelle

Irrenlohe. Nordwestlich zeigt sich der Markt Schwarzenfeld und die hoch situirte Wallfahrtskirche Miersberg. Während die Bahn eine Fluthbrücke mit fünf Oeffnungen überschreitet und einige Fischteiche seitwärts läßt, zeigt sich inzwischen links östlich Schloß Fronberg, einst zu den mit dem Blutbann belegten Herrschaften des Nordgaues gehörig; und rechts jenseits Schloß Ettenhofen, beide Eigenthum des Freiherrn v. Künsberg. Kreuzung der Straße nach Amberg, Uebergang über die Naab auf einer Gitterbrücke mit sechs Oeffnungen und endlich nach 35 Min. Fahrzeit Ankunft in

Schwandorf. Stadt östlich der Bahn, mit etwa 2000 Einw, schöner Pfarrkirche, mit einem Grabsteine des Grafen Hans v. Vestenberg, drei Kapellen, einigen Wohlthätigkeits-Anstalten und guten Brauereien. Zu der nahe

liegenden weithin sichtbaren Wallfahrtskirche Kreuzberg führt eine steinerne Stiege von alter Bauart. Zur Errichtung des ehemaligen hiesigen Kapuzinerklosters wirkten die Edlen v. Spirnik mit. Das Spital wurde von den Gebrüdern Vogler gestiftet. Der Ort, in romantischer Gegend, 1147' über der Meeresfläche, war ein ehemaliger Kapitelsitz des Nordgaues, wurde 1411 vom Pfalzgrafen Rudolph zur Stadt erhoben, 1504 durch die Böhmen verbrannt, 1641 von den Schweden geplündert, und litt 1742 und 1796 durch Aufstellung und Lager eines österreichischen Armeekorps unter dem Erzherzoge Karl u. s. w.

Nachdem die Straße nach Burglengenfeld überschritten, zweigt sich nahe dem Kreuzberge die Bahn über Cham und Fürth nach Böhmen ab. Der Zug führt an einigen Fischteichen vorüber, und durchschneidet ein kleines Gehölz, während dann östlich vorwärts über dunklen Wäldern die düstere Ruine Stockenfels hervorragt, während rechts zu gleicher Zeit die schönen Ruinen von Burglengenfeld für kurze Augenblicke sichtbar werden. Diese Burg des Landgrafen zu Lengenfeld ging, als der Mannsstamm dieser Dynastie erlosch, an Herzog Ludwig den Strengen, über. J. J. 1504 wurde der Ort von den Böhmen erobert und das Schloß abgebrannt, davon die letzerwähnte Ruine.

Klardorf. Rechts einer Glashütte vorüber, führt die steigende Bahn durch den Sandsbacher Wald zu den rauchenden Schlöten des Eisenwerkes Maximilianshütte und kommt nach 28 Min. Fahrzeit zur Station

Haidhof. Dorf westlich und Wasserscheide zwischen Naab und Regen. Durch Felsen getriebene Einschnitte durchschneidend, gewährt der Bahnzug bald wieder sehr schöne Aussicht auf fruchtbares Hügelland, ein futterreiches Thal und auf das nach Westen hin liegende prächtige Schloß Leonberg, mit Mühlen, Brauerei, einer Pfarr- und Wallfahrtskirche, welche Pfarrei 1521 errichtet worden, und einem ehemaligen Bergwerke. Der Ort mit Schloß war im 14. Jahrhundert im Besitz des Hans Sinzenhofer und ist zur Zeit Eigenthum des Grafen von der Mühle. Nunmehr die hübsche Anhaltstelle

Ponholz, mit schönem Posthause. Gegen Westen Schloß Bürkensee, demselben Grafen gehörig. Im sanften Gefälle auf Umweg durch den Ponholzer Wald, wird wäh-

rend hübscher Aussicht auf den sich mehr nähernden bayrischen Wald das Regenthal und dieser Fluß selbst auf einer steinernen Brücke von fünf Oeffnungen überschritten, und gelangt man nach 18 Min. Fahrzeit zur Station

Regenstauf; links östlich der Bahn, schöner Markt mit Landgericht, Rent- und Pfarramt, drei Kirchen, mehreren Mühlen und den Ruinen der Bergfestung Stauf, Stammhaus der ehemaligen Grafen von Stauf-Ehrenfels, das nach mehrfach erfahrenen Stürmen denselben Schicksalen, wie Burglengenfeld erlag. Kreuzung der Straße nach Regensburg; westlich der Ort Regendorf mit einem gräflich Oberndorf'schen schönen Schlosse; dann Ankunft bei der letzten Haltstelle dieser Route, der sogenannten

Wallhallastraße, nächst der nach Pilsen 2c. führenden Straße. Die der Bahn nahegerückten Ausläufer des bayerischen Waldes im Hintergrunde, öffnet sich nach vorwärts eine überraschende Aussicht in die fruchtbaren Donauebenen, das Regenthal und die alte ehemals freie Stadt Regensburg mit ihren schönen Thürmen. Uebergang über das Donauthal und die Donau, zuerst auf einer steinernen Fluthbrücke von fünf Bogen, dann einem 400' langen massiven Bahndamm, einer Vorbrücke mit drei Oeffnungen und endlich der eisernen Gitterbrücke des mächtigen Stromes selbst, von fünf Oeffnungen zu je 160' Weite, welcher wieder eine steinerne Vor- oder Fluth-Brücke von zwölf Bogen folgt. Nachdem so dieses Riesenthal bei dem Dorfe Schnabelweis überschritten, kreuzt zum Schlusse die Bahn mit der Straubingerstraße, lenkt allmälig rechts ein, schließt sich der von München kommenden Bahnlinie an, kreuzt gemeinschaftlich mit der Straße nach Landshut und mündet, nachdem sie mit ihrer Bahnschwester 6000' parallel zurückgelegt und eine Länge von etwa 37 St. durchschnitten, zur Kopf- und Hauptstation Regensburg ein.

Geiselhöring-Passau.

In nordöstlicher Richtung zweigt sich die i. J. 1859 vollendete Bahn von hier ab nach Passau und berührt auf diesem gesegneten Landstrich die Station Pilling, dann Straubing (Serviodurum) (Gasthöfe: Schwan, Adler), schöne Stadt mit 7000 Einw., einer Kettenbrücke über die Donau, den Sitzen mehrer königl. u. a. Behörden und öffentlicher

Anstalten, starkem Hopfenbau, lebhaftem Handel mit Getreide, Pferden, Hornvieh 2c., und zwölf berühmten Märkten. Unter den Gebäuden sind bemerkenswerth: der berühmte 200' hohe Stadtthurm, das Schloß nahe der Brücke, jetzt Kaserne, die Pfarrkirche (ehemalige Stiftskirche) mit prachtvollen Oelgemälden von Mich. Wohlgemuth, die Kirche zu St. Peter mit dem marmornen Grabmale der unglücklichen Agnes Bernauerin, welche auf Anstiften ihres Schwiegervaters, des Herzogs Ernst, i. J. 1436 hier von der Brücke in die Donau gestürzt wurde, das Central-Karmelitenkloster, Herzog Albrechts II. Grabmal 2c. Eine Zierde der Stadt ist der große Marktplatz mit der Dreieinigkeitssäule; das Nonnenkloster Azelburg, am Ende der Altstadt, soll eine römische Anlage sein, und es zeigen sich nördlich vom Kloster wirklich Spuren eines Walles, worauf jetzt Gärten angelegt sind. Herzog Ludwig I. erbaute 1208 die Stadt, und Herzog Albrecht I. nahm 1353 seinen Hofsitz dahier und erbaute das Schloß daselbst. J. J. 1830 ward nahe der Stadt in einer Tiefe von 18' Kies und 5' Erde ein Elephanten-Backen-Zahn und eine Mineral-Quelle entdeckt. Ferner wurde im November 1860 von einigen Fischern nahe an der Altstadt Straubing ein altes mächtiges Schwert mit der Inschrift „Anno Domini 1303" in der Donau aufgefunden. Der Umstand, daß dieser Fund an jenem Orte gemacht wurde, an welchem die unglückliche Agnes Bernauer, Gemahlin Herzog Albrechts, in die Fluthen der Donau gestürzt wurde, brachte auf die Vermuthung, daß dieses Schwert wohl dem bei jener Exekution besonders thätigen Emmeran Käsberger von Kalmberg, welchem dabei wirklich sein Schwert entfallen sein soll, angehört habe. Das Schwert wurde dem germanischen Museum zu Nürnberg übergeben.

Nach diesem Orte folgen die Stationen Amselfing, Straßkirchen, Stephanspoesching, dann

Plattling, Markt an der Isar, worüber zwei Brücken führen, mit etwa 1400 Einw. Der Ort kommt schon im Jahre 1320 vor, erhielt vom Herzog Albrecht im Jahre 1506 ein Wappen zur Belohnung der Tapferkeit seiner Bewohner im Landshuter Erbfolgekriege, brannte im 30jährigen Kriege dreimal ab, ward 1778 von den Oesterreichern in Besitz genommen und kam im folgenden Jahre wieder an Bayern. Das Isar-Moos erstreckt sich

von hier bis tief in Niederbayern. Graf von Preysing-Moos hat 1825 außerhalb Plattling, an der Passauer Hauptstraße, wo man zur Linken gegen die Donau das herrliche Schloß Moos erblickt, rechts auf einem Hügel ein 24' hohes, an den vier Enden vergoldetes, eisernes Kreuz errichten lassen, welches eine vergoldete, ebenfalls aus Eisen nach einem schönen Modell in Steiermark gegossene Christus-Statue trägt, mit der Inschrift: „Wanderer bete, vertraue, dein Erlöser lebt. Graf Preysing von Moos." — Omnibus-verbindung mit Deggendorf, Regen und Zwiesel.

Die Bahn überschreitet auf einer 600' langen Brücke die Isar nach Langen-Isarhofen, Osterhofen, Pleinting und

Vilshofen, Städtchen am rechten Ufer der Donau, in schöner Gegend, mit 2200 Einw., einer schönen Pfarr-kirche 2c. Der Ort wurde 1330 mit Mauern umgeben, ergab sich im Schwedenkriege 1633 auf angedrohte Plün-derung an den Herzog Bernard von Weimar, und wurde 1703 von den Oesterreichern zweimal eingenommen 2c. Zwischen der 48. und 49. Stundensäule von München steht ein Marmorstein mit kolossalem Löwen und der In-schrift: „Max I. König v. Bayern, öffnete hier über von keinem Wanderer je betretenen Felsen dem öffentlichen Ver-kehre die sichere Bahn. Zum Denkmal seiner Fürsorge von den Bewohnern des Unterdonaukreises, 1825."

Verbindung durch Postomnibus mit Hengersberg, Deg-gendorf, Aidenbach und Baumgarten. Fortsetzung der Bahn nach Sandbach, Schalding und endlich zur letzten Station

Passau (Castra Batava), Stadt mit 10,000 Einw. und Sitz mehrerer königlicher Behörden und öffentlicher Anstalten 2c. (Gasthöfe: Goldener Hirsch, Mohr, Wilder Mann, Goldene Krone.) Die Stadt, in einer wildschönen Gegend, (deren Frauen sich durch Schönheit auszeich-nen,) liegt an der Südseite der Donau, wo sich der Inn und die Ilz mit ihr vereinigen, und besteht aus dem eigent-lichen Passau, der Innstadt und der Ilzstadt, welche durch Brücken mit der eigentlichen Stadt verbunden sind, und der Feste Oberhaus. Die Stadt ist der Stapelplatz für den bayerischen Salzhandel. Die vorzüglichsten Gebäude sind: Die majestätische Domkirche aus dem 17. Jahrhundert, — vor welcher, auf dem freien Domplatze, die herrliche erzene Statue des Königs Maximilian Joseph I. auf einer

hohen steinernen Pyramide prangt, — mit schönen Gemälden und vielen Denkmälern, die Pfarrkirche St. Paul, die Studien-, ehem. Jesuiten-Kirche, die Kirche des zum Unterrichte der weiblichen Jugend hergestellten Klosters Niedernburg, die St. Gertraud-Kirche in der Innstadt mit einem Gemälde von Rubens, die Geburt Christi vorstellend, nebst der Bartholomäus-, St. Salvator- und mehrern anderen Kirchen und Kapellen; das königl. Schloß, im 8. Jahrhundert der Sitz des bayerischen Herzogs Theobald, mit Bildergallerie, einem römischen Antiquarium 2c., dann die Kaserne und Theater. Die Hauptgewerbe sind: Bierbrauereien, Schiffbau, Spielkarten- und Tabakfabriken, Glockengießerei, Drahtzieherei, Eisen- und Kupferhämmer, Getreide-Handel 2c. — Passau diente einst den Römern zur Schutzwehr gegen die aus Norden herandringenden Völker, war anfangs die Residenz der bayerischen Herzoge und seit dem 8. Jahrhundert die der Bischöfe, litt aber im Jahre 955 durch den Einfall der Ungarn in Bayern, 1081 durch Hungersnoth und 1181 durch Brand 2c. — Die nördlich der Stadt auf einem 400' hohen Berge gegenüberliegende Festung Oberhaus, welche man über die 677' lange Donaubrücke durch die Vorstadt Anger erreicht, wurde vom Bischof Ulerich II., einem Grafen Dießen, im Jahre 1219, mehr zu seinem Schutze, als um die Stadt zu schirmen erbaut, was die Bürger alsbald erfuhren. Die Schloßkapelle dort wurde 1586 vom Bischof Ulerich in ihrer dermaligen Form hergestellt, und ließ dieser ein tiefes, hinter dem Altare befindliches Marterloch zumauern, worin viele Todesopfer gefallen sein mögen. —

Kardinal Johann Philipp von Bamberg ließ die Forts nach neuen Grundsätzen vergrößern und in bessern Vertheidigungsstand herstellen. Er legte das s. g. Philippswerk an, womit mehrere andere Bauten in Verbindung standen. Seit 1805 hat das Schloß erst wahre militärische Bedeutung erhalten, und dient gegenwärtig als Strafort für Staatsgefangene. Der Besuch dieser Festungswerke wird jedem Fremden gestattet. Vom Mauerwerke aus genießt das Auge eine herrliche Rundschau.

Passau, oft das deutsche Venedig genannt, hat historische Berühmtheit durch den sogenannten Passauer-Vertrag vom Jahre 1552 erhalten. Die meisten Häuser in der

ehemaligen Prämonstratenser-Abtei St. Nikola, welche als eine Vorstadt angesehen werden konnte, wurden auf Befehl Napoleons niedergerissen. Die Haupt-Vergnügungsorte sind: Der Mauerhof, das Wirthshaus am Aepfelkoch, Auerbach, Neustift, Haidenhof, Lindenthal und die Mauth (über der österreichischen Grenze), dann die neuen Anlagen im sog. Park. — Verbindung mit Tittling, Schönberg, Regen, Neuhaus, Pfarrkirchen, Vilsbiburg durch Postomnibus, mit Schärding und Linz durch Eilwagen.

Den Reisenden ist zu empfehlen, nach Besichtigung der Stadt auf dem Dampfboote Plätze zu nehmen. — Gleich hinter der Stadt, wo das Boot gewöhnlich $^1/_2$ Stunde liegen bleibt und einen prachtvollen Rückblick gewährt, bildet die Donau einige sehr schöne kleine Inseln. Großartige und malerische Ansichten bis Engelhardszell; der finstere Felsenberg mit den Ringmauern von Ober- und Unterthals links, dann rechts der Mariahilfberg. Das rechte Ufer ist gleich hinter Passau österreichisch, das linke bleibt bis Engelhardszell bayerisch. — An dem Abhange eines Gebirges rechts das Schloß Kremptenstein, Winterhof, Pührawang; wieder links Ober- oder Hafnerzell, uralter Markt, letzter bayerischer Ort, der die halbe Welt mit den hier verfertigten Passauer-Schmelztiegeln versieht. Nach Süden gewendet, das hochgelegene Schloß Viechtenstein und mitten in der Donau der Jochenstein, ehemalige Flußgrenze von Oesterreich und Bayern; in weniger Entfernung links ein schöner Thurm und endlich rechts

Engelhardszell, Station, wo das Gepäck von österreichischen Beamten in Empfang genommen und in Linz wieder zurückgegeben wird, mit dem naheliegenden Zisterzienser-Kloster Engelszell.

Im reißendsten Laufe strömt die Donau nun durch ein schauerliches Felsenthal; das Flußbett wird enger und 600 bis 1000' hohe Felsen und waldige Bergwände umgürten dasselbe. Bogenförmig läuft der Strom, und sieht man dabei zur Linken das alte Bergschloß Pannariedl und Marsbach, rechts Waldkirchen mit der alten Ruine Wesenstein; wieder links Haybach, vom Kaiser Maximilian zerstört, Obermühl, Schloß Neuhaus und rechts Aschach, wieder links Schloß Stauf und Schaumburg, Oberwache mit der Ruine Klausberg, Eschelberg, Mühllacken, rechts Efferding,

ein sehr alter Ort, Ottensheim; rechts Schönering, dann Kloster Wilhering und endlich Ankunft in

Linz, dessen Anblick ein wahres Prachtgemälde darbietet, Hauptstadt des Kronlandes, am rechten Ufer der Donau, mit mehr denn 28,000 Einw., befestigt mit 32 Thürmen von 114' Dicke und 40' Höhe und mit Wällen umgeben. Ueber die Donau führt eine 1700' lange hölzerne Brücke nach dem Markte Urfahr. Von hier kann die von München über Salzburg-Wien kommende Eisenbahn zur Weiterreise benützt werden. Bei der Abfahrt schöner Anblick auf die Stadt und ihre Befestigungen.

Correspondirende Schweizer-Bahnen.

Aus der so vielumfassenden als wichtigen und interessanten Geschichte des Schweizer-Landes und Volkes sei hier nur die kurze Notiz entlehnt, daß dies Gebirgsland zuerst von den Rhaetiern bevölkert war. Nach diesen läßt die Geschichte die Helvetier, ein gallisches Volk, welches die ebenen Gegenden einnahm und den Rhaetiern nur die Gebirge übrig ließ, folgen, welche beide Stämme aber 58 und 15 Jahre vor Christus von den Römern besiegt wurden. Die Römer legten über den großen St. Bernhard (7363') bis Basel, über den Julier (7030') und Splügenpaß (3576') bis Bregenz und dann von da wieder bis Basel bequeme Heerstraßen an. Bei der Völkerwanderung, 400 n. Chr., fielen Hunnen, Burgunder, Ostgothen und Alemannen in das Land ein. Die Alemannen nahmen den ganzen nördlichen, jetzt deutsch redenden Theil, die Burgunder den ganzen westlichen, jetzt französisch redenden, die Ostgothen den südlichen, jetzt romanisch und italienisch redenden Theil in Besitz, wurden aber alle nach und nach von den Franken überwunden. Nach Auflösung des großen Frankenreichs kam die östliche Hälfte der Schweiz, 912, zum Herzogthum Alemannien oder Schwaben. — Als Graf Rudolph von Habsburg 1273 deutscher Kaiser wurde und seine eigenen Erblande immer mehr zu vergrößern suchte, mußte dies zuletzt auch den Bewohnern dieser Thäler, die bisher alle seine Kriege mitfechten halfen, bedenklich erscheinen, und so schlossen sie daher noch zu seinen Lebzeiten, 1291, einen Vertrag zu gegenseitiger Sicherung. Rudolph's Sohn, Albrecht, trat mit seinen Unterjochungs-Absichten deutlicher hervor. Da schlossen Werner Stauffacher, Walther Fürst, Arnold an der Halden und mit ihnen dreißig andere Männer im November 1307 ein Schutz- und Trutzbündniß auf dem Rütli, gegen die Bedrückung der Vögte, die denn auch kaum zwei Monate später schon vertrieben und ihre Burgen geschleift wurden. Das Land ward frei, aber es folgten

bald viele und blutige Kriege bis zu endlicher Begründung der gegenwärtigen, zweiundzwanzig freie Kantone umfassenden Eidgenossenschaft. — Die Schweiz zählt etwa 2,392,900 Seelen auf einem Territorium von 1748 □St. Die berühmtesten Höhepunkte der Schweiz sind: der Weißenstein, 3949', drei St. von Solothurn, in drei Stunden zu ersteigen; der Uetli, 2687', zwei Stunden von Zürich; der Rigi, 5541', mit einer Rundschau von 80 Stunden im Umkreis (war ehedem nur den Sennen bekannt); der Pilatus am Vierwaldstättersee; das 5018' hohe Mürren im oberen Lauterbrunnthale; der Kaien, 3442', im Kanton Appenzell, 1¼ St. südwestlich von Heiden; der Languard, 10,053', in Graubünden (ist nur mit Führer zu besteigen); Claumont, 3608' im Kanton Neuchatel, nördlich bei Neuenburg, mit entzückender Aussicht; Col des Loges, 3956', im gleichen Kanton; Jamon und Moléson, 4651'. im Kanton Freiburg; Signal de Bougg 2730', und Dôle, 5175', im Kanton Waadt 2c.

Lindau = Rorschach = Chur = Mailand = Turin.

In 1¼ St., von Lindau aus, ist die Fluth des Bodensees durchschnitten, und hält das Dampfboot im Hafen zu Rorschach. Der Bahnhof, nahe der Südseite dieses Fleckens, liegt 10 Min. vom Hafen, steht mit diesem aber durch eine Zweigbahn in Verbindung, so daß die Reisenden auf Verlangen nach ganz kurzem Aufenthalte auf der Bahn ihrer weiteren Bestimmung zugeführt werden. Der von der schweizerischen Bodensee-Gränze bis zur Straße nach Italien durch eidgenössisches Landgebiet sich hinziehende Schienenweg führt den Reisenden durch ein mit reizenden Anlagen, prachtvollen Villen, mit stattlichen Dörfern und Einzelhöfen dicht besetztes, liebliches Thalgelände, an üppig fruchtbaren Landschaften und an großartig romantischen Aussichtspunkten, einerseits nach der vorarlbergischen, andererseits nach der schweizerischen Alpenkette hin, vorüber. Dem linken Rheinufer entlang folgen sich an der Bahnlinie die Stationen Staad, Rheineck, St. Margarethen, Au, Herrbrung, Riebstein, Altstetten, Oberried, Rüthi, Saletz, Haag, Buchs, Sevelen, Trünbach (Kreuzung der Züge), dann Ragatz, Mainfeld, Landquart, Zigers und endlich, nach 3¼ St. Fahrzeit, gelangt man zur Endstation.

Chur, Hauptstadt des Kantons Graubünden (1844'), seit dem 4. Jahrh. Bischofssitz, an der Beßur, 30 Min. von ihrer Vereinigung mit dem Rhein, romantisch in einem Thalkessel gelegen, mit 6000 Einw. Der aus dem 8. Jahrh. herrührende Dom und das bischöfliche Schloß sind erwähnenswerth. Schöne Punkte um Chur sind: Der Mittenberg, gerade über der Stadt gelegen und auf gutem Pfade in zwei Stunden zu ersteigen. (Gasthöfe: Freieck, Steinbock, Weißes Kreuz.) Von hier per Post nach dem Dorfe Splügen, 4448' über dem Rhein, und in Windungen bergan zur 6510' hohen Jochhöhe, dem Splügenpaß 3576' unter dem 10,086' hohen Gipfel des steilen Schneehorns, der sogar vom Dom zu Mailand aus sichtbar. Besteigung in 4 St. Aussicht bis Schwaben, Mailand und auf die ganze gewaltige Gletscherwelt. Der schmale Bergrücken dieses Riesengebirges bildet die Grenze zwischen der Schweiz und Italien. Im Dezember des Jahres 1800 führte der französ. General Macdonold unter Schneegestöber und Sturm eine Heeresabtheilung über den Splügen. — Während die Straße im Hügellande fortzieht, gelangt der Reisende mittelst Dampfbootes über den Comersee 2c. nach

Mailand. Hauptstadt der Lombardei, zur Zeit dem jungen Königreiche Italien einverleibt, hat einen Umfang von zwei deutschen Meilen und, ohne Besatzung, 180,000 Einw. Nach der Zerstörung im J. 1162 durch Kaiser Friedrich I. Barbarossa neu aufgebaut, liegt 368' über dem Meere und 120 St. von München. Unter den 80 Kirchen ist die berühmteste der Dom, von den Mailändern das achte Wunder der Welt genannt, sie ist nächst der Peterskirche in Rom die größte in Europa; 450' lang, 200' breit, 148' hoch. Die Höhe der Kuppel ist 232, jene des Thurms 335'. Das Dach hat 98 gothische Spitzsäulen, und ist mit 4500 marmornen Bildsäulen an der Außenseite geschmückt. Die Kirche hat 5 Schiffe und 52 mit Standbildern gezierte Pfeiler 2c. — Von Mailand wieder per Bahn nach

Arona, uralte Stadt am See, am Berggelände sich hinziehend mit feenhafter Aussicht, dann

Genua, schöne und doppeltbefestigte Stadt mit etwa 121,000 Bewohnern. Genua's Handel und Schifffahrt war besonders in früherer Zeit von Weltbedeutung und die

Quelle ungewöhnlichen Reichthums für Genua's Bewohner. — In Fortsetzung der Reise erreicht man am dritten Tage Abends

Turin, 770' über dem Meere; von Hannibal zerstört, dann wieder aufgebaut, der Römer Augusta Taurinorum, Hauptstadt der Grafschaft Piemont und des bisherigen Königreichs Sardinien, Residenz des Königs und Sitz einer Universität, der königl. Ministerien 2c., in fruchtbarer und obstreicher Gegend mit über 160,000 Einwohnern. Alte Gebäude gibt es in Turin wenig; regelmäßige Vierecke, lange breite Straßen, große Plätze, kurz Alles deutet an, daß Turin ganz der Neuzeit angehört. Die Festungswerke unterlagen 1801 den Franzosen und die Citadelle mußte 1857 vor den auf ihrem Terrain angelegten Eisenbahnbauten weichen. Auf dem bewaldeten Hügel rechts das Kapuzinerkloster mit reizender Rundschau über den Fluß Po, über Stadt, Ebene und die Alpenkette, aus welcher besonders die Schneehäupter des Montblanc, des St. Bernhard und des Monte-Rosa hervorragen; westlich das Thal und in dessen Hintergrunde der Mont-Cenis.

Lindau = Rorschach = St. Gallen = Winterthur = Zürich.

(Fahrzeit fünf Stunden.)

Rorschach. (Gasthöfe: Hirsch, Krone, Schiff, grüner Baum; überall Pensionspreis 21 Francs wöchentl.) Schöner Flecken, mit 1750 meist kath. Einwohnern. Großer Verkehr, namentlich mit dem aus Bayern kommenden Getreide. Ueber diesen Ort erhebt sich das ehem. Kloster Marienberg, mit schönem Kreuzgang, jetzt eine Schulanstalt. Von hier aus herrliche Partien nach

Heiden, einem nach dem großen Brande von 1838 neu aufgeführten Ort, auf grünen Matten sich erhebend, mit stattlichen Häusern und 2500 protest. Einw. Ein stark besuchter Molkenkurort. Heiden verdient durch seine frische gesunde Berglage und die zweckmäßigen Einrichtungen der Kuranstalt 2c. alle Empfehlung.

Die Bahn, an obstreichem Gelände hinziehend, überschreitet den Bach auf einer 80' hohen Brücke mit fünf Oeffnungen; und gelangt nach 30 Min. unter unausgesetztem Wechsel von Dämmen und Einschnitten zur Station Mörschwyl, St. Fiden und

St. Gallen. 208' hoch. Bis hieher wurden 850' erstiegen. Mit 105 Wirthschaften. Lebhafter Verkehr mit Winterthur.

Die Gitterbrücke, welche das tief eingeschnittene Thal der Sitter überbrückt, ist höchst merkwürdig; sie ruht auf drei gußeisernen, 164' hohen Pfeilern. — Es folgen nun die Stationen Flawyl, Ober-Uzwyl, zunächst Gitterbrücke von 448' Länge, Wyl, Sirnach, Eschlikon, Räterschen und endlich

Zürich. (S. Seite 264.)

Lindau-Romanshorn-Zürich. (Fahrzeit 3¼ Stunden.)

Diese Schienenstraße durchschneidet zunächst das fruchtbare, obstreiche Thurgau, mit schönen freundlich gelegenen Orten und wechselnder Aussicht. Die Bahn, mit dem Hafen verbunden, fährt an St. Amriswyl, Sulgen, Bürglen und dem rechts auf einem rebenbepflanzten Hügel gelegenen alten Schloß Weinfelden vorüber, nach Weinfelden, (Verbindung mit dem Eilwagen nach Constanz,) überschreitet die Thur auf einer Holzbrücke, zieht an Mühlheim und Felwen vorbei, und gelangt nach

Frauenfeld. 1290' hoch. (Gasthöfe: Krone, Falke.) Hauptstadt des Thurgaues, mit 2500 Einw., an der Murg; hier starke Baumwollenfabrikation. Das schöne alte Schloß soll im 11. Jahrh. ein Graf von Kyburg erbaut haben. In der Nähe des südlich hochgelegenen Kapuzinerklosters fochten 1799 Franzosen und Oesterreicher ohne Erfolg. — Es folgen dann die Stationen Islikon und Wiesendangen, dann Ankunft in der, 1382' hoch liegenden, äußerst freundlichen Stadt

Winterthur. (Gasthöfe: Adler, Wilder Mann, Sonne, Café Ritter); mit etwa 5300 reform. Einw., sehr gewerbreiche Stadt, von 2 langen und 8 Querstraßen durchschnitten. Hier zweigen sich die Bahnen nach Zürich, Turgi, Olten, Basel, Mühlhausen, Belfort, Dijon und Paris; ferner nach Schaffhausen 2c. und Friedrichshafen; dann von Olten nach Aarburg, Luzern; von Aarburg nach Herzogenbuchsee und Bern, nach Biel 2c., von Basel über Freiburg, Offenburg, Appenweyer, Straßburg, Paris; endlich von Appenweyer nach Karlsruhe, Bruchsal, Ulm, Augsburg 2c.,

Heidelberg, Darmstadt, Frankfurt, über Mainz, Bingen, Coblenz, Köln, Verviers, Namur und Paris.

Der Zug führt über die Töß; rechts die Ruine Hoch-Wülfingen. Station Kempthal und Effretikon. Hier südlich Zweigbahn nach Uster und weiter nach Rapperschwyl. Station Wallisellen; Uebergang über die Glatt, dann Oerlikon; Durchfahrt durch einen 3200' langen Tunnel, Senkung der Bahn über eine Gitterbrücke der Limmat und endlich in einer großen Kurve, nachdem die Sihl überschritten, einmündend im Bahnhofe zu

Zürich. (1268'). (Gasthöfe: Hotel Bauer, Hotel du Lac, Schwert u. A.) Hauptstadt des Kantons mit 18,100 meist protestantischen Einw., mit der Vorstadt nahezu 30,000 Einw. zählend, am nördlichen Ende des Sees und an beiden Ufern der aus ihm rasch ausströmenden Limmat, welche die Stadt in zwei Theile theilt. Zürich ist die blühendste und gewerbfleißigste, aber auch die, die Wissenschaften sorglichst pflegende schweizerische Stadt. Sehenswerth ist u. A. das Groß-Münster, aus dem 9. Jahrh., mit 2 Thürmen; am westlichen Thurm oben Karl der Große, sitzend, der die Kirche beschenkt hat, mit vergoldeter Krone und Schwert. Im Innern drei Münchner-Glasgemälde: Christus, Petrus und Paulus; ferner die Frau-Münsterkirche aus dem 13. Jahrh., mit hohem Spitzthurm, die Peterskirche und Augustinerkirche; deren beide Seitenaltarbilder: Christus am Oelberge und der auferstandene Heiland, sind vortreffliche Gemälde von Deschwanden.

Die Lage von Zürich ist fast unvergleichbar schön; die Ufer des Sees sind, soweit das Auge reicht, mit stattlichen Wohnhäusern, mit Obst- und Weingärten übersäet, und wird dieser liebliche Anblick kaum an irgend einem andern Punkte erreicht. Der Züricher-See, 1258' über dem Meere, ist 8½ St. lang, 1 St. breit und am tiefsten 475'. Blutige Schlachten wurden in hiesiger Gegend, 1799, zwischen Franzosen und Oesterreichern geliefert.

Beilage zum Reisebegleiter von Joseph Lang.

EISENBAHNKARTE der SCHWEIZ

Maasstab = 1/1850000

1 0 1 2 3 4 5 10

Eisenbahnen im Betrieb.

im Bau od. project. Eisenb.

Strassen.

Pässe u. Saumwege

× Berggipfel.

24

25

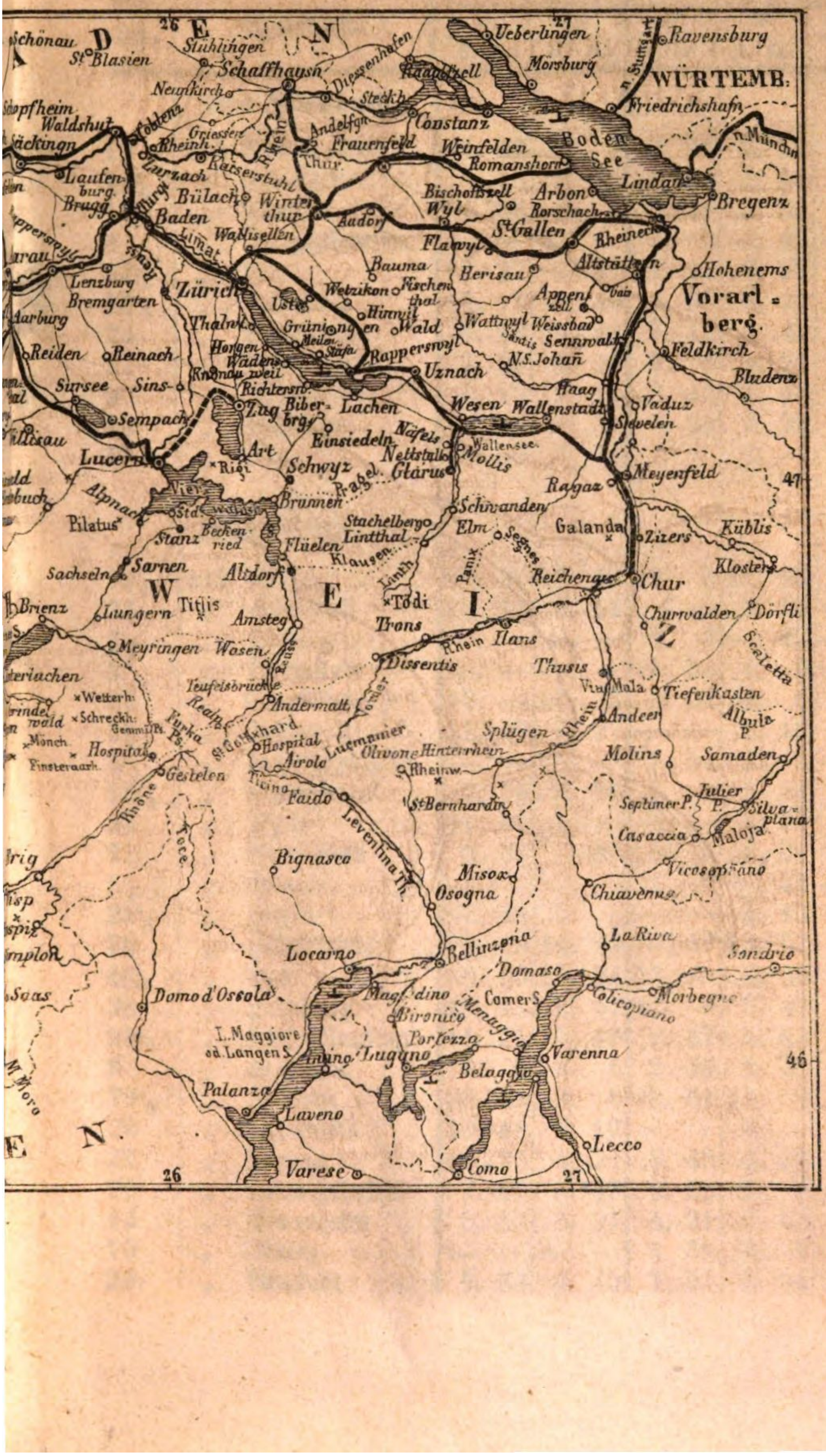
47.

46.

24°

25

Thann
Mühlhausen
Canal
v. Paris.
Belfort
Altkirch
Müllheim
Lörrach
Basel
Rheinfelden
Liestal
Montbeliart
Porrentruy
Doubs
Pauenstein
Laufen
Délémont
Walden burg
Olten
Ballstal
Moutier
Seignelegier
Durrmühle
Solothurn
Soncebor
Herzogenbuchsee
Langenthal
St. Hypolit
Besancon
St. Imier
Biel
Büren
Kirchberg
Huttwyl
la Chaux de Fonds
Bieler S.
Neuenstadt
Fraubrunnen
Burgdf.
Locle
Aarberg
Schönbühl
Sumiswald
Entlebuch
Vallengin
Salins
Aar.
Travers
Neuenburg
Gümmenen
Bern
Langnau
Pontarlier
Motier
Marten
Verrières
St. Aubin
Estavayer
Neuenburg S.
Freiburg
Schwarzenburg.
Höchstetten
Payerne
Yverdon
Thun
Jougne
Orbe
Moudon
Romont
Plaffeyen
Brienzer S.
Unterseen
Weissenburg
Schwarzsee-Bad
Cossonay
Echallens
Bulle
Thuner S.
Frutigen
Lauterbrunnen
le Brassus
Oron
Châtel St. Denis
Zweisimmen
Morges
Lausanne
Jungfrau
Rousses
Rolle
Montbovon
Saanen
Adelboden
Kandersteg
St. Cergues
Vevay
Châtel d'Oex
Lenk
Nyon
Genfer S.
Bouveret
Villeneuve
Gex
Evian
Thonon
Gemmi Ps.
Leukerbad
Coppet
Vionnaz
Aigle
Diablerets
Sanetsch
Raurl Ps.
Leuk
Turtmann
St. Genis
Bex
Sierre
St. Maurice
Sion
S. Nicklaus
von Lyon.
Genf
Rhône
Riddes
St. Julien
Martigny
Zermatt
Arve
Sallenches
Chamony
St. Pierre
Matterhorn
Mte Rosa
Annecy
Mt. Blanc
Gr. Bernhard
Simplon


26
E
N
27
D
Ueberlingen
Ravensburg
St. Blasien
Stühlingen
Schaffhausen
Diessenhofen
Radolfzell
Mörsburg
n. Stuttg.
WÜRTEMB.
Friedrichshafn
Neunkirch
Stockach
Schopfheim
Waldshut
Coblenz
Griessen
Rhein
Andelfgn
Constanz
Friedrichshafn
Säckingen
Rheinh.
Frauenfeld
Weinfelden
Boden
See
n. München
Laufenburg
Kaiserstuhl
Thur.
Romanshorn
Lindau
Brugg
Zurzach
Bülach
Winterthur
Bischofszell
Arbon
Bregenz
Aarau
Baden
Aadorf
Wyl
Rorschach
Wallisellen
Limat
St. Gallen
Rheineck
Flawyl
Lenzburg
Bauma
Berisau
Altstätten
Hohenems
Bremgarten
Zürich
Wetzikon
Fischenthal
Vorarlberg.
Aarburg
Uster
Hinwil
Appenzell
Thalwil
Grüningen
Wald
Wattwyl
Weissbad
Reiden
Reinach
Meilen
Stäfa
Rapperswyl
Sennwald
Feldkirch
Horgen
Wädenswil
N.S. Johann
Knonau
Uznach
Bludenz
Sursee
Sins
Richtersw.
Haag
Zug
Biberbrg
Lachen
Wesen
Wallenstadt
Vaduz
Sempach
Sevelen
Einsiedeln
Näfels
Wallensee
Art
Nettstall
Mollis
Meyenfeld
Lucern
Rigi
Schwyz
Glarus
Ragaz
Alpnach
Vierwaldstädtersee
Brunnen
Schwanden
Pilatus
Stanz
Beckenried
Stachelberg
Linthal
Elm
Galanda
Zizers
Küblis
Flüelen
Klausen
Sachseln
Sarnen
Altdorf
Reichenau
Chur
Kloster
W
E
I
Z
Brienz
Todi
Tiefis
Lungern
Amsteg
Churwalden
Dörfli
Trons
Rhein
Ilanz
Meyringen
Wasen
Reuss
Dissentis
Thusis
Scaletta
Interlachen
Teufelsbrücke
Via Mala
Tiefenkasten
Wetterh.
Andermatt
Andeer
Schreckh.
Realp
Furka Ps.
Gemmi Ps.
Splügen
Rhein
Albula P.
Mönch
St. Gotthard
Hospital
Lucmanier
Olivone
Hinterrhein
Molins
Samaden
Finsteraarh.
Airolo
Rheinw.
Julier P.
Gestelen
Ticino
Faido
St. Bernhardin
Septimer P.
Silvaplana
Rhône
Leventina Th.
Casaccia
Maloja
Bignasco
Misox
Vicosoprano
Osogna
Chiavenna
La Riva
Locarno
Bellinzona
Sondrio
Domaso
Domo d'Ossola
Magadino
Comer S.
Colicopiano
Morbegno
Biron.
Menaggio
L. Maggiore od. Langen S.
Luino
Lugano
Porlezza
Varenna
Belaggio
Palanza
Laveno
Lecco
N.
Varese
Como
26
27
46
47

In süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., berechnet sich die Bahnmeile: Eilzug I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge: I. Cl. 18 kr., II. Cl. 12 kr., III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge: I. fl. kr.	Eil-Züge: II. fl. kr.	Gemischte Züge: I. fl. kr.	Gemischte Züge: II. fl. kr.	Gemischte Züge: III. fl. kr.
	Von Ansbach					
13	nach Donauwörth	4. 42	3. 9	3. 54	2. 36	1. 45
14′5	„ Erlangen	5. 15	3. 30	4. 21	2. 54	1. 57
12′5	„ Fürth	4. 33	3. 3	3. 48	2. 33	1. 45
4	„ Gunzenhausen	—. —	—. —	1. 9	—. 45	—. 30
37′5	„ Hof	13. 27	8. 57	11. 12	7. 27	5. —
28′5	„ Kulmbach	10. 12	6. 48	8. 30	5. 39	3. 48
24	„ Lichtenfels	8. 39	5. 48	7. 12	4. 48	3. 12
27	„ München	9. 39	6. 27	8. 3	5. 21	3. 36
9	„ Nördlingen	3. 15	2. 12	2. 42	1. 48	1. 12
12	„ Nürnberg	4. 15	2. 51	3. 33	2. 21	1. 36
30	„ Ulm	10. 48	7. 12	9. —	6. —	4. —
	Von Aschaffenburg					
73′5	nach Aibling	26. 30	17. 39	22. 3	11. 12	9. 18
34	„ Culmbach	12. 15	8. 12	—. —	6. 18	4. 33
3′5	„ Dieburg	—. —	—. —	1. 9	—. 42	—. 27
5′5	„ Darmstadt	—. —	—. —	1. 54	1. 9	—. 48
24	„ Edenkoben	10. —	5. 3	8. 21	4. 9	2. 51
31	„ Erlangen	11. 12	7. 27	—. —	6. 12	4. 9
5′5	„ Frankfurt a/M.	—. —	—. —	1. 54	1. 48	—. 54
18′5	„ Frankenthal	7. 24	3. 36	6. 6	3. 21	2. 12
33	„ Fürth	11. 57	8. —	—. —	6. 39	4. 27
7.	„ Gemünden	2. 33	1. 42	2. 6	1. 24	—. 57
3′5	„ Hanau	—. —	—. —	1. 9	—. 48	—. 33
21′5	„ Haßfurt	7. 39	5. 6	—. —	4. 15	2. 51
70	„ Holzkirchen	25. 9	16. 45	20. 57	13. 57	9. 18
43,5	„ Hof	15. 36	10. 24	13. —	8. 39	5. 48
38	„ Homburg	13. 15	6. 57	11. —	5. 45	3. 57
28′5	„ Kaiserslautern	11. 21	5. 48	9. 27	4. 48	3. 48
9	„ Karlstadt	3. 9	2. 6	2. 39	1. 45	1. 12
79′5	„ Kufstein	28. 39	19. 6	23. 51	15. 54	9. 12
30	„ Lichtenfels	10. 48	7. 12	—. —	6. —	4. —
27	„ Landau	10. 33	5. 21	8. 48	4. 24	3. 3
20	„ Ludwigshafen	7. 57	3. 45	6. 36	3. 6	2. 12
14	„ Mannheim	5. 12	3. 21	4. 21	2. 45	1. 51
10	„ Mainz	—. —	—. —	3. 36	2. 9	1. 24
24	„ Neustadt	9. 33	4. 45	7. 57	3. 54	2. 42

Fahr-Preise.

In süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., berechnet sich die Bahnmeile: Eilzug I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge: I. Cl. 18 kr., II. Cl. 12 kr., III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge:		Gemischte Züge:		
		I.	II.	I.	II.	III.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von Aschaffenburg					
75	nach Rosenheim	26. 57	17. 57	22. 27	18. 57	10. —
87	„ Salzburg	31. 21	20. 54	26. 6	17. 24	11. 36
22′5	„ Speier	9. 6	4. 30	7. 33	3. 42	2. 33
18′5	„ Schweinfurt	6. 42	4. 27	5. 33	3. 42	2. 30
82	„ Traunstein	29. 33	19. 42	24. 36	16. 24	10. 57
27	„ Weissenburg	12. 6	6. 15	10. 3	6. 9	3. 33
12′5	„ Würzburg	4. 30	3. —	3. 45	2. 30	1. 42
34	„ Zweibrücken	13. 48	7. 18	11. 30	6. 3	4. 9
	Von Augsburg					
18′5	nach Ansbach	6. 42	4. 27	5. 33	3. 42	2. 30
57	„ Aschaffenburg	20. 27	13. 39	17. 3	11. 21	6. 39
31	„ Bamberg	11. 12	7. 27	9. 18	6. 12	4. 9
44	„ Bayreuth	15. 15	10. 30	13. 9	8. 45	5. 51
94′5	„ Berlin	—. —	—. —	32. 40	23. 24	17. 3
9	„ Biessenhofen	3. 15	2. 12	2. 42	1. 48	1. 12
5′5	„ Buchloe	2. —	1. 21	1. 39	1. 6	—. 45
6	„ Burgau	2. 12	1. 27	1. 48	1. 12	—. 48
87	„ Chemnitz	26. 12	19. —	21. 49	15. 51	11. 33
49	„ Coburg	15. 15	10. 30	13. 9	9. 3	6. 30
39′5	„ Culmbach	14. 15	9. 30	11. 51	7. 54	5. 18
5′5	„ Donauwörth	2. —	1. 21	1. 39	1. 6	—. 45
81	„ Dresden	32. 33	23. 42	26. 43	19. 36	—. —
26	„ Erlangen	9. 18	6. 12	7. 45	5. 9	3. 27
62	„ Frankfurt a/M.	18. 18	12. 6	17. 36	11. 36	6. 39
26′5	„ Friedrichshafen	8. 24	5. 39	7. 42	5 9	3 30
28	„ Forchheim	10. —	6. 42	8. 21	5. 33	3. 42
15	„ Gunzenhausen	5. 21	3. 33	4. 27	2. 57	2. —
11′5	„ Günzach	4. 9	2. 48	3. 27	2. 18	1. 33
8	„ Günzburg	2. 54	1. 57	2. 24	1. 36	1. 6
48′5	„ Hof	17. 30	11. 39	14. 33	9. 42	6. 30
13	„ Holzkirchen	4. 42	3. 9	3. 54	2. 36	1. 45
17	„ Immenstadt	6. 3	4. 3	5. 3	3. 21	2. 15
8	„ Kaufbeuren	2. 54	1. 57	2. 24	1. 36	1. 6
49	„ Kehl	17. 15	11. 24	—. —	—. —	—. —
14	„ Kempten	4. 57	3. 18	4. 9	2. 45	1. 51

In süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., berechnet sich die Bahnmeile: Eilzug I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge: I. Cl. 18 kr., II. Cl. 12 kr., III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge: I. fl. kr.	Eil-Züge: II. fl. kr.	Gemischte Züge: I. fl. kr.	Gemischte Züge: II. fl. kr.	Gemischte Züge: III. fl. kr.
	Von Augsburg					
23	nach Kufstein	8. 12	5. 30	6. 51	4. 33	3. 3
9	„ Leipheim	3. 15	2. 12	2. 42	1. 48	1. 18
67′5	„ Leipzig	27. 18	19. 51	22. 42	16. 33	12. 3
26	„ Lindau	9. 24	6. 45	7. 48	5. 12	3. 30
46′5	„ Linz	14. 15	10. 6	—. —	—. —	—. —
70′5	„ Mainz	14. 57	9. 51	—. —	—. —	—. —
41	„ Mannheim	14. 57	9. 51	—. —	—. —	—. —
8′5	„ München	3. —	2. —	2. 30	1. 39	1. 6
9′5	„ Nördlingen	3. 27	2. 18	2. 51	1. 54	1. 18
23	„ Nürnberg	8. 18	5. 33	6. 54	4. 36	3. 6
11′5	„ Oettingen	4. 9	2. 48	3. 27	2. 18	1. 33
7	„ Offingen	2. 33	1. 42	2. 6	1. 24	—. 57
180′5	„ Paris	46. 14	33. 51	—. —	—. —	—. —
17′5	„ Pleinfeld	6. 18	4. 12	5. 15	3. 30	2. 21
21′5	„ Prien	7. 45	5. 12	6. 27	4. 18	2. 54
18′5	„ Rosenheim	6. 36	4. 24	5. 30	3. 39	2. 27
19′5	„ Roth	7. 3	4. 42	5. 51	3. 54	2. 36
21	„ Röthenbach	7. 36	5. 3	6. 18	4. 12	2. 48
30′5	„ Salzburg	10. 48	7. 72	9. —	6. —	4. —
24′5	„ Stuttgart	8. 39	5. 42	7. 12	4. 42	3. 9
21	„ Schwabach	7. 36	5. 3	6. 18	4. 12	2. 48
38′5	„ Schweinfurt	13. 48	9. 12	11. 30	7. 39	5. 6
25′5	„ Traunstein	9. 6	6. 6	7. 36	5. 3	3. 24
23,5	„ Uebersee	8. 30	5. 39	7. 3	4. 42	3. 9
11′5	„ Ulm	4. 9	2. 48	3. 27	2. 18	1. 33
13	„ Wassertrüdingen	4. 42	3. 9	3. 54	2. 36	1. 45
72	„ Wien	29. 12	21. 15	—. —	—. —	—. —
44′5	„ Würzburg	16. 3	10. 42	13. 21	8. 54	5. 57
42	„ Zürich	14. 42	10. 18	13. 6	9. 15	6. 21
	Von Bamberg					
20	nach Ansbach	7. 9	4. 45	5. 57	3. 57	2. 39
26	„ Aschaffenburg	9. 18	6. 12	7. 45	5. 9	3. 27
4′5	„ Baiersdorf	1. 39	1. 6	1. 21	—. 54	—. 36
8	„ Coburg	3. 3	2. —	2. 48	1. 48	1. 21
8′5	„ Culmbach	3. 6	2. 3	2. 33	1. 42	1. 9

Fahr-Preise.

In süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., berechnet sich die Bahnmeile: Eilzug I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge I. Cl. 18 kr., II. Cl. 12 kr., III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge:		Gemischte Züge:		
		I.	II.	I.	II.	III.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von Bamberg					
25′5	nach Donauwörth	9. 12	6. 9	7. 39	5. 6	3. 24
55	„ Dresden	20. 6	15. 9	16. 21	12. 21	—. —
5′5	„ Erlangen	2. —	1. 21	1. 39	1. 6	—. 45
3′5	„ Forchheim	1. 18	—. 51	1. 3	—. 42	—. 30
31′5	„ Frankfurt a/M.	11. 18	7. 33	9. 24	6. 15	4. 12
7′5	„ Fürth	2. 45	1. 51	2. 18	1. 33	1. 3
16′5	„ Gunzenhausen	5. 54	3. 54	4. 57	3. 18	2. 12
4′5	„ Haßfurt	1. 39	1. 6	1. 21	—. 54	—. 36
5′5	„ Hochstadt	2. —	1. 21	1. 39	1. 6	—. 45
17′5	„ Hof	6. 18	4. 12	5. 15	3. 30	2. 21
48	„ Immenstadt	17. 18	11. 33	14. 24	9. 36	6. 24
17	„ Karlstadt	6. 9	4. 6	5. 6	3. 24	2. 18
39	„ Kaufbeuren	14. 3	9. 24	11. 42	7. 48	5. 12
45	„ Kempten	16. 9	10. 45	13. 27	8. 57	6. —
40,5	„ Leipzig	15. —	11. 18	12. 21	9. 15	6. 51
4′5	„ Lichtenfels	1. 39	1. 6	1. 21	—. 54	—. 36
57	„ Lindau	20. 33	13. 42	17. 6	11. 24	7. 36
20′5	„ Lohr	7. 24	4. 57	6. 9	4. 6	2. 45
21′5	„ Nördlingen	7. 45	5. 12	6. 27	4. 18	2. 54
11′5	„ Roth	4. 9	2. 48	3. 27	2. 18	1. 33
7′5	„ Schweinfurt	2. 39	1. 45	2. 12	1. 27	1. —
13′5	„ Würzburg	4. 54	3. 15	4. 3	2. 42	1. 48
	Von Bayreuth					
38′5	nach Aschaffenburg	13. 54	9. 15	11. 33	7. 42	5. 9
13	„ Bamberg	4. 36	3. 6	3. 51	2. 33	1. 42
14′5	„ Coburg	4. 45	3. 9	4. 12	2. 48	2. 3
4′5	„ Culmbach	1. 39	1. 6	1. 21	—. 54	—. 36
38′5	„ Donauwörth	13. 54	9. 15	11. 33	7. 42	5. 9
36	„ Eisenach	12. 51	7. 42	12. 15	7. 18	5. 36
18	„ Erlangen	6. 36	4. 21	5. 24	3. 36	2. 24
43	„ Frankfurt a/M.	15. 54	10. 36	13. 12	8. 48	5. 54
41′5	„ Hanau	15. 12	10. 6	12. 36	8. 24	5. 39
20	„ Hildburghausen	7. —	4. 24	6. 24	4. 3	3. 3
10′5	„ Hof	3. 42	2. —	3. 6	2. 30	1. 24
57	„ Holzkirchen	20. 27	13. 39	17. 3	11. 21	7. 36

In süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., berechnet sich die Bahnmeile: Eilzug I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge: I. Cl. 18 kr., II. Cl. 12 kr., III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge:		Gemischte Züge:		
		I.	II.	I.	II.	III.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von **Bayreuth**					
67	nach Kufstein	24. 3	16. 3	20. 3	13. 21	8. 54
8′5	" Lichtenfels	3. 6	2. 3	2. 33	1. 42	1. 9
42	" Leipzig	12. 15	9. 23	10. 12	7. 38	5. 39
70	" Lindau	25. 9	16. 45	20. 57	13. 57	9. 18
26	" Meiningen	9. 3	5. 33	8. 30	5. 12	3. 57
3	" Neuenmarkt	—. —	—. —	—. 51	—. 33	—. 24
62	" Rosenheim	22. 21	14. 54	18. 36	12. 24	8. 15
74	" Salzburg	26. 39	17. 48	22. 12	14. 48	9. 54
16	" Sonneberg	5. 57	3. 48	5. 24	3. 27	2. 36
69	" Traunstein	24. 51	16. 36	20. 42	13. 48	9 12
	Von **Donauwörth**					
51′5	nach Aschaffenburg	18. 33	12. 24	15. 27	10. 18	6. 54
11	" Buchloe	4. —	2. 39	3. 18	2. 12	1. 30
20′5	" Erlangen	7. 24	4. 57	6. 9	4. 6	2. 45
22′5	" Forchheim	8. 6	5. 24	6. 45	4. 30	3. —
18′5	" Fürth	6. 42	4. 27	5. 33	3. 42	2. 30
9′5	" Gunzenhausen	3. 27	2. 18	2. 51	1. 54	1. 18
1′5	" Harburg	—. 33	—. 24	—. 27	—. 18	—. 12
43	" Hof	15. 30	10. 21	12. 54	8. 36	5. 45
13′5	" Kaufbeuren	4. 54	3. 15	4. 3	2. 42	1. 48
19′5	" Kempten	7. 3	4. 42	5. 51	3. 54	2. 36
59′5	" Lindau	11. 21	7. 36	9. 27	6. 18	4. 12
4	" Nördlingen	1. 27	1. —	1. 12	—. 48	—. 33
17′5	" Nürnberg	6. 18	4. 12	5. 15	3. 30	2. 21
12	" Pleinfeld	4. 21	2. 54	3. 36	2. 24	1. 36
7′5	" Wassertrüdingen	2. 42	1. 48	2. 15	1. 30	1. —
39	" Würzburg	14. 3	9. 24	11. 42	7. 48	5. 12
	Von **Hof**	Th. Ng.	Th. Ng.	Th. Ng	Th. Ng.	Th. Ng.
51	nach Berlin	11. 2	7. 2	9. 12	6. 26	5. 2
10	" Chemnitz	—. —	—. —	1. 15	1. 6	—. 27
37′5	" Dresden	7. 16	5. 27	6. —	4. 21	3. 15
22	" Leipzig	4. 19	3. 21	3. 21	2. 28	2. 6
37′5	" Magdeburg	7. 25	5. 25	7. 14	5. 21	—. —
16	" Zwickau	—. —	—. —	2. 18	2. 2	1 17

Fahr-Preise.

In süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., brrechnet sich die Bahnmeile: Eilzug: I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge I. Cl. 18 kr., II. Cl., 12 kr. III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge:		Gemischte Züge:		
		I.	II.	I.	II.	III.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von Hof					
18	nach Coburg	6. 36	4. 27	5. 48	3. 54	2. 51
72	" Cannstadt	26. –	17. 15	21. 39	14. 21	9. 33
50	" Darmstadt	17. 54	11. 48	14. 54	9. 48	—. —
47	" Eisenach	14. 39	8. 57	13. 51	8. 24	6. 24
49	" Frankfurt a/M.	17. 36	11. 45	14. 39	9. 45	6. 33
74	" Friedrichshafen	25. 54	17. 15	22. 15	14. 51	9. 57
34	" Gunzenhausen	12. 15	8. 12	10. 12	6. 48	4. 33
$47'_5$	" Hanau	16. 54	11. 15	14 3	9. 21	6. 18
$13'_5$	" Lichtenfels	4. 54	3. 15	4. 3	2. 42	1. 48
55	" Mainz	19. 57	13. —	16. 36	10. 48	—. —
67	" Rosenheim	24. 9	16. 6	20. 6	13 24	8. 57
$78'_5$	" Salzburg	28. 18	18. 51	23. 33	15. 42	10. 30
$72'_5$	" Stuttgart	26. 6	17. 18	21. 45	14. 24	—. —
62	" Worms	22. 21	14. 27	18. 36	12. —	—. —
31	" Würzburg	11. 12	7. 27	9. 15	6. 12	4. 9
	Von Kempten					
$30'_5$	nach Aibling	11. —	7. 21	9. 9	6. 6	4. 6
58	" Bayreuth	20. 54	13. 57	17. 24	11. 36	7. 45
5	" Biessenhofen	1. 48	1. 12	1. 30	1. —	—. 42
$8'_5$	" Buchloe	3. 6	2. 3	2. 33	1. 42	1. 9
29	" Gunzenhausen	10. 27	7. —	8. 42	5. 48	3. 54
$2'_5$	" Günzach	—. 54	—. 36	—. 45	—. 30	—. 21
3	" Immenstadt	1. 6	—. 45	—. 54	—. 36	—. 24
6	" Kaufbeuren	2. 12	1. 27	1. 48	1. 12	—. 48
12	" Lindau	4. 21	2. 54	3. 36	2. 24	1. 36
$5'_5$	" Oberstaufen	2. —	1. 21	1. 39	1. 6	—. 45
7	" Röthenbach	2. 33	1. 42	2. 6	1. 24	—. 57
	Von Lindau					
$119'_5$	nach Berlin	—. —	—. —	44. 27	30. 20	22. 21
$20'_5$	" Buchloe	7. 24	4. 57	6. 9	4. 6	2. 45
113	" Dresden	42. 32	30. 45	35. 25	25. 37	—. —
52	" Erlangen	18. 45	12. 30	15. 36	10. 24	6. 57
$74'_5$	" Hof	26. 51	17. 54	22. 21	14. 54	9. 57
$9'_5$	" Immenstadt	3. 27	2. 18	2. 51	1. 54	1. 18
18	" Kaufbeuren	6. 24	4. 18	5. 21	3. 33	2. 24

In süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., berechnet sich die Bahnmeile: Eilzug I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge I. Cl. 18 kr., II. Cl. 12 kr., III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen.	Etl-Züge:		Gemischte Züge:		
		I.	II.	I.	II.	III.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von Kempten					
96′5	nach Leipzig	37. 27	26. 54	31. 20	22. 31	16. 20
80′5	„ Linz	29. 3	20. 33	—. —	—. —	—. —
49	„ Nürnberg	17. 39	11. 48	14. 42	9. 48	6. 33
56	„ Salzburg	20. 12	13. 27	16. 48	11. 12	7. 30
86	„ Wien	39. 33	28. 24	—. —	—. —	—. —
70′5	„ Würzburg	25. 24	16. 57	21. 9	14. 6	9. 24
	Von München					
63	nach Aarau	20. 6	14. 3	18. 3	12. 39	8. 42
8′5	„ Aibling	3. 6	2. 3	2. 33	1. 42	1. 9
79	„ Altenburg	28. 35	20. 32	23. 55	17. 12½	12. 29
29	„ Amberg	—. —	—. —	8. 54	5. 57	3. 57
65	„ Aschaffenburg	23. 24	15. 36	19. 20	13. —	7. 45
8′5	„ Augsburg	3. —	2. —	2. 30	1. 39	1. 6
51	„ Baden	18. 48	13. 9	16. 45	11. 45	8. 3
39′5	„ Bamberg	14. 9	9. 27	11. 48	7. 51	5. 15
61	„ Basel via Lindau	22. 39	15. 51	20. 36	14. 27	—. —
52′5	„ Bayreuth	18. 51	12. 33	15. 42	10. 27	7. —
16	„ Bergen	5. 48	3. 51	4. 48	3. 12	2. 9
103	„ Berlin	—. —	—. —	35. 10	25. 3	18. 9
68	„ Bern	24. 3	16. 48	22. —	15. 24	—. —
14	„ Bernau	—. —	—. —	4. 9	2. 45	1. 51
24	„ Bieberach	8. 42	5. 48	7. 30	5. —	3. 21
17	„ Biessenhofen	6. 9	4. 6	5. 6	3. 24	2. 18
12	„ Brannenburg	—. —	—. —	3. 33	2. 21	1. 36
13′5	„ Bremen	47. 21	31. 51	—. —	—. —	—. —
42	„ Bruchsal	15. 24	10. 3	12. 48	8. 21	5. 36
14	„ Buchloe	4. 57	3. 18	4. 9	2. 45	1. 51
14′5	„ Burgau	—. —	—. —	4. 18	2. 51	1. 54
32	„ Cannstadt	11. 33	7. 36	9. 36	6. 18	4. 12
45	„ Carlsruhe	16. 27	10. 48	—. —	—. —	—. —
88′5	„ Cassel	32. 21	21. 6	—. —	—. —	—. —
81	„ Chemnitz	29. 12	21. —	24. 19	17. 30	12. 39
52′5	„ Coburg	18. 15	12. 30	15. 39	10. 39	7. 36
48	„ Culmbach	17. 12	11. 30	14. 21	9. 33	6. 24
55	„ Darmstadt	20. —	13. 9	—. —	—. —	—. —

Fahr = Preise.

In süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., berechnet sich die Bahnmeile: Eilzug I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge I. Cl. 18 kr., II. Cl. 12 kr., III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen.	Eil = Züge:		Gemischte Züge:		
		I.	II.	I.	II.	III.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von **München**					
12	nach Dinkelscherben	—. —	—. —	3. 33	2. 21	1. 36
14	" Donauwörth	4. 57	3. 18	4. 9	2. 45	1. 51
94	" Dresden	35. 35	25. 54	29. 28	21. 32	—. —
73	" Eisenach	26. 33	17. 12	23. 57	15. 30	11. 27
34	" Erlangen	12. 15	8. 12	10. 12	6. 48	4. 33
30′5	" Eßlingen	11. 3	7. 18	9. 12	6. 3	4. 3
36	" Forchheim	13. —	8. 39	10. 48	7. 12	4. 48
70′5	" Frankfurt a/M.	21. 18	14. 3	20. 6	13. 15	7. 45
64	" Freiburg	23. 9	15. 21	—. —	—. —	—. —
21	" Freilassing	—. —	—. —	6. 18	4. 12	2. 48
4′5	" Freising	—. —	—. —	1. 27	—. 57	—. 39
34	" Friedrichshafen	11. 24	7. 36	10. 12	6. 48	4. 36
32′5	" Fürth	11. 36	7. 45	9. 39	6. 27	4. 21
85	" Gotha	28. 18	18. 12	25. 42	16. 27	12. 15
58	" Gemünden	20. 54	13. 57	17. 24	11. 36	7. 45
19′5	" Günzach	7. 3	4. 42	5. 51	3. 54	2. 36
16′5	" Günzburg	5. 51	3. 54	4. 54	3. 15	2. 12
23′5	" Gunzenhausen	8. 36	5. 24	7. —	4. 39	3. 6
99	" Halle	30. 39	21. 51	28. —	20. 6	14. 39
69	" Hanau	20. 42	13. 39	20. 6	13. 15	7. 45
15′5	" Harburg i. Bayr.	5. 30	3. 42	4. 36	3. 3	2. 3
79	" Harburg b. Hamb.	49. 30	33. 30	—. —	—. —	—. —
44	" Haßfurt	15. 45	10. 30	13. 9	8. 45	5. 51
47	" Heidelberg	17. 3	11. 12	—. —	—. —	—. —
39	" Heilbronn	13. 57	9. 6	11. 48	7. 42	5. 15
5	" Holzkirchen	1. 45	1. 9	1. 27	—. 57	—. 39
56′5	" Hof	20. 27	13. 39	17. 3	11. 21	7. 36
14	" Jettingen	—. —	—. —	4. 9	2. 45	1. 51
25	" Immenstadt	9. 3	6. 3	7. 33	5. —	3. 21
16′5	" Kaufbeuren	5. 51	3. 51	4. 54	3. 15	2. 12
57′5	" Kehl	20. 15	13. 21	—. —	—. —	—. —
22	" Kempten	7. 57	5. 18	6. 36	4. 24	2. 57
95	" Koblenz	29. 3	20. 24	28. —	19. 36	—. —
113	" Köln	33. 9	23. 27	32. 6	22. 39	—. —
14′5	" Kufstein	5. 15	3. 30	4. 21	2. 54	1. 57
58	" Landau	20. 54	13. 42	—. —	—. —	—. —
10	" Landshut	—. —	—. —	2. 57	1. 57	1. 18

In süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., berechnet sich die Bahnmeile: Eilzug I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge I. Cl. 18 kr., II. Cl. 12 kr., III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge:		Gemischte Züge:		
		I.	II.	I.	II.	III.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von **München**					
77′5	nach Leipzig	30. 31	22. 3	25. 26	18. 26	13. 22
43′5	„ Lichtenfels	15. 42	10. 27	13. 8	8. 42	5. 48
34′5	„ Lindau	12. 21	8. 15	10. 18	6. 51	4. 36
38	„ Linz	15. 36	11. 15	—. —	—. —	—. —
34	„ Ludwigsburg	12. 15	8. —	10. 12	6. 39	4. 27
65	„ Luzern	21. 36	15. 6	19. 33	13. 42	—. —
93	„ Magdeburg	—. —	—. —	32. 37	23. 17	—. —
75	„ Mainz via Aschbrg.	21. 54	14. 21	20. 51	13. 33	—. —
3′5	„ Maisach	—. —	—. —	1. —	—. 39	27. —
48	„ Mannheim	17. 57	11. 48	—. —	—. —	—. —
74	„ Meiningen	22. 48	15. 6	20. 9	13. 21	9. 45
6′5	„ Mering	—. —	—. —	1. 54	1. 15	—. 51
5′5	„ Moosburg	—. —	—. —	2. 9	1. 24	—. 57
4′5	„ Nannhofen	—. —	—. —	1. 18	—. 51	—. 36
54′5	„ Neustadt	19. 54	13. 6	—. —	—. —	—. —
19′5	„ Neuulm	—. —	—. —	5. 48	3. 51	2. 36
18	„ Nördlingen	6. 24	4. 18	5. 21	3. 33	2. 24
31′5	„ Nürnberg	11. 15	7. 30	9. 24	6. 15	4. 12
38′5	„ Nürnberg via Rgb.	—. —	—. —	11. 36	7. 45	5. 9
13′5	„ Oberaudorf	4. 48	3. 12	4. —	2. 39	1. 48
27′5	„ Oberstaufen	—. —	—. —	8. 12	5. 27	3. 39
19′5	„ Oettingen	7. 3	4. 42	5. 51	3. 54	2. 36
15′5	„ Offingen	—. —	—. —	4. 36	3. 3	2. 3
126	„ Paris	49. 32	36. 6	—. —	—. —	—. —
78′5	„ Plauen	24. 41	17. 23	20. 46	14. 42	10. 34
25′5	„ Pleinfeld	9. 12	6. 9	7. 39	5. 6	3. 24
13	„ Prien	4. 42	3. 9	3. 54	2. 36	1. 45
22	„ Regensburg	—. —	—. —	6. 3	4. 3	2. 42
36	„ Romanshorn	13. 33	9. 27	11. 30	8. 3	5. 24
10	„ Rosenheim	3. 33	2. 21	2. 57	1. 57	1. 18
28	„ Roth	10. —	6. 42	8. 21	5. 33	3. 42
70	„ Saarbrücken	25. 30	16. 39	—. —	—. —	—. —
22	„ Salzburg	7. 57	5. 18	6. 36	4. 24	2. 57
56	„ Schaffhausen	17. 45	12. 24	15. 42	11. —	7. 30
50′5	„ Markt Schorgast	18. 6	12. 6	15. 6	10. 3	6. 42
29′5	„ Schwabach	10. 39	7. 6	8. 51	5. 54	3. 57

In süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., berechnet sich die Bahnmeile: Eilzug I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge: I. Cl. 18 kr., II. Cl. 12 kr., III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen	Eil-Züge:		Gemischte Züge:		
		I.	II.	I.	II.	III.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von **München**					
11′5	nach Schwabmünchen	4. 3	2. 42	3. 24	2. 15	1. 30
26	„ Schwandorf	—. —	—. —	7. 48	5. 12	3. 30
46′5	„ Schweinfurt	16. 45	11. 12	13. 57	9. 18	6. 12
55	„ Speier	19. 27	12. 51	—. —	—. —	—. —
4	„ Starnberg	—. —	—. —	1. 3	—. 42	—. 27
57	„ Straßburg	20. 36	13. 42	—. —	—. —	—. —
32	„ Stuttgart	11. 39	7. 39	9. 42	6. 21	4. 15
31	„ Sulzbach	—. —	—. —	9. 21	6. 15	4. 9
19′5	„ Teisendorf	—. —	—. —	5. 51	3. 54	2. 36
17	„ Traunstein	6. 9	4. 6	5. 6	3. 24	2. 18
15	„ Uebersee	—. —	—. —	4. 30	3. —	2. —
20	„ Ulm	7. 9	4. 45	5. 57	3. 57	2. 39
21′5	„ Wassertrüdingen	7. 39	5. 6	6. 24	4. 15	2. 51
91	„ Weimar	30. 3	19. 57	27. 27	18. 12	13. 36
63	„ Wien	26. 6	19. 6	—. —	—. —	—. —
50′5	„ Winterthur	16 21	11. 27	14. 18	10. 3	6. 48
54	„ Worms	19. 30	12. 54	—. —	—. —	—. —
53	„ Würzburg	19. —	12. 42	15. 51	10. 33	7. 3
52′5	„ Zürich	17. 39	12. 18	15. 36	10. 54	7. 27
66	„ Zweibrücken	24. 12	15. 42	—. —	—. —	—. —
84	„ Zwickau	27. 1	19. 15	22. 38	16. 13	11. 44
	Von **Nürnberg**					
34	nach Aschaffenburg	12. 15	8. 12	10. 12	6. 48	4. 33
8	„ Bamberg	2. 54	1. 57	2. 24	1. 36	1. 6
3	„ Erlangen	1. 6	—. 45	—. 54	—. 36	—. 24
5	„ Forchheim	1. 48	1. 12	1. 30	1. —	—. 42
16′5	„ Culmbach	5. 57	4. —	4. 57	3. 18	2. 12
8′5	„ Gunzenhausen	3. 6	2. 3	2. 33	1. 42	1. 9
3′5	„ Hersbruck	—. —	—. —	1. 9	—. 45	—. 30
12′5	„ Haßfurt	4. 30	3. —	3. 45	2. 30	1. 42
25′5	„ Hof	9. 12	6. 9	7. 39	5. 6	3. 24
40	„ Immenstadt	14. 24	9. 36	12. —	8. —	5. 21
31	„ Kaufbeuren	11. 12	7. 27	9. 18	6. 12	4. 9
37	„ Kempten	13. 21	8. 54	11. 6	7. 24	4. 57
12′5	„ Lichtenfels	4. 30	3. —	3. 45	2. 30	1. 42

Im süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., berechnet sich die Bahnmeile: Eilzug I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge: I. Cl. 18 kr., II. Cl. 12 tr., III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge:		Gemischte Züge:		
		I.	II.	I.	II.	III.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von Nürnberg					
19	nach Markt Schorgast	6. 51	4. 36	5. 42	3. 48	2. 33
6	„ Pleinfeld	2. 12	1. 27	1. 48	1. 12	—. 48
19′5	„ Regensburg	—. —	—. —	5. 33	3. 42	2. 30
13	„ Schwandorf	—. —	—. —	3. 48	2. 33	1. 42
15′5	„ Schweinfurt	5. 36	3. 45	4. 39	3. 6	2. 6
7′5	„ Sulzbach	—. —	—. —	2. 15	1. 30	1. —
48′5	„ Traunstein	17. 30	11. 39	14. 33	9. 42	6. 30
34′5	„ Ulm	12. 27	8. 18	10. 21	6. 54	4. 36
21′5	„ Würzburg	7. 45	5. 12	6. 27	4. 18	2. 54
	Von Nördlingen					
47,5	nach Aschaffenburg	17. 6	11. 24	14. 15	9. 30	6. 21
21′5	„ Bamberg	7. 45	5. 12	6. 27	4. 18	2. 54
16′5	„ Erlangen	5. 57	4. —	4. 57	3. 18	2. 12
21	„ Günzach	7. 36	5. 3	6. 18	4. 12	2. 18
18	„ Günzburg	6. 30	4. 21	5. 24	3. 36	2. 24
5′5	„ Gunzenhausen	2. —	1. 21	1. 39	1. 6	—. 45
2,5	„ Harburg	—. 54	—. 36	—. 45	—. 30	—. 21
39	„ Hof	14. 3	9. 24	11. 42	7. 48	5. 18
22′5	„ Holzkirchen	8. 6	5. 24	6. 45	4. 30	3. —
26′5	„ Immenstadt	9. 33	6. 24	7. 57	5. 18	3. 33
18	„ Kaufbeuren	6. 30	4. 21	5. 24	3. 36	2. 24
23′5	„ Kempten	8. 30	5. 39	7. 3	4. 42	3. 9
32′5	„ Kufstein	11. 42	7. 48	9. 45	6. 30	4. 21
26	„ Lichtenfels	9. 24	6. 15	7. 48	5. 12	3. 30
35′5	„ Lindau	12. 48	8. 33	10. 39	7. 6	4. 45
13′5	„ Nürnberg	4. 54	3. 15	4. 3	2. 42	1. 48
2	„ Oettingen	—. 45	—. 30	—. 36	—. 24	—. 18
7′5	„ Pleinfeld	2. 42	1. 48	2. 15	1. 30	1. —
28	„ Rosenheim	10. 6	6. 45	8. 24	5. 36	3. 45
39′5	„ Salzburg	14. 15	9. 30	11. 51	7. 54	5. 18
11′5	„ Schwabach	4. 9	2. 48	3. 27	2. 18	1. 33
29	„ Schweinfurt	10. 27	7. —	8. 42	5. 48	3. 54
35	„ Traunstein	12. 36	8. 24	10. 30	7. —	4. 42
21	„ Ulm	7. 36	5. 3	6. 18	4. 12	2. 54
3′5	„ Wassertrüdingen	1. 18	—. 51	1. 3	—. 42	—. 30
35	„ Würzburg	12. 36	8. 24	10. 30	7. —	4. 42

In süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., brrechnet sich die Bahnmeile: Eilzug: I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge I Cl. 18 kr., II. Cl., 12 kr. III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge:		Gemischte Zöge:		
		I.	II.	I.	II.	III.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von **Regensburg**					
17	nach Freising	—. —	—. —	10. 9	6. 45	4. 30
11′5	„ Geiselhöring	—. —	—. —	6. 57	4. 39	3. 6
17′5	„ Hersbruck	—. —	—. —	10. 30	7. —	4. 39
14′5	„ Landshut	—. —	—. —	8. 39	5. 45	3. 51
18	„ Lauf	—. —	—. —	10. 57	7. 18	4. 51
15′5	„ Moosburg	—. —	—. —	9. 27	6. 18	4. 12
15	„ Sulzbach	—. —	—. —	9. 21	6. 15	4. 9
	Von **Rosenheim**					
1′5	nach Aibling	—. 33	—. 24	—. 27	—. 18	—. 12
4	„ Bernau	—. —	—. —	1. 39	1. 6	—. 45
6′5	„ Bergen	—. —	—. —	1. 57	1. 18	—. 54
2′5	„ Brannenburg	—. 45	—. 30	—. 36	—. 24	—. 18
5′5	„ Holzkirchen	2. —	1. 21	1. 39	1. 6	—. 45
4′5	„ Kufstein	1. 39	1. 6	1. 21	—. 54	—. 36
3′5	„ Prien	1. 48	—. 51	1. 3	—. 42	—. 30
12	„ Salzburg	4. 21	5. 54	3. 36	2. 24	1. 36
7	„ Traunstein	2. 33	1. 42	2 6	1. 24	—. 57
5	„ Uebersee	1. 48	1. 12	1. 30	1. —	—. 42
	Von **Salzburg**					
0′5	nach Freilassing	—. —	—. —	—. 18	—. 12	—. 9
1	„ Teisendorf	—. —	—. —	—. 45	—. 30	—. 21
5	„ Traunstein	1. 48	1. 12	1. 30	1. —	—. 42
6	„ Bergen	—. —	—. —	1. 48	1 12	—. 48
7	„ Uebersee	—. —	—. —	2. 6	1. 24	—. 57
8	„ Bernau	—. —	—. —	2. 24	1. 36	1 6
8′5	„ Prien	3. 6	2. 3	2. 33	1. 42	1. 9
11	„ Rosenheim	4. 21	2. 54	3. 36	2 24	1. 36
13′5	„ Aibling	4. 54	3. 15	4. 3	2. 42	1. 48
18′5	„ Holzkirchen	6. 9	4. 6	5. 6	3. 24	2. 18
	Von **Traunstein**					
8′5	nach Aibling	3. 6	2. 3	2. 33	1. 42	1. 9
3′5	„ Bernau	—. —	—. —	1. 3	—. 42	—. 30

In süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., berechnet sich die Bahnmeile: Eilzug I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge: I. Cl. 18 kr., II. Cl. 12 kr., III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge:		Gemischte Züge:		
		I.	II.	I.	II.	III.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von **Traunstein**					
12′5	nach Holzkirchen	4. 30	3. —	3. 45	2. 30	1. 42
12	„ Kufstein	4. 21	2. 54	3. 36	2. 24	1. 36
4	„ Prien	1. 27	1. —	1. 12	—. 48	—. 33
5	„ Salzburg	1. 48	1. 12	1. 30	1. —	—. 42
2	„ Ueberseе	—. —	—. —	—. 36	—. 24	—. 18
	Von **Ulm**					
28′5	nach Aibling	10. 12	6. 48	8. 30	5. 39	3. 48
83	„ Altenburg	—. —	—. —	24 58	17. 55	13. 1
31′5	„ Baden	11. 18	7. 24	—. —	—. —	—. —
42′5	„ Bamberg	15. 18	10. 12	12. 45	8. 30	5. 42
55′5	„ Bayreuth	19. 54	13. 18	—. —	—. —	—. —
53	„ Basel	19. 3	12. 42	—. —	—. —	—. —
110′5	„ Berlin	52 36	34. 48	38. 2	26. 19	19. 19
5	„ Biberach	—. —	—. —	1. 33	1. 3	—. 42
23	„ Bruchsal	8. 15	5. 18	6. 51	4. 24	2. 57
66′5	„ Cassel	28. 10	17. 55	—. —	—. —	—. —
12	„ Cannstatt	4. 24	2. 51	3. 39	2. 21	1. 33
35	„ Chur	9. 50	7. 3	—. —	—. —	—. —
62	„ Coburg	—. —	—. —	16. 57	11. 42	8. 24
31	„ Darmstadt	12. 51	8. 24	—. —	—. —	—. —
17	„ Donauwörth	6. 9	4. 6	5. 6	3. 24	2. 18
92′5	„ Dresden	47. 30	32. 36	30. 31	22. 14	—. —
10′	„ Eßlingen	3. 54	2. 33	3. 15	2. 6	1. 24
34′5	„ Frankfurt a/M.	14. 9	9. 18	—. —	—. —	—. —
53	„ Freiburg	16. —	10. 36	—. —	—. —	—. —
14	„ Friedrichshafen	—. —	—. —	4. 15	2. 51	1. 57
22′5	„ St. Gallen	6. 6	4. 26	—. —	—. —	—. —
4′5	„ Geißlingen	1. 36	1. 3	1. 18	—. 51	—. 33
7	„ Göppingen	2. 33	1. 39	2. 6	1. 21	—. 54
3′5	„ Günzburg	1. 18	—. 51	1. 3	—. 42	—. 30
60	„ Hof	21. 36	14. 24	18. —	12. —	8. —
24′5	„ Holzkirchen	8. 51	5. 54	7. 21	4. 54	3. 18
28′5	„ Immenstadt	10. 18	6. 51	8 33	5. 42	3. 48
26′5	„ Karlsruhe	9. 18	6. 3	—. —	—. —	—. —
19′5	„ Kaufbeuren	7. 3	4. 42	5. 51	3. 54	2. 36
36	„ Kehl	13. 6	8. 36	—. —	—. —	—. —

Fahr-Preise.

In süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., berechnet sich die Bahnmeile: Eilzug I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge I. Cl. 18 kr., II. Cl. 12 kr., III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge:		Gemischte Züge:		
		I.	II.	I.	II.	III.
		fl. kr	fl kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von Ulm					
25′5	nach Kempten	9. 6	6. 6	7. 36	5. 3	3. 24
34′5	" Kufstein	12. 21	8. 15	10. 48	6. 51	4. 36
82	" Leipzig	40. 44	28. 31	26. 29	19. 8	13 53
37′5	" Lindau	13. 30	9. —	11. 15	7. 30	5. 6
58	" Linz	23. 18	16. 36	—. —	—. —	—. —
98	" Magdeburg	—. —	—. —	33. 40	23. 59	—. —
23	" Mannheim	10 48	7. 3	—. —	—. —	—. —
106	" Paris	41. 36	30. 33	—. —	—. —	—. —
72	" Plauen	—. —	—. —	21. 49	15. 24	11. 5
17′5	" Romanshorn	4. 51	3. 27	—. —	—. —	—. —
29′5	" Rosenheim	10. 39	7. 6	8. 51	5. 54	3. 57
41′5	" Salzburg	14. 57	10. —	12. 27	8. 18	5. 33
37	" Straßburg	13. 27	8. 57	—. —	—. —	—. —
12′5	" Stuttgart	4. 30	2. 54	3. 45	2. 24	1. 36
37	" Traunstein	13. 15	8. 51	11. 3	7. 21	4. 54
83	" Wien	33. 48	24. 27	—. —	—. —	—. —
89	" Zwickau	—. —	—. —	23. 41	16. 55	12. 15
	Von Würzburg					
99	nach Aarau	33. 9	22. 45	28. 54	19. 54	13. 30
75	" Aachen	23. 12	16. 36	21. 42	15. 39	—. —
81	" Altenburg	18. 30	13. 33	15. 21	11. 12	8. 15
95	" Baden	31. 51	21. 51	27. 36	19. —	12. 51
89	" Berlin	—. —	—. —	26. 51	19. 21	14. 9
54	" Bonn	17. 9	12. 3	15. 29	11. 6	—. —
42	" Capellen	13. 57	9. 42	12. 27	8. 45	—. —
37	" Coburg	8. 24	5. 45	7. 21	5. —	3. 39
57	" Cöln	18. 18	12. 54	16. 48	11. 57	—. —
42	" Coblenz	14. 15	9. 51	12. 45	8. 54	—. —
66	" Crefeld	20. 48	14. 48	19. 21	13. 48	—. —
28′5	" Darmstadt	6. 45	4. 21	5. 36	3. 36	—. —
39	" Donauwörth	14. 3	9. 24	11. 42	7. 48	5. 12
69′5	" Dresden	25. 30	18. 54	20. 54	15. 33	—. —
51	" Eisenach	16. 24	10. 18	15. 24	9. 33	7. 12
61	" Erfurt	19. 3	12 15	18. 3	11. 30	8. 45
19	" Erlangen	6. 45	4. 30	5. 39	3. 45	2. 30
17	" Frankfurt a/M.	6. 27	4. 18	5. 21	3. 33	2. 24

In süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., berechnet sich die Bahnmeile: Eilzug I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge: I. Cl. 18 kr., II. Cl. 12 kr., III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge:		Gemischte Züge:		
		I.	II.	I.	II.	III.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von **Würzburg**					
81	nach Frauenfeld	28 36	19. 33	24. 21	16. 42	11. 15
21	" Fürth	7. 33	5. 3	6. 18	4. 12	2. 51
58	" Gotha	18. 9	11. 18	17. 9	10. 30	8. —
29′5	" Gunzenhausen	10. 39	7. 6	8. 51	5. 54	3. 57
65	" Hall	20. 30	14. 54	19. 30	14. 9	10. 24
16	" Hanau	5. 45	3. 48	4. 45	3. 9	2. 9
32	" Hildburghausen	10. 39	7. -	9. 36	6. 15	4. 39
36	" Kreuzenach	12. 24	8. 21	10. 48	7. 18	—. —
67′5	" Kufstein	24. 15	16. 9	20. 12	13. 27	9 —
53	" Leipzig	20. 27	15. 3	16. 54	12. 27	9. 6
91	" Linz	36. 15	25. 36	—. —	—. —	—. —
87′5	" Magdeburg	— —	—. —	24. 3	17. 18	—. —
23	" Mainz	8. 48	5. 33	7. 18	4. 36	3. 3
39	" Meiningen	12. 42	8. 9	11. 39	7. 24	5. 33
38	" Plauen	14. 36	10. 24	12. 12	8. 42	6. 18
40	" Reichenbach	15. 45	11. 21	13. 9	9. 27	6. 54
75	" Romanshorn	26. 36	18. 9	22. 21	15. 18	10 12
62,5	" Rosenheim	22. 30	15. —	18. 45	12. 30	8. 21
58	" Saarbrücken	18. 54	12 54	17. 12	11. 45	—. —
74,5	" Salzburg	26. 51	17. 54	22. 21	14 54	9. 57
91	" Schaffhausen	30. 48	21. 6	26. 33	18. 15	12. 18
29	" Sonneberg	9. 26	6. 24	8. 33	5. 39	4. 12
6′5	" Schweinfurt	2. 15	1. 30	1. 54	1. 15	—. 51
70	" Traunstein	25. 9	16. 45	20. 57	13. 57	9. 18
72	" Trier	23. 18	15. 57	21. 36	14. 48	—. —
63	" Weimar	19. 54	13. 3	18. 54	12. 15	9. 21
116	" Wien	46. 45	33 27	—. —	—. —	—. —
85	" Winterthur	29. 24	20. 9	25. 9	17. 18	11. 36
31	" Worms	11. 12	7. —	9. 18	5. 48	—. —
89	" Zürich	30. 42	21. —	26. 27	18. 9	12. 15
47	" Zwickau	16. 57	12. 15	14. 6	10. 15	7. 30
	Von **Paris**	fr. c.	fr. c.			
25	nach Chalons	19. 40	14. 55			
49′5	" Nancy	39. 55	29. 65			
69′5	" Straßburg	56. 20	42. 15			

Fahr-Preise.

In süddeutscher Währung, den Gulden zu 60 kr., berechnet sich die Bahnmeile: Eilzug I. Cl. 21 kr., II. Cl. 15 kr. Gemischte Züge I. Cl. 18 kr., II. Cl. 12 kr., III. Cl. 8 kr.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge: I. fl. kr.	Eil-Züge: II. fl. kr.	Gemischte Züge: I. fl. kr.	Gemischte Züge: II. fl. kr.	Gemischte Züge: III. fl. kr.
	Von Paris					
77'5	nach Baden-Baden	29. 45	22. 28			
80	„ Karlsruhe	31. 15	23. 29			
94'5	„ Stuttgart	36. 30	27. 4			
95	„ Cannstatt	36. 51	27. 18			
106	„ Ulm	41. 36	30. 33			
118	„ Augsburg	46. 14	33. 52			
125'5	„ München	49. 32	36. 6			
147'5	„ Salzburg	57. 24	41. 18			
164	„ Linz	55. 62	40. 42	Oesterreichische Währung		
189	„ Wien	64. 62	47. 17			

(Die Zeitdifferenz zwischen der deutschen und französischen Bahnuhr beträgt 27 Minuten.)

Donau-Dampfschifffahrten.

Meilen.	Stationen.	Plätze. I. fl. kr.	Plätze. II. fl. kr.	Plätze. I. fl. kr.	Plätze. II. fl. kr.	Plätze. III. fl. kr.
	Von Donauwörth			Abwärts:		
	nach Neuburg	—. —	—. —	1. 39	1. 18	—. 57
	„ Ingolstadt	—. —	—. —	2. 24	1. 54	1. 21
	„ Regensburg	—. —	—. —	5. 42	4. 27	3. 12
	Regensburg-Straubg.	—. —	—. —	2. 15	1. 45	1. 15
	nach Deggendorf	—. —	—. —	3. 45	2. 57	2. 6
	„ Vilshofen	—. —	—. —	5. 6	4. —	2 51
	„ Passau	—. —	—. —	6. 9	4. 18	3. 27
	„ Linz	—. —	—. —	10. 3	7. 51	5. 36
	Von Linz			Aufwärts:		
	nach Passau	—. —	—. —	7. 51	5. 36	3. 57
	„ Vilshofen	—. —	—. —	4. 48	3. 24	2. 24
	„ Deggendorf	—. —	—. —	4. —	2. 51	2. —
	„ Straubing	—. —	—. —	3. —	2. 6	1. 30
	„ Regensburg	—. —	—. —	1. 45	1. 15	—. 54
	Regensburg-Ingolst.	—. —	—. —	4. 27	3. 12	2. 15
	nach Neuburg	—. —	—. —	1. 51	1. 9	—. 57
	„ Donauwörth	—. —	—. —	1. 38	—. 57	—. 39

Wiener Währung den Gulden zu 100 kr., = 1 fl. 10 kr. rh. Die Fahrpreise berechnen sich zur Zeit wie folgt: die Bahnmeile I. Cl. 36 kr. = 26 kr. süddeutscher Währung; II. Cl. 27 kr. — 19 kr. süddeutscher Währung; III. Cl. 18 kr. = 13 kr. süddeutscher Währung.

Meilen.	Stationen.	Plätze: I		Plätze: II.		Plätze: III..		Plätze: I.		Plätze: II.		Plätze: III.	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
	Von Wien-Linz nach							aufwärts:				abwärts:	
2 1/4	Greifenstein	—.	70	—.	50	—.	—	1.	20	—.	80	—.	—
4 1/4	Tuln	1.	20	—.	80	—.	—	2.	10	1.	40	—.	—
5 3/4	Zwentendorf	1.	30	—.	90	—.	—	2.	20	1.	50	—.	—
7'5	Traismauer	1.	50	1.	—	—.	—	2.	50	1.	70	—.	—
9 3/4	Stein	1.	60	1.	10	—.	—	2.	80	1.	90	—.	—
11 3/4	Spitz	2.	30	1.	60	—.	—	3.	70	2.	50	—.	—
14	Mölk	2.	40	1.	70	—.	—	3.	80	2.	60	—.	—
15 1/4	Pöchlarn	2.	50	1.	85	—.	—	4.	10	2.	80	—.	—
17	Ybbs	2.	70	1.	95	—.	—	4.	70	3.	20	—.	—
19'5	Grein	3.	—	2.	—	—.	—	5.	80	3.	85	—.	—
21'5	Wallsee	3.	20	2.	10	—.	—	6.	50	4.	35	—.	—
24	Mauthausen	3	30	2.	20	—.	—	7.	10	4.	70	—.	—
27	Linz	3.	50	2.	40	—.	—	7.	50	5.	30	—.	—
	Von Wien bis Pesth nach							abwärts:				aufwärts:	
	Hainburg	2.	60	1.	60	1.	30	1.	80	1.	20	—.	80
	Theben	2.	80	1.	80	1.	40	1.	80	1.	20	—.	80
3'5	Preßburg	3.	—	2.	—	1.	50	1.	90	1.	30	1.	—
	Suly	4.	50	3.	—	2.	25	2.	80	1.	80	1.	20
17'5	Gönyö	5.	60	3.	75	2.	80	4.	—	2.	60	2.	10
20	Raab	5.	80	3.	85	2.	90	4.	20	2.	80	2.	30
23	Comorn	6.	90	4.	60	3.	45	4.	60	3.	—	2.	50
25	Almäs	7.	50	5.	—	3.	75	4.	90	3.	30	2.	90
29'5	Gran	8.	30	5.	55	4.	15	5.	—	3.	40	3.	—
—	Szobb	8.	70	5.	80	4.	35	5.	10	3.	50	3.	20
34 3/4	Waitzen	9.	20	6.	10	4.	60	5.	30	3.	90	3.	30
39	Pesth	10.	—	6.	70	5.	—	5.	80	4.	20	3.	70
	Von Pesth bis Orsova nach												
4 1/4	Eresény	1.	—	—.	70	—.	40	—.	80	—.	60	—.	30
6 1/4	Adony	1.	40	—.	90	—.	50	1.	20	—.	80	—.	40

Wiener Währung den Gulden zu 100 kr., = 1 fl. 10 kr. rh. Die Fahrpreise berechnen sich zur Zeit wie folgt: die Bahnmeile I Cl. 36 kr. = 26 kr. süddeutscher Währung; II. Cl. 27 kr. — 19 kr. süddeutscher Währung; III. Cl. 18 kr. = 13 kr. süddeutscher Währung.

Meilen.	Stationen.	Plätze:			Plätze:		
		I	II.	III..	I.	II.	III.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von **Pesth** bis **Orsova**						
	nach	abwärts:			aufwärts:		
—	Szalk	1. 90	1. 30	—. 60	1. 60	1. 10	—. 60
11¼	Földvár	2. 40	1. 60	—. 80	2 —	1. 40	—. 70
16	Paks	3. 40	2. 20	1. 10	2. 90	2. —	1. —
17′5	Kolocsa	3. 70	2. 50	1. 20	3. 20	2. 20	1. 10
21	Tolna	4. 40	2. 90	1. 50	3. 70	2. 50	1. 30
28¼	Baja	5. 90	3. 90	2. —	4. 90	3. 30	1. 70
32′5	Mohács	6. 70	4. 50	2. 30	6. 60	3. 80	1. 90
41′5	Apathie	8. 60	5. 70	2. 90	7. 20	4. 80	2. 40
48′5	Essegg	10. 10	6. 70	3. 40	8. 50	5. 70	2. 90
61′5	Neusatz	12. 90	8. 60	4. 30	10. 80	7. 20	3. 60
63′5	Carlovitz	13. 20	8. 80	4. 40	11. —	7. 40	3. 70
68′5	Tittel	14. 60	9. 80	4. 90	12. 30	8. 20	4. 10
73′5	Semlin	15. 30	10. 20	5. 10	12. 80	8. 50	4. 30
76¼	Pancsova	16. 20	10. 80	5. 50	13. 70	9. 10	4. 70
82	Hubin	17. 40	11. 60	5. 86	14. 90	9. 90	5. —
87′5	Basiasch	18. 80	12. 60	6. 30	16. 30	10. 90	5. 50
95¼	Drenkova	22. 10	14. 80	7. 40	19. 60	13. 10	6. 60
102′5	Orsova	24. 10	16. 10	8. —	21. 60	14. 40	7. 20
	Von **Orsova** bis **Galatz**						
	nach						
18¾	Widdin	5. 30	3. 50	2. 60	5. 30	4. 40	3. 70
26¼	Lom-Palanka	6. 80	4. 80	3. 40	6. 80	5. 80	4. 80
47¼	Sistov	13. 50	9. 50	6. 70	13. 50	11. 40	9. 50
54¾	Giurgevo	15. 80	11. —	7. 90	15. 80	13. 30	11. —
59¾	Oltenitza	17. —	11. 90	8. 30	17. —	14. 30	11. 90
74′5	Silistria	19. 60	13. 70	9. 80	19. 60	16. 60	13. 70
—	Hirsova	23. 50	16. 50	11. 70	23. 60	19. 90	16. 50
99′5	Braila	25. 60	17. 90	12. 80	25. 60	21. 50	17. 90
102	Galatz	26. 30	18. 40	12. 90	26. 30	22. 10	18. 40
—	Constantinopel						

Oesterreichische Eisenbahnen.

Wiener Währung den Gulden zu 100 kr. = 1 fl. 10 kr. rh. Die Fahrpreise berechnen sich zur Zeit wie folgt: die Bahnmeile I. Cl. 36 kr. = 26 kr. süddeutscher Währung; II. Cl. 27 kr. = 19 kr. süddeutscher Währung; III. Cl. 18 kr. = 13 kr. süddeutscher Währung.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge: I. fl. kr.	Eil-Züge: II. fl. kr.	Gemischte Züge: I. fl. kr.	Gemischte Züge: II. fl. kr.	Gemischte Züge: III. fl. kr.
	Von **Wien-Salzburg** Fahrzeit: circa 9 Stund.					
8	nach St. Pölten	—. —	—. —	2. 88	2. 16	1. 44
9'5	„ Prinzersdorf	—. —	—. —	3. 42	2. 57	1. 71
16'5	„ Amsteten	—. —	—. —	5. 94	4. 46	2. 97
19'5	„ St. Peter	—. —	—. —	7. 2	5. 27	3. 51
22	„ St. Valentin	—. —	—. —	7. 92	5. 94	3. 96
23	„ Ems	—. —	—. —	8. 28	6. 21	4. 14
25	„ Linz	11. 60	—. —	9. 54	7. 16	4. 77
28	„ Wels	—. —	—. —	10. 62	7. 97	5. 30
30	„ Lambach	. —	—. —	11. 16	8 37	5. 58
33	„ Völklabruck	—. —	—. —	12. 6	9. 5	6. 3
35'5	„ Frankenmark	—. —	—. —	13. 50	10. 13	6. 75
39'5	„ Seekirchen	—. —	—. —	14. 22	10. 67	7. 11
41'5	„ Salzburg	20. 92	15. 69	19. 42	14. 57	9. 71
	Von **Wien — Triest** Fahrzeit: 22 Stunden.					
0'5	nach Meidling	—. —	—. —	—. 36	—. 27	—. 18
1'5	„ Liesing	—. —	—. —	—. 54	—. 41	—. 27
3'5	„ Baden	—. —	—. —	1. 26	—. 95	—. 63
5'5	„ Felixdorf	—. —	—. —	1. 98	1. 49	—. 99
6'5	„ Neustadt	—. —	—. —	2. 34	1. 76	1. 17
8'5	„ Neunkirchen	—. —	—. —	3. 6	2. 30	1. 53
10	„ Gloggnitz	—. —	—. —	3. 60	2. 70	4. 80
12'5	„ Eichberg	—. —	—. —	4. 50	3. 38	2. 25
13	„ Klamm	—. —	—. —	4. 68	3. 51	2. 34
15	„ Semmering	—. —	—. —	5. 40	4. 5	2. 70
17'5	„ Mürzzuschlag	—. —	—. —	6. 30	4. 73	3. 15
19'5	„ Mitterndorf	—. —	—. —	7. 2	5. 27	3. 51
23	„ Bruck	—. —	—. —	8. 28	6. 21	4. 14
26'5	„ Froheleiten	—. —	—. —	9. 54	7. 16	4. 77
30	„ Gratz	—. —	—. —	10. 80	8. 10	5. 40
33	„ Wildon	—. —	—. —	11. 88	8. 91	5. 94

Fahr-Preise.

Wiener Währung den Gulden zu 100 kr. = 1 fl. 10 kr. rh. Die Fahrpreise berechnen sich zur Zeit wie folgt: die Bahnmeile I. Cl. 36 kr. = 26 kr. süddeutscher Währung; II. Cl. 27 kr. = 19 kr. süddeutscher Währung; III. Cl. 18 kr. = 13 kr. süddeutscher Währung.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge:		Gemischte Züge:		
		I.	II.	I.	II.	III.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von **Wien — Triest**					
34′5	nach Leipnitz	—. —	—. —	12. 42	9. 32	6. 21
36	" Spielfeld	—. —	—. —	12. 96	9. 72	6. 48
38′5	" Marburg	—. —	—. —	13. 86	10. 40	6. 93
41	" Pragerhof	—. —	—. —	14. 76	11. 7	7. 38
46	" St. Georgen	—. —	—. —	16. 56	12. 42	8. 24
49	" Markt Tüffer	—. —	—. —	17. 64	13. 23	8. 82
50	" Römerbad Tüffer	—. —	—. —	18. —	13 50	9. —
53	" Sagor	—. —	—. —	19. 8	14 31	9. 54
56	" Kreßnitz	—. —	—. —	20. 16	15. 12	10. 8
59	" Laibach	—. —	—. —	21. 24	15. 93	10. 62
62	" Franzdorf	—. —	—. —	22. 32	16. 74	11. 16
67′5	" Adelsberg	—. —	—. —	23. 94	17. 96	11. 97
69	" St. Peter	—. —	—. —	24. 84	18. 63	12. 42
73′5	" Seßana	—. —	—. —	26. 46	19. 85	13. 23
76	" Nabresina	—. —	—. —	27. 36	20. 52	13. 68
78′5	" Triest	—. —	—. —	28. 26	21. 20	14. 13
	Von **Wien-Neustadt-Oedenburg** Fahrzeit: 3 Stunden 40 Minuten.					
6′5	nach Neustadt	—. —	—. —	2. 34	1. 76	1. 17
7′5	" Sauerbrunnen	—. —	—. —	2. 70	2. 3	1. 35
9	" Marz-Rohrbach	—. —	—. —	3. 24	2. 43	1. 62
10	" Schadendorf	—. —	—. —	3. 60	2. 70	1. 80
10′5	" Oedenburg	—. —	—. —	3 78	2. 84	1. 89
	Von **Wien-Przeworsk** Fahrzeit: 20 Stunden.					
2′5	nach Wagram	—. —	—. —	—. 36	—. 27	—. 18
11	" Lundendorf	—. —	—. —	3. 96	2. 97	1. 98
12′5	" Markt Neudorf	—. —	—. —	4. 50	3. 38	2. 25
25	" Prerau	—. —	—. —	9. —	6. 75	4. 50
33′5	" Schönbrunn	—. —	—. —	12. 78	9. 59	6. 39
37′5	" Oderberg	—. —	—. —	13. 50	10. 13	6. 75
44	" Dziedit̃z	—. —	—. —	15. 84	11. 88	7. 92
50′5	" Trzebin	—. —	—. —	18. 18	13. 64	9. 9
55′5	" Krakau	—. —	—. —	19. 98	14. 99	9. 99
60′5	" Bochina	—. —	—. —	21. 78	16. 38	10. 89

Wiener Währung, den Gulden zu 100 kr. = 1 fl. 10 kr. rh. Die Fahrpreise berechnen sich zur Zeit wie folgt: die Bahnmeile I. Cl. 36 kr. = 26 kr. süddeutscher Währung; II. Cl. 27 kr. = 19 kr. süddeutscher Währung; III. Cl. 18 kr = 13 kr. süddeutscher Währung.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge: I. fl. kr.	Eil-Züge: II. fl. kr.	Gemischte Züge: I. fl. kr.	Gemischte Züge: II. fl. kr.	Gemischte Züge: III. fl. kr.
	Von **Wien Przeworsk**					
66	nach Tarnow	—. —	—. —	23. 76	17. 83	11. 88
70	„ Debica	—. —	—. —	25. 38	19. 14	12. 69
76'5	„ Rzeszów	—. —	—. —	27. 54	20. 66	13. 77
81'5	„ Przeworsk	—. —	—. —	29. 34	22. 1	14. 67
	Von **Wien-Pesth-Temeswar-Basiasch** Fahrzeit: 28½ Stunden					
4	nach Florisdorf	—. —	—. —	—. 36	—. 27	—. 18
9	„ Preßburg	—. —	—. —	3. 38	2. 54	1. 69
21	„ Neuhäusl	—. —	—. —	8. 34	6. 27	4. 17
37	„ Pesth	—. —	—. —	14. 97	11. 24	7. 48
47	„ Czegléd	—. —	—. —	19. 11	14. 34	9. 97
54'5	„ Fégegyhâza	—. —	—. —	22. 21	16. 66	11. 11
62	„ Szegedin	—. —	—. —	25. 32	19. —	12. 66
77	„ Temeswar	—. —	—. —	31. 53	23. 66	15. 76
82'5	„ Basiasch	—. —	—. —	37. 94	28. 46	18. 97
	Von **Wien-Raab-Stuhlweißenburg** Fahrzeit: 9 Stunden.					
0'5	nach Semering	—. —	—. —	—. 41	—. 31	—. 21
4	„ Götzendorf	—. —	—. —	1. 66	1. 24	—. 83
6	„ Bruck	—. —	—. —	2. 48	1. 86	1. 24
11'5	„ Wieselburg	—. —	—. —	4. 76	3. 58	2. 38
16	„ Raab	—. —	—. —	6 62	4. 97	3. 31
21	„ Neu-Szöny	—. —	—. —	8. 69	6. 52	4. 35
28	„ Moor	—. —	—. —	11 31	8. 41	5. 61
30'5	„ Moha	—. —	—. —	12. 11	9. 9	6. 6
32	„ Stuhlweißenburg	—. —	—. —	12. 65	9. 49	6. 33
	Von **Pardubitz - Reichenberg** Fahrzeit: 6 Stund. 48 Min.					
2	nach Opatowitz	—. —	—. —	—. 72	—. 54	—. 36
3	„ Königgrätz	—. —	—. —	1. 8	—. 81	—. 54

Fahr-Preise.

Wiener Währung, den Gulden zu 100 kr. = 1 fl. 10 kr. rh. Die Fahrpreise berechnen sich zur Zeit wie folgt; die Bahnmeile I. Cl. 36 kr. = 26 kr. süddeutscher Währung; II. Cl. 27 kr. = 19 kr. süddeutscher Währung; III. Cl. 18 kr. = 13 kr. süddeutscher Währung.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge: I fl. kr.	Eil-Züge: II. fl. kr.	Gemischte Züge: I. fl. kr.	Gemischte Züge: II. fl. kr.	Gemischte Züge: III. fl. kr.
	Von **Pardubitz - Reichenberg**					
5′5	nach Josephstadt	—. —	—. —	1. 98	1. 49	—. 99
7′5	„ Königinhof	—. —	—. —	2. 70	2. 3	1. 35
15	„ Eisenbrod	—. —	—. —	5. 40	4. 5	2. 70
17	„ Turnau	—. —	—. —	6. 12	4. 59	3. 6
20	„ Reichenau	—. —	—. —	7. 20	5. 40	3. 60
22	„ Reichenberg	—. —	—. —	7. 92	5. 94	3. 96
	Von **Innsbruck-Kufstein** Fahrzeit: circa 3 Stunden					
1′5	nach Hall	—. —	—. —	—. 54	—. 40	—. 27
3′5	„ Schwatz	—. —	—. —	1. 26	—. 94	—. 63
6	„ Brixlegg	—. —	—. —	2. 16	1. 62	1. 8
8	„ Wörgl	—. —	—. —	2. 88	2. 16	1. 44
9′5	„ Kufstein	—. —	—. —	3. 42	2. 56	1. 71
	Von **Wien-Lambach-Gmunden** Fahrzeit: 3 Stunden					
1′5	nach Roitham	—. —	—. —	—. 54	—. 41	—. 27
2	„ Trannfall	—. —	—. —	—. 72	—. 54	—. 36
2′5	„ Laarkirchen	—. —	—. —	—. 90	—. 68	—. 45
3	„ Oberweis	—. —	—. —	1. 8	—. 81	—. 54
4	„ Gmunden	—. —	—. —	1. 44	1. 8	—. 79
	Von **Wien-Prag-Dresden** Fahrzeit: 20 Stunden					
2	nach Süßenbrunn	—. —	—. —	—. 54	—. 41	—. 27
2′5	„ Wagram	—. —	—. —	—. 90	—. 68	—. 45
4	„ Gänserndorf	—. —	—. —	1. 44	1. 8	—. 72
5	„ Angern	—. —	—. —	1. 80	1. 35	—. 90
7	„ Dürnkrut	—. —	—. —	2. 52	1. 89	1. 26
11	„ Lundenburg	—. —	—. —	3. 96	2. 97	1. 93
13	„ Saitz	—. —	—. —	4. 68	3. 51	2. 34
20	„ Brünn	—. —	—. —	7. 20	5. 40	2. 60

Wiener Währung, den Gulden zu 100 kr. = 1 fl. 10 kr. rh. Die Fahrpreise berechnen sich zur Zeit wie folgt: die Bahnmeile I. Cl. 36 kr. = 26 kr. süddeutscher Währung; II. Cl. 27 kr. = 19 kr. süddeutscher Währung; III. Cl. 18 kr = 13 kr. süddeutscher Währung.

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge: I. fl. kr.	Eil-Züge: II. fl. kr.	Gemischte Züge: I. fl. kr.	Gemischte Züge: II. fl. kr.	Gemischte Züge: III. fl. kr.
	Von **Wien-Prag-Dresden**					
27	nach Brüsau	—. —	—. —	10. 10	7. 57	5. 5
28'5	" Greifendorf	—. —	—. —	10. 72	8. 5	5. 36
40	" Pardubitz	—. —	—. —	15. 48	11. 61	7. 74
45'5	" Kollin	—. —	—. —	17. 76	13. 32	8. 88
54	" Prag	—. —	—. —	21. 28	15. 96	10. 64
57'5	" Kralup	—. —	—. —	22. 73	17. 5	11. 36
68	" Außig	—. —	—. —	27. 7	20. 30	13. 54
79	" Dresden	—. —	—. —	32. 53	24. 25	15. 54
104	" Berlin	—. —	—. —	38. 38	28. 74	19. 4
				Th. Gr.	Th. Gr.	Th. Gr.
142'5	" Hamburg	—. —	—. —	7. 15	5. 20	4. 5
	Von **Verona - Botzen** Fahrzeit: 9 Stunden 10 Min.					
Kilometer				fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
12	nach Parono	—. —	—. —	—. 52	—. 39	—. 27
23	" Domegliara	—. —	—. —	1. 1	—. 75	—. 52
40	" Peri	—. —	—. —	1. 76	1. 32	—. 92
50	" Avio	—. —	—. —	2. 40	1. 65	1. 15
67	" Mori	—. —	—. —	2. 95	2. 21	1. 54
71	" Roveredo	—. —	—. —	3. 12	2. 44	1. 63
95	" Trient	—. —	—. —	4. 18	3. 14	2. 19
111	" St. Michele	—. —	—. —	4. 88	3. 66	2. 55
150	" Botzen	—. —	—. —	6. 60	4. 95	3. 45
	Von **Venedig - Turin - Paris** Fahrzeit: 24 Stunden					
8	nach Mestre	—. —	—. —	—. 35	—. 26	—. 18
17	" Marono	—. —	—. —	—. 75	—. 56	—. 39
21	" Dolo	—. —	—. —	—. 92	—. 69	—. 48
37	" Padua	—. —	—. —	1. 63	1. 11	—. 85
51	" Pojano	—. —	—. —	2. 25	1. 68	1. 17
67	" Vicenza	—. —	—. —	2. 95	2. 21	1. 54
74	" Tavernelle	—. —	—. —	3. 26	2. 44	1. 70
83	" Montebello	—. —	—. —	3. 65	2. 74	1. 91
88	" Lonigo	—. —	—. —	3. 88	2. 90	2. 2

Wiener Währung, den Gulden zu 100 kr. = 1 fl. 10 kr. rh. Die Fahrpreise berechnen sich zur Zeit wie folgt: die Bahnmeile I. Cl. 36 kr. = 26 kr. süddeutscher Währung; II. Cl. 27 kr. = 19 kr. süddeutscher Währung; III. Cl. 18 kr. = 13 kr. süddeutscher Währung.

Kilometer.	Stationen.	Eil-Züge:		Gemischte Züge:		
		I	II.	I.	II.	III.
		fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
	Von **Venedig-Turin-Paris**					
94	nach St. Bonifacio	—. —	—. —	4. 14	3. 10	2. 16
109	„ St. Martino	—. —	—. —	4. 80	3. 60	2. 51
115	„ Verona	—. —	—. —	5. 6	3. 80	2. 65
141	„ Peschiera	—. —	—. —	6. 20	4. 65	3. 24
159	„ Lonato	—. —	—. —	7. —	5. 25	3. 66
166	„ St. Marco	—. —	—. —	7. 30	5. 48	3. 82
183	„ Brescia	—. —	—. —	8. 5	6. 4	4. 21
210	„ Palozzola	—. —	—. —	9. 24	6. 93	4. 83
231	„ Bergamo	—. —	—. —	10. 16	7. 62	5. 31
242	„ Verdello	—. —	—. —	11. 9	8. 32	5. 80
257	„ Cassano	—. —	—. —	11. 37	8. 48	5. 91
282	„ Mailand	—. —	—. —	12. 41	9. 31	6. 85
	„ Turin, Paris über Macon.					
	Von **Verona-Mantua** Fahrzeit: 1 Stunde 15 Minuten					
10	nach Dossobuono	—. —	—. —	—. 44	—. 33	—. 23
14	„ Villafranca	—. —	—. —	—. 75	—. 56	—. 39
29	„ Roberbella	—. —	—. —	1. 28	—. 96	—. 65
35	„ Mantua	—. —	—. —	1. 58	1. 19	—. 83
	Von **Pogogna - Piacenza** Fahrzeit: 4 Stunden 35 Minuten					
				L. c.	L. c.	L. c.
—	nach Modena	—. —	—. —	3. 70	2. 95	2. 20
—	„ Reggio	—. —	—. —	6. 20	4 95	3. 70
—	„ St. Hario	—. —	—. —	7. 90	6. 30	4. 75
—	„ Parma	—. —	—. —	9. —	7. 20	5. 40
—	„ Castel Guelfo	—. —	—. —	10. 20	8. 15	6. 10
—	„ Piacenza	—. —	—. —	14. 70	11. 75	8. 80
	Von **Leipzig - Frankfurt a/M.** Fahrzeit: 27 Stunden 10 Minuten					
Meilen.				Th. Gr.	Th. Gr.	Th. Gr.
4	nach Halle	—. —	—. —	3. 27	2. 26	1. 26
15	„ Weimar	—. —	—. —	6. 29	4. 18	3. 6

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge: I. Th.	Eil-Züge: I. Gr.	Eil-Züge: II. Th.	Eil-Züge: II. Gr.	Gemischte Züge: I. Th.	Gemischte Züge: I. Gr.	Gemischte Züge: II. Th.	Gemischte Züge: II. Gr.	Gemischte Züge: III. Th.	Gemischte Züge: III. Gr.
	Von **Leipzig – Frankfurt a/M.**										
18′5	nach Erfurt	—.	—	—.	—	7.	22	5.	1	3.	16
22	„ Gotha	—.	—	—.	—	8.	21	5.	17	3.	29
40	„ Cassel	—.	—	—.	—	13.	5	8.	14	6.	2
73	„ Frankfurt	—.	—	—.	—	17.	25	11.	17	8.	¼
22	„ Hof	4.	19	3.	21	3.	21	2.	28	2.	6
	Von **Berlin-Rostock** Fahrzeit: 9 Stund. 10 Min.										
17	nach Wittenberg	—.	—	—.	—	3.	9	2.	15	1.	25½
29	„ Schwerin	—.	—	—.	—	6.	11	4.	22	3.	15
36′5	„ Bützow	—.	—	—.	—	7.	24	6.	1	4.	9
41	„ Rostock	—.	—	—.	—	8.	9	6.	6	4.	26
	Von **Berlin-Hannover** Fahrzeit: 7½ Stunden.										
20	nach Magdeburg	—.	—	—.	—	4.	—	3.	—	2.	—
25	„ Oschersleben	—.	—	—.	—	5.	20½	4.	¾	2.	22¼
32	„ Wolfenbüttel	—.	—	—.	—	7.	12	4.	28	3.	11
33′5	„ Braunschweig	—.	—	—.	—	7.	24	5.	2	3.	14
41′5	„ Hannover	—.	—	—.	—	9.	2	6.	4	4.	4
	Von **Berlin-Königsberg** Fahrzeit: 21½ Stunden										
18	nach Frankfurt a.d.O.	—.	—	—.	—	4.	—	3.	—	2.	—
34	„ Kreuz	—.	—	—.	—	7.	9	5.	14	3.	20
53′5	„ Bromberg	—.	—	—.	—	11.	5	8.	11	5.	18
70′5	„ Dierschau	—.	—	—.	—	14.	17	10.	27	7.	9
77	„ Elbing	—.	—	—.	—	16.	2	12.	7	8.	7½
84	„ Braunsberg	—.	—	—.	—	17.	5	13.	9	8.	29
92	„ Königsberg	—.	—	—.	—	19.	5	14.	16	9.	24
	Von **Cöln-Hannover-Berlin** Fahrzeit: 15¼ Stunden.										
5	nach Düsseldorf	—.	—	—.	—	1.	—	—.	20	—.	15
20	„ Hamm	—.	—	—.	—	4.	—	2.	20	2.	—

Meilen.	Stationen.	Eil-Züge: I. Th. Gr.	Eil-Züge: II. Th. Gr.	Gemischte Züge: I. Th. Gr.	Gemischte Züge: II. Th. Gr.	Gemischte Züge: III. Th. Gr.
	Von **Cöln-Hannover-Berlin**					
35	nach Minden	—. —	—. —	7. —	4. 20	3. 15
43	„ Hannover	—. —	—. —	8. 22	5. 25	4. 5
64	„ Magdeburg	—. —	—. —	13. 4	8. 21	6. 2
$84'_5$	„ Berlin	—. —	—. —	17. 6	12. 3	8. 11
	Von **Cöln-Mainz** Fahrzeit: $4^1/_2$ Stunden.					
				Sg. Pf.	Sg. Pf.	Sg. Pf.
4	nach Bonn	—. —	—. —	15. —	10. —	7. 6
$6'_5$	„ Remagen	—. —	—. —	30. —	22. 6	15. —
$9^1/_3$	„ Andernach	—. —	—. —	46. —	35. —	23. —
$11'_5$	„ Coblenz	—. —	—. —	49. —	37. —	25. —
13	„ Mainz	—. —	—. —	60. —	45. —	30. —
	Von **Straßburg-Basel** Fahrzeit: 3 Stunden 40 Minuten.					
Kilometer.				fr. c.	fr. c.	fr. c.
68	nach Colmar	—. —	—. —	6. 95	5. 25	3. 55
110	„ Mühlhausen	—. —	—. —	11. 45	8. 60	5. 80
141	„ Basel	—. —	—. —	14. 65	10. 95	7. 35
	Von **Cöln-Calais-London**					
44	nach Mecheln	—. —	—. —	23. 95	17. 70	12. 85
100	„ Gent	—. —	—. —	28. 45	21. —	13. 65
167	„ Lille	—. —	—. —	34. 75	25. 75	16. 90
266	„ Calais	—. —	—. —	45. —	33. 90	—. —
301	„ Dover	—. —	—. —	55. —	41. 40	—. —
442	„ London	—. —	—. —	82. 50	59. 75	—. —

Schweizer-Bahnen.

Stationen.			Gemischte Züge: I.	II.	III.
			fr. c.	fr. c.	fr. c.
Von **Lindau-Rorschach-Chur** Fahrzeit: circa 5 Stund.					
Von	Rorschach	nach Chur	9. 80	6. 80	4. 90
"	"	" Winterthur	7. 90	5. 50	3. 95
von	Winterthur	nach Romanshorn	6. —	4. 20	3. —
"	"	" Chur	3. 25	2. 25	1. 60
"	"	" Schaffhausen	17. 70	12. 35	8. 85
"	"	" Zürich	2. 75	1. 95	1. 40
"	"	" St. Gallen	6. 10	4. 30	3. 5
"	"	" Sargans	14. 90	10. 45	7. 45
"	Aarau	nach Basel	5. 45	3. 85	2. 75
"	"	" Turgi	7. 5	4. 95	3. 55
"	Bern	" Olten	5. 25	3. 70	2. 65
"	"	" Freiburg	3. —	2. 15	1. 55
"	"	" Thun	3. 15	2. 20	1. 60
"	Luzern	" Olten	5. 80	4. 10	2. 95
"	Waldshut	" Turgi	2. 25	1. 60	1. 10
"	Weesen	" Glarus	1. 30	—. 90	—. 65
"	"	" Sargans	10. 90	6. 90	4. 65
"	"	" Chur	13. 70	8. 80	6. —
"	"	" Rapperswil	3. —	2. 10	1. 50
"	"	" Zürich	7. 50	4. 20	2. 90
"	Zürich	" Turgi	3. —	2. 10	1. 50
"	Pontarlier	nach Neuchâtel	5. 55	4. 15	3. 5

Bayerische Staatsbibliothek München

Auf dem Bodensee.

Stunden.	Stationen.	Gemischte Züge: I. fl. kr.	II. fl. kr.	III. fl. kr.
	Von Lindau			
$0'_5$	bis Bregenz	—. —	—. 21	—. 15
3	" Constanz	—. —	2. —	1. 24
	" Friedrichshafen	—. —	1. —	—. 40
4	" Ludwigshafen	—. —	2. 48	1. 52
$1'_5$	" Romanshorn	—. —	1. 12	—. 48
1	" Rorschach	—. —	—. 48	—. 32
6	" Schaffhausen	—. —	4. —	2. 40
	Von Friedrichshafen über Constanz nach Schaffhausen			
$1'_5$	bis Bregenz	—. —	1. 24	—. 56
$1'_5$	" Constanz	—. —	1. 12	—. 48
	" Ludwigshafen	—. —	2. —	1. 20
$1'_5$	" Meersburg	—. —	—. 48	—. 32
1	" Romanshorn	—. —	—. 36	—. 24
1	" Rorschach	—. —	1. —	—. 40
$4'_5$	" Schaffhausen über Constanz	—. —	3. 12	2. 8

Bayerische Staatsbibliothek München

Berichtigungen.

Seite 42 Zeile 12 v. o. lies: Post- und Bahnverwaltung
statt: Post- und Bahnexpedition
„ 46 „ 3 v. o. lies: Schul-Seminar statt: Irren-
anstalt
„ 51 „ 15 v. o. lies: Veste" statt: Vete"
„ 87 „ 8 v. o. lies: Hoy statt; Oy
„ 102 „ 1 v. u. lies: Lerchenholz statt: Föhrenholz
„ 170 „ 24 v. o. lies: katholischen statt: protestanti-
schen
„ 252 „ 14 v. o. lies: Furth statt: Fürth
„ 271 „ 11 v. u. (Spalte 1.) lies: $131'_5$ statt: $13'_5$.

EISENBAHNKARTE von SÜDDEUTSCHLAND

Beilage zu J. Lang's Reisetaschenbuch.

Bayerische
Staats bibliothek
München

Fren